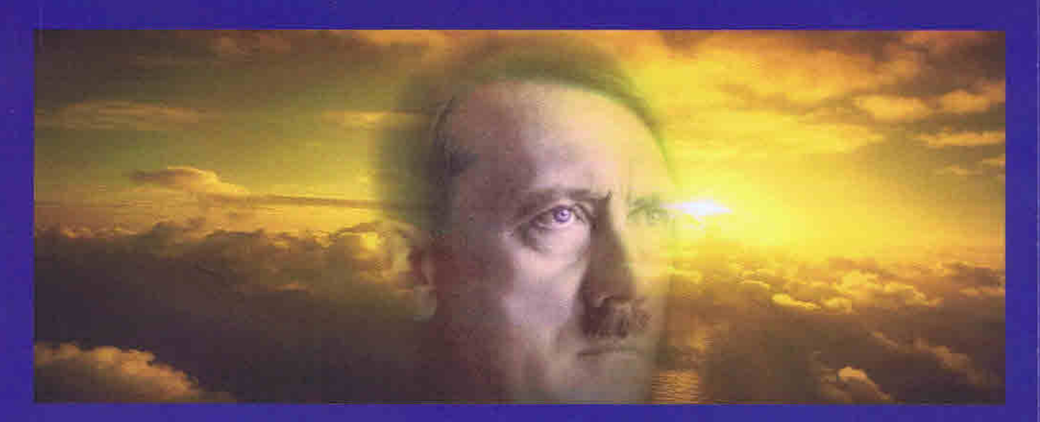
ADOLF HITLER



Sein Kampf gegen die Minusseele

Eine politisch-philosophische Studie aus der Alltagsperspektive

W. von Asenbach



So leicht kann man weder aus der Geschichte, noch aus der Gedankenwelt seiner Zeitgenossen einen Mann entfernen, für dessen Bezwingung seine Todfeinde in einem sechsjährigen Weltbrand auch die allerletzten Trümpfe, durch die dem Sieg das Prädikat „ehrenvoll" bei bestem Willen nicht zugestanden werden kann, ausspielen mussten. Aber Worte allein können keine Taten auslöschen! Und überdies sind die Ereignisse der Gegenwart recht wenig geeignet, die Erinnerung an Hitler verblassen zu lassen, vielmehr wecken sie tagtäglich erneut die Gedanken an diesen Heros der Menschheitsgeschichte.

Diese Studie soll einen Einblick in die Gedanken, Empfindungen und Überlegungen suchender und kritisch prüfender Alltagsmenschen verschaffen, die fern der hohen und niederen Politik, unbefangen und vorurteilslos den tieferen Sinn und ethischen Gehalt einer dynamischen Entwicklung in sich aufgenommen haben. Sie soll - insbesondere um der Ehre und Wahrheit willen - jenen nachhaltigen Eindruck vermitteln, den der Schöpfer des Dritten Reiches zur Zeit seines Wirkens hervorgerufen und den er - entgegen der dirigierten und in Bezug auf ihr Niveau beschämenden öffentlichen Meinung - auf dem Grunde der nur mit Druckerschwärze überschwemmten Volksseele hinterlassen hat.

Die psychologischen Gründe und Hintergründe des Handelns des damaligen Reichskanzlers rücken bei dem immer stärker werdenden Interesse an dieser Jahrtausend-Persönlichkeit zwangsläufig in den Vordergrund. Sie zu skizzieren ist deshalb eine unumgängliche Notwendigkeit, weil die Nachkriegsmentalität unter bewusster Umgehung der manifestierten Kardinalprobleme die Dramatik des Geschehens ausschließlich aus der Sphäre einer dämonisch depressiven Geisteshaltung des Führers der Deutschen Nation abgeleitet wissen will.

W. von Asenbach

ADOLF HITLER
Sein Kampf gegen die Minusseele

Eine politisch-philosophische Studie
aus der Alltagsperspektive

Seine Idee – sie lebt!

Sein Vermächtnis – unsere Verpflichtung!

W. von Asenbach

Adolf Hitler

Sein Kampf gegen die Minusseele

von

W. von Asenbach

(Friedrich Lenz)

1952 erstmals erschienen in Argentinien

Buenos Aires : Ed. Prometheus

Original-Nachdruck

Dieses Buch konnte damals schon nicht in der BRD (Wahrheitsverbot) erscheinen. Deshalb entschied sich Friedrich Lenz, das Werk unter dem Pseudonym W. von Asenbach in Argentinien herstellen und zwischen 1952 und 1955 verbreiten zu lassen. Allerdings ist dieses Werk in die BRD-Zensurgeschichte eingegangen, es war das erste und einzige Buch, für dessen brisanten Inhalt dem Autor die bürgerlichen „Ehrenrechte" der BRD aberkannt wurden. Darüber hinaus wurde Friedrich Lenz zu zwei Jahren Haft verurteilt. Die Ursprungsqualität des Buches ließ wegen der Auslandsherstellung sehr zu wünschen übrig. In diesem Nachdruck sind diese das Lesen störenden Fehler weitestgehend beseitigt worden und es wurden aussagekräftige Dokumente sowie überzeugendes Bildmaterial eingefügt. Somit wurde das Originalwerk, das Einzigartigkeit besitzt, unter großem Arbeitsaufwand zusätzlich veredelt.



Aus der Concept-Veritas-Reihe

„Geschichte - Politik - Philosophie"

Herausgeber: Konstantin Heiligenthal, Concept Veritas.

Original-Nachdruck von

ADOLF HITLER
Sein Kampf gegen die Minusseele
Eine politisch-philosophische Studie aus der Alltagsperspektive

Erschienen im Verlag Ed. Prometheus,
Buenos Aires, Argentinien (ca. 1952/53)

Concept Veritas
P.O. Box 272
Uckfield/E. Sussex
TN22 9DJ
United Kingdom

http://www.concept-veritas.com

im Rahmen der Reihe „Geschichtsprojekte - Politik - Philosophie".

Gesetzt in Times New Roman / Set in Times New Roman

Inhaltsverzeichnis

Jener tapferen Generation
gewidment, die sich,
noch kaum den Kinderschuhen
entwachsen, beflügelt von
einem hohen Ideal, in
bedingungsloser Treue für Volk
und Vaterland geopfert hat.



Vorwort

Auf der 84. Kabinettssitzung vom 2. Juni 1955 wurden dem Autor dieses Buches, Friedrich Lenz, die Grundrechte der BRD entzogen. Die Begründung lautete: „Friedrich Lenz (geb. 1900). Bis zur Auflösung (1952) Mitglied der ‚Sozialistischen Reichspartei', 1953 Mitglied der ‚Deutschen Reichspartei'; Verfasser von Broschüren, die Vorgänge um den 20. Juli 1944, Fragen der Kriegsschuld, des Antisemitismus, des Zusammenbruchs des Deutschen Reiches sowie der Kriegsverbrecherprozesse nach 1945 behandeln und mit Angriffen gegen die Grundordnung der Bundesrepublik verbinden. Vgl. die Broschüren ‚Der ekle Wurm der deutschen Zwietracht' (1953) und ‚Zauber um Dr. Schacht' (1954). (B 136/1756).

Am 11. September 1957 wurde dieses Buch bundesweit beschlagnahmt und eingezogen durch Beschluss des BGH (Az., 1 Si E 6/57).

Zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben wurden, war die Veröffentlichung politischer Schriften über die jüngste deutsche Vergangenheit verpönt, es sei denn, es ergösse sich aus jeder Zeile eine Flut von Verwünschungen, Schmähungen und handgreiflichen Verleumdungen über die faszinierende nationale Evolution unter ihrem Führer Adolf Hitler.

Eine seltsame, quer verlaufende Bügelfalte am neu angemessenen Gesellschaftsanzug der Gesinnungsfreiheit aus der hastig zusammengeschlagenen Werkstatt einer mit dem demokratischen Banner drapierten öffentlichen Nachkriegsordnung! Ich lege auf die Feststellung des Zeitpunktes sehr großen Wert. Sie ist nicht weniger wichtig als die zeitliche Festlegung der sich mit geisttötender Monotonie und staubwischender Handbewegung bei jeder Gelegenheit wiederholenden Proklamation der Weltordnungshüter, dass mit dem gelungenen Schwertstreich, durch den das deutsche Volk von der angeblichen braunen Tyrannei „befreit" wurde, gewissermaßen automatisch auch die letzten sympathisierenden Gefühlsreste für einen grandiosen historischen Vollzug beseitigt wurden.

Leider befleißigen sich die Behaupter hinsichtlich der erforderlichen Beweisführung der allergrößten Zurückhaltung. So einfach jedoch lässt sich eine Idee nicht begraben! Und so leicht kann man weder aus der Geschichte, noch aus der Gedankenwelt seiner Zeitgenossen

einen Mann entfernen, für dessen Bezwingung seine Todfeinde in einem sechsjährigen Weltbrand auch die allerletzten Trümpfe, durch die dem Sieg das Prädikat „ehrenvoll" bei bestem Willen nicht zugestanden werden kann, ausspielen mussten. Aber Worte allein können keine Taten auslöschen! Und überdies sind die Ereignisse der Gegenwart recht wenig geeignet, die Erinnerung an Hitler verblassen zu lassen. Vielmehr wecken sie tagtäglich die Gedanken an jenen Heros der Geschichte, der die wahrhaft prophetischen Worte gesprochen hat: *„Wenn die da kommen!"*

Die nachfolgende Studie soll in gedrängter Kürze einen Einblick in die Gedanken, Empfindungen und Überlegungen suchender und kritisch prüfender Alltagsmenschen verschaffen, die fern der hohen und niederen Politik, unbefangen und vorurteilslos den tieferen Sinn und ethischen Gehalt einer dynamischen Entwicklung in sich aufgenommen haben. Sie soll - insbesondere um der Ehre und Wahrheit willen - jenen nachhaltigen Eindruck vermitteln, den der Schöpfer des Dritten Reiches zur Zeit seines Wirkens hervorgerufen und den er - entgegen der dirigierten und in Bezug auf ihr Niveau beschämenden öffentlichen Meinung - auf dem Grunde der nur mit Druckerschwärze überschwemmten Volksseele hinterlassen hat.

Die psychologischen Gründe und Hintergründe seines Handelns rücken dabei zwangsläufig in den Vordergrund. Sie zu skizzieren ist deshalb eine unumgängliche Notwendigkeit, weil die Nachkriegsmentalität unter bewusster Umgehung der manifestierten Kardinalprobleme die Dramatik des Geschehens ausschließlich aus der Sphäre einer dämonisch depressiven Geisteshaltung des Führers der Deutschen Nation abgeleitet wissen will.

Da ich kein Geschichtsschreiber und kein Biograph bin, sondern nur einen Blick aus dem Fenster des Alltags auf die überragende Gestalt Adolf Hitlers werfen will, habe ich sowohl auf Chronologie wie auch auf biographische Untermalungen verzichtet. Ebenso vermied ich weitgehend alles, was Unterlagen, Quellennachweise und Daten erfordert. Abgesehen von den vorläufig noch unüberwindlichen Schwierigkeiten bei der Beschaffung authentischen Materials, erscheint es in diesem Falle weder notwendig noch zweckmäßig, sich in ein Fahrwasser zu begeben, dessen trübe Fluten von lauernden Polypen herumstreitender Rabulisten nur so wimmeln. Die Zusammenhänge wer-

den vor mir ganz einfach so beurteilt, wie sie sich mir - und mit mir gewiss vielen Millionen deutscher Menschen - im täglichen Erleben dargestellt haben, und nicht etwa so, wie sie sich von einer anderen Warte aus vielleicht auch beurteilen ließen. Dafür kann die Echtheit dieses winzigen Sternchens im gewaltigen Mosaik des zukünftigen Führerbildes nicht bezweifelt werden, denn: was ich als Erlebnis empfand, ist auch dann wahr, wenn es ein anderer an meiner Stelle als solches nicht empfunden haben würde. Und Erlebnis ist für mich alles, was ich mit meinen Sinnen wahrgenommen habe und in mir gestaltend weiterwirkte.

Ferner möchte ich, dass ein Deutscher, der die nachfolgenden Seiten vielleicht einmal lesen wird, jedoch die heroische Ära Adolf Hitlers nicht miterlebt hat, der gleichzeitig die innere Kraft besitzt, den Wert einer Idee und die titanenhafte Größe ihres Trägers auf der nationalen Elle zu messen, dass jener deutsche Mensch erfährt:

„Es lebt in seinem Volk, auch wenn es geschlagen, verraten und verkauft, zerrissen, gedemütigt und entwürdigt wurde, doch noch ungebrochen - das deutsche Herz!“

Der Verfasser

1. Kapitel
Die tödliche Unscheinbarkeit

Genies sind Meteore,
bestimmt zu verbrennen,
um ihr Jahrhundert zu erleuchten.
(Napoleon I.)



Hätte man ihn nicht gekannt und wäre er gleich allen anderen Staatsbürgern als Alltagsmensch dem Alltagsmenschen begegnet, so würde wohl kaum jemand in ihm den Mann vermutet haben, der etwa zwei Jahrzehnte Deutschland in Spannung und rund zwölf Jahre den ganzen Erdball in Atem gehalten hat. Denn man kann nicht sagen, dass Adolf Hitler rein äußerlich eine auffallende Erscheinung gewesen wäre, oder besondere Merkmale sein ungewöhnliches Format hätten erkennen lassen.

Seine Statur war mittelgroß, normal proportioniert, sein Oberkörper eher etwas eingefallen - wohl als Folge einer überwundenen Lungenschwäche in der Kindheit - die Haltung jedoch ungezwungen aufrecht. Kopfform und Gesichtszüge verrieten die etwas weichere Linienführung des süddeutschen Typs. Das dichte, dunkle Haar in seiner strähnigen Zielstrebigkeit, dem Scheitel zum Trotz ins Gesicht zu fallen, veranlasste ihn zu häufigen, erfolglosen Bändigungsversuchen und bot karikaturistischen Talenten ebenso Stoff, wie sein englisch gestutzter Schnurrbart. Man behauptete, er trüge letzteren, um eine Hasenscharte zu verdecken. Eine ebenso alberne Erfindung wie das „Hitlerbärtchen", denn einmal deutet seine einwandfreie Sprechweise auf Fehlerlosigkeit der Mundpartien hin, zum anderen Mal zierten englische Schnurrbärte in allen Spielarten schon vor Hitler männliche

Oberlippen.

Seine Augen waren weder groß noch klein, sein Blick fest, ruhig und sicher. Er verriet ein hohes Maß an Intelligenz, einen ungestörten Intellekt und die beherrschte Kraft einer Willensnatur. Vielfach wird behauptet, Hitlers Blick sei faszinierend und von dämonischer Wirkung gewesen. Nun, das gehört zu jenen legendären Übertreibungen, wie sie um aller ungewöhnlichen und stark exponierten Persönlichkeiten gewoben werden. Oft sah ich Hitler nicht; aber wenn ich ihn sah, empfand ich nichts Ähnliches. Ausgeprägt schön erschienen mir seine Hände: kräftig, feingliedrig, edel in der Form und von seltener Ausdrucksfähigkeit - gestaltende Künstlerhände, durchpulst vom lebensvollen Fluidum eines schöpferischen Geistes. So einer Hand konnte man wohl eine große und edle Leistung zutrauen! Sie war gleichzeitig eine Hand, die zupacken und halten konnte, und wenn sie hielt, nicht wieder losließ. Aber sie passte, wie alles zueinanderpasste. Das kommt wahrscheinlich daher, dass er im Grunde ganz unkompliziert, nur jeder Teil seines Ichs sehr klar, sehr rein und sehr stark war. Es gab keine Dissonanz in seinem Wesen, und trotz außerordentlicher Vielseitigkeit zeigten seine charakterlichen und geistigen Fähigkeiten einen hohen Grad von Ausgeglichenheit. So konnte aus vollendeter innerer Harmonie äußerlich nichts aus der normalen Profil-Linie hervorstechen.

Sein Gang war verhältnismäßig weit ausholend, energisch und selbstbewusst, doch lag in der Natürlichkeit der Bewegung nichts als ihre Selbstverständlichkeit. Sie, die Bewegung, geschah, weil sie geschehen musste, und stets in den vom Zweck diktierten Dimensionen. Hitler war eben - und daran erkennen wir ihn als Kind des unverbildeten Volkes, gleichgültig, wo er sich befand und was er tat - die personifizierte Natürlichkeit. Daraus erklärt sich auch seine Abneigung gegen alles Erkünstelte, Erzwungene, Unechte, seine schroffe Zurückweisung der Dünkelhaftigkeit und sein abgrundtiefer Abscheu auf alles Widernatürliche. Darum gab er sich so, wie er war, und er war so, wie er sich gab: ungezwungen und schlicht, ohne Schein, aufrichtig und offen bis zur Grenze der Undiplomatie, aber stets im Vollbewusstsein seiner selbst. Darum heftete der Gefreite des ersten Weltkrieges auch als Führer der deutschen Nation an den Uniformrock des einfachen Mannes nur das durch eine persönliche Waffentat erworbene EK I. In

diesem Gewand sah und kannte man ihn während des ganzen Krieges, und es ist ihm selbst, zumindest in der Öffentlichkeit neben der SA-Uniform wohl auch das liebste gewesen. Kaum zu bezweifeln, dass auch seine Lebensweise vom gleichen natürlichen Rhythmus beherrscht, aber durch die umweltlichen Ereignisse in Verbindung mit der ungewöhnlichen Situation in ihrem normalen Lauf gestört wurde - sicherlich nicht zu seiner Freude, aber jedenfalls zur Entfaltung seines durch nichts zu hemmenden Pflichtbewusstseins.

Die äußere Unscheinbarkeit dieses Mannes, der dem flüchtig Dahineilenden nichts zu bieten hätte, was diesen hätte veranlassen können, seinen Blick auch nur für einen Moment auf ihn mit Aufmerksamkeit verweilen zu lassen, ist wohl einer der maßgeblichsten Gründe dafür, dass Hitler als Agitator des Fähnleins der sieben Aufrechten, also zu einer Zeit, da er noch an der Peripherie des Lebens und nicht im Zentrum der Politik stand, kaum Beachtung gefunden hat.

Wir sind nicht unbedingt oberflächlich, wenn wir uns zunächst auch von der äußeren Erscheinung eines Menschen beeindrucken lassen. Denn in der Regel pflegt die Natur das menschliche Wesen vortrefflich mit allen Nuancierungen zu modellieren, und es liegt dann meist an der aus vielerlei Gründen mangelhaften Beobachtung, wenn wir zu einer fehlerhaften Einschätzung unseres Gegenübers gelangen - wobei wir uns bei Adolf Hitler aber mit Recht darauf berufen dürfen, dass er selbst unter Ausnahmen noch eine Ausnahme gebildet hat. Nur scharf profilierte Erscheinungen tun sich leichter! Sie ziehen auf jeden Fall zunächst schon den großen Kreis derer an, für welche die auffällige menschliche Fassade mehr bedeutet, als das hinter ihr verborgene Wesen.

Seiner Unscheinbarkeit hatte Hitler neben seinem Stand und seiner Herkunft auch zu verdanken, dass er insbesondere in allen jenen Kreisen auf Ablehnung über seinen Tod hinaus gestoßen ist, die man allgemein als „Gesellschaft" zu bezeichnen pflegt. Nehmen wir an, Hitler wäre ein großer, breitschultriger Mann mit hoher, gewölbter Stirn und durchdringenden Adleraugen gewesen, hätte eine heraldische Nase und einen schmalen Mund mit bis zur Blutleere zusammengepressten Lippen gehabt, hätte einen Siegelring am Finger und am Briefkopf den Namen *Graf von Rünxenheim* getragen - und nehmen wir an, dieser *Graf von Rünxenheim* wäre ganz genau der gleiche Hitler gewesen,

der Hitler war, und hätte sich in München auf das Podium gestellt und ein national-sozialistisches Programm verkündet: genau die gleichen, die ihm nie verzeihen konnten, dass er über sie hinweggeschritten ist, wie sie über ihn hinwegzublicken pflegten, hätten schon nach wenigen Auftritten seine damals noch leeren Versammlungsräume gefüllt und für eine ausreichende Publizität gesorgt.

Allerdings wären sie kaum gewillt gewesen, mit ihm Seite an Seite den gefahrvollen, steinigen Weg zu gehen, der durch die Spaliere des roten Mobs an der Feldherrnhalle in München vorbei nach einem endlos erscheinenden Marschweg schließlich zur Reichskanzlei geführt hat. Denn auf diesem Wege lag viel Schmutz, und diejenigen, die mitgehen wollten, durften sich auch nicht scheuen, ihn gelegentlich mit blutigen Händen selbst wegzukarren. Die raue „*Unscheinbarkeit des kleinen Gefreiten*" passte nicht in die gute Stube des Bürgertums und noch weniger in die Salons der Vornehmheit. Für beide war der Wandel der Zeit mit dem Schlag von 1918 zu schnell gekommen, um aus der Vorstellungswelt der Jahrhundertwende herauszufinden und um aus der traditionellen Konservativität heraus die sich vollziehenden Umwälzungen voll zu begreifen. Dagegen ist im Grunde nichts einzuwenden und eine negative Kritik ginge - allerdings nicht ganz ohne Vorbehalt - an der höchst erstrebenswerten Stabilität des Wesens vorbei.

Hier der Vorbehalt, der am besten am Beispiel Hitler demonstriert werden kann:

Die wesenhafte Verankerung im Althergebrachten ließ es einfach nicht zu, sich geistig mit Fragen auch nur zu beschäftigen, die an die traditionellen Lebensgesetze zu rühren wagten. Sie ließ noch weniger zu, eine diese Lebensgesetze modifizierende Weltanschauung auf ihren inneren Gehalt etwa zu prüfen, die von einem *unscheinbaren Demagogen und kleinen Gefreiten* ohne standesgemäße Qualifikation und ohne Stammbaum, ähnlich einem Hausierer, vertrieben wurde.

Die Ideen und Gedanken eines nicht gesellschaftsfähigen Menschen waren von vornherein nicht gesellschaftsfähig. Man zog vor das geistige Auge einen undurchdringlichen, stählernen Vorhang und lehnte Adolf Hitler geringschätzig ab, ohne ihn gekannt zu haben und ohne sich auch nur der Mähe zu unterziehen, seine Lebensaufgabe kennenzulernen. Und merkwürdig genug mutet uns an, dass es sogar der oft

recht hohen Intelligenz bis zum tragischen Heute nicht gelungen ist, unter Überwindung der Abneigung gegen die „Unscheinbarkeit" der Straße den stählernen Vorhang hochzuziehen.

Dadurch entstand eine Art *circulus vitiosus*, der nicht von Hitler verursacht worden war, aber schließlich zum 20. Juli 1944 geführt hat. Die völlig sinnlose Ignoranz, Ablehnung und Missachtung, die man Hitler ostentativ zuteilwerden ließ, trieb den dadurch erbitterten Mann dazu, nunmehr mit wachsendem Groll und persönlicher Leidenschaftlichkeit die gedankenlose Überheblichkeit oder überhebliche Gedankenlosigkeit als eine der größten Schwächen der „Gesellschaft" anzuprangern, was wiederum den gekränkten Stolz der gewollten Einsichtslosigkeit nur veranlasste, sich mit einer bis zum verachtenden Hass gesteigerten Feindschaft noch weiter einzuigeln. Der Mann *„lag der Gesellschaft nicht"*, wie man so treffend zu sagen pflegte. Er lag ihr deshalb nicht, weil er aus dem nur mit „Nichts" zu bewertenden kleinbürgerlichen Milieu kam, mit Soldatenstiefeln auch den Parkettboden der reservierten Vornehmheit betrat und überdies, keine „Figur" machte. In zahllosen Reden hat sich Hitler selbst mit großer Bitterkeit über die totale Verständnislosigkeit gerade von Seiten derjenigen beklagt, die dazu berufen gewesen wären, gemeinsam mit ihm das Schicksal des deutschen Volkes zum Besseren zu wenden.

War und ist diese geistige Haltung bei aller Anerkennung des Wertes eines nur schwer zu wendenden Wesens - insbesondere unter dem Gesichtswinkel, dass Hitler mit wechselnden Farben den Begriff „Deutschland" in Schwarz, Weiß und Rot riesengroß an alle Wände malte - noch irgendwie vertretbar? Wie soll sie vertreten werden, da sie bewusst das furchtbarste Unglück des deutschen Volkes im Jahre 1945 mitverschuldet hat?

Die unscheinbare Namenlosigkeit „Hitler" hat es nicht einmal unter seinesgleichen leicht gehabt. Wer hörte schon auf diese Durchschnittserscheinung, die Opfergeist verlangte, wo man doch vier Jahre nur geopfert hatte, die den hingebungsvollen Glauben an sie, an ihre Idee und ihre Kraft forderte. Wer wollte schon an eine Kraft hören, die mit hungrigem Magen versprach, dereinst nach völliger Umgestaltung des politischen und sozialen Lebens, also nach einem Vorhaben von phantastischen Ausmaßen jedem Menschen Arbeit und Brot in einem wohl fundierten, freien und unabhängigen nationalen Staatswesen zu

geben?

Es wurden also von ihm Anforderungen an die Glaubensbereitschaft der breiten Masse gestellt, die wegen ihrer Waghalsigkeit im Verhältnis zur zerrütteten Gesamtsituation und zu seiner eigenen hungerleiderischen, Unscheinbarkeit einfach grotesk erscheinen mussten.

So mancher, der diese Zeilen liest, wird die ihm so vertraute Gestalt Hitlers an seinem geistigen Auge vorüberziehen lassen und mit einigem Befremden in einer Randglosse vermerken: *„Hier irrt der Schreiber! Hitler hat den Eindruck der Unscheinbarkeit nicht hinterlassen!"*

Und ich selbst werde diesen Lesern uneingeschränkt beipflichten. Denn vor uns steht heute die historische Gestalt Adolf Hitler in ihrer ganzen, noch nicht abschätzbaren Größe im Lichte seiner Idee und im Spiegel seines globalen Wirkens. Wir haben ihn daneben kennengelernt, nicht nur in zufälligen - meist flüchtigen und distanzierten - Begegnungen, sondern sogar weit besser in den zahllosen Abbildungen großer und kleiner Künstler auf Leinwand und Papier, aus Stein und Metall, von vorne, von hinten, von rechts, links, halb von oben und ein Viertel von unten, auf Fotos und Karikaturen als Staatsmann am Schreibtisch, im Gespräch mit Diplomaten, hinter dem Rednerpult, in Lederhosen am Berghof, im Braunhemd am Parteitag und als Soldat an der Front; wir konnten ihn in der Großaufnahme des Filmes betrachten, jede Bewegung der Gesichtsmuskeln verfolgen, das Mienenspiel und den lebendigen Augenausdruck studieren; wir haben die zahllosen Feinheiten aufgefangen, die - von scharfsichtigen Künstlern als eigenartig vermerkt - von der modellierenden Meisterin Natur in das eben durch jene edel geformte Antlitz gezeichnet wurden.

Wir sehen also vor unseren Augen einen ganz anderen Hitler als diejenigen, die sich nicht die Zeit nehmen konnten, hinter der unscheinbaren Fassade des zettelvertreibenden braunen Werbetrommlers den dynamischen Staatskünstler zu suchen, weil sie - durchaus begreiflich - im Gedränge des Alltags nicht zu ahnen vermochten, dass die scheinbare „Unscheinbarkeit" eines Tages eine Welt aus den Angeln haben würde.

Nein, hier irrt der Schreiber nicht! Denn für alle diejenigen, die sich bewusst vor dem Eindringen seiner Persönlichkeit in ihre hochmütig stagnierende Gedankenwelt durch einen absolut widerstandsfähigen Panzer zu schützen wussten, die nicht sehen, hören und fühlen wollten,

was er tat, wohin er ging und wie er war, die kalt der sich anbahnenden neuen Zeit den Rücken kehrten, um die im Sturmschritt vorwärtsdrängende Entwicklung nicht beobachten zu müssen, für alle diejenigen, welche die fünfzehn gigantischen Kampfjahre geistig ebenso wenig miterlebt hatten wie die nachfolgenden sechs Jahre der Reichswerdung und ungerührt nur mit bösem Blick auf den Mann starrten, der sich sozusagen ihr Vorbehaltsgut brachial nach Gossenart angeeignet hatte, für alle diejenigen war und blieb Hitler nach wie vor der lächerlich unscheinbare Schlurf aus dem Nachtasyl mit schmutzigen Händen, einem schmutzigen Geist und gewalttätigen Allüren. Ihre Zahl mag gering sein im Verhältnis zur Masse eines 80-Millionen-Volkes, aber sie umfasste immerhin einen beträchtlichen Teil der intellektuellen Auslese, auf deren Mitarbeit Hitler angewiesen war, zumindest nicht auf sie verzichten zu können glaubte.

Weil Hitler von Anfang an ein erklärter Feind jeder Art von Klassenkampf gewesen ist, weil er um die deutsche Volksseele gerungen hat und diese deutsche Volksseele nach seiner Meinung im Blut der Aristokraten, des hohen Militärs, der Würdenträger, der Feudalherren und Generaldirektoren mit einem sehr viel tieferen Gehalt vertreten sein musste als in den Adern der kleinen, mit täglichen Existenzsorgen belasteten Handlanger, Fabrikarbeiter, Büroangestellten und Gewerbetreibenden, hat er im Verlauf seines Wirkens unzählige Versuche unternommen, von sich aus eine Brücke zum jenseitigen Ufer zu schlagen zu jenen, die immer noch meinten, aus ihrer Enklave heraus das Volk zu repräsentieren, ohne mit ihm etwas gemein zu haben.

Der Versuch gelang erst, als Hitler die unumschränkte Macht in den Händen gehalten hat. Und dieses Gelingen ist weit betrüblicher, als es ein Scheitern jemals hätte sein können. Denn die mehr berüchtigte als ehrenhafte Mentalreservation hat in diesem Augenblick wohl einen ihrer größten Triumphe gefeiert. Die für sie gegebenen Begründungen, die mangels besserer Einfälle auf den Tenor abgestimmt sind, es gehöre eben zur Moral von Ehrenmännern, sich einem „Gangster" gegenüber ehrlos zu verhalten, müssen mangels jeden ethischen Gehaltes und wegen allzu geringer geistiger Unkosten geradezu als eine Zumutung an die Denkfähigkeit und Gefühle der Mit- und Nachwelt empfunden werden.

Ich habe diese Schrift mit der Erscheinung Hitlers und nicht mit

seinem Erscheinen begonnen. Dies geschah nicht, um mich einer bestimmten Systematik unterzuordnen; es geschah vielmehr, weil in der Tat die „Erscheinung" Hitlers der Anfang seines Endes gewesen ist, und weil sie für die Geschichte und die Bestimmung des deutschen Volkes eine ganz unwahrscheinliche, aber psychologisch durchaus begründbare Bedeutung erlangt hat.

Der Hass von Seiten der Mentalreservationisten galt ja weit mehr der Erscheinung Hitlers als der nationalsozialistischen Ideologie, um welche sich diese zunächst überhaupt nicht gekümmert und in der Folge nur von den Feinden der deutschen Nation als - nach entsprechender Garnierung - brauchbares Material für die moralische Untermauerung der beabsichtigten Sprengung des Dritten Reiches gesammelt wurden.

Es ist mehr als eigenartig, dass Hitler streng genommen durchaus nicht in dem Sinne als „gescheitert" beurteilt werden kann, dass er etwa seine geistige Zielsetzung nicht zu realisieren vermocht habe. Im Gegenteil! Dies ist ihm vortrefflich und gewiss viel besser gelungen, als er vermutlich am Anfang seiner politischen Laufbahn in kühnen Träumen erhofft hatte. In seinem eigentlichen Kampf um die Errichtung eines antibolschewistischen Bollwerks zum Schutze des Abendlandes auf der Grundlage einer neuen, festgefügten Weltanschauung ging er auf der ganzen Linie eindeutig als Sieger hervor. Gestürzt ist er nur über die heimtückischen Minen auf dem wahrscheinlich zu wenig beachteten personalpolitischen Seitenweg der Staatskanzlei, also durch eine - wenn auch begreifliche - Unaufmerksamkeit, die einem in der intriganten Atmosphäre der politischen Küche groß gewordenen Routinier bestimmt nicht unterlaufen wäre.

Es ist zweifellos richtig, dass genau die gleiche „Gesellschaft" sich der „Erscheinung" Eberts nicht annähernd so hartnäckig widersetzt hat, wiewohl sie im Vergleich mit Hitler kaum irgendwelche Vorzüge aufzuweisen hatte. Aber Friedrich Ebert war als Reichspräsident der Weimarer Republik gänzlich inaktuell. Seine „Erscheinung" erschien nur bei seltenen Anlässen und dann noch entsprechend regissiert, er besaß weder politische Ideen, noch den Willen und das Vermögen, sie in die Tat umzusetzen, er störte weder das Trägheitsgesetz noch das parlamentarische Gaukelspiel, in welchem auch der unberührte Geist aus der besseren Zeit vor 1914 gelegentlich sogar die Oberhand behalten konnte, allerdings ohne die - in diesem Falle wörtlich zu



Reichspräsident Friedrich Ebert

nehmende - Reaktion. Ebert wurde fraglos genauso übersehen wie Hitler, jedoch erschien eine passive Resistenz gegen ihn ganz überflüssig, da man keinerlei Gefahr lief, auch von seiner Seite übersehen zu werden. Wenn Ebert irgendwie versucht hätte, aus dem ihm zugewiesenen Rahmen aus eigener Machtvollkommenheit herauszutreten, wären ihm wohl die gleichen traurigen Erfahrungen, die Hitler machen musste, nicht erspart geblieben.

Als ob es sich entschuldigen müsste und als ob es gezwungen wäre, sich vor sich selbst zu rechtfertigen, sucht jetzt das „Weltgewissen" mit klagendem Pathos in den Akten der jüngeren Vergangenheit nach den Gründen, die das Erscheinen Hitlers auf der Bühne der Weltöffentlichkeit veranlasst haben könnten. Wenn es irgendwie ginge, möchte es am liebsten unter Zuhilfenahme von aus dem deutschen Lager kostenfrei geliefertem Material eine über den Daumen angepeilte Schuld Deutschlands feststellen. Aber das geht nicht! Denn das Debüt Hitlers fiel in eine Zeit, in welcher Deutschland infolge seiner inneren Zerrissenheit und seiner militärischen Niederlage ganz und gar aktionsunfähig gewesen ist. Daher wurde die Suche weder allzu intensiv noch allzu lange betrieben, weil sich die Unmöglichkeit ergab, den Kritikern auf Feindes und Freundesseite zu widersprechen, welche als Sprungbrett der Entwicklung des Giganten die totale Geistesverwirrung am grünen Tisch der *Entente Cordiale* im Revolutionsjahr 1918/19 zu erkennen glauben und der wilden Jagd nach der Tarnkappe mit der scharfen Maßregelung ein Ende bereiteten: *„Ohne Versailles hätte es niemals einen Hitler gegeben!"* Dieser Notschrei ist freilich nur bedingt richtig und bedarf immerhin einiger Ergänzungen. Versailles ist nur eines der vielen Produkte einer ganz bestimmten, asiatisch angehauchten Geistesrichtung, die das Abendland seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts zu überschwemmen versucht, die aus

der französischen Revolution die Nutzanwendung gezogen und nach der militärischen Niederlage der Mittelmächte die wichtigsten europäischen Dämme gebrochen hat. Versailles ist verantwortlich für die Zertrümmerung der Mittelmächte; es ist verantwortlich für die sinnlosen Staatenzersplitterungen im Raum der alten Donaumonarchie und für die Zerschneidung der deutschen Ostgrenze; es ist verantwortlich für den Kolonialraub und die Beschränkung des deutschen Lebensraumes; es ist voll verantwortlich für die Drosselung des deutschen Wirtschaftskörpers bis zur Existenzunfähigkeit, es ist mitverantwortlich für den Sturz der Monarchien, für die Auflösung der europäischen Ordnung mit ihren traditionellen Lebensgesetzen und für die weitgehende Behinderung des Widerstandes gegen die ständige östliche Bedrohung. Es ist aber nicht verantwortlich für diese selbst, für die kommunistische Revolution und den Zarenmord, und es ist nicht verantwortlich für die systematische Zersetzung der volklichen Eigenarten, für das langsame Abwürgen des zeitweilig auflodernden Nationalbewusstseins und für die großzügige Konzeption der sukzessiven Vorbereitung des abendländischen Terrains für den kommunistischen Verschmelzungsprozess.

In dieser Konzeption ist Versailles selbst nur ein - allerdings bedeutsamer - Schachzug der notorischen Völkerfeinde. Wegen ihnen ist Hitler plötzlich aus der Versenkung in der politischen Arena aufgetaucht und hat diese Mächte wider Erwarten zu einem Kampf gestellt, den sie bereits endgültig für sich entschieden zu haben wähnten. Versailles, das die Aufgabe zu erfüllen hatte, Deutschland niederzuhalten, war für Hitler die große Chance. Es war gewiss mehr, als nur eine Chance, denn die Befreiung Deutschlands von den Fesseln des Diktates einer Gruppe von Wahnsinnigen war allein eine patriotische Lebensaufgabe, die nach mehr tapferen Widerstandskämpfern schrie, als sich im Rücken Hitlers verborgen gehalten haben. Dennoch erkennen wir Versailles, rückschauend, nur als einen Teil der Aufgabe, die Hitler - nicht nur nach seiner Meinung - im Auftrag der Vorsehung durchzuführen hatte, und - soweit er verantwortlich zeichnet - nach besten Kräften, nach bestem Wissen und Gewissen auch durchgeführt hat.

Es ist im Leben nun einmal so, dass die gleiche Gelegenheit einer großen Anzahl von Menschen geboten wird, dass sich aber immer nur einer findet, sie zu nützen. Die große Chance „Versailles" zu nützen,

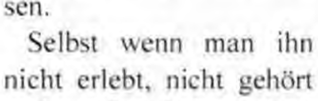
blieb eben der großen Kämpfernatur vorbehalten, welche die geistigen und seelischen Kräfte besessen hat, das deutsche Chaos in einen geordneten, den natürlichen Lebenserscheinungen Rechnung tragenden Staat umzuformen. Denn darum ging es zunächst und nicht nur um die Verhinderung politischer Erpressungsmanöver. Warum die Bataillone des widerständigen Hochmuts, die sich als Elite der menschlichen Gesellschaft befähigt hielten, das volkliche Leben mitzubestimmen, die darüber hinaus nachher alles besser gewusst haben und infolgedessen alles besser gekonnt hätten, was an sich nur natürlich gewesen wäre, warum diese sonderbaren Größen ihren patriotischen Tatendrang nicht schon vor Hitler in der - nach ihrer Meinung - einzig richtigen Form entfaltet haben, darüber haben sie uns, auffallend geheimnisvoll, bisher jeden Aufschluss vorenthalten.

Aber damit rückt auch hier - wie fast überall und immer im Leben - das psychologische Moment als treibender Motor in den Kreis der als ursächlich für das Geschehen anzusprechenden Komponenten. Hitlers ausgeprägtes Nationalempfinden, sein enormes Potential an Tatkraft, sein unbändiger, jedes Hindernis überwindender Wille, seine Vaterlandsliebe in Verbindung mit dem klaren Geist und der präzisen Schärfe seines logischen Denkens bildeten ein Kraftzentrum von so hoher Spannung, dass seine Entladung in kinetische Energien eines weit geringeren Anstoßes bedurft hätte, als den durch die moralisch-politische Zerrüttung der zwanziger Jahre. Er arbeitete im typischen Stil eines Empirikers und gelangte dabei zu ebenso umwälzenden, wie im Grunde einfachen Ergebnissen. Denn alles Große ist im Kern einfach und natürlich! Für die Gewinnung seiner Erkenntnisse hat ihn sein Schöpfer zweifelsohne außerordentlich begabt. Mit glänzendem Auffassungsvermögen und scharfer Beobachtungsgabe beachtete er alle Erscheinungen, durchdachte sie mit unübertrefflicher Gründlichkeit in Abwehrstellung gegen jede Art von Sophisterei, studierte ihre Beziehungen zu den Lebensproblemen und überprüfte ihren Einfluss auf die menschliche Gesellschaftsordnung.

Diese meine, auf der Verfolgung der Entwicklung seiner Lebensäußerungen beruhende Auffassung deckt sich in mancher Hinsicht nicht mit den Urteilen von Zeit - und nicht mit den unsicheren, wenn nicht gar zaghaften Bekundungen von Gesinnungsgenossen über Hitlers Geistesleben. Dabei war uns der Mann so nahe und infolge



seines Lebensweges näher als irgendeine andere exponierte Persönlichkeit des politischen Lebens. Wenn man schon davon absehen muss, sich mit den Auffassungen seiner hasserfüllten Gegnerschaft auseinanderzusetzen, so kann man doch nicht die Zurückhaltung derjenigen übersehen, die auch im Banne der Katastrophe die löbliche innere Bereitschaft zeigen, an Hitler - zumindest als historische Persönlichkeit - einige gute Haare zu lassen.



Selbst wenn man ihn nicht erlebt, nicht gehört und gesehen haben würde, selbst wenn man noch keinerlei Kenntnis von seinem auf ureigensten Ideen beruhenden Leistungen erhalten hätte, müsste doch allein die Tatsache, dass ein unscheinbarer Mann im geistigen Kampf gegen seine ganze Mitwelt zu einer historischen Persönlichkeit geworden ist, als erstes eine uneingeschränkte Bewunderung für die geistige Kapazität dieses Menschen hervorrufen.

Nun kennt man aber diesen Mann, hatte Gelegenheit, sein umfassendes geistiges Wirken mitzuverfolgen, und findet trotzdem nur eine gedehnte, sich mühsam abgerungene. Anerkennung wenigstens einer vielseitig flimmernden Intelligenz. Dabei bin ich noch keinem Menschen begegnet, dem es gelungen wäre, Hitler in Bezug auf sein Gedankengut einen Denkfehler nachzuweisen. Im Gegenteil! Man ertappt sich bald nach dem Schnittpunkt der Geraden auf dem falschen Weg. Offenbar sind eben deshalb ernste Versuche, sich mit dem „Nationalsozialismus" auseinanderzusetzen, nirgends zu verzeichnen. (Was

zurzeit an Gegenschriften den literarischen Markt belastet, verdient nicht einmal als Groschenlektüre bewertet zu werden.)

Interessant ist, festzustellen, dass Hitler an Schulwissen nicht allzu viel mitgebracht haben konnte. Darüber aufschlussreich zu berichten, gehört mehr in den Aufgabenbereich eines Biographen. Es ist aber noch viel interessanter, festzustellen, dass die törichte Dünkelhaftigkeit in dem Mangel einer schulmäßigen Ausbildung einen hinreichenden Anlass gesehen hat, dem Führer der Nation das für einen Repräsentanten des deutschen Volkes erforderliche Bildungsmaß abzusprechen. Das geht zu weit! Der „Halbgebildete" ist seit seinem bemerkenswerten Auftreten das stets zugkräftige Schlagwort gewesen, um Hitler als Politiker und Staatsmann auf dem Umweg über die Herabsetzung seines Persönlichkeitswertes zu diffamieren und ihn - wenigstens auf geistiger Ebene - in den Kreisen der „Gebildeten" gesellschaftsunfähig zu machen. Hier merkt man die Absicht und wird verstimmt! Was ist Bildung?

Ist derjenige ohne weiteres als gebildet anzusprechen, der sich gut oder schlecht durch alle Schulbänke gedrückt hat? Darf ich in diesem Zusammenhang an das Wort von Ludwig Thoma erinnern: *„Der Examen Einser ist Assessor geworden; aber er war ein saudummer Kerl!"* Fängt die Bildung da an, wo das Konversationslexikon mit „Z" aufhört? Kann man eine Summe aus Gedankenlosigkeit mechanisch Angelerntem und erkünstelten Umgangsgepflogenheiten als Bildung bezeichnen? Oder gehört zur Bildung neben dem wohlproportionierten Geist nicht auch ein ebenso wohlgeformter, stark ausgeprägter und fein „durchgebildeter" Charakter? Ist die Herzensbildung nicht überhaupt die vordringlichste Aufgabe aller Geistesbildner? Es gibt ein *„Brevier für Weltleute"*, das ein Jude geschrieben hat. Es wäre der Bildung sehr viel zuträglicher, wenn es anstelle dessen ein „Brevier für Gebildete" geben würde, das von einem Arier geschrieben wäre.

Mir scheint, dass es auf dieser Welt nicht viele Menschen geben wird, denen die Erziehung mit Hilfe bester Kinderstuben, Lehrkräfte und Schulungsmethoden einen so hohen Bildungsgrad zufügte, wie ihn Adolf Hitler als reiner Autodidakt erworben hat. Davon haben sich - natürlich uneingestandenermaßen - noch alle jene kleinlaut überzeugen lassen müssen, deren Vermeintliche Überlegenheit im geistigen Feuer des persönlichen Kontaktes dahinschmolz wie Schnee in der



Wilhelm Bodewin Johann Gustav Keitel war ein deutscher Heeresoffizier und von 1938 bis 1945 Chef des Oberkommandos der Wehrmacht. *„Die Generalität war fassungslos über die unvorstellbaren Kenntnisse Hitlers in der militärischen Literatur."*

Sonnenwärme. Es ist daneben für den Persönlichkeitswert von geradezu auszeichnender Bedeutung, wenn die Geistes- und Charakterbildung aus eigenem Antrieb und ohne fremde Hilfestellung erfolgt ist. Hitler hat zu viele Beweise seines ungewöhnlich hohen Bildungsniveaus geliefert, als dass es etwa notwendig erscheinen müsste, Experten zu zitieren. Dennoch soll hieran einem Beispiel auf dem militärischen Sektor das Urteil eines Fachmannes wiedergegeben werden:

Nach Berichten vom „Nürnberger Prozess" antwortete Generalfeldmarschall Keitel, also immerhin einer der besten Generale der Deutschen Wehrmacht und damit auch der Welt auf die Frage eines der Ankläger, warum er (Keitel) seinen Führer militärisch nicht besser beraten hätte, wörtlich: *„Ich wurde belehrt! Ich und alle Generale, die mit ihm zusammenkamen, waren fassungslos über die unvorstellbaren Kenntnisse Hitlers in der militärischen Literatur. Er kannte alle Generalstabswerke der Welt, alle strategischen Probleme waren ihm geläufig. Er war ein Autodidakt, und Moltke, Schlieffen und Clausewitz waren seine Lehrmeister. Er kannte die Organisation, die Bewaffnung, die Führung, die Ausrüstung aller Armeen und Flotten der Erde, und es war unmöglich, ihm jemals einen Irrtum nachzuweisen."*

Ich bitte den Leser, zu beachten, dass sich Keitels Ausspruch nicht auf einen besonders bildungsbegabten Vorzugsschüler einer generalstäblichen Ausbildungsstätte oder etwa auf den Nachkommen einer hervorragenden Generalsahnenreihe bezogen hat, sondern auf den *„kleinen Gefreiten"* aus einem ebenso kleinen Zöllnerhaus. Genügt jene Rechtfertigung nicht, um mit einer an Sicherheit grenzenden

Wahrscheinlichkeit das Leitmotiv der tödlichen Gegnerschaft eines erheblichen Teiles der deutschen Generalität zu ernennen, einer Generalität, die dann in der Praxis der ersten Kriegsphase sowohl hinsichtlich der Lagebeurteilung, als auch der sich aus ihr ergebenden strategischen Möglichkeiten Hitler gegenüber eine Schlappe nach der anderen hinnehmen musste? So unglaublich es klingen mag: Sogar in Deutschlands schwerster Stunde stellte die „gebildete" Prominenz die alte Lebensweisheit unter Beweis, dass der Unterlegene seine eigenen Schwächen dem Überlegenen niemals verzeiht!

Keitel urteilte als General über Hitler als Strategen und ersten Befehlshaber der Wehrmacht: *„Wer kann nach diesen bedeutsamen Feststellungen noch weiterhin von schuldhafter Anmaßung eines unfähigen Dilettanten sprechen? Sicher hat die militärische Komponente im Wesen Hitlers eine bedeutende Rolle gespielt und man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sie der napoleonischen ähnelt. Aber sie war doch nur ein Teil seiner umfassenden geistigen Kapazität und sie hat uns erst überrascht, nachdem Hitler in der sechsjährigen Friedensperiode auf mehr Lebensgebieten, als normalerweise selbst Hochgebildete zu beherrschen vermögen, einen dem militärischen Niveau durchaus ebenbürtigen Bildungsstand demonstriert hat."*

Schon der erste staatsmännische Schritt Hitlers war eine Meisterleistung ohne Vorbild. Sie war in diesem Falle organisatorischer Natur, aber aller Weisheit praktischer Schluss ist nun einmal im menschlichen Zusammenleben die Organisation! In den wildbewegten Januartagen des Jahres 1933, in denen die Straße das Recht und das Gesetz des Handelns an sich zu reißen drohte und die Auflösung der staatlichen Ordnung ihren nervenzerreißenden Höhepunkt erreicht zu haben schien, formte er erschütterungs- und reibungslos, schlagartig über Nacht - als ob es eine Selbstverständlichkeit gewesen wäre - aus dem schon zersetzten Leichnam der Weimarer Republik das kraftvolle und lebensprühende Dritte Reich.

Die Welt starrte gebannt nach Berlin und hat von diesem Tage an ein Dutzend Jahre lang überhaupt nur noch nach Berlin gestarrt. Diese historische Tat ist auch vom Standpunkt der Strategie aus eines lehrreichen Studiums würdig und hat der vorwitzigen Geringschätzung schon am ersten Tag eine gründliche Abfuhr erteilt. Aber die Geringschätzung ist von jeher hart im Nehmen gewesen und die Vergesslich-

keit der Menschen leistet ihr dabei gute Sekundantenhilfe.

Die hohe Aufgabe, die Hitler sich gestellt hatte und nicht nur das hohe Amt, das ihm anvertraut wurde, verlangten von ihm eine ungewöhnliche und nur selten zu beobachtende Vielseitigkeit. Ohne vielseitige Begabungen und Kenntnisse kann man nämlich kein Weltbild verändern und ohne sie konnte man nicht einmal wagen, das festgefahrene deutsche Staatsschiff wieder flott zu machen. Diese Vielseitigkeit ist neben den gütigst zugebilligten „Intuitionen" auch so ziemlich die einzige Eigenschaft, die man Hitler sogar gerne einräumt. Leider geschieht dies nicht ohne den zwischen den Zeilen deutlich spürbaren Beigeschmack, der sich mit Vorliebe an die Vielseitigkeit heftet, dass durch sie die erforderliche Könnerschaft in den Halbheiten des eben „Halbgebildeten" erstickt worden ist.

Warum diese Zwielichtigkeit? Warum will man nicht unter Zurückstellung aller Ressentiments die Meisterschaft dieser seltenen Künstlerpersönlichkeit uneingeschränkt bejahen? Hitler war kein Theoretiker. Er hat seine Erkenntnisse und sein Können auf allen Lebensgebieten praktiziert und es ist bis heute noch keiner der „Ganzgebildeten" auf der Bildfläche erschienen, der ihm einen Irrtum nachgewiesen hätte oder nachweist. Der Zusammenbruch von 1945 ist kein Gegenbeweis, denn er war keineswegs die Folge mangelhafter Leistungen, sondern ausschließlich die Folge abgefeimter, hinterhältiger Sabotage und ehrlosen Verrats.

Jene auf ungewöhnlich hohem Bildungsniveau stehende Künstlerpersönlichkeit mit ihrem betonten Hang zur Naturverbundenheit wird uns nirgends besser offenbar als in seinen rhetorisch glänzenden Kulturreden, in denen jedes Wort die herrschende Kulturauffassung revolutioniert. Was er sagte, klang bei aller Gedankentiefe so natürlich und selbstverständlich, dass man gar nicht glauben wollte, jemals anders gedacht zu haben. Uns hat die Größe und Schlichtheit eines Genies, die unbefangene Natürlichkeit, die Seelenstärke und das leidenschaftliche Ethos eines tief und edel empfindenden Charakters angesprochen, der mit allen Phasen seiner Seele am Leitfaden seines Schöpfers hing. Man kann sich nicht erinnern, dass auch nur einer seiner Standesgenossen in Fragen der Kunst und der künstlerischen Gestaltung ähnlich richtungweisend gewirkt hätte. Sie sagen: ... Weil sie eine Kunstdiktatur ablehnen, was - aus der Umschreibung heraus-

gelöst - in Wahrheit bedeutet, dass kein Staatsmann in Kunstfragen etwas Handfestes, geschweige denn etwas Besonderes zu sagen wüsste.

In seinem literarischen Vermächtnis „Mein Kampf" erkennen wir Hitler übrigens nicht nur als Politiker, sondern - was tatsächlich den Ablauf des 20. Jahrhunderts untrennbar mit seinem kometenhaften Erscheinen im divergierenden Kräftespiel der menschlichen Gesellschaft verbindet - als vitalen Lebensphilosophen, der in den Mittelpunkt aller existenziellen Überlegungen ganz allgemein die Erhaltung der Art und im Besonderen die ungestörte Entwicklung der urwüchsigen Volkskraft gestellt wissen wollte. Eine entschieden neue und konfliktreiche Zielsetzung von elementarer Wucht! Mutet sie uns nicht genau so an, wie jenes tollkühne von der Phantasie geborene Unterfangen, das Schiller mit den Worten zu schildern beginnt: *„Wer wagt es Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund...!?"*

Da gibt es einen klassischen Ausspruch Hitlers, an den ich in diesem Zusammenhang erinnern möchte, einen Ausspruch, der so richtig die unbändigen Willenskräfte dieser im ganzen überdimensionierten Natur charakterisiert. Er sagte in einer seiner zahlreichen Reden: *„Was ich einmal als richtig erkannt habe, das tue ich!"* Und es dürfte sich kaum bestreiten lassen, dass Hitler tatsächlich so gehandelt hat.

Man vergegenwärtige sich einmal, was das heißt, und zwar in der Form, dass man die gleiche kategorische Forderung an sich selbst stellt. Und wenn man dann mit einigem Schrecken feststellen muss, dass man die guten Vorsätze des Silvester-Katzenjammers schon am Neujahrstag beerdigt, dass man entgegen besseren Erkenntnissen in Tausenden und Abertausenden von Fällen aus Mutlosigkeit, Bequemlichkeit, Eigennutz oder aus einem anderen mit Klugheit getarnten Motiv an den Wegweisern des Lebens die Richtung geändert hat, dann erkennt man erst mit rückhaltloser Bewunderung und Ehrfurcht das grandiose seelische Phänomen eines Mannes, der starb, auf dass der deutsche Geist weiterlebe!

So, meine toten und lebenden Herren Widerstandskämpfer Canaris, Halder, Beck, Tresckow, Kordt, von Weizsäcker, Haack usw. usw. muss ein Mann innerlich aussehen, der Deutschland retten will! Der Hass des geistigen Hochmutes gegenüber dem *„unscheinbaren Gefreiten"* hat Ihre Fähigkeiten zu dieser Erkenntnis getrübt! Nicht ER ist, nein, Sie sind an ihm gescheitert. In diesem Sinne werden Sie hof-

fentlich sogar im Fettdruck in die Geschichte eingehen. Sie sind nicht an ihrer Aufgabe zugrunde gegangen, Ihr deutsches Vaterland durch Auslieferung an den Feind und über SEINE Leiche hinweg verkauft und ins Elend gestürzt zu haben, sondern an der großen, unüberwindbaren Idee Adolf Hitlers! Denn es heißt bei Hitler: *„Die Generationen, die nach uns kommen, werden das Werk fortsetzen müssen!"* Und es werden noch viele Generationen kommen, die mehr Wert auf seine, als auf Ihre Werke legen werden!

Es mag wohl ein tiefer Sinn darin liegen, dass Hitler rein autodidaktisch der werden musste, der er schließlich war. Bei dem einmaligen Naturell dieses Mannes liegt der Schluss sehr nahe, dass eine Schulerziehung - selbst die denkbar beste - ihn wahrscheinlich mehr belastet als ihm genützt haben würde. Und wahrscheinlich hätte der unreife Junge in seiner Eigenwilligen zum Nachteil seiner späteren Charakterentwicklung gegen das erzieherische System und den Zwang unsinnig und verwirrend erscheinender Bildungsfesseln, deren Nutzen (oder auch Zwecklosigkeit) für die Fortbildung des auch überdurchschnittlich Begabten stets erst mit zunehmender Reife erkannt wird, rebelliert. Es ist sehr zu bezweifeln, ob in einer Zeit der alle Volksschichten erfassenden charakterlichen Verfallserscheinungen auch nur ein Lehrer den ungetrübten Blick und die pädagogische Meisterschaft besessen hätte, in dem dynamischen jungen Hitler jene Fähigkeiten zu fördern, mit denen er sich trotz allen Löschungsversuchen in markanten Zügen für alle Zeiten in das Buch der Menschheitsgeschichte eingetragen hat. Von jeher haben alle überdimensionalen Naturen sich ihren Lebensweg allein vorgezeichnet. Den Zeichenstift lenkte jeweils ausschließlich die Berufung.

Ich muss an dieser Stelle ein Bekenntnis einschalten, um dem Kommentar der geringschätzigen Zurückweisung, es handele sich um die sattsam bekannten typischen Ergüsse eines aus freigeistiger Unfähigkeit von einem dämonischen Wesen in den Zustand einer blinden Hörigkeit gezerrten Fanatikers, den Boden zu entziehen. Ich war nämlich ursprünglich weder Nationalsozialist, noch Hitleranhänger! Das kann mir jeder gerne glauben, denn ich gehöre ja selbst der „Gesellschaft" an (weshalb ich auch nach einem sehr gründlichen Einblick berechtigt bin, einen freimütigen Ausblick ohne Unterstellungsmöglichkeit einer kenntnislosen, klassenkämpferischen Bosheit zu wagen), die

sich ebenso sorgsam bemüht hat, mich an ihren außerordentlichen, teilweise gar nicht hoch genug einzuschätzenden Vorzügen teilhaben zu lassen, wie sie versucht hat, mich von ihr nicht genehmen Geistesrichtungen fernzuhalten.

Nun habe ich aber ein - leider oftmals mit hochnotpeinlichen Folgen für mich verbunden gewesenes - mehr rebellisches Naturell, das sich ohne eigene Erkenntnis einer - auch besseren - Einsicht nicht nur deshalb unterstellt hätte, weil sie verlangt wurde. Ich habe daher Hitler mit der - umweltlich bedingten - denkbar größten Skepsis, aber auch ebenso unabhängigen Aufmerksamkeit verfolgt, zumal mich - auch von Natur wegen - alle Menschen außerordentlich anziehen, die wegen hervorstechender Originalitäten als Persönlichkeiten angesprochen werden müssen, ob sie nun aus einem Fürstenhaus oder aus einem Keuschleranwesen stammen. Denn das edle deutsche Blut kreist ja nicht deshalb in den Adern der Adeligen, weil sie geadelt wurden, sondern weil ihre durchaus einfachen bürgerlichen Vorfahren geadelt wurden, weil die an ihr Blut gebundenen edlen Eigenschaften eine vorbildhaft wirkende Beachtung verdienen sollten.

Vor 600 Jahren wäre Hitler mindestens zum Ritter geschlagen, wenn nicht gar gefürstet worden. Ich habe mich also, ohne mich im geringsten von nationalsozialistischen Romantikern - auch wieder aus Rebellengeist - in ein enthusiastisches Hörigkeitsverhältnis treiben zu lassen, ohne Rückversicherung durch antipathische Gefühlsformeln aus ureigener Überzeugung der einmaligen Persönlichkeit Hitlers unterworfen, weil ich eines besseren Geistes und einer größeren Seelenstärke, als er sie besessen hat, nicht fähig bin. Beide anzuerkennen, ist angesichts des umweltlichen Treibens eine deutsche Ehrensache!

Aber nun zurück zu Hitler: Die Berufung zum Staatsmann scheint er schon verhältnismäßig früh, und zwar nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Jahre 1918 empfunden zu haben. Ob er sich derselben voll bewusst war, ist eine andere, kaum mehr zu beantwortende, aber auch nicht sehr belangvolle Frage. Denn in den Sternstunden der Menschen, in denen sich die Waage des Schicksals bestimmend zu neigen pflegt, handelt der Mensch nach metaphysischen Gesetzen, deren Paragraphen sich unserer Kenntnis völlig entziehen. Für uns maßgeblich und entscheidend wird jener Augenblick im Pasewalker Lazarett bleiben, den er selbst unter dem fürchterlichen

Eindruck der Volkskatastrophe als Zeitpunkt seines Eintrittes in die Weltgeschichte mit den charakteristischen Worten festgehalten hat: *„Ich aber beschloss, Politiker zu werden!“*

Dass ihn sein sicherer Instinkt gelenkt hat, ist unzweifelhaft. Klar bewusst wurde ihm die Berufung wohl erst, als seine Taten mehr und mehr den Charakter einer schicksalhaften Bestimmung für das deutsche Volk annahmen, als die Auswirkungen seiner Handlungen sich von seinen Einflussbereich immer mehr entfernten, um sich schließlich seiner Gestaltungskraft nahezu vollständig zu entziehen. Darin liegt eine Tragik, die allen Größen der Geschichte widerfahren ist: sie sind für ihre Taten ihrem Volk und vor der Geschichte voll verantwortlich und werden (uraltes *Quo vadis?* - Drama) stets für sie verantwortlich gemacht werden. Und dennoch entscheidet letzten Endes nicht der Mensch, denn: je größer die Tat, desto unbestimmbarer ist ihre Entwicklung und umso weniger abschätzbar der Erfolg.

Das Geschehen nimmt in allen seinen äußeren Formen den unbeeinflussbaren Zug des Schicksals an, dem alles Irdische unterworfen ist. Ist es wirklich so verwunderlich oder nicht vielmehr natürlich - vor allem, wenn man Hitlers Lebensweg betrachtet - dass er von der Überzeugung durchdrungen war, mit dem Versuch, dem Weltbild eine neue Grundlage zu schaffen, eine Grundlage, die sich strenger den Naturgesetzen unterwerfen sollte, einen Auftrag der Vorsehung zu erfüllen? Ist es so erstaunlich oder gar eine Vermessenheit, dass er, je mehr er sich dem Ende seines Lebens näherte und je tiefer die Erkenntnis über seine historische Bestimmung in ihm reifte, desto öfter von seiner geschichtlichen „Mission“ gesprochen hat? Wer kann sich heute schon anmaßen, den „gescheiterten“ Urheber einer „erledigten“ Ideologie etwa in der gleichen Form kurzerhand über Bord zu fegen, wie man alte Scherben in den Mülleimer wirft - und dies noch dazu in einer Zeit, in der die abendländische Welt das nationalsozialistische Erbe für ihre künftigen Auseinandersetzungen bitter nötig haben wird, wenn sie nicht reif sein will, als Kulturträger von diesem Erdball zu verschwinden?

Kurz nach dem letzten Attentat auf Hitler, dem er - wie allen vorangegangenen - wunderbarerweise nicht zum Opfer fiel (übrigens dank dem immerhin recht mangelhaften Opfergeist des für sein Vaterland heroisch sich opfern wollenden aktiven Generalstäblers Claus Schenk

Graf von Stauffenberg), sagte er im Tonfilm mit fast abgeklärtem Ausdruck: „*Die Vorsehung hat mir das Leben erhalten. Ich sehe darin nur die erneute Bestätigung, das begonnene Werk fortzusetzen und meinen Weg unbeirrt weiterzugehen!*"

Er ist seinen Weg weitergegangen mit der ihm eigenen, trotz aller Härte unbeirrbaren Folgerichtigkeit und er wird ihn auch in der Zukunft so lange weitergehen, als sich nicht Menschen mit noch besseren Erkenntnissen in das Weltgeschehen einschalten. Das ist nur der natürliche Verlauf jeder geistigen Tat!

Weil ich hier die Verantwortungsfrage schon angeschnitten habe, sei gleich dem im Zusammenhang mit seinem Tod erhobenen Vorwurf entgegengetreten, er habe sich dadurch der Verantwortung entziehen wollen. Dazu einige Gegenfragen: Wem gegenüber wäre Hitler rechtlich und moralisch wirklich verpflichtet gewesen, vor dem Nürnberger Siegertribunal Rechenschaft abzulegen? Vor wem war dieses Gericht beauftragt worden und in wessen Namen handelte es? Und wenn tatsächlich die Geschichtslüge fundiert werden soll, dass es sich in Nürnberg um eine reguläre Völkerjustiz nach internationalem Recht


Chefankläger Robert Jackson in Nürnberg. Die Sieger-Täter richteten über die Besiegten!

gehandelt habe, so bleibt neben der Vollmachtsfrage noch die schwerwiegende juristische Frage zu klären, nach welcher gültigen Prozessordnung die siegende und zugleich beschuldigende Kriegspartei - sozusagen in Personalunion - Ankläger und Richter stellen konnte. Und wo und vor welcher Instanz bleibt die Verantwortung der Gegenseite? Ist es rechtlich in irgendeiner Form tragbar, in einem Weltgerichtsprozess eine zweiseitige Kriegshandlung einseitig zu präjudizieren? Und wem die Gegner im zweiten Weltkrieg die Verantwortung für die Schuh am Kriege von einem internationalen Strafgericht für notwendig halten (an sich töricht und widernatürlich), warum entzogen sie sich - da sie doch gänzlich unschuldig waren - ihrerseits geflissentlich durch die Präjudizierung der Verantwortung? Daraus erwächst zwanglos der gefährliche und kaum zu beseitigende Verdacht, dass man hinter den Kulissen des Dramas an die auf der öffentlichen Bühne mit moralischer Entrüstung über den „Verbrecher Hitler" überlaut betonte Unschuld selbst nicht zu glauben vermochte.

Wenn nämlich nach Ansicht der pazifistischen Internationalisten die Schuldfrage an einem Kriege von einem Strafgericht geklärt und der Schuldige verurteilt werden soll, dann ist die absolute Unparteilichkeit des juristischen Gremiums die erste Voraussetzung. Die zweite wäre, dass beide Kriegsparteien als Angeklagte ihre politischen Karten offen auf den Tisch zu legen hätten. Erscheinen diese beiden Voraussetzungen schon höchst irreal, so ist die dritte, unabdingbare, eine reine Utopie: Auch der Sieger müsste sich einem gegen ihn gerichteten Urteilsspruch mit allen Rechtsfolgen unterwerfen! Das hieße praktisch, er habe die Siegesbeute wieder herauszugeben, auf alle Siegesfrüchte zu verzichten, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen und endlich seine führenden Männer aufhängen zu lassen. Und dies womöglich in einer Situation, die dem Sieger gestattet, jeder politischen Machtgruppierung Trotz zu bieten!

Völkerauseinandersetzungen mit dem Schwerte sind keine Rechtssondern Machtfragen, die sich nicht anders als durch das Recht des Stärkeren bereinigen lassen. Das war vor Tausenden von Jahren schon so und wird in der fernsten Zukunft nicht anders sein. Kriege - und gar Weltkriege - in die bürgerliche Gerichtsatmosphäre zu verlegen, zeugt von einer ebenso degenerierten wie exorbitanten Welteinstellung. Dass sie im Jahre 1945 vorherrschend war, bewiesen die Tatsachen.

Niemand war befugt, im Namen des Rechts zu sprechen und von den Besiegten Rechenschaft zu fordern. Weder Hitler noch seine Mitarbeiter waren den Weltmachthabern nach einem fiktiven Menschenrecht verantwortlich. Wenn überhaupt, lässt sich die Verantwortungsfrage nur auf der nationalen Basis erörtern, weil der Appell an die Waffen zunächst die eigene Existenz gefährdet. Und auch für Völker gilt, dass der eigene Rock näher liegt als das Hemd des Nachbarn.

Und für die Chancen eines Krieges gibt es keinen Sicherheitsfaktor, sondern höchstens eine um 50 Prozent liegende - in der Regel nicht zutreffende - Wahrscheinlichkeitsrechnung. Man hat dem toten Hitler vorgehalten und die öffentliche Meinung dahingehend belehren wollen, dass man einen Krieg eben nur dann beginnen dürfe, wenn er mit Sicherheit zu gewinnen sei. Ein sehr zweifelhafter Lehrsatz! Die Alliierten haben bis heute noch nicht kundgetan, wann und wie sie das erst in der zweiten Halbzeit sich ihnen zuneigende, sehr schwer abzuschätzende Kriegsglück vorausberechnen konnten, zumal in diesem Falle Fortuna in einem direkten Verhältnis zum Charakter deutscher Generäle und Spitzenfunktionäre stand.

Der Verantwortliche trägt seine Verantwortung also vor seinem Volk und seiner Nation, die er zum Siege oder Untergang führt, er trägt sie darüber hinaus vor der Geschichte und - als Mensch - vor seinem Herrgott. Er trägt sie aber auf keinen Fall vor denjenigen, die ihn vernichten wollten. Der Gedanke erscheint geradezu verwegen, dem Verteidiger seiner Existenz zuzumuten, dem ihn an der Kehle Würgenden Rechenschaft dafür abzulegen, warum er sich gegen den harten Griff zur Wehr gesetzt hat.

Auch rein psychologisch lässt sich er Vorwurf der Verantwortungslosigkeit Hitlers nicht aufrechterhalten. Wo findet sich im Leben dieses Mannes auch nur einmal ein leichtfertiger Zug? In jedem einzelnen Fall war alles, was er tat, gründlich überlegt, klar durchdacht, alle irgendwie vorausberechenbaren Zwischenfälle und Hemmungen, waren nach menschlichem Ermessen sorgfältigst einkalkuliert worden, vorhandene störende Erscheinungen wurden, wenn möglich, beseitigt und die organisatorischen Voraussetzungen bis in die kleinsten Einzelheiten geschaffen. Auf der ganzen Linie seines Wirkens sieht man nur sauberste Präzisionsarbeit, gleichgültig ob ein Gesetz erlassen, ein Bauwerk errichtet, eine Versammlung anberaumt, ein innenpolitisches

Konzept oder ein strategischer Plan entworfen werden musste. Die ungezählten Erfolge auf allen Lebensgebieten, Erfolge, die kein Sterblicher für möglich gehalten hatte, sind die lebendig gewordenen Zeugen seiner unnachahmlichen Gewissenhaftigkeit. Das von ihm so oft gesprochene Wort: *„Ich habe alles bedacht und jede nur erdenkliche Möglichkeit in Betracht gezogen"*, war keine rhetorische Wendung und wurde immer wieder durch die Tatsachen bestätigt. Und das bei der unerhörten Leistungsfülle! Welcher zeitgenössische Staatsmann kann sich rühmen, während der Zeit seiner Wirksamkeit auch nur Annäherndes geleistet zu haben?

Natürlich gibt es Unwägbarkeiten; es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die wir nicht begreifen und nicht erfassen, nicht erwägen und nicht berücksichtigen können. Sie durchziehen und umspinnen das ganze Erdenleben und beeinflussen außerhalb unseres Willens oft jedes belanglos erscheinende Geschehen. Durch sie birgt jede Tat in sich das Risiko des Missgeschickes! Aber niemals wäre ein Gedanke zur Tat geworden, hätten nicht starke Charaktere das Risiko und damit auch die Verantwortung auf sich genommen. Der Entschluss dazu entspringt der inneren, unerschütterlichen Überzeugung von der Notwendigkeit und dem Erfolg und entzieht damit gottlob das Urteil der sehr wankelmütigen, irdischen Gerechtigkeit.

In dem leidenschaftslosen Geschichtsprozess werden, so glaube ich, die Rollen vertauscht sein. Vor dem Tisch des nüchtern wägenden Richters wird die überragende Gestalt Adolf Hitlers die furchtbare Anklage gegen alle diejenigen erheben, die ihm in seinem eigentlichen Lebenskampf, dem bolschewistischen Weltherrschaftstraum ein unüberwindliches Bollwerk zur Erhaltung der europäischen Kultur und Zivilisation in der Form eines nationalen, geistig und körperlich gestählten und in einen festen Rahmen geschmiedeten deutschen Volkskörpers entgegenzustellen, in den Rücken gefallen sind und damit den Einbruch der Sowjets in den mitteleuropäischen Raum ermöglicht haben.

Lästerzungen als ständige Begleiter jedes Großen der Geschichte haben Hitler neben der Verantwortungslosigkeit auch Größenwahnsinn vorgeworfen. Weil Größenwahn gelegentlich jeder scharf konturierten, geschichtlichen Gestalt unterschoben wird und sogar fallweise durch Lehrbücher und Lexika geistert, lohnt sich eine kurze Analy-

se: Die Humanmedizin verbindet den Begriff „Größenwahnsinn" mit einer geistigen Krankheitserscheinung, die den Patienten veranlasst, seine eigene Persönlichkeit in einer fiktiven Welt höher einzuschätzen, als sie in der realen ist. So einfach diese Definition anmutet, so schwierig dürfte in den Grenzfällen die Diagnose sein. Würde man den plumpen Spielregeln der Berufs-Verleumder folgen, würde sich ergeben, dass jedes Genie, sei es Alexander der Große, Julius Cäsar, Sokrates oder Perikles, sei es Napoleon, Goethe, Beethoven oder Leonardo da Vinci, ebenso wie Columbus, Archimedes und Kant - um nur einige herauszugreifen - als Psychopathen reif für das Irrenhaus gewesen wären. Denn jedes Genie übersteigt die geistigen Grenzen, die seiner Umwelt gesetzt sind, und stürmt mit Sehergabe durch das unerforschte Dunkel der Geisteswelt seinem - jeweils unterschiedlichen - Idealbild nach, bis es vor Erreichung des niemals erreichbaren Zieles erschöpft zusammenbricht.

Ein Mensch, der dieses harte Los nicht auf sich nehmen will, ist kein Genie! Aber die Einschätzung des eigenen Persönlichkeitswertes, als über dem Durchschnitt liegend, kann man nicht als krankhaft bezeichnen, weil sie - wie durch die zukünftige Entwicklung in der Regel bewiesen wird (!) - oftmals aus Bescheidenheit hinter dem tatsächlichen Wert zurückbleibt. Die scheinbare Diskrepanz wird ausschließlich durch ein - offenbar naturnotwendiges - Versagen der Kräfte hervorgerufen.

Ohne den Genius wäre die Welt heute noch so düsterer, als in den Tagen, da noch Finsternis über der Erde lag. Denn der Durchschnittsmensch, der manchmal Geschaffenes erkennt, erhält und verwertet, ist nicht schöpferisch genug, um die naturgesetzliche Entwicklung mit den zeitweilig notwendigen Riesenschritten vorwärtszutreiben. Das Genie lebt jedoch keineswegs in einer fiktiven Welt; ihm scheint lediglich der Status der Entwicklung zu eng begrenzt und es versetzt daher - unter Umständen mit Brachialgewalt - gegen den Widerstand der Torheit auch die vom Recht geschützten Grenzpfähle.

Dass Hitler ein Genie war, lässt sich verhältnismäßig leicht beweisen und durch keine Diffamierung aus der Welt schaffen. Allein sein Werdegang vom „kleinen Gefreiten" des ersten Weltkrieges ohne klaren Zivilberuf bis zum Staatsoberhaupt eines 80-Millionen starken, eines der kultiviertesten Völker der Erde aufzusteigen, schließt jeden

Zweifel aus, dass er seiner Mitwelt an Energie, Tatkraft, geistiger Gewandtheit, an Menschen gewinnenden und Menschen beherrschenden Fähigkeiten turmhoch überlegen war. Diese Fähigkeiten allein würden ihm aber kaum die Sonderstellung eines Genies einräumen. Ähnliche Qualitäten besaßen vor und neben ihm eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten, ohne dass diesen auch nur ein kleiner Götterfunke entsprungen wäre. Dieser Götterfunke, als Wahrzeichen des Genies, ist die realisierbare Idee! Und Hitler hatte eine solche Idee! Diese Idee in die Tat umzusetzen, war seine geniale Leistung!

Die Versuche reißen nicht ab, Hitlers Geisteshaltung derjenigen Stalins gleichzusetzen. Der Vergleich hinkt, noch ehe er zu Ende gedacht wird, weil dieser gefährliche Gegenspieler Hitlers keinen Götterfunken gehabt hat. Denn Stalin, der verschlagene Taktiker und eiskalte Rechner, der mit eiserner Hand während einer Generation die Sowjetunion unumschränkt beherrscht hat, war im Grunde genommen ohne eigene intuitive Impulse und verarbeitete die ihm überlieferte Konzeption nur im Stil eines großangelegten Regisseurs. Stalin war weder der Begründer einer neuen Weltanschauung, weder der Vollstrecker eigener Staatsgedanken, noch der Schöpfer der Sowjetunion. Er hat letztere mit dem kommunistischen Erbe übernommen und sie mit ebenso großer Geschicklichkeit wie Brutalität durch die Klippen des mehr innen- als außenpolitisch gefährdeten Fahrwassers hindurchlaviert. Von außen her hatte Stalin gar nichts zu fürchten, weil ja die Mächtigen der Welt das wilde bolschewistische Riesenbaby mit Liebe umhegt und fürsorglich großgezogen haben, damit es für seine spätere weltproletarisierende Aufgabe blühe, wachse und gedeihe!

Der starke Unterschied der beiden historischen Gestalten als Charaktere liegt auf der Hand und man kann das Potential ihrer Persönlichkeitswerte weder nach Art noch Maß identifizieren: Hier das Genie, dort ein virtuoser Reproduzent. Der eine verkörpert den sozialen Nationalismus, der andere ist vielleicht der bedeutendste Exponent des asozialen Internationalismus. Hitler will die volkliche Eigenart in reinlicher Scheidung entwickeln, Stalin die Völker zu einem Konglomerat verschmelzen; Hitler erstrebt die Besinnung Europas auf seine abendländische Aufgabe, Stalin dagegen den Weltkommunismus.

Schroffere mentale Gegensätze sind gar nicht denkbar. Eben deshalb muss der Identifizierungsversuch den Anschein erwecken, dass die

spekulative Gegenpropaganda die zur Gedankenlosigkeit neigenden Masseninstinkte im Sinne ihrer Diffamierungspolitik missbraucht. Die Diffamierung hat immer noch Wurzeln geschlagen und überwuchert durch ihre Fortpflanzungsenergie mindestens auf Zeit den stärksten Trieb edelster Kultur.

Wenn nicht alles täuscht, wird die Zukunft über alle Verdammniswellen hinweg Hitler recht geben. Denn die nationalsozialistischen (ich nehme das Wort ganz wörtlich) Ideen und Grundprinzipien haben sich - wer will dies stichhaltig bestreiten? - selbst für Optimisten und entgegen allen Prophezeiungen der „hochgebildeten" Skeptiker überraschend gut bewährt. Sie schufen unter Überwindung der klassenkämpferischen Ideologie blitzartig einen hohen Lebensstandard und bewirkten in wenigen Jahren eine zivilisatorische und kulturelle Blüte, die aus dem Status einer rapid dahinschwindenden Existenzfähigkeit von den besten Experten aller Sparten für unmöglich gehalten worden ist.

Man kann Menschen töten, aber nicht Ideen! Letztere sind immer nur durch bessere und größere aus der Welt zu schaffen. Von solchen ist nun wahrhaftig nicht viel zu spüren. Sicher ist jedoch, dass man von keinem Volk der Erde verlangen oder gar erwarten kann, dass es freiwillig und ohne einleuchtenden Grund auf die Anwendung staatskünstlerischer Methoden zur Beseitigung unhaltbarer Lebensformen, die schon bei der ersten Probe aufs Exempel zu phantastischen Erfolgen geführt haben, verzichtet, nur weil sie anderen Völkern aus egozentrischen Motiven unbequem erscheinen.

Allerdings scheint mir, dass eine nationalsozialistische Neuauflage nur nach völliger Überarbeitung erwartet werden könnte, nachdem durch den Rückschlag die Bewegung auch von den ihr anhaftenden Schlacken befreit worden ist. Nur der gereifte Mensch erkennt, dass Rückschläge die natürlichen, notwendigen Säuberungsprozesse der mit überhitztem Eifer vorwärtsgetriebenen Entwicklung sind. In ihnen muss sich erweisen, ob der ideelle Kern groß und stark genug ist, um aus dem harten Schmiedeverfahren der Natur als reiner Stahl hervorzugehen.

Der Gedanke einer reinen Kopie ist an sich schon rückschrittlich. Ihm würde das lebendige Mark als wichtigstes Element des Rückgrates einer nationalen Evolution fehlen, die keinen Stillstand kennt.

2. Kapitel
Die Minusseele

Der eigentliche Kern der Idee Hitlers wurde, so glaube ich, von seinen ausländischen und insbesondere jüdischen Feinden von Anfang an sehr genau erkannt. Man kann nicht daran zweifeln, dass sie wussten, was Hitler wollte, denn sonst wäre nicht erklärlich, wieso der ganze Erdball seine Fassung verlor, nur weil das Oberhaupt des Deutschen Volkes durchaus zu Recht ein deutsches Danzig gefordert und einem übermütigen polnischen Staatsunwesen das ohnehin unruhig flatternde Lebenslicht ausgeblasen hat. Das war ein innereuropäischer Vorgang wie ungezählte ähnliche vor ihm, die man in der übrigen Welt durch die Nachrichtenagenturen gewöhnlich mehr oder weniger interessiert, jedoch distanziert zur Kenntnis zu nehmen pflegte, denn jener Vorgang konnte Bürger außerhalb der deutschen und polnischen Grenzen überhaupt nicht berühren. Man vergegenwärtige sich einen analogen Fall auf der anderen Hemisphäre - und versetze sich dabei in die damalige Zeit (!) - etwa so: Die USA hätten sich wegen ständiger Grenzzwischenfälle und wegen eines Ortes, auf den sie rechtmäßige Ansprüche erhoben, entschlossen, in Mexiko einzumarschieren. Kaum vorzustellen, dass Deutschland auch nur interveniert, geschweige denn den USA ultimative Rückzugsforderungen übersandt haben würde. Über den Rahmen kritischer Betrachtungen an Kaffeehaustischen wäre der „Fall" wohl kaum hinausgegangen. Wenn also tatsächlich die ganze Welt gegen Hitler mobilisiert wurde, so waren nicht Danzig und nicht Polen, weder Österreich noch die in den Fugen krachende Tschechoslowakei und nicht alle zusammengenommen das zündende Element. Diese waren nur die Veranlassung zum endlichen Aufschäumen des künstlich erhitzten Weltkessels gegen eine den internationalistischen Verseuchungsprozess hart bedrängende Ideologie. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, konnte 1937 ohnehin nicht verstehen, dass Österreich nicht mit Deutschland vereint sein sollte. Der österreichische Geschäftsträger Joseph Tauschitz hatte nämlich Henderson um Rat und Hilfe im Zusammenhang mit Hitlers Politik zur Wiedervereinigung mit Österreich gebeten. Henderson sagte zu Tauschitz: *„Ich verstehe die Selbständigkeitsbestrebungen Österreichs gar nicht. Es handelt sich doch um ein deutsches Volk und es würde nur eine Erleichterung für den Frieden in Europa sein, wenn die beiden deutschen Staaten sich zusammenschließen würden."* [1]

1) DER SPIEGEL 25/21.06.1947, S. 11

War nun Hitler auf dem ideologischen Kampfplatz der Angreifer? Hat nicht der mit allen Mitteln der inneren und äußeren Destruktion arbeitende Internationalismus schon vor Hitler seinen Feldzug gegen eine fest gegründete, kultur- und zivilisationsfördernde Weltordnung unter schlauer Auswertung der ihr anhaftenden Unvollkommenheiten begonnen und zur praktischen Vollendung seiner Ideen den Bolschewismus ins Leben gerufen? Wer hat die Welt mit jenem fürchterlichen Geistesgut überschwemmt, das die geistigen und seelischen Grundlagen nicht nur des Abendlandes in einem abgrundtiefen Morast ersticken will? Wer sind die Urheber der Spaltung der Völker in Ost und West? Hat nicht Karl Marx die sozialistisch-bolschewistische Brandfackel in die Völker geschleudert? Und wer sind seine Hintermänner, Satelliten und Epigonen? Wer sind sie der Rasse und dem Volkstum nach?

SAYS JEWS MUST CONQUER.

Dr. Wolffsohn Delivers Closing Speech at Zionist Congress.

THE HAGUE, Aug. 21.—The close today of the eighth International Zionist Congress, which had been in sesion in this city since Aug. 14, was marked with great enthusiasm. All the delegates united in singing the "Psalm of Hope."

Dr. David Wolffsohn of Cologne delivered the closing speech. He dwelt upon the success of the Congress, which, for the first time and in spite of divergence of opinion, had, he said, united in support of the idea of proceeding by political action to practical work for the deliverance of the poor Jewish people.

Dr. Wolffsohn declared that the Jewish people must yet conquor the world.

The New York Times

Published: August 22, 1907

Der damalige Präsident der „Zionistischen Weltorganisation" sagte in seiner Abschlussrede auf dem 8. Internationalen Zionisten Kongress in Den Haag im August 1907: *„Das jüdische Volk muss noch die Welt erobern."*

Es darf das internationale Judentum eigentlich nicht kränken, wenn wir feststellen, dass diese seine Vertreter auf dem Wege zu der von ihm angestrebten Weltherrschaft über psychische und physische Leichenfelder hinweg auf ihre Weise ganze Arbeit geleistet haben. Es hört diese Wahrheit zwar ungern und versucht, sie dank seiner errungenen Machtstellung - fallweise sogar durch Verbote „antisemitischer" Wahrheiten - zu unterdrücken, kann aber doch nichts daran ändern,

dass sie eine Wahrheit ist.

Wobei am Rande festzustellen wäre, dass der von allen arischen Völkern der Erde vor Hitler - allerdings mit unzureichenden Mitteln - geführte Abwehrkampf gegen das internationale Judentum die Bezeichnung „Antisemitismus" weder tatsächlich, noch sinngemäß verträgt, weil einmal die Juden nur ein Volksstamm der mehrere Völker umfassenden semitischen Rasse sind, und zum anderen die jüdischen, der arischen Welt auf die Nerven fallenden Charakteristika nicht ohne starke Vorbehalte der gesamten semitischen Rasse angelastet werden können.

Wenn wir Hitlers antijüdische Konzeption nicht als reine Manie und als Ausfluss eines unergründbaren Rassenhasses ansehen wollen, wie dies von allen Juden und jüdischen Trabanten eisern behauptet wird, wiewohl sich dieser Rassenhass merkwürdig genug immer nur gegen die Juden gerichtet hat, und wenn wir Hitlers schwersten Kampf begreifen wollen, müssen wir uns leider sehr aufmerksam mit dem eigenartigen Gebaren des „auserwählten" Volkes befassen, das sozusagen in den Präambeln zu seinen verschiedenen Direktiven die Erlangung der Weltherrschaft festgelegt hat.

Man geht vielfach davon aus, dass die Schattenseiten des jüdischen Wesens ausschließlich die Folge der fehlenden Eigenstaatlichkeit seien, und dass daher das sogenannte Judenproblem mit einem Schlage gelöst wäre, wenn dem jüdischen Volk ein entsprechendes Territorium zur Verfügung stehen würde. Ich glaube, das ist ein Irrtum, der einer psychologisch falschen Einschätzung des Juden entspringt, wiewohl eine ausreichende geschlossene Judensiedlung schon deshalb befürwortet werden muss, um die Möglichkeit ähnlicher Einwendungen auszuschalten. Denn der Jude ist nicht etwa deshalb so, weil er keinen vernünftigen Staat hat, sondern er hat keinen vernünftigen Staat, weil er so ist! Man bedenke, dass weder uns noch irgendeinem anderen Volk dieser Erde der Lebensraum geschenkt worden ist, und dass sich auch im Herzen Europas Völkerstämme in geschlossenen Siedlungen erhalten haben, die zahlenmäßig wesentlich kleiner sind als das jüdische Volk.

Das Judentum selbst wird zugeben müssen, dass sich seine Lebensweise von der aller anderen Völker der Erde grundlegend unterscheidet. Ursprünglich durchstreiften die Juden als Wüstenbewohner die

orientalischen Küsten des Mittelmeeres, eine Welle des Unmutes und Ärgers auslösend und eine Sturmflut von Hass, Zank und Streit hinterlassend, bis der Römer Titus in einem begreiflichen Wutanfall den unverzeihlichen Fehler beging, sie aus seinem Machtbereich auszuweisen. Da verstreuten sie sich über den ganzen Erdball und setzten unter Beibehaltung einer ständigen Tuchfühlung ihre im Wesen begründete, Missfallen erregende Tätigkeit in größerem Ausmaß fort. Sie nisteten sich in kleineren Familienverbänden bei fremden, vorwiegend arischen, sesshaften Völkern ein, deren Lebensgrundlage die heimatliche Scholle bildet, die sie verteidigten und mit ihrem Blute tränken, damit sie den kommenden Generationen erhalten bleibe.

Benjamin Franklin (1706-1790) war einer der Gründerväter der Vereinigten Staaten von Amerika. Mit 79 Jahren hatte er die beeindruckende Karriere als Drucker, Verleger, Schriftsteller, Naturwissenschaftler, Erfinder und Staatsmann hinter sich.



„So bezeichnete der erste Präsident [der USA] George Washington die Juden einst als ‚Pest' und schrieb: ‚Die Juden arbeiten effektiver gegen uns als jede feindliche Armee. Sie sind hundertmal gefährlicher für unsere Freiheit ...' Der Staatsmann Benjamin Franklin pflichtete Washington bei: ‚Wir müssen unsere junge Nation vor den Juden schützen, sie sind die größte Gefahr.' Auch Präsident Thomas Jefferson stieß ins gleiche Horn."
(Hamburger Abendblatt - 29.08.2000)

In dieser blutgetränkten Erde wurzelt die seelische Komposition der Sesshaften und aus ihr regeneriert sich die Volkskraft. Sogar viele Primitive oder kleine Völkerstämme bemühen sich oft bis zur Selbstaufopferung, den Erdenfleck, der ihnen offenbar von der Natur zugewiesen wurde, als heiligstes Gut zu beschirmen und zu erhalten. Verstehen wir jetzt auch, warum die „Wehrhaftigkeit" zu den edelsten Tugenden des Menschengeschlechtes gezählt wird?

Das jüdische Volk dagegen hat niemals um einen eigenen Staat noch für seine nationale Existenz wahrhaft gerungen; nicht deshalb, weil ihm an einem ausgedehnten Landbesitz nichts gelegen wäre (der nackte materialistische Sinn des Juden nimmt, was er bekommen kann), sondern weil für den Kampf um die Scholle Charaktereigenschaften erforderlich sind, die der Jude eben nicht besitzt. Sie, die „Auserwählten", die sich trotz größter Zersplitterung engstens miteinander verbunden fühlen, wollten auch nicht Palästina oder einen anderen Landstrich (der von ihnen in der Gegenwart ertrotzte israelitische Palästina-Staat hat nur die Bedeutung eines gefälschten Alibis für den Ahasver); sie erkannten mit Hilfe ihres Intellekts die einmalige Gelegenheit und griffen nach der Welt.

Aber es greift sich nicht so leicht zwischen Völkern, die bewehrt sind und in Heldenliedern ihre Freiheitskämpfer preisen. So ein Volk, das - bis zum Familienverband herab aufgelöst - noch nach dem Brauch der asiatischen Wüstenbeduinen vagabundiert, das außerdem noch ein weitgestecktes, die nationale Selbständigkeit der anderen Völker bedrohendes Ziel verfolgt, muss freilich sein Leben auf eine andere Basis stellen als die sesshaften Völker.

Denn zunächst muss es leben, und zwar mitleben von dem, was die anderen sich durch harten Kampf, zähen Fleiß und schwerste Arbeit errungen haben. Schließlich leben alle Menschen dieser Erde von deren Früchten und die Juden wollen sogar recht gut leben. Aber sie nützen die Scholle nicht aus, denn dazu müssten sie mit ihr verwachsen sein und sie verwachsen nicht mit ihr, denn ihre Geschlechter folgen erbbedingt dem rastlosen Wandertrieb ihrer orientalischen, räuberischen Vorfahren. Aber es kommt noch schlimmer:

Wer mitleben will von dem, was andere für sich geschaffen haben, ist nach unserer Auffassung verpflichtet, zumindest einen Leistungsbeitrag zu liefern, da er doch nur als Gast angesprochen werden kann. Er ist ein Fremdling, den man gerne sieht, solange er sich rücksichtsvoll benimmt, dem jedoch die Türe gewiesen werden muss, wenn sein Betragen Ärgernis erregt. Er kann nicht sagen, er habe das gleiche Recht wie die Gastgeber, und noch weniger verlangen, dass diese sich ihm unterwerfen.

Blättert man die Geschichte durch, so gewinnt man ohne Vorurteil die Meinung, dass sich die Juden überall dort, wo sie ihre Kuckucks-

eier gelegt haben, schlecht betragen haben müssen; den Folgen nach sogar sehr schlecht; so schlecht, dass man sie schließlich, da sie unter Zetergeschrei nicht weichen wollten, mit Gewalt entfernen musste, was sie jedoch nicht daran gehindert hat, sich mit der ihnen eigenen Hartnäckigkeit wieder einzuschleichen. Von einem Leistungsbeitrag keine Spur!

Der Jude kam in Lumpen, feilschte frech, betrog ohne Gottesfurcht, störte den Frieden der Gemeinschaft und zog aus der erzielten Zwietracht seinen Nutzen in Gestalt klingender Münzen nach dem altbewährten Motto: „*Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte!*" Er verlangte das Geld, das Eigentum die Hausherrenrechte und die Frauen; er mischte sich in die Sitten und Gebräuche, drängte sich mit einer ganz unbeschreiblichen Unverfrorenheit in das Geistes- und Kulturleben und zwängte sich obendrein zur Krönung seiner Infiltrierungs-



Michail Alexandrowitsch Bakunin war ein revolutionärer Anarchist. Er war der Begründer des kollektiven Anarchismus. Er gilt als einer der einflussreichsten Persönlichkeiten des Anarchismus und als einer der Gründerväter von „Der soziale Anarchist". Bakunins enormes Prestige als Aktivist machte ihn zu einem der berühmtesten Ideologen Europas. Er erreichte gewaltigen Einfluss innerhalb der Radikalen in Russland und Europa. Er schrieb:

„*Die ganze jüdische Welt besteht aus einer einzigen ausbeutenden Sekte, einer Art blutsaugender Menschen, aus einer Art organisch zerstörendem kollektivParasiten, der nicht nur die Grenzen der Staaten überschreitet, sondern die politische Meinung beherrscht. Und das fast überall in der Welt. Wir haben Marx auf der einen Seite und Rothschild auf der anderen ... Das klingt fremd, denn was sollte es an Gemeinsamkeiten zwischen Sozialismus und der führenden Bank geben? Der autoritäre Sozialismus, der Marxismus und Kommunismus, benötigt einen starken Zentralstaat. Und wo starker Zentralismus in einem Staat herrscht, da muss es eine Zentralbank geben. Und wo es eine Zentralbank gibt, findet man die parasitäre jüdische Nation, die mit der Arbeitskraft der Menschen spekuliert.*"

(Judaica, 1950, „Historia Judaica", Volumes 12–14, Verlag von Julius Kittls Nachfolger und Wheen, Francis, 1999), „Karl Marx, Fourth Estate", ISBN 1-85702-637-3)



taktik über das erbeutete Kapital in den Adelsstand. (Man überlege einmal die haarsträubende Heterogenität: ein Asiate von mulattenhafter, gelbweißer Negermischung wird zu einem Edlen des ariogermanischen Blutes erkoren! Aber nicht, weil er edel ist, sondern weil er sich mit den Methoden eines modernen Raubritters auf Kosten seiner Gastgeber einen Goldschatz angeeignet hat.)

Und er lebte! Er lebte weiter von einem Ort zum anderen und durch die Jahrhunderte hindurch, trieb kalt, zynisch und rücksichtslos überall das gleiche Spiel und gewann dazu, was uns durch seine Verände-

rung verloren ging. Und weil er keine Wurzeln in die Erde geschlagen hat, lebt er in der gleichen Väterart heute noch weiter - als Parasit. Er taucht bald hier auf, um bald dort zu verschwinden, schlüpft jeweils in ein anderes Kleid, rankt sich an jedem Stamm empor, sucht tastend nach den schwachen Stellen, dringt ein bis ins Mark und saugt von der Lebenskraft seines Opfers. Nebenbei zersetzt er die Abwehrstoffe, lahmt den Erhaltungswillen und späht schon nach dem nächsten Wirt, wenn sich das Fleddern des Verkümmerten nicht mehr lohnt. Ihn interessiert nur die Materie, die er nimmt, wo er sie findet und zu deren Erlangung ihm jedes Mittel heilig ist. Er sitzt auf der Spur des Geldes - denn Geld ist Macht! - in ungehemmter Skrupellosigkeit mit untrüglichem Fährteninstinkt, moralverachtend, Recht und Gesetz missbrauchend, im Vollgefühl seiner rassischen Negation und im Vollbewusstsein seiner im Totentanz erworbenen Geldmachtstellung.

So lebt er im gleichen - wenn auch weit größeren - Stil seiner Ahnen, teilweise faktisch als indirekter Beherrscher ganzer Kontinente.

Entgegen allen anderen Völkern akklimatisieren sich die Juden mit außerordentlicher Schnelligkeit. Werden sie in ein anderes Land verpflanzt, tragen sie schon kurze Zeit später die Züge des neuen Gastvolkes; aber nicht diejenigen des edlen, hochwertigen Exponenten, sondern die Züge des intelligenten, aber charakterlich minderwertigen Außenseiters. Zwar bringt jedes Volk dieser Erde - sogar naturnotwendig - einen gewissen Prozentsatz höchst labiler Charaktere hervor. Aber diese Vertreter einer Minderheit charakterlich Degenerierter werden - außer in Zeiten politischer und moralischer Dekrepidität (Heruntergekommenheit) - nicht als Volkstypus anerkannt. Man schleppt sie mit und schenkt ihnen nur die Beachtung, die sie als Treibholz verdienen. Ihr Tod reißt keine Lücke und wird - bestenfalls vom Standpunkt der Familienernährung - als Verlust empfunden.

Jedoch ist gerade dieses rein äußerliche Assimilationsvermögen das vorzüglichste Mittel, um den Asiaten insbesondere dann als Europäer - oder besser noch: als Arier - erscheinen zu lassen, wenn die Merkmale seines orientalischen Mulattenblutes allzu abstoßend wirken könnten. Es soll uns über das negierende, fremdrassische Element hinwegtäuschen und dadurch die Bedrohung seiner Art und seiner Zielsetzungen verringern. Die fremde Rasse taucht unter und verliert ihre peinlich störenden Rasseneigentümlichkeiten. Aber trotz seiner Mimikribega-

bung kann der Jude auch im Alltag seine Eigenart nicht restlos unterdrücken. Vielleicht will er es auch gar nicht! Irgendwann und irgendwie ist er fast in jeder Naturausgabe zu erkennen. Die Eigenart sticht so prägnant hervor, dass jeder weiß, was mit dem geflügelten Wort: „*Das war typisch jüdisch ...!*" gemeint ist. Oder wer weiß und fühlt bei diesen Worten nicht, dass sich offenbar eine Lüge, ein Betrug, irgendeine Gemeinheit, etwas niederträchtig Schäbiges und Hässliches ereignet hat? Glaubt etwa jemand bei diesen Worten an eine edle Tat, an etwas Tugendhaftes, Stolzes, Kühnes, an einen besonderen Fall von Anständigkeit oder Treue? Nein!

Ob der Jude wirklich so ist, darüber belehren uns die vom Judentum hinterlassenen Spuren quer durch die Kontinente. Sie sind so deutlich, dass auch das ungeübte Auge sie erkennen kann. Es ist schon etwas Wahres daran, wenn sich die Juden als „auserwähltes" -Volk bezeichnen. Sie kennen genau ihre Eigenschaften, wissen um ihre Sonderstellung unter den Völkern dieser Erde und fühlen sich deshalb auch allen überlegen. Dem Juden gelang, was keinem anderen Volke der Erde gelingen würde: es behauptet sich, völlig aufgelöst, in fremden Gemeinschaften ohne Gefahr, dank der außerordentlichen Durchschlagskraft seines Blutes, aufgerieben und aufgesogen zu werden, mithin den Volkstod zu erleiden, und kämpft gleichzeitig den Kampf um die Beherrschung der Welt in der nur ihm - vielleicht sogar einzig möglichen Art und Weise. Aber dazu bedarf man nicht nur eines hochentwickelten Intellekts, sondern auch einer seelischen Komposition von besonderer Art; von einer Art, die, weil sie der volklichen Lebensweise der anderen Völker entgegengesetzt ist, auch der normalen seelischen Komposition konträr sein muss.

Diese Gegensätzlichkeit macht sich auf allen nur erdenklichen Lebensgebieten und sogar schon dort bemerkbar, wo die Erscheinungen noch elementaren Charakter tragen. Folglich wurde der Jude mit einer Minusseele begabt, die offenbar die lebenswichtige Aufgabe zu erfüllen hat, als Ferment der Dekomposition Menschen und Völker auf die Barrikaden zur - nur durch stetigen Kampf gewährleisteten - Erhaltung, Erneuerung, Vertiefung und Läuterung ihrer eigenen, positiven Seelenkompositionen zu rufen!

Kein Zweifel, dass dieses kleine, in alle Winde zerstreute Judenvolk im Laufe der Jahrtausende - schon durch die niemals endende Ras-

senrivalität - längst vernichtet und aufgesogen worden wäre, wenn es von der Natur nicht mit jener absonderlichen, für alle Menschen, die mit ihr in Berührung kommen, höchst gefährlichen Minusseele begabt worden wäre, eine Seele, die nicht liebt, sondern hasst - und insbesondere alle sesshaften Völker mit abgrundtiefen Hass verfolgt - die nicht Wahrheit sucht, sondern die Unwahrheit, die nicht treu sein will, sondern nur die Treulosigkeit kennt und deren Moral grundsätzlich amoralisch ist.

Es fällt uns schwer, dies alles zu begreifen, weil wir im Grunde ehrlich, treu und wahrhaft sein wollen und nur durch eine mehr oder weniger stark vertretene Minuskomponente unser Gewissen mit einem Bleigewicht belasten; es fällt uns schwer, an die Existenz eines negativen Seelengebäudes zu glauben, an ein Seelengebäude, das sich zu dem der sesshaften Völker umgekehrt proportional verhält, weil wir verhaftet sind der Christenlehre, die - wahrscheinlich wohl mehr



Relief über dem Eingang einer Synagoge. Ist es nicht auffallend, dass wir in jeder personifizierten Darstellung des Satans den Judenkopf finden - am ausdrucksvollsten und treffendsten, wenn die Darstellung von Juden stammt?

aus Berechnung wie aus innerster Überzeugung - grundsätzlich keine Seelenunterschiede kennen will, die irgendwie artgemäß gebunden sind. Und dennoch waren es gerade die Juden - und wohl nicht aus Zufall -, die Christus aus den gleichen Beweggründen ans Kreuz geschlagen, aus denen sie jetzt auch den erfolgreichsten Kämpfer gegen die Minusseele vernichtet haben. Ist es nicht auffallend, dass wir in jeder personifizierten Darstellung des Satans den Judenkopf finden - am ausdrucksvollsten und treffendsten, wenn die Darstellung von Juden stammt?

Ich habe dieser Schrift den Untertitel gegeben: *„Sein Kampf gegen die Minusseele"*. Ich muss des Verständnisses wegen der „Minusseele" einen sehr breiten Raum gewähren, ich muss sagen, wer sie besitzt, wie sie ist, und was sie treibt, um gleichzeitig darzutun, dass wir im Banne unseres eigenen abendländischen Kulturkreises - insbesondere im Verlaufe der letzten rund 150 Jahre - durch Vernachlässigung unserer artgebundenen seelischen Werte und durch Billigung und Förderung eines fremdrassischen, dekompositorischen seelischen Fermentes die Schuld auf uns geladen haben, dass das Abendland heute gezwungen ist, einen Existenzkampf auf Leben und Tod zu führen. Das ist die einzige Selbstbezichtigung, die ich anzuerkennen vermag.

Und es ist tragisch genug, dass die abendländischen Mächte bis heute noch nicht erkannt haben, dass zur Rettung aus der Krise dieses Jahrhunderts der Kampf auf der psychologischen Ebene geführt und gewonnen werden muss; dass überhaupt Hitler als erster und einziger Staatsmann der Welt zu der Erkenntnis gelangt ist, dass nicht Kanonen und Atombomben die menschliche Psyche und mit ihr die bodenständige volkliche Wesenshaftigkeit vor dem Untergang bewahren können, sondern ausschließlich ein psychologischer Gegenangriff mit allen praktischen Folgerungen auf dem Gebiete des Staatsaufbaus gegen den rein psychologisch mit ungeheurem Erfolg geführten Vernichtungskampf von Seiten der Juden.

Und es ist mehr als tragisch, dass ein Teil der abendländischen Völker unter offensichtlich minusseelischem Einfluss in reinem Selbstmörderwahn sich geradezu begeistert daran beteiligt hat, den stärksten und geschicktesten Kämpfer für die eigene Sache totzuschlagen. Soweit ist es also der Minusseele gelungen, die Augen ihrer willfährigen Trabanten zu blenden! Sie haben nicht gesehen, dass Hitler den ideolo-

gischen Kampf nicht für sich, sondern für Kultureuropa gekämpft und dass er für diesen Kampf ein stabiles, von allen negativen seelischen Einflüssen befreites, im nationalen Geist erstarktes und territorial geschlossenes Deutschland gebraucht hat. Sie haben sich um kleinere oder größere Augenblicksvorteile in das Schlepptau einer Macht begeben, die nur Macht werden konnte, weil sie ihr den Steigbügel gehalten haben; einer Macht, die dank ihrer Minusseele in einem verwirrenden geistigen Kampf im vollen Bewusstsein der unbedingten Überlegenheit der psychologischen Strategie über die Waffengewalt die nationalen Volkskräfte des Abendlandes veranlasst hat, die Waffen gegen sich selbst zu richten. Sie haben übersehen, dass jede Niederlage - gleich auf welcher Seite - im künstlich erzeugten abendländischen Zwist nur zu einem mächtigen Vorpreschen der psychologischen Kampfführung gegen den widerständigen, aber in sich uneinigen europäischen Nationalgeist und damit zu einem unabschätzbar hohen Etappensieg der internationalistischen Weltmachtkandidaten führen musste.

Eben weil Hitler als einziger die Gefahr erkannt, und weil er das System und die Taktik des asiatischen Nomadenvolkes, dessen hochentwickelter Intellekt noch vom alten Wüstengeist befruchtet wird, durchschaut hat, trat er dem Judentum mit der gleichen, nur positiven seelischen Waffe entgegen und führte seinen unerbittlichen Kampf gegen die Minusseele. Sie zieht wie ein roter Faden durch die tragischen Ereignisse des europäischen Kontinents und sucht nun, da man durch Selbstzerstörung des stärksten abendländischen Bollwerks dem Judentum die Bahn auf unserem Kontinent freigegeben hat, in der ihr eigenen Vielschichtigkeit auf dem Wege über die individualistischen Menschenrechte freiheitlich-demokratischer Desorganisationen, die nur den Zweck verfolgen, erstere vor jeder Abwehr zu schützen, ihr endloses Band rund um den Äquator zu schlingen.

Und eben deshalb, weil es Hitler zunächst darauf ankam, dieses rote Strangulierungsband - wenn möglich für immer - zu zerreißen, weil er kraft seines urwüchsigen edlen deutschen Blutes die Deutsche Frage von der nationalen Warte als ein europäisches Problem von globalen Auswirkungen gesehen hat, war Hitler weit mehr als nur ein begabter deutscher Staatsmann. Er war der „Kämpfer gegen die Minusseele“ zur Verhütung jenes Unheils, das nunmehr in ungleich bedrohlicherer Form als Gewitter an den politischen Horizonten des ganzen Erdballes

aufzieht.

Man sagt, Hitler hätte den Krieg vermeiden können, wenn er nicht den Fehler begangen hätte, die Judenfrage anzuschneiden. Die Logik dieses Gedankenganges ist nicht überzeugend: Erstens wäre Hitler nicht Hitler gewesen und nicht Hitler geworden, wenn er sich mit der Judenfrage nicht beschäftigt hätte; zweitens fehlt das Rezept, wie man andernfalls die weitere Destruktion Deutschlands hätte vermeiden wollen. Zum Dritten lässt diese Ansicht erkennen, dass man die jüdische Minusseele nicht entfernt durchschaut hat, wenn man glaubt, sie durch Konzessionen friedlich stimmen zu können. Denn die Minusseele unterscheidet sich von der Plusseele durch die Vorzeichen ihrer Werte und man kann daher von ihren Besitzern nicht erwarten, dass sie sich so verhalten, wie es die uns eigene seelische Veranlagung unserer Vorstellungswelt eingibt.

Wir müssen uns damit abfinden, dass wir es bei der Minusseele mit einem ausgesprochen negativen Element zu tun haben, mit einem Ferment der Dekomposition, dessen Existenz nicht verneint werden kann, wenn wir eine Erklärung für die gewaltigen, weltbewegenden Umtriebe der Auserwählten finden wollen. Bisher ist man auf der Suche nach dieser Erklärung über ein verzweifeltes Stottern nicht hinausgekommen. Denn dass die Juden in ihrem gesamten, französisch, englisch, deutsch, slawisch, spanisch, kurzum europäisch oder amerikanisch - auf jeden Fall nach Möglichkeit: arisch - frisierten Gebaren abstoßend absonderlich sind, ist keine Entdeckung Hitlers. Er war nur derjenige, der sie seziert und das Geheimnis ihrer Seele gelüftet hat. Jedoch hat sich der arische Geist gegen sie schon lange ohnmächtig gewehrt.

Hatte man nicht längst entdeckt, dass jede Volksgemeinschaft - selbst bis zu den primitivsten Völkern herab - eine eigenartige, mehr oder minder entwickelte schöpferische Begabung, wie sie in dem Vorhandensein kultureller Werte zum Ausdruck kommt, entfaltet? Ist dagegen von einem konstruktiven Zug jüdischer Originalität während der Jahrtausende bis auf den heutigen Tag etwas bekannt geworden? Lässt sich irgendetwas als jüdische Ausdrucksform auch nur begrifflich erfassen? Nichts, aber auch gar nichts ist zu finden, was als jüdischer Beitrag zur Kultur oder meinetwegen Kultivierung oder auch zur Zivilisation auf positiv schaffende Seelenwerte schließen ließe. In den wenigen Fällen schöpferischer Betätigung von Juden auf dem

Kulturgebiet entlehnten sie Stoff und Materie, Form und Gestalt der Charakteristik ihrer Gastvölker und verarbeiteten sie in geschickter Anpassung an deren Wesen unter weitgehender Vermeidung der Herausstellung ihres fremdrassigen Exterieurs. Der deutsche Jude (oder besser: Jude deutscher Staatsangehörigkeit) schafft deutsch, der spanische spanisch, der polnische meist gar nicht und der amerikanische Jude konglomeriert die schöpferischen Empfindungen so ziemlich der ganz arischen Welt zur überdimensionalen Sentimentalität in sachlichem Gewande. Die Namen Mendelssohn und Heine liest man in der deutschen Kunstgeschichte. Eine jüdische gibt es nicht!

Und dann: man durchforsche das Leben, die Arbeit und die Werke eines Künstlers jüdischen Blutes, der sich nicht schon auf Anhieb als Destrukteur entpuppt: vor den Augen des Interessenten entrollt sich das Bild einer Persönlichkeit, die anscheinend im Volkscharakter wurzelt; prickelnder Geist, geschmeidig und elegant, kühle Schönheit und bestrickende Anmut erfüllen die etwas verwirrende Perspektive, frappierend der Scharfsinn, verblüffend das profunde Wissen und die universellen Kenntnisse, fesselnd die Unbekümmertheit und Unbefangenheit des Produzenten. Dann blättert man um, betrachtet die nächste Seite seines ICH und ist konsterniert: zwischen Liebesblüten steht senkrecht eine Zote; ein Epos endet mit bösem Spott oder beißender Ironie; das Gnadenbild verrät Dekadenz und zynische Profanie; Erhabenes erstickt in Frivolität; was Freude ist, wird Schadenfreude und Heiliges zum Narrentum - nicht häufig, da und dort, im Leben, wie in seinen Werken. Und man erkennt den Judas, sein Charakteristikum „die Minusseele“, die immer nur im Negativen sich entpuppt. Als typisch für sein Wesen springt sie uns an. Alles ist eiskalter Schwindel, echt und originell wirkt nur das Minderwertige. Wahr bleibt einzig und allein, was er als Unwahrheit kontrastiert! Man sieht immer wieder: ganz kann auch der Jude nie aus seiner Haut herausfahren; irgendwo bleiben ein paar Schuppen hängen, die ihn unzweifelhaft entlarven. Und wenn er seinen Geist auch eisern zwingt, dann und wann entgleitet der Teufel seiner Minusseele der vielleicht allzu straff angezogenen Kandare.

Man kann sich schwer vorstellen, dass zum Beispiel Michelangelo chinesische Pagoden gebaut, Schiller mongolische Gedichte geschrieben und Richard Wagner arabische Opern komponiert hätten, auch

dann nicht, wenn sie gezwungen gewesen wären, in den Ländern dieser Völker zu leben. Gewiss nicht aus dem Grunde, weil ihnen hierzu etwa die technische Fertigkeit gefehlt hätte. Jedoch kann ohne besondere Prädestination kein urwüchsiger Spross seines Volkes so einfach in ein fremdrassiges Empfindungsleben hineinschlüpfen. Alle seelischen Funktionen sträuben sich, wenn sie fest gegründet sind, gegen die gewaltsame Verbiegung der Natur. Und wenn sie tausendmal versucht wird (viele Künstler haben gelegentliche Versuche unternommen, ihr Einfühlungsvermögen auf die Probe zu stellen!) so bleibt das Resultat doch nur eine mehr oder weniger gelungene Imitation.

Auch der Jude ist nur ein glänzender Imitator. Er tut, als ob er Arier und als solcher verpflichtet wäre, unser Fühlen, Denken und Handeln zum Wohle der Menschheit zu kontrollieren, kritisieren und korrigieren. Er wertet ab und wertet um, trübt dadurch die Charakterorientierung, zerpflückt, zergliedert und schafft neue Begriffe, beweist, dass schwarz weiß sein muss und wir nur deshalb schwarz als schwarz ansehen, weil wir falsch zu sehen gewohnt sind, und verbiegt mit allen Mitteln der Intelligenz - vorwiegend durch das Wort als Meister einer sophistischen Dialektik - die natürliche Geradlinigkeit der Empfindungen.

Er weiß genau, während seine Opfer weder den Kampf als solchen noch dessen Art und Sinn erfasst haben, warum er das Schwergewicht seiner Zerstörungsarbeit auf den menschlichen Charakter legt. Sein psychologischer Spür- und Scharfsinn hat ihm die tiefe Erkenntnis vermittelt, dass alle natürlichen Elemente zur Gestaltung des menschlichen Lebens im Charakter fundiert sind, der - einmal aus dem Gleichgewicht gebracht - keiner originellen Kraftentfaltung mehr fähig ist. In der unablässig bohrenden und Seelengift träufelnden Zersetzungsprozedur vermindert sich nämlich die Urteilskraft, beginnt der feste Maßstab für die Relation aller Lebenswerte zu schwanken, verschwimmt die Sicht der klaren Entwicklungsbahn und erlahmt schließlich durch den Einfluss aller dieser Komponenten der Behauptungswille. Eine langwierige, aber garantiert wirkende Destruktionsprozedur!

Der Weg zum entnervten Wrack, das sich selbst den wildesten Leidenschaften einer jüdischen Willkürherrschaft mit ihrem herostratischen Vernichtungsdrang beugt, wird langsam, aber sicher frei. Auf dieser - noch nicht ganz erreichten - Etappe der ahasverischen

Weltenwanderung hält der psychologische Rastelli im Spiel um die Weltherrschaft mit den beiden Würfeln der seelischen Abwertung und des Kapitales die Schlüssel zur Beherrschung der Menschen und Völker in der Hand.

Ich höre den Protestschrei nicht nur von Seiten des an verwundbarster Stelle hart getroffenen Judentums. Aus der Masse der Opfer, zu denen heute das verwüstete Europa zählt, bricht eine ansehnliche Verteidigerschar hervor, die sich schützend vor das Judentum stellt, um die vermeintlich verletzte Ehre ihrer „anständigen" Juden zu retten.

Es ist genau die gleiche Phalanx, die sich aus dem anerkennenswerten Motiv der christlichen Nächstenliebe und der Gleichschaltung aller Menschen der „armen und bedrängten" Juden wegen Hitler entgegengestemmt hat. Ein ebenso unfassbares wie überflüssiges Bemühen!

Zum Ersten geht es hier um den Geist, der stets verneint, reizt und wirkt und eben als Teufel schaffen muss und als Spezifikum der Rasse in Erscheinung tritt. Es geht aber nicht um einzelne Individuen, die gutartig erscheinen, weil sie entweder zufällig eine Plusseele besitzen, wie es arische Außenseiter gibt, die ohne jüdischen Bluteinschlag mit einer Minusseele begabt wurden, oder weil sie ihre Güte in vollendeter Tarnungsmeisterschaft erlügen. Der Abwehrkampf richtet sich gegen die zumindest rezessiven Eigenschaften ihrer Seele und nur dann auch gegen ihre Person, wenn jene nicht zum Schweigen gebracht werden können.

Zum Zweiten kann der Abwehrkampf gegen die Minusseele weder wegen vereinzelt gutartiger Juden abgebrochen, noch um sie herumgeführt werden, genau so wenig, wie die Juden nicht im entferntesten daran denken, ihren Vernichtungsfeldzug gegen das Abendland wegen einer beträchtlichen Anzahl arischer Judenverteidiger einzustellen oder diese etwa zu schonen. Hier spürt man schon die von der Minusseele angestiftete Geistesverwirrung.

Denn auch Hitlers Kampf gegen die Minusseele war kein Kampf gegen die Person und überhaupt kein Rassenkampf im gewöhnlichen Sinne. Vielmehr richtete sich sein harter Gegenstoß ausschließlich gegen die nur diesem semitischen Volksstamm arteigenen, zersetzenden Minusseelenkräfte. Er hat diesen Kampf weder gewollt noch herausgefordert: Würden uns die Juden in Ruhe gelassen, würden sie,

gleich allen Angehörigen anderer Fremdrassen, sich auf die Rechte und Pflichten eines Gastvolkes beschränkt und sich nicht mit echt jüdischer Dreistigkeit als bevorrechtigte Arier gebärden haben, hätten sie wohl kaum einen Grund, sich über unsere Feindschaft zu beklagen.

Der Jude an sich stört uns nicht; uns stört - und zwar ganz erheblich - das dekompositorische Ferment seines Blutes, seine Ab- und Hintergründigkeit, kurzum die Teufelssaat einer ruhelosen Minusseele. Nicht die Juden müssen sich gegen das deutsche Volk, die Deutschen müssen sich gegen die Juden wehren, die ungerufen kamen, alle - sogar die dominierenden - Rechte unglaublich unverfroren und zänkisch auch für sich verlangten, das öffentliche Leben auf Schleichwegen mit Beschlag belegten, ihm ihren Stempel aufzuzwingen suchten unter Missachtung, ja - Verhöhnung, Herabsetzung, Verbiegung und Verstümmelung aller arteigenen Wertbegriffe bei gleichzeitig korruptester Ausbeutung des Wirtschaftskörpers.

Kraft ihrer Minusseele fühlen sich die „Auserwählten" als Herren der Erde und sind dank der Hilfestellung, die man den Bedauernswerten zuteil werden lässt, auf dem besten Wege, über das von ihnen geschaffene internationalistische System es zu werden. Im Besitze der mit erstaunlicher Geschicklichkeit an sich gerissenen Kapitalmacht entscheiden sie - weil es der Minusseele besser lieg - indirekt über die Schicksale der Völker zu herrschen. Und sie haben während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in einem unheimlichen Siegeszug die Landkarte der Welt verändert.

Nach der Statistik leben auf unserem Planeten rund 2200 Millionen Menschen, von denen nur sechzehn Millionen Juden sind. Es kann nicht eingesehen werden, dass dieser verschwindenden Minorität ohne Widerstand das Recht eingeräumt werden sollte, die Grundlagen der natürlichen menschlichen Lebensordnung zu erschüttern, um auf diese Art über dem erzielten Weltenchaos das jüdische Banner flattern zu lassen.

Und das ist genau das, was Hitler auch nicht eingesehen hat. Aber es ist auch genau das, was unzählige Opferlämmer der Minusseele nicht hören und nicht sehen wollen und deshalb Hitler über sein Grab hinaus gram sind, dass er nach der Methode des Erzengels Gabriel den deutschen Garten gesäubert hat, ohne freilich verhindern zu können, dass seine Nachläufer zwischen den Angeln der eingetretenen Flügel-

türen des zerrissenen Deutschlands mit ausgebreiteten Armen jeden Juden willkommen heißen, der sich als Deutschenhasser besondere Verdienste um die Zerschlagung des „Nazismus" (eine Formulierung echt jüdischer Prägung!) erworben hat.

Es ist nicht das Verdienst Hitlers, die Juden erkannt, aber es ist sein Verdienst, aus der Erkenntnis die praktischen politischen Folgerungen gezogen zu haben. Erkannt haben sie vor ihm bereits viele, sonst hätte nicht schon Professor Heinrich von Treitschke den berühmten Ausspruch getan: *„Die Juden sind unser Unglück!"* Und sonst hätte nicht im Jahre 1912 der Kyffhäuser-Verlag den ersten und - wegen des regierungsamtlichen Verbotes weiterer Auflagen - letzten Jahrgang des „Weimarer historisch-genealogischen Taschenbuches des gesamten Adels judäischen Ursprunges" veröffentlicht: Da heißt es im Vorwort des Semigotha:

„...Unsere Fürsten, von Wohlleben und Weihrauch der jüdischen, satanisch-schlauen Welt-und Universal-Geheimorganisation umnebelt, sehen (aus der Vogelperspektive durch die Brillen der ganz oder halbjüdischen. Geheimratschaft) nicht, dass der moderne jüdische Betrieb, hinter dem sogar etwas wie eine moderne Weltanschauung stehen soll, alles vernichtet, was die germanisch-christliche Kultur an dauernden Werten geschaffen." Und zu welchem Zweck? Um dem „wirtschaftlichen Aufschwung", der „Freiheit" und wer weiß sonst für illusorischen Begriffen die Stätte zu bereiten. Für Dinge, die ein Weltkrieg, ein Naturereignis plötzlich vernichten kann ... Leidenschaftslos lässt tiefinnerste Erkenntnis uns mit H. Naudh[2] sagen: *„Ein deutscher Staat, in dessen Institutionen und Verwaltung der Jude sich einnistet, geht ebenso sicher dem Ruin entgegen, als ein Haus, welches der Schwamm befällt."* Schon Moltkes bekannter Ausspruch über den *„jüdischen Staat im Staate"* und die Zurückweisung aller Versuche der Regierungen, die Juden zu nationalisieren, zeigt ganz deutlich, dass alle Klarsehenden immer diese Anschauung gehabt haben, aber, *„so verständlich es für den Kenner ist, dass unser Judentum einen Staat im Staate bilden und auf die Zerstörung des Wirtsstaates ausgehen muss, so schwer entschließt sich der christliche Laie, daran zu glauben"*, sagt Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Adolf Wahrmund.[3] Und weiter:

2) „Die Juden und der deutsche Staat", Leipzig 1891.

3) „Das Gesetz des Nomandentums und die heutige Judenherrschaft", München 1919.

„Das Judentum ist zur Geißel der Menschheit geworden und sein Territorium knechtet Europa, gemildert nur durch die Kopfüberzahl der Arier und ihrer noch bestehenden christlich-germanischen Dynastien, welche als ‚Salve Quardia' herhalten müssen für Judas vereinigte große Internationale...

Dringt von den Mittel- und Hochschulen jüdischer Geist in die gebildeten und führenden Schichten des Deutschen Volkes ein, so besitzen die Juden in der Presse das teuflische Mittel, ihren Einfluss auf alle Schichten des Volkes auszudehnen und genau die öffentliche Meinung zu machen, die ihr Herrschaftsstreben notwendig braucht. Schon der alte Moses Montefiore hat seinen Leuten gepredigt: ‚Solange wir nicht die Zeitungen der ganzen Welt besitzen, um die Völker zu täuschen und zu betrügen, bleibt unsere Herrschaft ein Hirngespinst'. Heute ist das sicher kein Hirngespinst mehr, sondern ein fast unzerreißbares Netz, in dem fast alle Völker gelangen sind. Fast alle großen Zeitungen der Welt sind direkt oder indirekt im Besitz der Juden und auch bei den Provinzblättern schreitet die Verjudung rasch fort... Aus der deutschen Judenpresse bildet sich natürlich das Ausland sein Urteil über deutsche Verhältnisse, in der ausländischen Judenpresse, besonders in London und Paris, sitzen deutsche Juden, die tagtäglich in der giftigsten Weise gegen Deutschland hetzen!...

So lässt die ganze Entwicklung, wenn ihr noch einige Zeit gegönnt wird, es nicht unwahrscheinlich sein, dass sie zur Erfüllung des historischen Herrschaftstraumes der Juden über alle Völker führen werde..."

Ich weiß nicht, ob Hitler den Semigotha[4] gelesen hat. Es ist auch belanglos, ob er ihn gekannt, wie es belanglos ist, ob sich der Herausgeber in dem einen oder anderen Fall vielleicht geirrt hat. Vor Hitlers geistigem Auge, nein vor seinen leiblichen Augen standen genügend Kronzeugen der Verjudung des Arierblutes und der abendländischen Seele, als dass es für ihn erst eines genealogischen Hinweises bedurft hätte, den Ursprung der Lawine erkennen zu lassen, die vor rund dreißig Jahren zum ersten Male einen großen Teil Europas verschüttet hat.

Das Fesselnde am Erscheinen Hitlers ist, dass er nicht nur „geträumt" und „geschaut", sondern mit sehr wachen Sinnen und einem ganz und

4) Semi-Gotha, Kurzbezeichnung für das 1912 im 1. Jahrgang erschienene »Weimarer historisch-genealoge Taschenbuch des gesamten Adels jehudäischen Ursprungs«.



gar „unverbildeten“ Geist Dinge in natürlichster Form auf einen Nenner gebracht hat, die wegen ihrer Verkomplizierung zum Problem von der überlegenen Klugheit nicht gelöst werden konnten. Es ist zuzugeben, dass für ihn die Lösung der Judenfrage schon deshalb wesentlich einfacher war, weil er durch keine - immerhin noch erheblich grassierenden - Standesrücksichten gehemmt wurde. Ebenso war er weder direkt, noch indirekt mit dem jüdischen Kapital verschwägert. Aber der Hinweis, dass Hitler nichts zu verlieren gehabt hätte, sondern nur alles gewinnen konnte, ist mangels eines ideellen Gehaltes abzulehnen. Man kann sich nicht für einen patriotischen Idealisten halten und schon gar nicht als solchen ausgeben, wenn man gleichzeitig ständig darauf bedacht ist, seinen Geldsack zu hüten.

Ich weiß auch nicht, wieso sich in die Auseinandersetzungen über Hitler langsam und recht zielsicher die Auffassung einschleicht, er habe gewissermaßen als „Nachtwandler“ die Dinge „erschaut“, um sich dann suchend an ein Weltbild heranzutasten. Diesen Eindruck hat Hitler während seines ganzen Wirkens niemals hervorgerufen. Der schlichte Mann im Braunhemd mit der Hakenkreuzbinde strahlte durchaus mehr Wissen als Ahnen aus, mehr klare Erkenntnis als trübe Vision, und mehr sicheres Wollen und tatkräftiges Zupacken als unsicheres Tasten und vorsichtige Zurückhaltung. Jede solche Glosse steht diametral zu den Ereignissen von rund fünfundzwanzig Jahren,

deren Urheber Hitler war und die nur von einem Manne hervorgerufen worden sein konnten, der mit unverdorbenem Instinkt, überlegenem Empfindungsvermögen und scharfem Geist die äußeren und inneren Zusammenhänge besser erkannt und natürlicher und folgerichtiger beurteilt hat, als seine Mitwelt.

Übersinnlicher Fähigkeiten bedurfte man wohl kaum, um die Gesamtsituation, die totale weltpolitische Ver- und Zerfahrenheit als Folge einer den natürlichen Gesetzen zuwiderlaufenden, weltanschaulichen Seuche zu erkennen. Sie ist zweifelsohne von vielen, ja sogar von ganz einfachen - und von diesen sogar häufiger, als von den „gebildeten" - Menschen im vollen Umfange richtig beurteilt worden. Gefehlt hat bei den Anderen also keineswegs das übersinnliche Vermögen, sondern entweder eine geistige oder eine charakterliche Fähigkeit, eine weltpolitische Veränderung herbeizuführen. Gefehlt hat schon zunächst der bedingungslose Wille, auf jede Gefahr hin den wahren Ursachen des drohenden abendländischen Zusammenbruches auf den Grund zu gehen, aus der insgeheim wohl verdeckt gehaltenen Sorge, man würde dabei in ein Hornissennest stoßen, und man war keineswegs geneigt, die eigene Wohlfahrt um der Vaterlandsliebe willen den gefährlichen Giftstacheln auszusetzen.

Hitler hat dagegen die Judenfrage sofort auf die Tagesordnung gesetzt und damit bei dem weniger „klugen", aber dafür umso instinktsichereren Volk einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Er hat vom ersten Tage an den Kampf gegen die Minusseele aufgenommen in dem vollkommen richtigen Bewusstsein, dass die gesunde deutsche Volkskraft, die sich - von allen guten Staatsgeistern verlassen - den minusseelischen Experimenten ohnmächtig ausgeliefert fühlte, mit einem erlösenden Jubelschrei die Befreiung von dem Albtraum der dem deutschen Wesen zuwiderlaufenden seelischen Verstümmelungen und mauschelnden Praktiken des Alltags aufnehmen würde.

Da gab es einen Kurt Eisner, einen Walther Rathenau und Karl Liebknecht, da waren die Sklareks, Kutiskers und Gebrüder Rotter und wie sie alle heißen mögen, da gab es die „gefesselte Justiz" und die „entartete Kunst" und gleichzeitig verrauchte Schornsteine, leere Häfen, verarmte Bauernhöfe, die nur mehr als Schacherobjekte dienten, und ein Heer fleißiger, arbeitsamer Menschen, die keine Arbeitgeber fanden. Und da gab es sehr viele kluge und auch ganz gescheite Men-

schen, die infolge ihrer „Bildung" sehr weitsichtig waren und alles voraussehen konnten und daher mehr von den Gefahren sprachen ab von den Notwendigkeiten, die zu tun gewesen wären. Und eben wegen dieser Gefahren fühlten sie sich außerstande, dem Deutschen Volke das eigene Wesen und einen von der Minusseele gereinigten Staat wiederzugeben und zu einem geschlossenen abendländischen Weltbild zu gelangen.

Aber Hitler sah dieses Weltbild, weil er als urwehrhafter und tapferer Mann ohne Zaghaftigkeit auch jeder Gefahr ins Auge gesehen hat. Er war sich derselben genauso bewusst als die Anderen, aber gerade in deren „kluger Schwäche" erblickte er die Bestätigung für die Unabwendbarkeit seiner psychologischen Kampfaufnahme.

Hitler war, wie gesagt, kein philosophierender Theoretiker. Er beschränkte sich nicht auf platonische Erklärungen, dass es so nicht weiter gehen könne und etwas geschehen müsse, sondern er mobilisierte seine Getreuen, weil er erkannt hatte, dass der jüdische Geist den abendländischen Ruin bedeuten würde, wenn dieser die Oberhand behielte, und weil er erkannt hatte, dass die Tragödien von 1917 und von 1918 nur eine Folge des in die Unerschütterlichkeit der abendländischen Struktur verrannten europäischen Denkens mit allen ihren politischen Verirrungen gewesen sind, und dass demnach eine Wandlung nicht durch einfaches Zurückdrehen des Weltuhrzeigers auf den Status von 1914 oder gar 1900 erreicht werden könne. Denn in der geistigen Atmosphäre dieser Epoche konnte Juda unter dem Schutz und Schirm der Dynastien das Spiel seines Lebens spielen. Also gab es für Hitler nur eine Parole: Heraus aus dieser Atmosphäre, hinaus auf die Straße und mitten hinein in das internationalistisch verseuchte Gewühl! Und dort sagte er unter vollem Einsatz seiner Person mit der nicht mehr steigerungsfähigen Leidenschaft eines Patrioten jedem, der es hören oder auch nicht hören wollte, das berühmte Treitschke-Wort: „*Die Juden sind unser Unglück!*" Und hatte er unrecht, unrecht hinsichtlich der These, wie auch seines eingeschlagenen Weges? - „*Wenn JA, so beweist es dem Toten, wenn NEIN, warum habt Ihr ihn dann erschlagen?*"-

Jedenfalls lag auf diesem hart umstrittenen Weg die deutsche Reichskanzlei. Man hat viel davon geredet, dass Hitler, wenn er sie betreten haben würde, entweder seine programmatischen Zielsetzun-

gen aufgeben oder - gleich seinen Vorgängern - von der politischen Bühne verschwinden müsse. Beides geschah tatsächlich nicht.

Es geschah vielmehr etwas anderes: Binnen kurzer Frist beseitigte Hitler durch eine natürliche gesetzliche Operation den jüdischen Fremdkörper aus dem deutschen Organismus. An der unvorstellbaren Wirkung, die dieser chirurgische Eingriff hervorgerufen hat, kann man ermessen, wie tief sich das Übel bereits eingefressen hatte und welche Bedeutung dem Judentum im Völkergetriebe zukam. Denn die Wirkung war zweierlei: einmal entfaltete die deutsche Volkskraft ihre volle Leistungsfähigkeit und überbot mit ihr alle bis dahin für möglich gehaltenen Vorstellungen von den deutschen Kraftreserven, andererseits überschlugen sich die Brandungswellen der Empörung des „Weltgewissens" an den trutzigen Klippen des nationalsozialistischen Eilands.

Spricht diese Wirkung nicht Bände für die innere Verfassung des abendländischen Kulturkreises? Was war in Wirklichkeit geschehen? Hatte Hitler die Welt bedroht? Keineswegs! Er hatte lediglich einigen zehntausend Juden das Recht abgesprochen, sich als Arier, Europäer und Deutsche zu gebärden, er hatte sie auf die Plätze der Angehörigen eines Gastvolkes verwiesen und ihnen die Mitsprachebefugnisse in den Belangen der deutschen Kultur und Zivilisation entzogen. Das war zunächst einmal alles und an sich bestimmt kein weltbewegendes Ereignis, wenn die jüdische Weltmachtstellung nicht bereits soweit ausgereift gewesen wäre, dass in der Tat das Judentum direkt oder indirekt bestimmen konnte, was als weltbewegend anzusehen war und was nicht. Und das jüdische Hoheitsrecht, im volklichen Leben den Misston anzugeben, hatte nach Meinung dieser internationalen Weltmacht auf der Welt unantastbar zu bleiben! Hitler zerschlug diese Hoheitsrechte zugunsten seines Volkes.

Weil die Juden in Deutschland nach diesem Eingriff noch immer sehr viel Kapital in Händen hatten, suchten sie auf ihre Weise die ihnen gezogenen Grenzen zu unterlaufen und es gelang ihnen tatsächlich - zumindest im Wirtschaftsleben - eine Reihe von Positionen entweder zu behaupten oder zurückzuerobern. Die Folge war eine deutsche Reaktion, die als zur „Kristallnacht" aufgebauschte nationalsozialistische Barbarei den Pelzbesatz für den moralischen Mantel der gegen das deutsche Volk gestarteten Aktionen abgeben musste. Es werden über



diese „Kristallnacht" sehr viel bittere Tränen - auch von deutschen Menschen - geweint, man bejammert und beklagt die „armen Juden" und gleichzeitig die schwere Schuld, die der Nationalsozialismus mit ihr auf Deutschland geladen habe, und schämt sich vor den zornblitzenden Augen Jehovas der grauenvollen Missetaten. Dabei kann gar nicht übersehen werden, dass für jeden, der mit wachen Augen und Ohren durch den Alltag geschritten ist, eine kleine Explosion durch den Überdruck an aufgestapeltem Ärgernis und Unmut über das potenziert dreiste Vordringen der Juden in der Luft gelegen hat. Und ich bin gewiss nicht der Einzige, der sich das damalige jüdische Verhalten nur so erklären kann, dass durch eine von der jüdischen Zentralorganisation ferngelenkte, systematische Provokation eine unbesonnene deutsche Gewaltaktion hervorgerufen werden sollte. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Aktion selbst durch jüdische Agenten und Saboteure geplant und begonnen wurde. Naive Deutsche, die unter dem Judenjoch sehr gelitten hatten, schlossen sich dann auf den Straßen den Aktionen der fremden Agenten an. Denn man brauchte eine „Kristallnacht", um sich hinreichend moralisch entrüsten zu können. Sie war, vom Standpunkt der Provokateure aus gesehen, gewiss eine recht klägliche Angelegenheit, sonst wäre nicht erklärlich, weshalb man so tut, als sei es zu einem Pogrom von bisher noch nicht dagewesenen Ausmaßen gekommen. Allein die Art, in der man die „Kristallnacht" mit halberstickter Stimme und erschrecktem Augenausdruck zum Inbegriff des Grauens und Entsetzens gestempelt hat, soll den

Anschein erwecken, als wäre untermenschliches Deutschtum aus Rassenhass knöcheltief in unschuldigem Judenblut gewatet.

Ich habe die „Kristallnacht" in Hamburg miterlebt. Sie bestand aus einigen Demonstrationszügen mit mehr oder weniger antijüdischem Stimmaufwand, einer Anzahl eingeschlagener Fensterscheiben bei jüdischen Warenhäusern und sonstigen Geschäftsunternehmungen, einer angezündeten Synagoge, wobei niemand von uns wusste, wer die Brandstifter waren, denn aus den Reihen der NS-Demonstranten kamen sie nicht.[5] In ganz vereinzelten Fällen kam es zu derben Belästigungen jüdischer Passanten, Belästigungen, die selbst eine hyperempfindliche Seele mehr als groben Unfug denn als Greueltat bewerten musste. Und es ist kein Fall bekannt geworden, dass eine der belästigten Personen einen auch nur nennenswerten Körperschaden davongetragen hätte. Damit will ich freilich nicht sagen, dass nicht möglicherweise in irgendeiner anderen deutschen Stadt mehrere Juden vielleicht kräftig verbeult worden sind. Schon am folgenden Tag klebten an allen Litfaßsäulen metergroße Plakate des Reichsstatthalters Kaufmann, der jede eigenmächtige Handlung gegen Juden unter schwere Strafen stellte.

Und jetzt frage ich, wie es möglich ist, dass deutsche Menschen angesichts der Ruinenfelder und Massenopfer sadistischer Vernichtungsleidenschaft, die ohne jeden Zweifel - zumindest in Bezug auf Anstiftung und Planung - auf das Konto Judas zu buchen sind, dass sie angesichts der schon seit mehr als einem Vierteljahrhundert vom Judentum veranlassten kontinentalen Verelendung mehr oder zumindest ebenso viele Tränen über jenes Geschehen vergießen als über die Hekatomben Blutes der eigenen Volksgenossen? Hier, scheint mir, ist die deutsche Seele von höchst wenig realistischen Sentiments angekränkelt, in welche sich die Minusseele offenbar sehr sorgfältig und gewissenhaft eingehakt hat. Wie viele Liter deutschen Blutes müssen denn für einen Tropfen Judenblutes vergossen werden, damit endlich die Zunge der Gefühlswaage zu Gunsten Deutschlands ausschlägt? Soll man nicht eher von Deutschenpogromen der Juden, als von Judenpogromen der Deutschen sprechen?

---

5) Was der Autor damals noch nicht wissen konnte war, dass die Reichskristallnacht ein Komplott von Agenten des internationalen Judentums war. Als Hitler in der Nacht davon erfuhr, war er entsetzt und stoppte alles. Siehe „Feuerzeichen" von Ingrid Weckert.

Es ist das gute Recht jedes Staates, darüber zu bestimmen, wen er als Volkszugehörigen anerkennen will oder nicht. Und es ist keineswegs eine unzulässige Brutalität oder ein Verstoß gegen irgendwelche Menschenrechte, wenn z. B. Japan einem zugereisten Berliner weder die Staatsbürgerschaft verleihen will, noch ihm das Recht zubilligt, sich in die Angelegenheiten, Auffassungen, Sitten und Gebräuche des japanischen Lebens hineinzudrängen. Die Ablehnung ist vielmehr eine durchaus natürliche Selbstverständlichkeit und dient lediglich der Erhaltung der volkseigenen Originalität.

Es kann aber dann auch nicht als eine Rechtsverletzung oder gar „Unmenschlichkeit" bezeichnet werden, wenn Hitler den fremdrassigen Juden die Deutschenrechte entzogen hat, weil sie sich nach Kräften bemühten, mit diesen Rechten Schindluder zu treiben. Die jüdische Emanzipation muss ihre Grenze dort finden, wo sie eine Bedrohung für den Bestand der abendländischen oder - im speziellen Fall - der deutschen Originalität wird. Um diese von Hitler bereits vorgezeichnete Grenzziehung werden wir nicht herumkommen, wenn wir nicht eines Tages trotz größer, größerer und größter Atombomben judaisiert werden wollen.

Das ist es, was Hitler immer gesagt hat und was leider viele - und unter ihnen auch prominente Staatsmänner Europas absolut nicht wahrhaben wollten. Glaubten sie wirklich, dass dieser grundehrliche, urdeutsche Mann wider seine Überzeugung sprach? Wie konnten sie seinen Worten nicht glauben, da die Wahrheit doch mit beiden Händen zu greifen war? Aber da war es der Minusseele, dieser gigantischen Meisterin der Lüge gelungen, unter Ausnutzung der von Hitler erstrebten Bereinigung deutscher und daher europäisch-kontinentaler Lebensfragen Hitlers Wahrheiten zu Lügen umzufälschen, die nur dem Zweck dienen sollten, die eigenen Weltdiktatorengelüste zu verschleiern.

Die Minusseele unterschob daher Hitler genau das, was Juda selbst erstrebt. In diesem Zusammenhang erscheint bemerkenswert, dass die zeitweilig diskutierten jüdischen Weltmachtpläne meist belächelt und nur selten ernst genommen werden, wiewohl das Judentum bereits ganz offensichtlich hinter dem breiten Rücken der Staatsmänner mit sämtlichen Fäden des politischen Ränkespieles manipuliert und sich am Tanz der Marionetten ebenso sehr belustigt hat, wie am Blut



Daily Express



St Ivel
Aids digestion

JUDEA DECLARES WAR ON GERMANY

Jews Of All The World Unite In Action

Die berühmte jüdische Kriegserklärung an Deutschland vom 24. März 1933, nur einen Tag nachdem Adolf Hitler demokratisch im Reichstag bestätigt wurde. Zu dieser Zeit gab es weder eine Judenverfolgung noch irgendwelche Gesetze gegen Juden, Ausschreitungen gegen Juden schon gar nicht.

der Millionenopfer. Und die Minusseele lieferte ihre Stichworte einer stattlichen Anzahl der deutschen Erlesenheit, die sich ohne zu denken und geködert mit Fata-Morgana-Bildern aus der Vergangenheit im vertieften Hass gegen die „Unscheinbarkeit" des Mannes Hitler beeilte, die Stichworte; gewissermaßen als Bestätigung in alle Himmelsrichtungen und an jeden, der dafür aufnahmefähig war, weiterzugeben. Zwischen dem „Sichfinden" der Menschen und Völker stand und steht heute noch eine zähe und klebrige Gummiwand: Die Lüge! Sie ist das größte Hindernis nicht nur einer befriedigenden politischen, sondern auch kulturellen Weiterentwicklung des Abendlandes. Und das wissen die Weltbürger sehr gut, deren ganze Existenz auf Lüge aufgebaut ist!

Dr. Goebbels, der unschlagbare Rhetoriker des Dritten Reiches, dieser kleine Mann mit dem markanten Asthenikerkopf, dem sprühenden Geist und der scharfen Satirikerzunge, der die letzten Geheimnisse der Judenseele schonungslos gelüftet hat, charakterisierte in der denkbar kürzesten Fassung deren Mentalität: *„Kein Mensch glaubt, dass jemand so lügen kann, wie sie lügen!"* Und darin steckt das Geheimnis ihres Erfolges.

Wir wären gewiss schon viele Schritte auf dem deutschen und abendländischen Weg weiter, wenn wenigstens die Erkenntnis, dass die jüdische Minusseele die Unwahrheit derart potenziert, dass selbst der mit Misstrauen geladene Skeptiker an sie nicht mehr zu glauben vermag, Allgemeingut geworden wäre. Nur wenigstens diese Erkenntnis, wenn man auch mit ihr der Minusseele noch lange nicht ihre zug- und schlagkräftigste Waffe aus der Hand geschlagen hat! Das kann man nämlich nicht so leicht, weil ein Bruchteil dieses Judenerbes in jedem Menschen als negierendes Element der Lebenserleichterung steckt. Aber es blieb immerhin dem Judentum vorbehalten, in einem

mit zäher Ausdauer geführten Durchsetzungsprozess die Unwahrheit zur ungekrönten Königin über die geistige Gestaltung unseres Erdenlebens zu erheben. Seit wir dem Judentum die Herrschaftsrechte in die Hand gedrückt haben, werden auf allen Lebensgebieten Menschen, Staaten und Völker in einen Knäuel von Verlogenheit verstrickt. Es rast die Welt in einem Lügentaumel ohnegleichen. Man schreit mit Stentorstimme als Wahrheit in den Äther, was gestern noch als Lüge galt, und umgekehrt versucht man mit allen Mitteln der Verdrehungskunst die Wahrheiten von gestern als unwahr zu beweisen. Recht und Gerechtigkeit, Sitte und Ehrauffassung wechseln ihre Grundsätze wie Hofdamen die Toiletten.



Dr. Joseph Goebbels:
„Kein Mensch glaubt, dass jemand so lügen kann, wie sie lügen!"

Man greift sich an die Stirn und fragt sich, wie es möglich sei, dass unsere vermeintlich so festgegründeten, aus Blut und Boden gezeugten seelischen Werte, in wilder Turbulenz sich selbst zerreibend, durcheinander geschleudert werden. Wie ist es möglich, dass etwas, was als Ideal gelehrt, gepredigt und gepriesen wurde, mit einem Schlage verabscheut und verdammt wird? Wie ist es möglich, dass der Wert von Tugenden extremsten Schwankungen unterworfen ist, dass man mit ihm verfährt, wie mit Aktien auf der Börse? Wie ist es möglich, dass Menschenwürden erfunden werden, die es nie gegeben hat, und dass man ihnen mit frevelhafter Leichtigkeit die naturverbundene Moral und Ethik der Menschheit zum Opfer bringt? Man könnte mit zahllosen „wie ist es möglich . . .?" fortsetzen, denn es gibt kaum mehr einen Wert, der nicht schon restlos abgeschrieben oder im Wirbel eines höllischen Gifthauches in sein Gegenteil verkehrt worden wäre.

Der seelische Rhythmus des Abendlandes ist der Arhythmie eines

minusseelischen Weltkonglomerates gewichen. Die Ausdrucksformen gleichen dem eines Fußballspieles: nach jeder Halbzeit wechselt man die Plätze! Die Wahrheit ist zum Spielball des sanktionierten Materialistengeistes der Weltbürgerclique herabgesunken und hat die für das Zusammenleben der Menschen unentbehrliche Kraft ihres ethischen Gehaltes vollständig eingebüßt. Nicht der Mörder, nein - der Ermordete ist schuldig! Es ist so toll, dass man kaum mehr weiß, ob das, was man mit eigenen Augen sieht, auch Wirklichkeit und keine grobe Täuschung ist.

Die jeweiligen Machtbesitzenden gehen ihren Untertanen mit Beispielen voran, die alles im Privatleben nur Erdenkliche weit in den Schatten stellen. Sie nennen ihre Unwahrhaftigkeit einfach „Politik" und halten sich in diesem Kleid mit Stolz für vollberechtigt, alles das zu tun, was im bürgerlichen Leben normalerweise den Staatsanwalt zu seiner Tätigkeit verpflichten würde. Normalerweise! Aber wir leben für unsere Normalbegriffe eben nicht normal! Denn man fördert und forciert die Unwahrhaftigkeit auch des Alltags mit allen technischen Mitteln, die einer neuzeitlichen Organisation zur Verfügung stehen, und es gibt Meister in der taktischen Beherrschung

Der jüdische Philosoph und forensische Psychologe, Dr. Sanford L. Drob, schrieb im jüdischen Monatsmagazin THE JEWISH REVIEW (Teil 2, Februar 1989) über die Lüge im Judentum folgendes:

Dr. Sanford L. Drob

„Um das Wesen des pathologischen Lügens (krankhaftes Lügen) und der Wahrheit zu verstehen, müssen wir die Psychologie der Seele verstehen. Um das zu begreifen, ist es hilfreich, dass wir zuerst die Grundhaltung zum Lügen und zur Wahrheit in unseren jüdischen Traditionen untersuchen. Wir werden sehen, dass die jüdische Sicht bezüglich der Wahrheit direkt auf die Krankheit der Seele zeigt. Die Krankheit der Seele kann durch krankhaftes Lügen entstehen."

dieser Apparate - und an ihrer Spitze stehen die Weltmeister der Verlogenheit. Sie stehen hinter den Kulissen und studieren bienenfleißig die vielfältigen Versionen, wie man sich und das, was man bezwecken will, so tarnt, dass der biedere Bürger den grandiosen Schwindel entweder nicht bemerkt oder ihn zumindest nicht entlarven kann.

Kein Lebensgebiet wird verschont; schon gar nicht die Kunst als Feld edelster menschlicher Betätigung. Denn sie als geistiges und seelisches Phänomen, oft verkannt und nicht begriffen, ohne Erdenschwere und doch engstens verknüpft mit den Banden der Natur, ist der minusseelischen Zerredungs- und Zerschreibungspest wehrlos ausgeliefert. In ihrem Bereich suchte und fand die Minusseele Irrtümer und Fehler, bemächtigte sich ihrer und verbog mit dem ihr eigenen Wortschwall, illustriert mit widerwärtigen, Demonstrationen, in sophistischen Haarspaltereien das hohe Ethos.

Die gelegentlichen Überspitzungen der Originalität schmuggelte man, in ekstatischen Übertretungen zum Begriff gestempelt, mit einer uns widerwärtig anmutenden Hartnäckigkeit bei allen Hintertüren wieder ein, wenn sie glücklich das Hauptportal verlassen hatten. Man schuf – und das schien unsagbar wichtig - die *„ismen"!* Also entstand aus dem Naturempfinden der „Naturalismus" und aus dem Nationalgefühl der „Nationalismus"; alles Begriffe, die sich tendenziös abwertend verwenden lassen und zur unheilvollen Spaltung des Empfindungslebens führen müssten. Und ist nicht gerade die Kunst das Seelenbrot, aus dem wir die Kraft für den alltäglichen Kampf um das volkliche Niveau zu gewinnen haben? Und wie soll dieser Kampf geführt werden, wenn man doch auf die gleiche Art die für ihn notwendige innere Wehrhaftigkeit schließlich zum „Militarismus" verformt hat?

Unter diesen Einflüssen machte die Demoralisation riesenhafte Fortschritte und im Triumphzug der Weltbürgertums-Perspektive schreitet, an Händen und Füßen gefesselt, unter satanischer Bedeckung, die zum Skelett abgemagerte, natürliche Ethik. Die Kunst bekam ihren übersinnlichen Thron, die jüdischen „Werke" erhielten den ersten Preis und wir...? Wir stürzen uns enthusiastisch, als Verfechter und Opfer der Minusseele zugleich, unter dem frenetischen Hohngelächter der ahasverischen Sippe in den Abgrund eines entnationalisierten Empfindungslebens.

Der spätere US-Präsident John F. Kennedy hielt in seinem Reisetagebuch von 1945 fest - als er das vernichtete Deutschland besuchte:



„Von Frankfurt flogen wir nach Salzburg, wo König Leopold festgehalten wurde, und fuhren in die Stadt Berchtesgaden. Es ist eine schöne Stadt in den Bergen - die Häuser sind von alpiner Architektur, und die Menschen sind wohlgenährt und gesund ... Wir kehrten in einem schönen Gasthaus ein für die Nacht, nachdem wir mit dem General des Abschnitts in einem großzügig ausgestatteten Gebäude diniert hatten, das früher Hauptquartier von General Kietal [Keitel] war ... Wer die beiden Orte gesehen hat, kann sich leicht vorstellen, wie Hitler in wenigen Jahren aus dem Hass, der ihn jetzt umgibt, hervorgeht als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten, die je lebten. Er hatte grenzenlosen Ehrgeiz für sein Land, was ihn zu einer Bedrohung des Weltfriedens machte, aber um ihn war ein Geheimnis, in der Art wie er lebte und in der Manier seines Todes, das weiterleben und wachsen wird. Er hatte in sich den Stoff, aus dem Legenden gemacht werden."

(Die Welt, 21.11.2003, S. 10)

Das Charakterbild, das ich hier entworfen habe, zeigt demaskiert und ungeschminkt das wahre Antlitz des Judentums. Es ist das gleiche Antlitz, das Millionen Menschen unzählige Male gesehen, aber doch nicht immer klar erkannt haben, das sich insbesondere der deutschen Vorstellungswelt einprägen musste und das durch die ständige Tuchfühlung mit dem Feind - wahrscheinlich noch viel schärfer umrissen - lebendig vor dem geistigen Auge Hitlers gestanden haben mag.

Ein Irrtum, ja eine Fälschung wäre es, Hitler zu unterstellen, er habe das Gesicht des Judentums aus reinem Rassenhass in der Physiognomie des Satans erst an die Wand gemalt. Das hatte er *de facto* gar nicht nötig. Oft genug - und erst recht im hemmungslosen Siegestaumel - hat sich der Weltmachtskandidat selbst entlarvt.

Man kann dem leidenschaftlichen Kämpfer gegen die Minusseele und für sein Vaterland stichhaltig nur den einen Vorwurf machen, dass er als einziger Politiker dieser Welt gewagt hat, jenes maskenlose, vom

Judentum selbst gelieferte Portrait, nicht nur dem eigenen Volk, sondern auch den vor der Rache der Kapitalfürsten zitternden Söldlingen unentwegt und naturgetreu vor Augen gehalten zu haben. Fruchtlos? Weil aus Rache uns das Judentum den Krieg gebracht und wir den Krieg verloren haben?

Nun - greifen wir der geschichtlichen Entwicklung nicht vor! Es erscheint weder klug, noch zeugt es von Verständnis für den rollenden Ablauf entwicklungsgeschichtlicher Vorgänge, wenn wir uns dazu hinreißen lassen, ein weltbewegendes, Völker ordnendes und Staaten formendes Gedankengut einfach als erledigt zu betrachten, weil es im Zeichen der „Freiheit" unter brutalster Gewaltanwendung noch im Zustand der zeitenwendenden Einleitung geknebelt und an der weiteren Entfaltung gehindert wurde. Ich will nicht unbedingt historische Vergleiche anstellen, jedoch immerhin anmerken, dass auch wir eine Fülle von Gedanken und Ideen als unerlässliche Bestandteile unseres heutigen Weltbildes betrachten, die vor Jahrtausenden von kleingläubigen Zeitgenossen abgeschrieben worden sind, nur weil die geistigen Flammen entweder keine ausreichende Nahrung zum Auflodern gefunden haben, oder der Brandherd in der noch heute üblichen Manier zertreten worden ist.

Nein - es ist undenkbar: wir können nicht diesem Manne zürnen, nur weil er den Krieg verloren hat! Er hat ihn ja nicht allein geführt, sondern jeder einzelne von uns war in irgendeiner Form daran beteiligt, und deshalb muss an jeden die Frage gerichtet werden, ob er als Beteiligter, immer und in jeder Situation des Alltages, alles daran gesetzt, und alles darum gegeben hat, den Sieg zu erringen.

Hitler hat seine ihm auferlegten Pflichten zur Gänze und in einem uns gar nicht mehr menschlich anmutenden Ausmaß erfüllt und damit sein Versprechen gegenüber dem Volk auch gehalten. Hätte es nur deutsche Menschen vom Schlage eines Hitler, eines Hess, eines Göring oder Goebbels gegeben ... aber die Geschichte kennt kein „hätte". Sie kennt nur, was und warum etwas geschehen ist und notiert letztendlich auch die feinsten Zusammenhänge mit größter Gewissenhaftigkeit auf dem unzerreißbaren Pergament der menschlichen Überlieferung.

Wir haben Hitler gerufen und wir haben ihn als wirklichen Befreier empfunden, als einen Befreier von allen Fesseln ausländischer Gewalt gegenüber den Existenzbedürfnissen des Deutschen Volkes, als

einen Befreier von den im Volk aus Vorurteilen und mangelhaftem Zusammengehörigkeitsgefühl künstlich aufgerissenen Klüften und als einen Befreier von der alles durchsetzenden und gleichzeitig alles vergiftenden Minusseele. Und es war nicht etwa so, dass wir nicht gewusst hätten, dass dieser Kampf unter Umständen ein Kampf auf Leben und Tod sein würde, denn je mehr wir selbst innerlich und äußerlich frei wurden von jenen albdrückenden Einflüssen, je stärker in uns der ideologische Schlachtruf: „*Deutschland erwache!*" sein Echo zu finden vermochte, und je greifbarer Hitler in hinreißendem Tempo seinen praktischen Zielsetzungen näher gekommen war, desto klarer wurde unsere Sicht, dass die Dämonen des Völkerchaos ihre letzte Chance in einem gigantischen, gegenseitigen Vernichtungskampf der abendländischen Völker suchen würden.

Es mag dahingestellt bleiben, ob andere Staatsmänner das jüdische Wesen, dessen Arbeitsweise und Zielsetzungen ebenso durchschaut haben, wie Hitler; sicher ist, dass er als einziger unter ihnen den folgerichtigen Schluss gezogen hat, dass ohne Beseitigung des die Moralgrundlagen zersetzenden jüdischen Einflusses die stufenweise Verwandlung der Welt in einen internationalistisch-chaotischen Trümmerhaufen überhaupt nicht aufzuhalten sein würde.

Auf Grund der Erkenntnis, dass das internationale Judentum als geistiges Zentrum der Völkerunruhe angesprochen werden muss, ergab sich die Notwendigkeit, den Hauptstoß der Bewegung auf die jüdischen Stellungen zu richten. Ohne Bezwingung des jüdischen Elementes konnte nicht einmal daran gedacht werden, auch nur strittige, zwischenstaatliche Detailfragen im Sinne einer gegenseitigen Befriedigung zu lösen, geschweige denn die systematische Bolschewisierung zu unterbinden, die in erster Linie infolge der psychischen Zersetzung durch das Nachlassen des ideologischen Gegendrucks in Erscheinung getreten war.

3. Kapitel
... und ihr Trabant

Nur ein Mann von außergewöhnlichem Format konnte den Versuch wagen, jener gefährlichen Macht entgegenzutreten, die mit geschlossenem Visier mitten im Herzen der arischen Völker den Machtkampf auf der psychologischen Ebene entfesselt hatte. Denn die politischen Methoden auf dem Boden der herkömmlichen Weltanschauung haben nicht nur gänzlich versagt, sondern geradezu Pionierarbeit für die Zerstörer der naturgegebenen Völkerordnung geleistet.

Um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, muss man nicht unbedingt Politiker sein. Gelegentlich pflegt auch der Alltagsmensch eine kurze Zwischenbilanz zu ziehen, um zu sondieren, ob und wodurch sich der volkliche Lebensstandard erhöht hat oder gesunken ist. Und wenn er dann die Ergebnisse miteinander vergleicht und dabei feststellen muss, dass die Diagrammkurve des Lebensniveaus zu einer bedrohlichen Fall-Linie geworden ist, dass dieser Absturz in einem unmittelbaren Zusammenhang mit internationalistischen Machenschaften stehen und diese Machenschaften wiederum in engste Beziehung zu den unzähligen, quertreibenden Juden gebracht werden müssen, die sich der fürsorglichsten staatlichen Anteilnahme erfreuen, dann ergibt sich auch für den einfachen Staatsbürger nur der einzige logische Schluss, dass das Fundament des organischen Lebensaufbaues gründlich überholungsbedürftig geworden zu sein scheint. Nicht nur von Deutschland! Nein, von ganz Europa! Aber Deutschland ist nun einmal das Herz Europas und wenn dieses Herz zu schlagen aufhören sollte, dann stirbt Europa! Übrig bleibt nur mehr ein Flecken auf dem Globus, der noch jene Bezeichnung tragen wird und vielleicht auch noch die Überlieferung, dass hier einst das Abendland gewesen war, das die Welt mit seiner eigenartigen, wesenhaften Kultur und Zivilisation segensreich befruchtet hat.

Ja, der Mann musste ein außergewöhnliches Format haben, denn er musste ein neues weltanschauliches Fundament an die Stelle des alten setzen, von welchen aus es dem Judentum gelungen war, den Pulsschlag des europäischen Herzens auf ein schwaches, bedenklich unregelmäßiges Pochen herabzudrücken. Und das Judentum hatte inzwischen mit seiner internationalistischen Weltanschauung einen mächtigen territorialen Besitz errungen, es hatte, so absurd es klingen mag, auch im Bereich des noch verbliebenen abendländischen Geistes starke und mächtige Bundesgenossen gefunden. Nicht nur Bundesge-



1934: Bischöfe repräsentieren das falsche Spiel der Katholischen Kirche und ermöglichten den Sieg der Minusseele und des Unmenschlichen.

nossen, die, wie die Angelsachsen und schließlich der ganze Westen, bereit waren, gemeinsam mit den Sowjets - und daher auch für diese - das Schwert zu ziehen, sondern neben diesen Bundesgenossen einen, dessen Stärke als politischer Faktor wegen seiner ebenfalls ideologischen Kampfesweise nicht zum ersten Male grimmig unterschätzt wurde: die christliche Kirche!

Auch sie muss, wenn wir Hitler voll verstehen wollen, einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Denn die Kirche war auf der Gegenseite neben den Juden der Hauptträger des geistigen Kampfes und im Verein mit ihnen und ihren internationalistischen Armeen einer der wirklichen Sieger. Denn, genau genommen, hatte von den europäischen Alliierten nicht einer auch nur einen kleinen Nutzen, dagegen alle - entsprechend der Konzeption Judas - schwerste Schäden aus dem Völkerschlachten davongetragen, während die Kirche zwar einige territoriale Einbußen hinnehmen musste, dafür aber erheblich „moralisch" gestärkt aus dem Riesenkampf hervorging.

Natürlich hat die Kirche nicht gegen Hitler gekämpft, weil sie etwa den Bolschewismus fördern wollte! Aber sie hat, vielleicht unbeabsichtigt, dem Bolschewismus zu einer erheblichen Machtausweitung auf Kosten des Abendlandes verholfen, weil sie gegen Hitler gekämpft

hat! An dieser Tatsache ist nicht vorbeizukommen. Der Kirche ging es um ureigene Belange und diese stellen sich folgendermaßen dar:

Wer eine neue Weltanschauung propagiert, wird sich mit den bestehenden Weltanschauungen unbedingt auseinandersetzen müssen und dabei mit der christlichen Kirche allein deshalb zwangsläufig in Konflikt geraten, weil diese neben der ihren grundsätzlich keine andere Weltanschauung duldet. Dagegen ist - ebenso grundsätzlich - nichts einzuwenden, weil die Kompromisslosigkeit zu den tragenden Säulen jeder Weltanschauung gehört. Grundsätzlich! Die Kompromisslosigkeit wird aber dort ihr Ende finden müssen, wo um ihrer selbst willen eine bessere Erkenntnis geopfert werden muss. Dieser natur- und menschennahen Einsicht hat sich die Kirche leider seit ihrem Bestehen verschlossen.

Als Hitler daranging, die geistige Haltung des deutschen Menschen von allen minusseelischen Tendenzen zu befreien, die der bolschewistischen Infiltration auch nur Vorschub leisten konnten, um sie unbeirr- und unverrückbar auf den nationalen Grundlagen des volklichen Lebens zu verankern, ergaben sich bei Betrachtung der kirchlichen Doktrinen, die das eigentliche christliche Ideengut nicht einmal tangierten, neben einer Fülle unantastbarer, höchst wertvoller Berührungspunkte, eine nicht unerhebliche Anzahl störender Reibungsflächen.

Es schien unmöglich, sie zu umgehen, ohne das eigene, mühsam Stein um Stein zusammengetragene Mauerwerk zu durchlöchern. Die Bewegung Hitlers musste allein schon wegen ihrer klaren nationalen Ausrichtung das kirchliche Missfallen erregen. Denn in die klerikale Weltanschauung rein individualistischer Prägung, in eine Weltanschauung, die das menschliche Individuum ausschließlich auf das überirdische Sein ausrichtet und nur insoweit gestattet, dem Staate zu geben, was des Staates ist, als dieser Staat selbst ihr gibt, was - nach ihrer Ansicht - Gottes ist, passte eine Weltanschauung nicht hinein, die in den Mittelpunkt der irdischen Verpflichtungen des Menschen dessen Volk gestellt wissen wollte.

Verschärft wurde dieser Gegensatz noch durch Hitlers antijüdische Konzeption mit dem Ziel, dem Judentum wegen seiner rassebedingten negierenden Eigentümlichkeiten die Gleichberechtigung abzusprechen. Ich will entgegen verschiedenen kirchenfeindlichen Meinungen



Ein Mann der seinem Volk Erlösung bringt und als Erlöser gesehen wird, ist naturgemäß der Erzfeind der Kirche, weil er sie überflüssig machen könnte.

nicht behaupten, dass die Kirche den Juden gefühlsmäßig wegen der Ursprünglichkeit des Christentums bevorzugtes Wohlwollen entgegenbringt, sondern ich glaube, dass die kirchliche Haltung lediglich auf ihre prinzipiell nicht wandlungsfähige Ausdeutung der unterschiedslosen Stellung auf dieser Welt zurückzuführen ist. Das kann uns aber im Prinzip ebenfalls gleichgültig sein.

Geflissentlich übersehen hat die Kirche leider, dass Hitler sein weltanschauliches Grundgesetz nicht verkündet hat, um die Kirche zu ärgern, sondern weil sich Deutschland in höchster Not befand und auch von Seiten der Kirche außer Stoßgebetempfehlungen nicht ein einziger realisierbarer Vorschlag zur Beseitigung des europäischen Notstandes gemacht worden ist. Es war im Gegenteil geradezu quälend, die relative Gleichgültigkeit der Kirche beobachten zu müssen, mit der sie die Erdrutsche von 1918, unten denen mehrere ihr untertänigst ergebene Fürstenthrone begraben wurden, aufgenommen hat.

Ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren, stiegen die Nuntien über die monarchischen Leichen und überreichten mit der ihnen eigenen Undurchsichtigkeit und mit der gleichen hoheitsvollen Verbeugung, zu der sie sich gegenüber den von der Kirche gekrönten und

gesalbten Häuptern konventionsgemäß herabgelassen hatten, ihre Beglaubigungsschreiben den Totengräbern einer abendländischen Epoche.

Vielleicht wäre noch alles gut gegangen, wenn die Kirche aus ihrer offensichtlich krass dokumentierten, antinationalen Einstellung heraus in Erkenntnis der drohenden bolschewistischen Walze aus dem Osten vorgezogen haben würde, Hitler gegenüber Gewehr bei Fuß zu stehen. Dass sie Hitlers wahre Absichten nicht erkannt haben sollte, ist durchaus unwahrscheinlich. Erstens verfügt sie über die klügsten und scharfsinnigsten Politiker und Diplomatenköpfe der Welt und zweitens hat sich ihre Hitler-Gegnerschaft eher noch verstärkt, als sein unverkennbares Wollen selbst in den Gehirnen der Einfältigsten zu dämmern begann.

Aber sie stand nicht Gewehr bei Fuß, sondern auf der Kanzel und erflehte die Gnade des Himmels für die seelische Widerstandskraft aller Gläubigen gegen das sich erneut wider Christus erhebende Haupt des nationalen Geistes. Wurde damit nicht gewaltsam ein Keil in die im Grunde tiefgläubige Volksseele getrieben? Ist es so unverständlich und etwa als Religionskampf zu werten, dass Hitler mit verzweifeltem Kopfschütteln versucht hat, die weitere Spaltung der Nationalkraft, die - ob gewollt oder ungewollt - der jüdischen Minusseele wertvollste Sekundantenhilfe leistete, zu verhindern ?

Schon die ersten kritischen Fingerzeige Hitlers riefen den gesamten Klerus, insbesondere den der katholischen Kirche, auf den Plan, der sofort - freilich etwas kopflos - zum Angriff überging und zwar mit der üblichen recht wirksamen Waffe, Hitler sei ein Atheist und seine Weltanschauung eine bolschewistische Variante. Gegen einen Mann vom Schlage Hitlers war der Angriff freilich etwas schwach fundiert, denn selbst die Einfältigsten erkannten bald, dass Hitler nicht nur kein Atheist, sondern überhaupt der schärfste und gefährlichste aller Bolschewisten-Gegner war. Unmöglich der Gedanke, dass ein Mann, der sich als Werkzeug seines Schöpfers fühlt und schafft und wirkt, um seine „Mission" auch gegen jedes irdische Machtkomplott programmatisch zu erfüllen, den Glauben an das Walten einer überirdischen Macht verloren haben sollte.

Seine metaphysische Verhaftung stimmte allerdings nicht ganz mit der Dogmatik der Christenlehre überein, und - wie sehr viele Große

dieser Erde - formte er aus seinen natürlichen Empfindungen heraus den ethischen Gehalt des Christentums zum selbständigen religiösen Denken und schied aus der Lehre aus, was mit seiner ureigenen gestaltenden Ideenwelt nicht vereinbar war.

Dagegen kann von keinem ethisch-religiösen Standpunkt aus auch nur irgendetwas einzuwenden sein. Schon vor Hitler lösten sich unzählige aus dem Schematismus der Konfessionen und es waren oftmals nicht die schlechtesten Kinder ihres Schöpfers. Wie sagte doch Goethe: *„Ich habe keine Religion aus Religion!"* (insofern ein kleiner Irrtum Goethes, als er sich nur keiner bestimmten Religionsgemeinschaft aus eigenem religiösen Empfinden verbunden fühlte.)

Weder ist logisch begründbar noch zu beweisen, dass Hitler auch nur den Konfessionen ablehnend gegenübergestanden haben soll. Wenn er sich zeitweilig in scharfen Worten gegen sie wandte, dann polemisierte er - streng unterschieden meist nur gegen den Klerus, d. h., in der Regel nicht einmal gegen ihn selbst, sondern gegen klerikale, seine Kreise störende Vorgänge.

Adolf Hitler hat die Religion als eine Angelegenheit privatester Natur betrachtet und es ist von seiner Seite keine einzige Äußerung bekannt geworden, die eine andere Schlussfolgerung zulässt. Die immer wieder herangezogenen Beispiele drastischer Einmischungen von Funktionären in die religiöse Glaubenssphäre des Alltags sind als Übergriffe subalterner und überheblicher Dienststellen, die zwar nationale Gefühle, aber kein tieferes Verständnis besaßen, für die Persönlichkeit Hitlers ohne Belang.

Für Aufgaben der Befreiung der nationalsozialistischen Bewegung vom Treibholz des Überschwanges und der Unvernunft ließ man dem Führer der Nation - wahrscheinlich hintergründig absichtlich - weder Zeit, noch Ruhe. Auch ist er nie als Glaubensstreiter aufgetreten. Er besaß den tiefen Glauben an das Walten der Schöpferkraft, an den Sinn aller Erscheinungen und an den daraus hervorgehenden, naturgesetzlichen Ablauf aller Dinge. In seinem Denken stand die Natur nicht neben dem Schöpfer oder gar ihr entgegen, sondern sie erschien ihm als notwendige reale Organisationsform, der alles - auch der Mensch(!) - unterworfen ist. Die weitverbreitete Meinung, Hitler sei Religionsgegner gewesen, beruht auf einer meist recht mangelhaften Begriffsdifferenzierung. Soweit sich erkennen lässt, unterschied Hitler sehr

genau zwischen der Glaubenslehre als dem ideellen Fundament der Kirche, der Kirche selbst als praktische Organisationsform zur Vermittlung der Konfession als Ausprägung des Glaubensbekenntnisses und dem Klerus als ausübendes Organ.

Seine programmatische Kardinalforderung an die Kirche, sich der Einmischung in die staatlichen Belange zu enthalten, war der Fehdehandschuh. Man hob ihn auf mit dem Entschluss, den „Satansjünger" in die Hölle zu schicken. An der Spitze der „Erzengel" stand Rom, das an Erfahrung allen anderen Konfessionen weit überlegen war und im Verlaufe seiner zweitausendjährigen Geschichte schon so manchem halsstarrigen Prominenten dieser Erde den Hals gebrochen hatte, der sich nicht auf die Knie zwingen ließ.

Damit entstand eine zweite ideologische Front und es ist kaum daran zu zweifeln, dass eben dieser Zweifrontenkrieg die Kräfte Hitlers - zumindest in Bezug auf ihre Konzentration - überstiegen hat. (Denn Hitler wurde nicht durch die feindlichen Armeen besiegt, sondern durch einige Exkursionen der Minusseele!) Rom führte wie immer seinen Machtkampf einerseits von der Kanzel herab und andererseits in den Diplomatenkreisen der Weltpolitik nach altem Muster im stets bewährten, an Klugheit und Raffinesse unübertrefflichen Stil. Am Generalstabstisch der Einkreisung spielten die gewieftesten Strategen und Taktiker im Kardinalspurpur mit den höchsten Einsätzen und auf allen Druckknöpfen ihrer internationalen Verbindungen. Gleichzeitig spielten sie, ebenso wie Hitler, auf den Saiten der menschlichen Seele - nur mit entgegengesetzten Vorzeichen! Sie schlugen die erste aller Kesselschlachten, noch ehe der erste Schuss gefallen war, im klaren Bewusstsein, dass die Entscheidung zwar nur durch einen Krieg (der psychologisch am besten durch eine immer wiederholte Antikriegspropaganda vorbereitet wird), aber nicht durch die Stärke der Waffen, sondern durch die Schwächen der menschlichen Seelen herbeigeführt werden könne. Ihre Rechnung ging, wie sich erwies, einwandfrei auf - mit „Hilfe Gottes und zu seiner Ehre"!

War Hitlers Forderung grundlos gestellt und barg sie in sich die Absicht, die christliche Kirche aus dem volklichen Leben auszuschalten? Keineswegs! Ein Volk braucht einen Gott und ein Gott benötigt für sein Erdenvolk eine Kirche! Jedoch erscheint das traditionelle Einmischungsrecht der Kurie in die politischen Tagesfragen überholt.

Die Verdienste der Kirche in den fast zweitausend Jahren ihres Bestehens um die Errichtung und Lenkung von Staatsgebilden sowie um die Entwicklung und Förderung des kulturellen Lebens sollen nicht bestritten werden. Die Gegenwart kann mit Dank auf die Leistungen zurückblicken, die - von hervorragenden Geistlichen vollbracht - dem Abendland für alle Zeiten der Geschichte den Stempel der christlichen Kultur aufdrücken. Ein Versuch, diese Verdienste durch den Hinweis auf - zeitweilig oft recht herbe - Entgleisungen zu schmälern, kann nicht gebilligt werden.

Fehler und Irrtümer sind die ständigen Begleiterscheinungen großer Entwicklungen. Auch waren es durchaus scharfe Denker, weitsichtige und erfahrene Männer, die Kaisern und Königen im Studierzimmer schreiben und lesen und auf dem politischen Parkett das Gehen lehrten. Man kann der Kirche nicht verdenken, dass sie, wo eine Möglichkeit bestand, Einfluss auf die Staatsführung gewinnen wollte. Jeder gute Hirte will seine Schafe vermehren; das ist der Kirche Aufgabe und ihr Daseinszweck. Und der Sitz der Staatsführung bot in der Regel die Gewähr für einen raschen, durchschlagenden Erfolg.

Wenn in früheren Zeiten ein Staatsfürst sich zum Christentum bekehrte, so war die Bekehrung gleichzeitig Signal und Befehl an seine Untertanen. Jedoch formte die mit Riesenschritten vorwärtstreibende Entwicklung Herrscher, die ihren Lehrern mindestens gewachsen, normal sogar überlegen und nicht selten anderer Meinung waren. Bereits in diesem Entwicklungsstadium hätte der Klerus die eigen- und zwischenstaatlichen Belange ruhig den Herrschern überlassen sollen. Diese wussten bereits, was sie taten, und wenn sie tatsächlich in Verlegenheit gewesen sein sollten, so lässt sich nicht erweisen, dass der kirchliche Nebenregent wirklich von Nutzen war.

Fest steht, dass auch Kirchenfürsten als schwarze Schatten der gekrönten Häupter Kriege nicht nur nicht vermieden, sondern oftmals sogar hervorgerufen haben. Offenbar war also die Staatskunst des Friedensapostels nicht in der Lage, das schlimmste Unheil zu verhüten; und schlimmer hätte es ohne ihn auch nicht werden können. Was daran schuld war oder schuld sein könnte, ist völlig nebensächlich. Es geht hier nur um die Feststellung, dass für die Kirche schon lange keine Notwendigkeit und Veranlassung mehr besteht, in die Völkerschicksale korrigierend einzugreifen. Sie könnte, insbesondere in der

Gegenwart, ohne Schaden für die Nachwelt die Regierungszügel den weltlichen Regierenden überlassen und sich auf die Seelsorgepflichten beschränken.

Leider verquickt die Kirche ihre Auffassung von den Seelsorgepflichten mit dem zugestandenen Recht der Religionsfreiheit, dem sie schrankenlos eine dominierende Stellung auf allen Lebensgebieten einräumt und daraus jedes Vetorecht ableitet. Dabei ist sie gleichzeitig eisern monarchistisch und waschechte Republikanerin: eine Gänsehaut erzeugende Wandlungsfähigkeit im Namen Gottes für den Glauben - oder für den staatlichen Machtbesitz! Dagegen steht, dass Christus selbst die Königskrone abgelehnt hat, denn sein Reich *„ist nicht von dieser Welt!"* An den religiösen Zweck jener Haltung kann schwer geglaubt werden, ältere und größere Religionsgemeinschaften haben sich ohne irdische Machtansprüche und ohne politische Manipulationen auch gehalten.

Ursprünglich war die Christenlehre eine unverfälschte Erzieherin der Seele. Die tiefe Weisheit und das hohe Ethos sind unverkennbar. Soweit sie sich in großen Zügen mit unserer Wesensart deckt, hat sie in der Volksseele starke Wurzeln geschlagen. Denn der empfindende Mensch braucht eine Religion und je stärker seine religiösen Empfindungen sind, desto intensiver wird der Wunsch nach einer geistigen Formgebung. Entweder gibt er sich diese selbst, lehnt sich an eine bereits gegebene an, oder geht in einer solchen vollkommen auf.

Immer aber ist die geistige Ausgestaltung der überirdischen Welt und ihre dominierende Stellung zur irdischen eine Religion. Ob sie fehlerhaft ist oder fehlerfrei, ist nicht entscheidend. Entscheidend ist lediglich die Übereinstimmung mit den metaphysischen Empfindungen des Religiösen. Dass jene außerordentlich verschieden sind, beweisen uns die zahlreichen Glaubenslehren und die Auffassung einer jeden, dass sie die einzig richtige sei.

Ich glaube nicht, dass sich ein eingefleischter Anhänger des Dalai-Lama auch nach gründlichem Studium aller Religionen zu einer anderen bekehren lassen wird. Die andere steckt eben nicht in seinem Fleisch und Blut, d. h. sie ist ihm wesensfremd. Noch viel unwahrscheinlicher ist, dass ein deutscher Bauer Talmudjünger wird. Das geht einfach nicht; da stoßen Welten aufeinander! Wir sind nicht deshalb Christen, weil gerade die Christenlehre sich über unserem Kontinent

ausgebreitet hat, sondern das Christentum zog bei uns ein, weil der ideologische Kern mit zunehmender Erkenntnis unserem Wesen deshalb entsprochen hat, weil sich zentrale Elemente des Wotanglaubens mit dem christlichen Glauben deckten. Das ist gewiss kein reiner Zufall, denn im Gedankengut der Christenlehre klingen zu viele germanische Wesenszüge auf, um nicht unwillkürlich ihren Widerhall in der Seele unserer Vorfahren zu finden.



In seinen autobiographischen Betrachtungen, überarbeitet in „Retractiones I,33", bekennt der große christliche Kirchenlehrer, der heilige Augustinus, damals Bischof von Hippo Regius in der Provinz Numidien (heute Annaba, Algerien), dass die christliche Religion schon lange vor Jesus da war, dass sich nur der Name geändert hatte. Augustinus: *„Das was man jetzt unter christlicher Religion versteht, gab es schon bei den Alten und fehlte nie seit Anfang des menschlichen Geschlechts, bis dass Christus im Fleisch erscheinen würde, von wo an die wahre Religion, die schon da war, anfing, die christliche genannt zu werden"*. Auch Melitto von Sardes spricht davon, *„dass unsere spezielle Philosophie zuerst bei den Barbaren lebendig war"*. („Corpus Apologetarum", Vol. 9, S. 410)

Bleibt also nur die Frage offen, wie germanische Wesensart in die Empfindungs- und Gedankenwelt des Vorderen Orient eindringen konnte. Da sprechen die Steine des Tempels Ramses III. bei Luxor eine recht eindringliche, unüberhörbare Sprache. Sie sind die Kronzeugen dafür, dass schon vor vielen tausend Jahren germanische Völkerstämme mit den Bewohnern der Ostküsten des Mittelmeeres in engste Tuchfühlung geraten sind, eine Tuchfühlung, die einen nachhaltigen geistigen Einfluss - zumindest sporadisch - spürbar werden ließ.

Auch der Glaube steht nicht still. Und wenn bedeutende Religionen Jahrtausende überdauert haben und vielleicht noch überdauern werden, so deshalb, weil ihre Stifter durch eine wahrhaft göttliche Intuition den Jahrtausende währenden seelischen Entwicklungsprozess der Menschheit sprunghaft in einem Menschenalter durchrasen konnten.

Für die Kirche bestand also gar keine Veranlassung, um ihre Stellung

zu bangen, weil der deutsche Staatsmann Hitler auf Grund solcher Erkenntnisse keine einseitige, prokirchliche Stellung bezogen hat. Vielleicht hätte er es sogar getan, wenn die Kirche ihre Eigenart, zur Welt mit ihren Naturgesetzen in Opposition zu stehen, nicht ostentativ in den Vordergrund schieben würde. Denn sie liebt merkwürdigerweise die Naturgesetze nicht, wiewohl diese vom Schöpfer stammen, wofür, ihre (nachfolgend noch behandelte) Stellung zum Rassenproblem einen geradezu erschreckenden Beweis liefert.

Darum passt sich die Kirche auch nicht dem geistigen Niveau an, obwohl ihr die intelligentesten und fähigsten Köpfe zur Verfügung stehen, und bekämpft jede entwicklungsfördernde, entwicklungsbereite und entwicklungsfähige Geisteshaltung. Als ob sie fürchten müsste, sich etwas zu vergeben, lehnt sie es ab, die Kristalle der Christenlehre von den Nebenprodukten und Schlacken zu reinigen, die sich im geistigen Entwicklungsprozess von 1900 Jahren angesammelt haben. Deshalb versucht sie noch immer, diese als geistige Kostbarkeiten einer darob verblüfften Mitwelt aufzuzwingen. Ihr apodiktisches Fazit lautet: man habe auch das Unglaubwürdige zu glauben, weil die Kirche vom Heiligen Geist so und nicht anders erleuchtet wurde.

Es wird einfach befohlen, zu glauben, ganz gleich, ob jenes Glaubensgut, das schon vor Jahrhunderten so manchem klugen Kopf bedenklich schien, heute jeden durchschnittlich begabten Gymnasiasten in einen seelischen Ringkampf stürzt. Er weiß nicht mehr, was er glauben soll, was wahr oder unwahr ist, und wirft schließlich - wer kann es ihm verdenken? - seine urwüchsige Wahrhaftigkeit als erfundene Lebensschikane in den Abgrund.

Schuld ist dann die böse Welt, die ihn verdarb! Das Gesamtbild ist von Galilei bis auf den heutigen Tag das gleiche geblieben: die Kirche fühlt sich als Pächterin des Schöpfergeistes und behauptet ihre Monopolstellung auch gegenüber dem Schöpfer selbst, dem sie das Recht abspricht, einen profanen Erdenbürger mit einer Erkenntnis zu erleuchten, die mit der kirchlichen Dogmatik nicht im Einklang steht.

Immer wieder beklagt die Kirche die Gottlosigkeit der Menschen. Ist die Klage einer religiösen Organisation, dass die von ihr Betreuten gottlos werden, nicht geradezu absurd? Man kann der Meinung nicht beipflichten, dass die Kirche gut, aber die Menschen schlecht wären. Denn die Menschen sind schon richtig, darauf kann man sich

verlassen. Sie sind so, wie sie sind, vom Schöpfer selbst in die Welt gesetzt worden. Und wenn die Glaubenslehre auch gut ist, d. h. der seelischen Entwicklung, den geistigen Erkenntnissen und dem Wesen entspricht, dann tragen die Schuld der Ungläubigkeit wohl die Übermittler der Lehre, aber nicht diejenigen, die nur allzu gerne glauben würden, wenn sie glauben könnten.

Welcher vernünftige, arteigene Europäer kann beispielsweise die historischen oder legendären, in jedem Fall anrüchigen, echt jüdischen Überlieferungen des Alten Testaments nur irgendwie erbaulich finden? Sie liefern uns nur den einwandfreien Beweis dafür, wie die Juden schon damals waren, und wie wenig sich die gegenwärtigen Nachfahren von ihren Stammesvätern unterscheiden. Das ist gewiss lehrreich, aber eher rassekundlich als religiös, und sicher nicht im Sinne des Christentums; noch weniger aber im Sinne einer nationalen Volkserziehung, die aus Gründen der Selbstbehauptung vordringlich das deutsche staatsmännische Denken erfüllen musste.

Damit rücken wir nun einem Problem näher, das zwischen den beiden Weltanschauungen eine unüberbrückbare Kluft aufgerissen hat. Eigentlich handelt es sich nicht einmal um ein Problem, sondern nur um eine ganz einfache, durchaus natürliche, gottgewollte Erscheinung, die erst durch die chaotisierende Tendenz der Minusseele zu einem Problem gemacht wurde. Und eigentlich darf es die christliche Kirche nicht wundern, dass der von Natur angeborene Instinkt keine Neigung besitzt, ihre volle Unterstützung der jüdischen Geisteshaltung in der Rassenfrage als bestes Erbgut des christlichen Glaubens anzuerkennen.

Die Rassenfrage stand nicht grundlos im Programm Hitlers, und man unterschob ihr durchaus zu Unrecht das Motiv des Rassenhasses. Bei diesem Vorwurf wird mit Absicht übersehen, dass die in allen Ländern der Welt sich abspielenden Volkskatastrophen zum überwiegenden Teil durch systematische Entnationalisierung hervorgerufen werden, zu der die Missachtung der für Rassen geltenden Naturgesetze einen hohen Beitrag liefert. Diese Gesetze sind nun einmal eine unbedingte Notwendigkeit, um die Erhaltung der Art und die Entwicklung der Rassen und Völker entsprechend ihrer Art sicher zu stellen. Denn die Natur schafft nichts Unnötiges! Man darf nicht daran zweifeln, dass die Natur hart genug ist, um dauernde schwere Verstöße gegen ihre

Gesetze gegebenenfalls sowohl mit individueller als auch kollektiver Vernichtung der Art zu bestrafen.

Und weil Hitler die Reinerhaltung der Eigenart als elementare Basis des volklichen Gedeihens angesehen hat, forderte er - durchaus logisch - die Beachtung der Rassengesetze. Es ist erstaunlich und erschreckend zugleich, dass sein Weckruf an den Instinkt anstatt einer befriedigenden Besinnung, ein stürmisches Entrüstungsecho - allerdings nicht im gesunden Volkskörper (!) - hervorgerufen hat.

Dabei möge man bedenken, dass alle vor Hitler in Deutschland unternommenen, nationalen Experimente letzten Endes deshalb erfolglos verlaufen mussten, weil man der Rassenfrage stets ängstlich aus dem Wege gegangen ist. Denn es erscheint zwecklos, sich mit der Entwicklung von Tannen zu beschäftigen, wenn man die biologischen Voraussetzungen für die Existenz von Nadelhölzern weder anerkennt, noch beachtet wissen will. Es stimmt: der Vergleich hinkt! Merkwürdig genug, werden nämlich selbst an primitiven Pflanzen sehr viel höhere biologische Anforderungen gestellt, als an das höchstentwickelte Lebewesen dieser Erde.

Und die Kirche lehnt erst recht die Gültigkeit der Naturgesetze für die menschlichen Seelen diktatorisch ab, denn: *„Vor Gott sind alle Menschen gleich!"* Das mag in rechtlicher Beziehung wohl stimmen, widerlegt jedoch keineswegs die gar nicht zu bestreitende Tatsache, dass die menschlichen Seelenkompositionen an das Blut gebunden sind. Die blutmäßige Gebundenheit ist ganz offensichtlich trotz zahlreichster Varianten und Mutationen als arteigener seelischer Grundzug ganzer Geschlechterfolgen zu erkennen und bildet das eigentliche, jedem Züchter bekannte Fundament der Vererbungslehre. Allein die ordnungsmäßige Gliederung der Menschenrassen erfolgt auf Grund der jedem Individuum anhaftenden typischen Merkmale, die nicht nur substanzieller Natur sind.

Analog der Körperbildung und Hautfarbe unterscheiden sich die Menschen in allen ihren Ausdrucksformen. Der unmittelbare Zusammenhang wird in allen Erscheinungen des kulturellen Lebens besonders auffällig. Daher müssen Seele und Körper wohl eine eigenartige Gesamtkomposition bilden. Die Trennungslinie zwischen Rassen scheidet also nicht nur Hautfarben und Proportionen voneinander, sondern auch verschiedenartige seelische Kompositionen offenbar

zu dem Zweck, den Entwicklungsprozess der Rasseneigenart bis zur höchstmöglichen Stufe der gesamten Erscheinungsform nicht zu stören.

Für denjenigen, der Zucht und Hochzucht betreibt, ist das Wissen um diese Zusammenhänge keine Neuigkeit. Daraus ergibt sich nun folgerichtig, dass jede Sünde wider das Blut, d. h. jede instinkt- und wahllose Rassenmischung eine beide Teile gefährdende Degeneration nach sich ziehen kann und in den meisten Fällen auch nach sich ziehen wird, auch dann, wenn die Degenerationserscheinungen sich nicht schon in der ersten Generation bemerkbar machen.

Es darf also mit Recht angenommen werden, dass der Schöpfer seine Stellvertreterin auf Erden nicht als Versuchsstation für Menschenkreuzungen eingerichtet hat, die ohne Rücksicht auf das Blut Eheschließungen vornimmt, wenn nur die Partner Christen sind. Es rührt die Kirche gar nicht, dass die von ihr protegierte Bastardierung die psychische Abwertung einer ganzen Geschlechterfolge herbeiführen kann, welche - wenn überhaupt - sich erst nach Generationen durch Zufuhr volkseigenen Blutes wieder beseitigen lässt.

Man begnügt sich mit der höchst oberflächlichen Feststellung, auch Bastarde hätten eine Seele, überträgt in fatalistischer Gedankenlosigkeit dem Schöpfer die Verantwortung für den Instinktmangel seiner Geschöpfe und betet um sein Wohlgefallen an den seelischen Verstümmelungen armseliger Kreaturen. Und wenn eine Kirche sich schon so verhält, wenn sie - sogar ganz grob - jede Einrichtung zur Verhinderung einer Entwicklungsstörung der rassischen Eigenart als Teufelswerk verdammt, wie soll man dann von den profanen Bürgern, die zeitlebens weder beruflich noch nebenberuflich viel Gelegenheit haben, sich mit dem Seelenleben näher zu befassen, die quer durch das zivilisatorische Chaos hindurch nur auf ihren Instinkt angewiesen sind, eine bessere Erkenntnis erwarten?

Ist es so erstaunlich, dass letztere sich zwar untröstlich gebärden, wenn ihre Rassehündin in einer schwachen Stunde den wählerischen Instinkt vermissen lässt, jedoch die Ehe ihrer arischen Tochter mit einem Juden als eine göttlich inspirierte, wohlgefällige Liebesverbindung beglückwünschen? Liegt es nicht - rein gefühlsmäßig - auf der Hand, dass durch wesensfremde Blutmischung die volklichen Eigentümlichkeiten zerstört und damit der nationale Charakter vernichtet

werden?

Wenn der Schöpfer gewollt hätte, wäre es ihm sicher sehr viel leichter gefallen, an Stelle der vielgestaltigen Rassen und Völker einen menschlichen Einheitstyp zu schaffen. Da er es nicht getan und uns überdies einen natürlichen rassenablehnenden Instinkt verliehen hat, müssen wir daraus zwangsläufig schließen, dass gar niemand - auch die Kirche nicht (!) - das Recht erhalten hat, ihm ins Handwerk zu pfuschen.

Wir leben im Jahrhundert der Reife zahlloser Erkenntnisse. Man lernt Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften; man sieht die eigenartige Verteilung von Land und Meer, Gesteinen, Pflanzen, Tieren und Menschen; man studiert Rassen, Völker und ihre Lebensweise, findet den Eskimo in Eis und Schnee, den Neger in der Tropenzone; man beobachtet die Gestirne und das Wechselspiel im Jahreslauf. Kurz und gut: man entdeckt nichts chaotisches, alles ist klar geordnet und dazu bestimmt, sich nach bestimmten Gesetzen und folgerichtigen Gedankengängen in das Ganze einzufügen. Trotz ungeheurer Lebensfülle hat alles seinen Platz, nicht willkürlich und nicht zufällig, sondern so, wie es gar nicht anders sein könnte, von der Schöpfung zugeordnet. Und so kann es auch nicht anders sein, dass ein Mensch einer bestimmten Rasse in allen seinen Lebensäußerungen das blutmäßig unverfälschte Bild seiner Rasse darstellen soll und nicht dasjenige einer zuchtlosen Mischung. Und deshalb kann es auch nicht sein, dass wir befugt sein sollen, die höheren Gesetze chaotisch zu verwirren. Daher ist die auf diesem Wege betriebene, systematische Entnationalisierung nicht etwa die Verwirklichung einer tiefschürfenden, göttlichen Erkenntnis, sondern der Niederschlag einer destruktiven Mentalität.

Farben sind schön! Jede Farbe hat ihren eigenartigen Reiz. Ein buntes Farbenbild ist prächtig, wenn es sinn- und zweckvoll komponiert ist. Die Vermischung aller Farben in einem Topf erzeugt einen freudlosen, schmutzigen Ton von minderem Wert, der nur begrenzt verwendbar ist. Wer Farben mischen will, muss schon ein Künstler sein! Wer Völkerseelen mischen will, soll erst vor der gestrengen Meisterin „Natur" die Reifeprüfung ablegen!!

Dem „kleinen" Mann Hitler konnte es persönlich ganz gleichgültig sein, ob der schwarze oder bunte Herr X mit der weißen oder gelben



Frau Y eine konglomerierte und wurzellos Nachkommenschaft erzeugt. Aber für den Politiker und Staatsmann Adolf Hitler, der im Begriff stand, gegen die bolschewistische Pest einen unüberwindlichen, ideologischen Wall zu errichten, der im Vorfeld der weltanschaulichen Auseinandersetzungen die beginnende Auflösung der seelischen Widerstandskraft durch die Verseuchung mit internationalistischen Verschmelzungsideen miterlebte, konnte es kein Zurückweichen vor einem Problem geben, das wegen seiner einschneidenden Bedeutung für die Grundlagen der menschlichen und volklichen Existenz im allgemeinen und für den deutschen Volkscharakter im Besonderen kein individuelles Privileg sein durfte. Denn immer wird der vielgepriesene Individualismus seine Grenze dort finden müssen, wo er die volks- und staatserhaltenden Prinzipien gefährdet. Dafür zeigte die Kirche kein Verständnis.

Die Kirche interessierte sich weder für eine Volks- noch für eine Staatserhaltung; sie kennt nur Diener des globalen Staates Gottes und das Sakrament der Ehe, durch das sie jede schreiende Widernatürlichkeit heiligt. Keine noch so kluge, diplomatische Taktik hätte diese beiden diametralen Standpunkte auf eine gemeinsame Basis zu stellen vermocht. Dass die Kirche mit ihrer doktrinären Haltung das Geschäft der jüdischen Minusseele betrieb und noch betreibt, ist eine harte, aber leider nicht zu bestreitende Tatsache. Sie hat die Kluft zwischen den beiden Weltanschauungen noch mehr vertieft. (Es lässt tief blicken, dass zu den ersten gesetzgeberischen Maßnahmen der

Sieger auf deutschem Boden die Aufhebung der Nürnberger-Gesetze gehörte und dieser gelungene Streich gegen die Volkskraft den triumphierenden Beifall der klerikalen Welt gefunden hat.) Aber es ergab sich gleichzeitig der eine große Vorteil, dass sich im Volkskörper ein Säuberungsprozess vollzogen hat, in welchem die minusseelisch verseuchten Teile ausgeschieden wurden. Dabei konnte Hitler zu seiner Zufriedenheit feststellen, dass sein unbeirrbarer Glaube an den gesunden Kern des Deutschen Volkes Berge versetzt hat - allerdings mit erheblichen Einbußen für die Kirche. Aber Letzteres lag keinesfalls in seiner Absicht.

Die Nürnberger Gesetze konnten als lästerliche Provokation zwar nicht empfunden werden, aber man hat sie als solche deklariert, wie wohl - genau genommen - die Rassengesetzgebung durch die wilde, überspitzte Zügellosigkeit der Juden herausgefordert worden war. Dass diese den Beistand der Kirche zwar nicht für ihre Ausschweifungen, aber doch für ihre geradezu epidemischen Charakter annehmenden Blutmischungen gefunden haben, ist eines der betrüblichsten Kapitel der christlichen Seelsorge des zwanzigsten Jahrhunderts. Man hat Hitler in einer bedruckten Papierflut Überbewertung des deutschen Menschen und diffamierende Deklassierung aller Fremdrassen durch die Nürnberger Gesetzgebung vorgeworfen. Gründe dafür sind schwer ersichtlich. Denn sehr viel einleuchtender lässt sich aus seinen Grundsätzen die Respektierung jeder Originalität und Achtung vor den rassischen Eigentümlichkeiten aller Nationen ablesen. Die bewirkte reinliche Scheidung kommt ja nicht nur einer Rasse, sondern allen Völkern zugute. Nur derjenige wird sie verdammen, der an der Zersetzung des Nationalcharakters interessiert ist.

Die internationalistische Tendenz der Kirche mag in Bezug auf die Verbreitung der Christenlehre verständlich sein; aber es erscheint unbegreiflich, dass sie einerseits zwar den Bolschewismus nachdrücklichst bekämpft, andererseits aber sich einer internationalistischen Seelenvernichtung gegenüber nicht nur passiv verhält, sondern jeden Eindämmungsversuch mit dem Bannfluch belegt. Damit leistet sie - ob absichtlich oder unabsichtlich bleibt sich gleich - dem Weltkommunismus (Welt-Rassenvermischung) auf die denkbar beste Art und Weise Vorschub. Man kann sogar annehmen, dass der Kommunismus niemals zu einer auch die christliche Kirche bedrohenden Weltmacht

geworden wäre, wenn sie sich - zumindest beim Auftauchen der ersten Gewitterwolken am nationalen Horizont - bereitgefunden hätte, das Nationalbewusstsein als Grundlage und Richtschnur für die Ordnung des menschlichen Zusammenlebens anzuerkennen. Denn auch in Russland hat der Bolschewismus nur Fuß fassen können, weil trotz seelsorgerischer Betreuung im christlichen Sinne die russische Psyche erheblich angekränkelt, in weitem Umfange abgewertet und den chaotischen, massenterroristischen Ambitionen zugänglich war. Es lässt sich die Schlussfolgerung einfach nicht von der Hand weisen, dass der Bolschewismus durch ein totales Versagen der Kirche zu einem Weltproblem geworden ist, das mit Sicherheit von Hitler bereinigt worden wäre, wenn sich die Kurien - wenigstens in letzter Stunde - mit Hitler für das nationale Eigenleben, anstatt für die internationale Verbrüderung entschieden hätten.

Aber die Kirche kennt keine Einsicht, sondern nur Gehorsam! Wer ihr nicht folgt, erfährt rücksichtslos ihre ganze, unbarmherzige Härte, wobei sie die Abwendung der damit verbundenen Gefahren dem Herrgott überlässt. Nach ihrer Ansicht erfüllt sie nicht nur einen religiösen Zweck; sie erklärt sich zum Bestandteil der Christenlehre, wird dadurch selbst Religion und infolgedessen unantastbar. Sie ist die Stellvertreterin Christi auf Erden. Wer an ihr zweifelt, zweifelt an Gott; wer ihr nicht glaubt, bezichtigt den Schöpfer der Unwahrheit. Und schon die Frage nach dem „WARUM" ist sündhaft.

Gewiss gibt diese Haltung der Kirche eine große Festigkeit. Sie unterbindet mit ihr von vornherein jede Kritik und nur eine gut organisierte, direkt gegen sie gerichtete Massenbewegung könnte ihr gefährlich werden. Da aber - außer den kommunistischen Nihilisten - niemand an ihrem Untergang interessiert ist, sie infolge ihrer internationalen Querverbindungen bei verschiedenen Mächtegruppen rückversichert ist und einen vorzüglichen Informationsdienst besitzt, trotzt sie jeder irdischen Macht, die wider ihren Stachel löckt. Daher sah der Klerus Hitlers Säuberungsbewegung als sehr bedrohlich an. Wohl nicht für die Existenz der Kirche, aber doch für ihre allzu konservative und schwer zu motivierende Geistesrichtung, wie auch für den klerikalen Absolutismus. Und überdies: die Kirche beugt sich schon aus Prestigegründen nicht unter ein irdisches Zepter!

Indessen ist der Bolschewismus auch in Fragen der Religion rein

plump terroristisch und geistig hohl. Er bietet für die entthronte Metaphysik nichts als eiskalten, gefühlsarmen Materialismus, der noch dazu den Nachteil besitzt, nicht einmal neu zu sein, was ihn zwingt, die religiöse Sehnsucht der Menschen einfach gewaltsam niederzuhalten.

Auf weite Sicht schadet aber eine blutgetränkte Bewegungsunfähigkeit dem Ansehen einer Kirche durchaus nicht. Im Gegenteil! Märtyrerkronen üben auf die Um- und Nachwelt stets eine große Anziehungskraft aus. Aber ständige, kritische Begleiter auf der Bühne der Weltöffentlichkeit zehren an der Substanz. Und Hitler war ein ungeschmeidiger, scharfer Kritiker! Er kritisierte freilich nicht um der Kritik willen, sondern um den Klerus davon zu überzeugen, dass ein deutscher Staatsmann die Fehler der Kirchenpraxis nicht stillschweigend übergehen könne, wenn er eine Wiederholung des russischen Schulbeispiels auf deutschem Boden vermeiden wolle.

Diese Auffassung war keineswegs hybrid und mit ihr hatte er zweifellos recht, denn für die Bekämpfung des Bolschewismus gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder setzt man ihm eine konträre Ideologie entgegen oder man entschließt sich zu einem Blutbad! Aber auch im letzteren Fall sind die Gewinnchancen auf der Gegenseite, wenn die moralische Vorarbeit nicht einwandfrei geleistet worden ist. Aber leider ist der Klerus nicht zu überzeugen. Eigentlich hätte er längst zur Einsicht kommen müssen, dass die christliche Ideologie, so wie er sie verbreitet, keine ausreichende Durchschlagskraft besitzt, um dem internationalistischen Geistesgut mit Erfolg entgegentreten zu können.

An diesem Mangel an Durchschlagskraft ist sicherlich nicht der Nationalsozialismus schuld, obwohl ihm von Seiten der Klerikalen zumindest eine Mitschuld zugesprochen wird. Denn Hitler ist erst nach 1918 auf den Plan getreten, also zu einer Zeit, da die christliche Kirche ihre schwerste Niederlage gegen den Bolschewismus bereits erlitten hatte. Damals hatte also die Kirche, wenn man schon die Behauptung aufstellt, dass Hitler sie gehemmt habe, noch völlig freie Bahn. Und trotzdem gelang es dem Weltkommunismus, den die Kirche ausschließlich mit ihrer Ideologie bekämpft wissen will, sich im ganzen europäischen Raum festzukrallen und er ist in den 1930er Jahren nicht etwa von der Kirche, sondern einzig und allein von der vitalen, zwingend natürlichen Kraft des nationalsozialistischen Gedankengutes aus

der deutschen Geisteswelt verdrängt worden.

Diese unbestreitbare Tatsache mag für die Kirche bitter sein, aber diese bittere Pille konnte ihr nicht erspart bleiben, weil sich der Klerus, unglaublich bockig, einer ganz nüchternen strategischen Überlegung verschlossen hat: Es erscheint undenkbar, in einem ideologischen Ringen auch nur Teilerfolge zu erzielen, wenn man eine Anzahl wichtiger Kampfbasen dem Gegner überlässt.

Eine dieser Kampfbasen ist der natürliche, klar ausgerichtete Volkscharakter, der genügend Stabilität und Härte besitzen muss, um allen Lockungen und krampfhaften Versuchen zu widerstehen, aus der Psyche einen halt- und wurzellosen, vermanschten Seelenbrei zu erzeugen, der nur die passive Aufgabe zu erfüllen hat, sich von den gerichtsvollziehenden Internationalisten mit hämischer Brutalität vernichten zu lassen.

Eine andere Kampfbasis sind die täglichen Existenzsorgen. Ein Teil dieser Existenzsorgen ist insoweit naturbedingt, als wir gezwungen sind, unser Dasein den natürlichen Lebensbedingungen anzupassen, oder - besser gesagt - den Elementen abzutrotzen. Der andere Teil der Existenzsorgen ist einfach durch mangelhafte staatliche Organisation hervorgerufen, wie z. B. die Arbeitslosigkeit, das Wohnungselend und die durch die ständig kollidierenden Geld-, Lohn- und Arbeitssysteme bedingte, unverschuldete Not weiter Volkskreise. An diese Existenzsorgen haben sich die internationalistisch-bolschewistischen Genossen Marx und Lassalle geklammert, um aus ihnen Kapital gegen den „Kapitalismus" zu schlagen.

Man hätte nun glauben sollen, dass die christliche Kirche schon aus christlicher Nächstenliebe alles daran setzen würde, entweder direkt durch ihre eigene, umfassende Organisation oder durch tätiges Einschalten in die staatlichen Organismen einerseits die natürlichen Ursachen der Lebenssorgen mit Hilfe der fortschreitenden Zivilisation zu mildern und andererseits die künstlichen durch praktische, reformatorische Anregungen oder Durchführungen weitgehend zu beseitigen oder beseitigen zu helfen. Nichts von alledem! Sie beschränkte sich darauf, mit elegischem Pathos vor dem Ungeist zu warnen, riet, die Leiden mit Geduld zu ertragen, da sie offenbar nach dem „unerforschlichen Willen Gottes" für begangene Missetaten vorgesehen und daher nur als Buße aufzufassen seien und verwies auf das durch besondere



Duldsamkeit nach dem Vorbild Christi zu erwerbende Glück des ewigen Lebens im Jenseits.

Nun sind die Menschen in unserem Zeitalter aber nicht mehr einfältig genug, um sich über offensichtlich rein organisatorische Missstände aus Gründen der Fahrlässigkeit, Unvernunft oder Übelwollens durch Hinweise auf eine bessere Ewigkeit hinwegtrösten zu lassen. Sie begreifen zwar vollkommen, dass wir der Natur unsere Existenz abzuringen haben und darum auch allerlei Härten in Kauf nehmen müssen, begreifen aber nicht, dass die durch mangelhafte Organisation des menschlichen Zusammenlebens hervorgerufenen Existenzschwierigkeiten einfach als göttliche Fügung widerspruchslos hingenommen werden sollen. Und sie begreifen auch nicht, dass eine göttliche Institution auf Erden zwar täglich den Segen des Himmels für das Wohlergehen der Menschen erfleht, jedoch so gut wie gar nichts zu diesem Wohlergehen beiträgt. Aber eines haben die deutschen Menschen begriffen: dass der als Antichrist verdammte Hitler während seiner wenigen Regierungsjahre mehr praktisches Christentum verwirklicht hat als die Kirche in den letzten Jahrhunderten.

Man hätte ferner meinen Sollen, dass die Kirche nach einer anfänglich vielleicht berechtigten Skepsis in Bezug auf die Durchführbarkeit des Staatsprogramms Adolf Hitlers später auf Grund der unleugbar positiven Ergebnisse mit beiden Händen zugegriffen hätte, um die bewährten Methoden im Sinne des praktischen Christentums nach Kräften zu unterstützen und zu vertiefen. Man hätte überdies meinen sollen, dass sie sich über das Erstehen einer weltlichen Staatsorganisation gefreut hätte, der es nun endlich in einem beispiellosen Umfange gelungen war, aus den Ruinen der Böswilligkeit, der Gleichgültigkeit

und der Vernunftlosigkeit durch radikale Beseitigung der Unnatürlichkeiten und des Jahrhunderte alten Widersinnes jenes Leben der volklichen Wohlfahrt herbeizuführen, das sehr viel mehr göttlichen Sinn zu offenbaren schien als den bisher aufgezwungene Glauben, dass Gott es schon richten würde. Diese leeren Phrasen waren aber eher geeignet, die Menschen zu veranlassen, in den christlichen Domen dem Herrgott dafür zu danken, dass er sie durch einen begnadeten, weltlichen Mittelsmann des erflehten himmlischen Segens teilhaftig werden ließ.

Je besser es den Deutschen ging, desto böser wurde die Kirche, und je kräftiger der antibolschewistische, nationale Recke emporwuchs, desto drohender; sie wetterte gegen den gottlosen Geist des Nationalsozialismus, gegen die Macht der Finsternis, die arrogant ihr Haupt über Gott zu erheben wage, und übernahm die Rolle der Beschützerin aller derjenigen, die Hitler aus Gründen der Staatsräson in genau der gleichen Weise hinter Schloss und Riegel verbracht hatte, wie andere Staaten auch.

Die Kirche blies mit vollen Lungen in das jüdische Horn und zeigte für die offenen und heimlichen Saboteure des deutschen Nationallebens ein dem deutschen Volk in seinen schwersten Prüfungszeiten völlig unbekannt gebliebenes Mitleid und Erbarmen; sie warf Hitler vor dass er das Volk gegen sie aufhetze, während sie selbst unablässig bemüht war, die Gläubigen gegen Hitler aufzubringen; sie verbat sich zum allgemeinen Ärgernis die Einmischung des Staatsanwaltes in - vom Klerus geduldete - klösterliche Kriminaldelikte, deckte sie in aller Öffentlichkeit und bezichtigte Hitler des Versuches, seine angebliche Kirchenfeindlichkeit durch einen bösartigen Verleumdungsfeldzug zu untermauern.

Die Kirche tat aber auch alles, um den Unwillen des Deutschen Volkes, das - durchaus nicht unbegründet - in Hitler den Retter in letzter Minute erblickte, gegen sich herauszufordern, um sich dann mit großer Bitternis über die fall- und zeitweisen Unmutswellen der auf ihren nationalen und sozialen Geist stolzen Bewegung zu beklagen. Hitler hat es nicht verlangt, aber doch immerhin erwartet, dass sich der Klerus zumindest an den von ihm mit noch nicht gekannter Großzügigkeit durchgeführten Sozialaktionen, wie Winterhilfswerk und NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt), tatkräftig beteiligen würde. An

Aktionen also, die ganz und gar christliches Gedankengut verwirklichten und dementsprechend - eingedenk des barmherzigen Samariters und der Lazarus-Tragödie - nicht nur in den Aufgabenbereich einer praktisches Christentum demonstrierenden Kirche gehörten, sondern auch geeignet gewesen wären, deren „Gesicht" zu wahren.



Denn: was die Kirche bisher an praktischer Sozialarbeit geleistet hat, ist unter Berücksichtigung der ihr zur Verfügung stehenden, gewaltigen Organisation über den aus müder Unlust schwunglos gespannten Rahmen einer fatalen Kümmerlichkeit nicht hinausgekommen. Aber entweder aus Prestigegründen oder aus gewohntem Mangel an Tatenfreudigkeit stand die Seelenhirtin, passiv-resistent und grollend, am Rande der munter und lebensbejahend klappernden, vom Sozialgeist durchglühten Wohlfahrtsstraße der zum ersten Male in der Geschichte errungenen deutschen Volksgemeinschaft.

Es war überhaupt die erste Volksgemeinschaft, die jemals die Welt erlebt hat. Man kann Hitlers Äußerungen gerne glauben, dass er mit Freuden bereit gewesen wäre, die so schwierige Aufgabe der sozialen Betreuung uneingeschränkt denen zu überlassen, die von Berufs wegen insbesondere deshalb dazu prädestiniert erscheinen mussten, da sie in ständiger Sorge um das Heil des Deutschen Volkes, Gottes allmächtigen Schutz gegen die Gefahren der Ungeistigkeit unablässig erbeteten; was Hitler freilich einmal zu der ironischen Bemerkung veranlasste, er könne sich des Eindrucks nicht erwehren, *„dass beten offenbar leichter sein müsse als arbeiten!"*

Hitler hatte damit nicht etwa die Abneigung des Volkes gegen die Kirche geschürt, sondern in Wahrheit nur die vom Klerus selbst aus-

gelösten Empfindungen und Gedanken der im Grunde ebenso frommen wie arbeitsamen deutschen Menschen auf eine einfache Formel gebracht. Schließlich war es auch nicht Hitlers Schuld, dass die Kirche die Frage nach dem unerklärlichen WARUM stets nur mit noch weniger einleuchtenden Hinweisen auf ihre göttliche Mission beantwortet.

Die hohe deutsche Arbeitsmoral konnte und kann nicht begreifen, dass in einer Zeit der Anspannung aller volklichen Energien zur Schaffung einer echten und blühenden Gemeinschaft die Horte des christlichen Gedankengutes gar nichts zur Erfüllung eines praktischen Christentums beigetragen haben; sie konnte nicht begreifen, dass das Heer organisierter Samariter aus „Passion" die Fürsorgepflichten nicht - zumindest gemeinsam mit den staatlichen oder parteilichen Stellen - übernehmen wollte; sie konnte nicht begreifen, warum jene immer nur so tun, als ob sie etwas täten.

Denn die vom Klerus geleiteten Aktionen bestanden zur allgemeinen Bitterkeit gewöhnlich nur aus Kanzelreden mit vormundhaften Ratschlägen und - nach schnell abgeflauten Ansätzen einer karitativen Betätigung - aus der besten Zuversicht, dass Gott etwas Brauchbares geschehen lassen würde, wenn sich die verlorenen Schafe der Herde des guten Hirten wieder zugesellen würden. Und wenn Gott nun doch nicht helfen kann, weil seine Stellvertreter auf Erden nur zum Himmel blicken und auf ein Wunder warten, dann erscheint eben in der kirchlichen Mentalität die menschliche Gottverlassenheit als sinnfälliger Beweis für die Abtrünnigkeit des natürlichen, weltzugewandten Geistes.

Eine wahre Samariterkirche könnte indessen Ungewöhnliches leisten. Das setzt freilich unter anderem voraus, dass der Geistliche dann, wenn die Tat folgen muss, das Gebetbuch zur Seite legt und in die Speichen fasst. Der Entschluss dazu kann nicht schwerer sein, als er für jeden Werktätigen ist, der zur Arbeit geht. Denn Gebete werden immer nur in der Form einer Tat erhört!

Wahrscheinlich nicht aus Sympathieempfindungen, wohl aber aus nüchternen, staatsmännischen Überlegungen hat Hitler immer wieder versucht, mit der christlichen Kirche zu einem Ausgleich zu kommen. Denn sowohl seine Weltanschauung als auch seine deutsche - und in weiterem Sinne seine abendländische Konzeption - verlangte die Vermeidung jeder Spaltungsbewegung innerhalb des Volkskörpers. Das war keine Forderung aus Überheblichkeit und auch keine Forderung

aus Kirchenfeindschaft! Es ging Hitler nicht um ein religiöses, sondern um ein durch die drohende internationalistisch-bolschewistische Faust vordringlich gewordenes politisches Glaubensbekenntnis. Er war durch die Umtriebe der Welt gezwungen, dieses politische Glaubensbekenntnis zu verkünden und in den Herzen der Menschen zu verankern, weil ihm von Seiten der Kirche - obwohl dies sich nach ihrer Ansicht auch dazu berufen fühlt - kein besseres geliefert worden war, um den Bolschewismus aufzuhalten.

Und dieses Glaubensbekenntnis enthielt als oberstes Gesetz die Forderung der bedingungslosen, geistigen und seelischen Einheit des Deutschen Volkes. Dieses politische Glaubensbekenntnis stand zum christlich-religiösen keineswegs in so schroffem Gegensatz, dass eine Koordination beider nicht möglich gewesen wäre. Dazu hätte es in der Tat nur der kirchlichen Einsicht bedurft, dass zur Beseitigung der bolschewistischen Bazillen das christliche Ideengut durch ideologische Beiträge volks- und staatserhaltender Art ergänzt werden musste.

Dazu hätte es aber auch der Einsicht bedurft, dass ein Kampf gegen Hitler gleichzeitig ein Kampf für den Bolschewismus mit allen Folgen für das Abendland - und für die Kirche selbst (!) - sein würde. Leider lassen sich solche Einsichten aus dem Verhalten der Kirche nicht begründet ableiten. Daraus entspringt zwangsläufig der haarsträubende Gedanke, dass gerade die Institution, die als Mitbegründerin der abendländischen Kultur angesehen werden muss, ihre Hand dazu gereicht hat, den aktiven Vernichtern dieser seelischen und geistigen Güter die Schleusen zu öffnen.

Wie soll sich der einfache Staatsbürger den richtigen Vers aus der furchtbaren Tatsache schmieden, dass die Spenderin des himmlischen Segens voll bewusst und mit Vorbedacht ganze Völker Europas den irdischen Höllengeistern überantwortet hat, um dann nachträglich mit steinernem Gesicht deren Schicksal zu beklagen und die Bösewichter zu verdammen.

Soll man dem Klerus wirklich glauben, dass er nicht wissen konnte, welche europäischen Folgen ein Zusammenbruch des Dritten Reiches haben würde, wiewohl diese Folgen in allen Zeitungen zu lesen und in allen Radioapparaten der Welt zu hören waren? Soll man ihm glauben, dass nur Hitler allein an allem schuld gewesen sei, weil er gegen den Willen der Kirche die weitere Abwertung des deutschen Menschen

durch die minusseelische Zersetzungsarbeit unterbunden hat?

Wenn man dies aber nicht glauben soll und nicht glauben kann, weil es offensichtlich zu unglaubwürdig ist, soll man dann für möglich halten - es fällt schwer, es für möglich zu halten! -, dass die Kirche sowohl Hitler als auch mit ihm Millionen Menschen im Völkerschlachthaus opfern ließ, damit erst einmal mit Hilfe Judas und der Moskowiter Mitteleuropa internationalisiert werde, um alsdann die Symbole Hammer und Sichel durch das Kreuzeszeichen abzulösen? Der Gedanke lasst uns beinahe gruseln! Aber wenn man auch ihn ablehnt, so ist der einzige noch übrig bleibende Gedanke der, dass die Kirche aus einigen wenigen am Rande liegenden, doktrinären Gründen und zur Wahrung ihres - von Hitler wahrlich weitgehend geschonten - Prestiges sich mit dem weltlichen Satan zur Tötung des abendländischen Herzens verbündet hat. Dieser Gedanke erscheint freilich nicht minder schauderhaft.

Man tut heute so, als habe Hitler während seiner staatsmännischen Ära geradezu eine Kirchenverfolgung eingeleitet und als habe er nichts Eiligeres und nichts Wichtigeres zu tun gehabt, als Geistliche in Konzentrationslagern einzusperren. Demgegenüber muss ich wahrheitsgemäß feststellen, dass mein eigenes Kind in jenem Zeitraum anstandslos - trotz gleichzeitiger Mitgliedschaft bei der Hitlerjugend - eine Konfessionsschule besucht hat; ich muss feststellen, dass ich während des Krieges in vorderster Stellung die Besuche von Feldgeistlichen erlebt und noch im Jahre 1945 mit der geschlossenen Einheit einem Feldgottesdienst beigewohnt habe, der von einem ebenso tieffrommen wie überzeugten Nationalsozialisten abgehalten wurde, den sein glühender Patriotismus und die Erkenntnis von der Notwendigkeit des praktischen Christentums veranlasst hat, zeitweilig und freiwillig seinen Priesterrock gegen die mit hohen Tapferkeitsauszeichnungen versehene Sanitäter-Uniform einzutauschen.

Kein Mensch hat ihn an der Erfüllung weder der einen noch der anderen Aufgabe gehindert! Man bedenke: im Jahre 1945! Das war also zu einer Zeit, da nach den Bekundungen der kirchlichen und weltlichen Feindpropaganda das letzte Röcheln des religiösen Brauchtums im Bereiche der nationalsozialistischen Bilderstürmerei auf Befehl Hitlers längst erstickt hätte sein müssen.

Warum bedient man sich so vieler Unwahrheiten, um eine angeblich

gute Sache zu verfechten? Und warum denkt nicht einmal die Verkünderin der ewigen, göttlichen Wahrheiten daran, die Lügenflut gegen einen Mann einzudämmen, dem sie trotz allen größeren und kleineren Zwistigkeiten sogar zu verdanken hat, dass sie nicht selbst von einer hemmungslosen, bolschewistischen Sturmflut aus dem europäischen Raum hinausgefegt worden ist?

Glaubte sie wirklich, dass irgendeine andere europäische Macht sowohl ideologisch als auch militärisch die bolschewistische Walze aufgehalten oder um ihretwillen einen Soldaten geopfert hätte? Welche Macht hätte es wohl sein sollen? Würde es heute in Spanien noch eine christliche Kirche geben, wenn nicht der „Antichrist" Hitler im hoffnungslosen Heldenkampf Francos gegen die rote Pest die tiefen Breschen in der dünnen Front mit dem unbändigen Abwehrwillen der nationalsozialistischen Legionen ausgefüllt hätte?

Nicht ein einziger der stets mit schiefem Augenaufschlag in der Bibel blätternden Bundesgenossen, die sich dem Kreuzzug (!) gegen Hitler verschrieben hatten, hat damals im entferntesten daran gedacht, für den christlichen Glauben oder auch für die abendländische Kultur, die beide in Spanien genauso vorhanden sind wie etwa in Schottland, auch nur einen Finger zu rühren.

Ich weiß nicht, ob Hitler in dem einen Fall besser so und in dem anderen Fall besser anders gehandelt haben würde. Ich weiß aber, dass die weltlichen und kirchlichen Staatsmänner sich nicht genug tun können, Hitlers „fehlerhafte und gottlose Politik" anzuprangern. Ich weiß auch, dass sie mehr Mittel, mehr Zeit und weit mehr Gelegenheit hatten, in dem einen Fall so und in dem anderen Fall anders zu handeln, also das bessere Gegenteil von dem zu tun, was Hitler getan hat; und ich weiß, dass wir als jammervolles Ergebnis dieser politischen Paradestücke auf eine nicht enden wollende Katastrophenserie zurückblicken können, die eine - vielleicht nur mehr durch Atombomben zu beseitigende - gigantische Völkerunordnung hinterlassen hat.

Infolgedessen erweckt die pazifistische Politik der christlichen Frömmigkeit im Gehirn des kleinen Mannes den unwillkürlichen Eindruck, dass jene sich ohne allzu große Gewissensbisse doch leichter zu einem Blutbad entschließt als zu einer weltanschaulichen Korrektur. Und sie erweckt überdies den Eindruck, dass man die „Minusseele" einiger Juden und deren Zerstörungsarbeit offenbar mehr zu schät-

zen weiß als Hunderte Millionen abendländischer, werteschaffender Plusseelen, die man lieber in jenem Blutbad ertränkte, als etwa die Austreibung der ersteren zu dulden.

Muss man da nicht unwillkürlich daran denken, dass - laut Überlieferung - Christus selbst die Juden mit der Peitsche aus dem Tempel hinausgeworfen hat? Ein Ereignis von ebenso gleichnishafter wie kontrastvoller Bedeutung für die Gegenwart!

Hitler hat kaum daran gedacht, dass sein Kampf gegen die Minusseele auch in der christlichen Kirche eine bis zur Todfeindschaft ausartende Reaktion finden würde. Wie sollte wohl ein vernünftiger Christenmensch auf den Gedanken kommen, dass die besorgte Hüterin des Seelenheiles, die ihrerseits jede zwar sträfliche, aber vom Schöpfer zwecks Reifeförderung offenbar vorbedachte, herbe seelische Entgleisungen einem - mathematisch unausrechenbaren - Bruchteil einer Ewigkeitssekunde mit ewiger Verdammnis bedroht, dass diese strenge Wächterin über den seelischen Tugenden sich einem energischen und wirksamen Vorstoß zur Verhinderung einer weiteren planmäßigen Demoralisation gebieterisch entgegenstellen würde?

Nein, daran hatte Hitler bestimmt nicht gedacht! Er dürfte eher - wenn auch mit gewissen Zweifeln - daran gedacht haben, dass er früher oder später durch das Beispiel der Erfüllung praktischer Christenpflichten von Seiten des Staates und seiner Partei eine positive klerikale Haltung erwirken würde. Dabei hat er - sollen wir ihm das zum Vorwurf machen? - zweifellos verkannt, dass die christliche Kirche nicht nur und nicht mehr dem Abendland dient, sondern dass sie sich aller internationalen Fäden, gleich welcher Art - wenn sie nur weit genug gespannt sind - bedient, auf dass die Welt ihr diene!

4. Kapitel

Die Hüter des Weltgewissens

Hitlers Kampf war von Anfang an ein rein ideologischer Waffengang, ein Ringen um die nationale Seele des deutschen Menschen, eine Auseinandersetzung mit der Minusseele, jenem ruhelos wütenden Element des Internationalismus, das sich nach Kräften bemüht, ein friedliebendes Gesicht der Weltverbrüderungsapostel vorzutäuschen.

Diese historische Tatsache festzuhalten, ist deshalb wichtig, weil mit ihr der - zumindest psychologische - Beweis dafür erbracht ist, dass die Hitler unterstellten Aggressionsabsichten gar nicht vorgelegen haben können. Er predigte auch nicht Krieg und Gewalt, und sprach nie von territorialen Eroberungen, an denen die deutsche Geschichte ohnedies sehr arm ist. Eine deutsche Eroberungsgeschichte wie die der Nachbarländer gab es in deutschem Namen *de facto* nicht.

Hitler redete vielmehr mit Engelszungen wider die gefährliche Unvernunft der europäischen Gouvernanten, durch die Niederwerfung des „militaristischen" Deutschlands und die Entfernung seiner „kriegslüsternen", monarchischen Regentschaft eine nunmehr immerwährende Friedensregelung herbeigeführt zu haben. Er hielt ihnen vor, dass eine Ordnung, die den volklichen Lebensgrundgesetzen zuwiderlaufe, wie etwa die Beschneidung des deutschen Lebensraumes - sowohl durch die Verstümmelung des europäischen Hoheitsgebietes, als auch durch den Raub der rechtmäßig erworbenen Kolonialgebiete - allein schon den Keim schwerster politischer Konflikte in sich bergen müsse.

Er hielt ihnen vor, die Entstehung eines kommunistischen Systems mit allen blutrünstigen Zutaten der *Égalité, Liberté und Fraternité* auf dem Boden des europäischen Ostens nicht nur nicht verhindert, sondern - nach einer anfänglichen Verlegenheitspause - durch die Anerkennung als politisch gleichwertiger und gleichberechtigter Partner und wirtschaftliche Unterstützung gefördert zu haben. Und er hielt ihnen vor, dass sie durch Zerrüttung des deutschen Wirtschaftslebens und durch Schaffung einer regierungsunfähigen Demokratie die Bolschewisierung Deutschlands betrieben und die Gefahr eines Bürgerkrieges im Herzen Europas - wie später in Spanien - mit nicht übersehbaren Konsequenzen für den ganzen Kontinent heraufbeschworen haben.

Er appellierte an den europäischen Geist, an die abendländische Seele und an das arische Blut, er wandte sich beschwörend an den Verstand und an die Vernunft, aus der Geschichte die einfachen Fol-



„Es konnte nach Beendigung des großen Krieges keine höheren Aufgaben für eine wirkliche Friedenskonferenz geben als in klarer Erkenntnis dieser Tatsache eine Neugliederung und Neuordnung der europäischen Staaten vorzunehmen, die diesem Prinzip im höchstmöglichen Umfang gerecht wurde. Je klarer durch diese Regelung die Volksgrenzen sich mit den Staatsgrenzen deckten, umso mehr musste damit eine große Reihe von künftigen Konfliktmöglichkeiten aus der Welt geschafft werden. Ja, diese territoriale Neugestaltung Europas unter Berücksichtigung der wirklichen Volksgrenzen wäre geschichtlich jene Lösung gewesen, die mit dem Blick in die Zukunft vielleicht für Sieger und Besiegte die Blutopfer des großen Krieges als doch nicht ganz vergeblich hätte erscheinen lassen können, weil durch sie der Welt die Grundlagen für einen wirklichen Frieden gegeben worden wären. Tatsächlich entschloss man sich aber teils aus Unkenntnis, teils aus Leidenschaft und Hass zu Lösungen, die ewig den Keim neuer Konflikte schon in ihrer Unlogik und Unbilligkeit tragen."

gerungen zu ziehen und den natürlichen Lebenserscheinungen Rechnung zu tragen, wenn es ihnen wirklich ernstlich darum zu tun sei, blutige Völkerauseinandersetzungen zu vermeiden. Er verlangte für Deutschland nichts, was nicht billigerweise verlangt werden konnte und klugerweise verlangt werden musste. Was er forderte und was

er dafür zu geben bereit war, lässt sich in einem einzigen Satz kurz zusammenfassen:

„Gebt uns Deutschen die nationale Einheit und den deutschen Lebensraum wieder, gebt uns die wirtschaftliche Freiheit und Entwicklungsmöglichkeiten, welche das 80 Millionen starke Volk für sein Leben, seine Schaffenskraft und seine kulturellen und zivilisatorischen Impulse braucht und ich werde Euch und das ganze Abendland vor der bolschewistischen Sintflut bewahren!"

Der Appell hallte über den Rhein und über den Ärmelkanal, wurde - hellhörig für jedes Zeichen deutscher Vitalität - aufgefangen und in den politischen Laboratorien analysiert. Aber diejenigen, die dort analysierten, dachten nicht abendländisch und hatten Assistenten, die keine Abendländer waren. Vermischt mit dem Ferment der Dekomposition wollten sie nicht mehr und auf keinen Fall weniger ermitteln als einen schwarz-weiß-roten Niederschlag, der genügen sollte, die Alarmsignale auszulösen.

Die Franzosen, aus ihrem seelischen Komplex nationaler Schwächen und militaristischer Unterlegenheit chauvinistisch verstiegen, waren angesichts der davonschwimmenden Rheinland- und Saarfelle umso leichter in eine antideutsche Panikstimmung hineinzumanövrieren, als die Sedan-, Marne- und Verdun-Ängste ohnedies noch in ihren Träumen nachzitterten.

Und unter den Perückenzöpfen der englischen Stoiker erweckte der warnende Finger mit dem Hinweis auf die Respektlosigkeit der hemdsärmeligen Bolschewikenhäupter vor noch so würdevollen Traditionen nur ein mitleidiges Lächeln. In England hatte man andere Sorgen! Vor allen Dingen Sorgen um den Weltmarkt, Sorgen um das Geschäft und Sorgen wegen der schon wieder vorstoßenden deutschen wirtschaftlichen Konkurrenz. Wie weit weg lag für London Moskaus konkurrenzunfähiges Boschewikentum gegenüber der beängstigenden Leistungsfähigkeit eines zum sozialen Nationalbewusstsein wiedererwachten Lebenswillens des handgreiflich nahen Berlin!

Es ist vielleicht eine der bedauerlichsten Erscheinungen und eine der schmerzhaftesten politischen Erfahrungen, die Hitler machen musste, dass England als eine der stärksten europäischen Mächte, verstrickt in seinen globalen Netzen, aus seiner isolierten Inselstellung heraus den seelischen Kontakt mit dem Abendland und damit das Gefühl der

inneren Verbundenheit mit dem Kontinent verloren hat. Sein Egoismus lässt es ebenso kalt und berechnend mit dem Schicksal europäischer Völker spielen wie mit dem der Afrikaner, Inder oder Chinesen, und veranlasst es, jeder Macht oder Mächtegruppierung seinen starken Arm zu leihen, denen eine gesunde Stabilität des Kontinentes missfällt. England sieht durch das europäische Gleichgewicht seinen Weizen blühen, ein Gleichgewicht aus Schwächen und nationalem Unterdruck, aus Labilität der politischen Struktur, der staatlichen Vielschichtigkeit und ihren ebenso zahlreichen, rivalisierenden Interessen.

Aus diesem sogenannten Gleichgewicht kann sich keine Wirtschaftskraft entfalten, die Englands übermächtiges Eigenleben tangiert. Wie unbedeutend erscheint demgegenüber - vom Inselreich aus gesehen - das europäische Kulturvermächtnis! Kann England nicht allein das Abendland repräsentieren? Sind die Ausdrucksformen des abendländischen Kulturgeistes nicht ebenso gut in Wales, in London, Liverpool und Schottland, wie in Dresden, Köln, Reims oder Florenz vertreten? Nein - Kultur-England braucht den in festländischen Begriffen befangenen Kreis der abendländischen Wächter nicht. England genügt sich selbst und der Welt, es denkt nicht mit Europa, es denkt nur mehr in Ozeanen!

Seit Napoleon bei Waterloo mit Hilfe Englands endgültig geschlagen worden ist, und erst recht, seit durch Bismarck das Deutsche Reich gegründet wurde, blickte man in London mit zunehmendem Missbehagen und feindselig nach der Reichshauptstadt. Dieser starke Block der Deutschen, die als geschlossene nationale Einheit ein Vielfaches an Volkskraft zu entwickeln vermochten, als jeder Splitter schon unangenehm genug demonstriert hatte, störte empfindlich das System jenes europäischen Gleichgewichtes. Denn die Deutschen waren keine Kaffern oder Maoris, sondern erfinderische, organisationsbegabte und strebsame Arbeitsmenschen, deren rechtlicher Sinn nicht zu begreifen schien, dass sie Friedensstörer waren, wenn sie Schiffe bauten, Lokomotiven erzeugten, Stahlwerke errichteten, sich in der großen Welt Kolonien kauften und ihre Qualitätserzeugnisse auf dem Weltmarkt reißend an den Mann brachten.

War es nicht genug, dass man ihnen einen Platz als Volk der Dichter und Denker einräumte und waren sie dafür nicht verpflichtet, sich zu bescheiden und auf weltliche Ansprüche zu verzichten? Aber Deutsch-

> **Saturday Review**
>
> August 24, 1895, page 17
>
> *„Unser Hauptwettbewerber in Handel und Verkehr ist heute nicht Frankreich, sondern Deutschland. Bei einem Kriege mit Deutschland kämen wir in die Lage, viel zu gewinnen und nichts zu verlieren; bei einem Kriege mit Frankreich dagegen, endige der Krieg, wie er wolle, hätten wir mit einem schweren Verlust zu rechnen. Macht Euch fertig zum Kampf mit Deutschland, denn Germania est delenda* (Deutschland muss vernichtet werden)."

land wollte nicht nur dichten und denken. Es wollte leben und sich reell im friedlichen Wettbewerb den Platz an der Sonne erarbeiten, auf den es dank seiner Fähigkeiten, dank der Tüchtigkeit und des unermüdlichen Fleißes seiner Organisatoren, Forscher, Mediziner, Techniker, Chemiker und Handarbeiter Anspruch erheben durfte.

Konnte es einem Erfinder verbieten, etwas zu erfinden, nur weil der Erfinder ein Deutscher und kein Engländer war? Sollte es Fabrikanten und Kaufleute im eigenen Land daran hindern, ebensolche und vielleicht noch bessere Waren zu erzeugen und zu verkaufen, wie sie von anderen Nationen hergestellt und vertrieben wurden? Sollte die deutsche Regierung die Landwirtschaft zwingen, die Kultivierung ihrer Ländereien einzustellen, um eine Mehrproduktion zu unterbinden und das Exportgeschäft der Überschussländer nach Deutschland nicht zu schmälern?

Sollte sie den rechtsgeschäftlichen Erwerb von Kolonien untersagen, wiewohl der Lebensraum für das deutsche Volk zu eng geworden war, nur weil andere Mächte die Rohstoffquellen dieser Erde nicht mit Deutschland teilen wollten?

Dies sind eigentlich die einzigen Unterlassungssünden, die Deutschland in den letzten hundert Jahren begangen hat. Denn diese Unterlassungssünden haben das Deutsche Reich zu einer Konkurrenzmacht auf dem Weltmarkt werden lassen und das europäische Gleichgewicht zu seinen Gunsten aufgehoben. Und eben wegen dieser Unterlassungssünden zog Großbritannien schon 1914 in den Krieg, da es faktisch einen anderen Kriegsgrund nicht geben konnte.

Deutschland hatte niemals territoriale Ansprüche gestellt, weder an

das Inselreich selbst, noch an seine *Dominions* oder seinen Kolonialbesitz, es hatte niemals ein fremdes Handelsschiff belästigt, noch irgendeiner Macht der Erde das Recht bestritten, seine kulturellen und zivilisatorischen Fähigkeiten, wo immer auf dieser Welt, unter Beweis zu stellen. Deutschland sah auch in England eine abendländische Macht und fühlte - mehr als es schon daran dachte - mit dem Wachsen seiner eigenen Kraft die abendländische Sendung.

Mit dem Versailler Diktat schien diese - zum unbegreiflichen Triumph der angelsächsischen Insulaner - zu erlöschen. Nachdem es geschlagen, degradiert, geknechtet und seines Kaisertums ebenso beraubt worden war, wie seiner überseeischen Besitzungen, infizierte man das deutsche Volk mit bolschewistischen Kulturen, um absolut sicher zu gehen, dass der Lebensnerv durch immer neue Lähmungserscheinungen bestenfalls einiger, zum Vegetieren eben noch ausreichender Zuckungen fähig sein würde. Damit schien auch das europäische Gleichgewicht wieder hergestellt worden zu sein, jenes festländische Siechtum, das Englands Konkurrenzsorgen um eine kontinentale Größe verminderte.

Obwohl die Engländer aus dieser europafeindlichen Gleichgewichtspolitik in der Tat kaum irgendeinen Nutzen gezogen hatten, sie haben durch den ersten Weltkrieg weder ihre Besitztümer wesentlich vermehrt, noch ihren Lebensstandard erhöht und nicht einen einzigen friedensbedrohlichen Konflikt aus der Welt geschafft. Obwohl also ihre gesamte Konzeption praktisch zu nichts anderem, als zu einem europäischen Trümmerhaufen geführt hatte, blieben sie in unbegreiflichen konservativen, entwicklungsgeschichtlich bereits längst überholten Vorurteilen des 19. Jahrhunderts gefangen. Unbegreiflich eben doch nicht ganz! Für England ist ja Europa nicht das Abendland, sondern ein Markt!

Es ist andererseits durch nichts stichhaltig zu belegen, dass Deutschland eine aggressive Englandpolitik betrieben hätte mit dem Ziel, die wirtschaftliche und auch politische Machtstellung des Inselreiches zu zerschlagen. Und es ist ebenso völlig unbeweisbar, dass der deutsche Welthandel die Existenz des britischen Riesenreiches gefährdet oder auch nur dessen Lebensstandard irgendwie beeinträchtigt hätte. Auf Seiten Deutschlands hatte man schon sehr frühzeitig anerkannt, dass die Erde groß genug sei, um auch noch mehr als nur zwei europäische

Wirtschaftsmächte zu tragen, zu ertragen und zu ernähren. Eine Erkenntnis, die der Downing Street bis heute versagt geblieben ist.

Infolgedessen gab es keine einzige deutsche Regierung, die jemals daran gedacht hätte, Britanniens Lebensinteressen und Lebensbedürfnisse zu schmälern, ganz abgesehen davon, dass ein solcher Gedanke nach einem Blick auf den Globus als reine Torheit glatt auch dann zu verwerfen gewesen wäre, wenn man in der Wilhelmstraße noch nicht instinktiv die gemeinsame abendländische Aufgabe gefühlt haben würde.

Nein, die deutsche Konkurrenz war eine durchaus friedliche und für beide Teile ebenso unbedenklich und nicht anders zu beurteilen, wie etwa die beiden Konkurrenzunternehmen „Hapag" und „Norddeutscher Lloyd". Diese taten sich gegenseitig nicht weh und beide zusammen noch lange nicht der britischen Seefahrt.

Es sieht wie eine Ironie des Schicksals aus, dass die Weltmachtstellung Großbritanniens in demselben Maße zerbröckelte, wie London die deutsche zerschlagen half, um die eigene zu vergrößern. Und die historische Untersuchung wird ergeben, dass nicht etwa die deutsche Konkurrenzmacht die schweren Einbußen des Imperiums herbeigeführt hat, sondern die chronische Sünde wider den abendländischen Geist des um fünfzig Jahre zu spät von der bestimmenden englischen Öffentlichkeit abgetretenen glorreichen Friedensstifters und lorbeerüberhäuften, „größten Staatsmannes" und Memoirenschreibers der Welt: Winston Churchill.

Man lobt Churchill ja sehr, diesen Winston Churchill! Und es erstaunt am meisten, dass die Engländer selbst ihn loben, wiewohl in seinen Jugendjahren Großbritannien eine Weltmacht gewesen ist und bei seinem Abgang von sich selbst nur mehr sagen kann, dass es damals eine war. Ob es Churchill und seinen Busenfreunden wohl noch einmal vergönnt sein wird, einzusehen, dass ihr Heimatland heute noch eine Weltmacht sein könnte, wenn sie einigermaßen europäisch gedacht und die deutsche Kirche im Dorf gelassen hätten? Oder ist England mit seinem tragischen Haupthelden schon so weit gealtert, dass es sich noch darüber freuen kann, wenigstens als dritte Garnitur im Völkerspiel der „Großen Vier" mitspielen zu dürfen?

Viel Schuld an der Haltung und der völligen Verblendung Englands muss wohl dem jüdischen Einfluss zugeschrieben werden, dem es nach

gründlichem Studium der angelsächsischen Mentalität unschwer gelingen musste, die zur materiellen Selbstsucht prädestinierten Seelen zu veranlassen, die von Krupp in Essen gekauften Kanonen schließlich gegen Deutschland zu richten.

In diesem Treiben steckt die Seele jenes Judenjünglings, der um die 1830-er Jahre dem großen Whig-Minister Lord Melbourne auf einer Gesellschaft nach der Vorstellung auf dessen Frage, was er sich wünsche, mit echt jüdisch potenzierter Frechheit geantwortet hatte: *„Ich möchte Premierminister werden!"*

Dass Benjamin Disraeli (D'Israeli) über die Salons der unnahbaren englischen Hocharistokratie tatsächlich nicht nur Premier, sondern auch Lord Beaconsfield werden konnte, verwundert nicht so sehr, wenn man mit einiger Aufmerksamkeit das schleichende Gift der Minusseele in den Blutlinien der edelsten Geschlechter der Angeln- und Sachsensöhne verfolgt.

Der puritanische Hafen England war für die Führungsschicht der die Welt durchkreuzenden, jüdischen Arche ein guter, wenn nicht der am besten ausgebaute Ankerplatz Europas. Denn die englischen Imperialisten, von Natur mit ebenso wenig Skrupeln wie sentimentalen Gefühlsregungen belastet, bedurften noch jenes psychischen Einschusses von mit Weltbeglückung getarnten, materiellen Eigennutz, der den Juden im Blute lag.

Der Minusseele wurde also das Hineinschlüpfen in das englisch-puritanische Gewand denkbar leicht gemacht. Der Anzug saß vortrefflich! In ihm erkannte die Welt den Juden nicht, und was er trieb, war von nun an nicht mehr jüdisch, sondern englisch - nur mit einem kleinen Stich ins Jüdische. Man half den Juden zu weltumspannenden Verbindungen und benützte gleichzeitig diese Verbindungen, um Weltmachtpolitik zu treiben. Und Weltmachtpolitik war von Anfang an Sehnsucht und Ziel des Judentums.

Hier fand sich ein Ariervolk zu einer ungewöhnlichen Partnerschaft mit den nomadisierenden Abkömmlingen der asiatischen Wüstenbeduinen. Eine Partnerschaft, die wahrscheinlich wohl die einzig mögliche Erklärung für die ansonsten unerklärliche Erscheinung liefert, dass die Angelsachsen - ob wirklich endgültig? - ihre innerlichen Beziehungen zum Abendland verloren haben. Mag Bismarck diese Zusammenhänge auch noch nicht gekannt haben, so sagte er auf Grund

seiner Erfahrung aber doch:

„Die Politik der Engländer ist weder anständig noch achtbar, noch zuverlässig; ihre hervorragendste Eigenschaft ist die Heuchelei."

Vielleicht wäre im Weimarer System die abendländische Sendung wirklich erloschen, vielleicht wäre das Reich schon damals zu einem der vielen Bestandteile des asiatisch-internationalistischen Sowjetkonglomerats geworden, und vielleicht würde man heute auf den Straßen Londons und auf den Landsitzen der Lordschaften den greisen Gleichgewichtsstrategen insgeheim - denn laut wäre es dann schon etwas zu riskant - noch mehr Verwünschungen in ihre Zurückgezogenheit nachsenden, als zur Zeit Nobel- und Friedenspreise fällig sind, wenn nicht ein „unscheinbarer Gefreiter" mit übermenschlich anmutender Kraft allen Gleichgewichtsphantasien zum Trotz das Dritte Reich errichtet und mit einem neuen, nationalen Geist erfüllt hätte.

Vielleicht - ich weiß es nicht! Aber wer sonst hätte wohl das Deutsche Reich und damit den mitteleuropäischen Raum vor einer internationalistisch-kommunistischen Invasion bewahren können? Glaubt auch nur ein Mensch daran, dass die Weimarer Demokraten-Gilde sowohl die Möglichkeit, als auch nur den Willen dazu gehabt haben würde? Oder glaubt irgendjemand, dass die Versailler Diktatoren mehr getan hätten, als aus der - auch wegen der Gleichgewichtsstörungen peinlichen - Ratlosigkeit heraus auf einer Konferenz des Völkerbundes nach einem Bankett mit angeschlossenen Untersuchungskommissionen in einer Resolution missgelaunt etwas festzustellen, was ohnedies schon feststand - eines Völkerbundes nämlich, der mehr auf die Schlichtung von Streitigkeiten emanzipierter Haremsdamen oder auf die Regelung von Mumienausgrabungen eingespielt war? Nein - niemand glaubte es und Hitler hat es auch nicht geglaubt! Und weil nichts, aber auch gar nichts auch nur einen leisen Hoffnungsschimmer erwecken konnte, dass die Paten der Weimarer Republik in der Stunde, in der es um Sein oder Nichtsein ihres Patenkindes und damit um das Herzstück des Abendlandes gehen würde, die Bolschewisierung Deutschlands verhindern würden, sah Hitler ohne im geringsten zu „träumen", den einzigen Ausweg in dem national-sozialen Evolutionsprozess der eigenen deutschen Volkskraft. Ist es nicht mehr als ein Symptom der geistigen Verfassung, dass der englische König - gewiss auf Anraten des „sehr ehrenwerten Gentleman" Winston Churchill -

Mehr als 60 Jahre nach Erscheinen dieses revolutionären Grundsatzbuches gibt der Sohn des jüdischen Jahrhundert-Geigers Yehudi Menuhin dem Autor recht. Gerard Mehnuhin, Spross einer uralten Rebbiner-Dynastie, Filmemacher und Buchautor, erklärt 2015 in seinem Buch „TELL THE TRUTH AND SHAME THE DEVIL" folgendes:

„Der Holocaust ist die größte Lüge der Geschichte. Deutschland hat keine Schuld am Zweiten Weltkrieg und Adolf Hitler war der einzige Staatsmann der Welt, der die Welt vor der plutokratisch-jüdischen Gefahr hätte retten können, um den unterjochten Planeten wieder zu befreien."





europäische Dynasten vom Mob entthronen und seinen kaiserlichen Vetter und Bundesgenossen seelenruhig ermorden ließ, um wenige Jahre später den Mördern der Dynastien zum Freundschaftsbund die Hände zu schütteln? Gab es unter diesen Umständen irgendeine andere Lösung als die: „Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott?!"

Da gab es so einige Politiker, denen der Kuhhandel zur zweiten Natur geworden war oder die es in der ersten schon mitgebracht hatten, Politiker, die vermeinten, dass man durch die Erfüllung aller berechtigten und unberechtigten Forderungen und durch das Angebot weiterer wirtschaftlicher und gegebenenfalls auch territorialer Opfer, die freilich nicht von ihnen, sondern vom Volk gebracht werden müssten, den gnädigen Schutz der Paten erkaufen könne. Leider pflegen diese Politiker die eiskalt ausgehandelten Opfer nicht mitzubezahlen, sondern sich dafür bezahlen zu lassen, und beschränken sich darüber hinaus nur auf elegisch pathetische Regierungserklärungen, in denen sie den Geopferten das zweifelhafte „Geschäft" als staatsmännische Leistung ersten Ranges anpreisen. Denn diese Leute besitzen weder ein Volks- noch ein Vaterlandsgefühl und ihr Geschäftsgeist ist gleichzeitig ihre Weltanschauung. Die Mentalität dieser Leute konnte und woll-

te nicht erfassen, dass jedes politische Ziel nur insoweit an der Grenze des Erreich- und Tragbaren auf dem Kompromissweg ausgeglichen werden kann, als es eine für das deutsche Volk wichtige Tagesfrage darstellt, dass aber jedes Verhandeln im vollsten Sinne des Wortes „gegenstandslos" geworden ist, wenn weltanschauliche Grundgesetze berührt werden. Denn in dem Bereich der Weltanschauung gibt es eben keine Kompromisse! So ist z. B. die industrielle Kapazität des Saarlandes ein kaufmännisches Thema, aber auf dem weltanschaulichen Boden der nationalen Einheit, Volksgemeinschaft und Volksentwicklung, denen das Saargebiet seine Hochwertigkeit verdankt, gibt es keine andere Lösung, als seine uneingeschränkte Zugehörigkeit zum Deutschen Reich! Ich glaube nicht, dass ein Engländer in Bezug auf Wales anders denken würde. Aber die Angelsachsen sind noch lange nicht geneigt, ihre nationalen Auffassungen auch anderen Völkern zuzubilligen.

Doch ein Politiker und Staatsmann, der für Deutschland die gleichen Ansichten vertritt, wie ein englischer Staatsmann für England, ist noch lange kein Wahnsinniger! Und er ist noch weniger ein Verbrecher, wenn er in der Wiederherstellung der nationalen Einheit des



Die britische Kolonialmacht führte in Indien Hungersnöte herbei, um den unterdrückten Subkontinent durch Ausrottungen widerstandslos und leicht kontrollierbar zu halten.

Deutschen Volkes und in der Zusammenfassung der deutschen Volkskraft im Dritten Reich die einzig mögliche, natürliche, für alle tragbare und durchaus ehrenhafte Lösung der europäischen Unordnung gesehen hat.

Wenn aber Hitler zum Wahnsinnigen und Verbrecher gestempelt werden soll, weil er einige notorische Volksfeinde in Konzentrationslagern eingesperrt hat, so muss ich daran erinnern, dass die Konzentrationslager eine englische Erfindung sind, mit deren Hilfe es den Imperiumssüchtigen gelungen ist, das widerspenstige Burenvolk in Afrika weitestgehend auszurotten, und dass die britische Krone Inder vor Kanonenmündungen binden ließ - beides nicht etwa, weil die Buren oder die Inder die englische Staatsordnung gefährdet hätten, sondern um Britannien überseeische Besitzungen einzuverleiben, die ihm bis dahin nicht gehört hatten.

Diese geschichtlichen Vorfälle liegen keineswegs so weit zurück, dass sie mit den Ereignissen der Ära Hitler nicht mehr verglichen werden könnten, denn zwischen der Burenausrottung und der Machtübernahme Adolf Hitlers liegen nur dreißig Jahre. Hat es damals noch kein „Weltgewissen“ gegeben oder hat das in der Zwischenzeit geborene „Weltgewissen“ von den afrikanischen Greueltaten keine Kenntnis erhalten, wiewohl doch der „sehr ehrenwerte Gentleman“ Winston Churchill über sie aus eigener Anschauung sehr genaue Auskünfte müsste geben können?

Wie sonderbar erscheint uns die Gemütsverfassung dieses Mannes, der einerseits die grausamsten Gewalttaten und Scheußlichkeiten im Namen der englischen Krone gebilligt und durchgeführt hat (man denke an den Jalta-Toast auf 50.000 zu lynchende deutsche Offiziere!), dessen zarte Seele andererseits jedoch bei Betrachtung der „Gewaltherrschaft“ des Erbauers der KdF-Flotte - die zunächst in England nicht anlegen durfte, um keinen sozialen Ärgernis-Sturm auszulösen - derart erschauderte, dass er schließlich aus tiefstem Mitleid mit dem gequälten deutschen Volk und seinen Anrainern dem „braunen Tyrannen“ Gewalt antun und nach einem blutigen Gemetzel Deutschland im Zuge der „Befreiung“ zur Hälfte den - nunmehr auch zu den Völkerunterdrückern zählenden - Bolschewiken ausliefern musste!

Es erscheint uns nur deshalb sonderbar, weil wir leider immer noch nicht begriffen haben, dass in den Augen der Welt aus sehr realisti-

schen Erwägungen jeder - auch buchstäblich haarsträubende - englische Gewaltakte nur dem Philanthropengeist des Weltfriedens entspringen, während jede von den Friedensstiftern nicht genehmigte disziplinierte Willensäußerung Deutschlands eine inhumane Brutalität bedrohlichen Charakters darstellt, die sich noch dazu auf das Zeugnis „ekler Zwietrachtwürmer" im eigenen Lande berufen kann.

Ja, der von Friedrich Lenz geschilderte *„Ekelige Wurm der deutschen Zwietracht"* ist es, der Hitler veranlasst hat, der Entwicklung des nationalen Charakters vor der Bildung geistiger Fähigkeiten den Vorrang einzuräumen, weshalb gefurchte Denkerstirnen unter beifälliger Assistenz der Minusseele glaubten, ihr Sorgenkind „Geist" beschwörend beschützen zu müssen. Die Sorge war überflüssig: denn Hitler wusste besser als jene, dass die geistigen Fähigkeiten des deutschen Volkes durchaus keiner Forcierung bedurften, um sich auf der nationalen Ebene im vollen Ausmaß von selbst zu entfalten.

Die beiden furchtbaren Schläge, die Deutschland 1918 und 1945 erlitten hat, waren ja nicht die Folge einer Unterlegenheit der Geisteskräfte, sondern lediglich die Folge eines Mangels moralischer Qualitäten gewesen und unter ihnen einer Tugend, die den Japaner vor uns auszeichnet und mit der England trotz allen seinen sonstigen Fehlern sich die Achtung der ganzen Welt errungen hat: *„right or wrong my country!"*

Sagen wir nicht, dass auch wir ein gleich stark ausgeprägtes Nationalgefühl besäßen. Die Engländer haben in einem jahrhundertelangen zähen Ringen um die Weltgeltung ihr Vaterland „über alles" lieben gelernt und sie haben dabei erkannt, dass sie nur dieser bedingungslosen Hingabe die Weltgeltung zu verdanken hatten. Wir Deutschen haben bekennende Patrioten - sogar sehr viele! Aber der Engländer ist einer! Das ist der Unterschied.

Und vielleicht erkennt man ihn am besten daran, dass wir gezwungen sind, den Patrioten erst in uns zu wecken, dass man ihn schulen, fördern und propagieren muss mit einem Aufwand, der uns manchmal selbst missfällt und in einer Welt von Feinden nur zu leicht missdeutet werden kann. Dagegen ist der Engländer schon von Geburt an ganz selbstverständlich Patriot. Er trägt ihn so stark und ausgeprägt in sich, so tief und fest verwurzelt, dass die Öffentlichkeit auf eine nationale Propaganda unseres Stils weitgehend verzichten kann. Es erscheint

fraglich, ob das Ausland die bei uns notwendig gewordene patriotische Volkserziehung tatsächlich missdeutet oder ob es nicht bloß so tut, weil man einen tieffundierten Patriotismus der Deutschen Nation möglichst unterbunden wissen will. Wir werden daher gut daran tun, zu unterstellen, dass man uns missdeute. In diesem Zusammenhang denkt man unwillkürlich an den Ausruf Hitlers: *„Niemals mehr wird sich in der deutschen Geschichte ein 1918 wiederholen!"*

Dennoch kam es anders. Was kam, war zwar kein 1918, aber die Katastrophe müssen wir in beiden Fällen der minusseelischen Zersetzung zuschreiben: im ersten Weltkrieg lähmte sie die Kraft des Volkes, im zweiten tötete sie das National- und Ehrgefühl maßgeblicher Führungsschichten und erzielte einen ebenso entscheidenden Erfolg mit einem wesentlich geringeren Aufwand.

So hat uns die Schicksalsgöttin zum zweiten Male die Siegespalme wegen Vaterlandsverrat verwehrt! Hat England nicht allen Grund höhnisch und überlegen zu lächeln?!

Immer wieder taucht die Frage auf, ob Hitlers Tun, seine politische Konzeption oder die Art der Verwirklichung Wahnsinn oder ein Verbrechen gewesen ist. Denn immer wieder wird diese Behauptung in das Volk hineingeworfen und es wird mit Begründungen gefüttert, die in der Menschheitsgeschichte keine Basis besitzen und eher auf einem Versuchsfeld für hypothetische Moralneuschöpfungen gewachsen sein dürften.

Seit wann ist die Idee eines Nationalstaates ein Wahnsinn und wieso ist seine Schaffung ein Verbrechen? Etwa deshalb, weil damit den internationalistischen Weltbürgern das kommunistische Verschmelzungskonzept verdorben worden ist? Wenn dem so wäre, müsste ein Bündnis mehrerer Staaten und erst recht deren Aufrüstung mit dem Ziel einer gemeinsamen Abwehr des Bolschewismus ein kriminelles Verbrechen sein. Man begibt sich also mit den gegen Hitler gerichteten Thesen auf einen höchst schlüpfrigen Boden.

Zwar haben weder England, weder Frankreich, noch Amerika diese Thesen erfunden, sondern das über ihnen als Dachgesellschaft organisierte Judentum, aber ihre Regierungen unterstützen nach Kräften die gefährlichen Parolen, die sich jeden Tag auch gegen sie richten lassen. Das Inselreich hat ebenfalls einen Nationalstaat geschaffen und dabei die Zähmung der Widerspenstigen nicht gerade mit den humanen Mit-

teln der Rhetorik betrieben, wenn die Geschichtsbücher nicht irren.

Ich will damit gegen England keinen Vorwurf erheben, denn auch Bismarck hat das Deutsche Reich nicht mit Worten allein geschaffen. Das hat nämlich bisher nur ein einziger Mann gekonnt, und ausgerechnet dieser musste deshalb als wahnsinniger Verbrecher und gewalttätiger Menschen- und Völkerversklaver zwar nicht in die Geschichte, aber doch in einen Spezialbund aus den unlauteren Werkstätten für historische Kriminalromane eingehen.

Ich könnte mir denken, dass noch der Geist des großen Kanzlers über seinem Grab in Friedrichsruh ein tiefes Glücksgefühl über die geniale Fortsetzung seines Werkes empfunden haben mag. Eine Fortsetzung, die alles das verwirklicht hat, was er selbst zu dieser Zeit infolge der grundverschiedenen politischen Verhältnisse nicht gestalten konnte. Dazu hätte Bismarck erst die zum Teil an die Habsburger Krone gebundene Struktur des mitteleuropäischen Raumes zertrümmern müssen. Aber der Kanzler des Zweiten Reiches war ein Reorganisator und kein Destrukteur! Die gewaltsame Destruktion blieb in der Folge denen vorbehalten, welche die neuerliche, unblutige Reorganisation lebensunfähiger, für den Kommunismus reifer Staatentrümmer als ungeheuerliche, nur dem Wahnsinn einer Verbrecherseele entspringende Gewalttat an der Menschheit zu brandmarken versuchen.

Es ist schon so, wie Hitler sagte, dass die notorischen Weltfriedensapostel jede Regelung des menschlichen Zusammenlebens, die nicht Ströme abendländischen Blutes kostet, außerordentlich bedauern. Und dann darf es schon gar keine Regelung sein, die sich - auch der ideologischen - Expansion des Internationalismus widersetzt. Und das war eben seine „Schuld", dass er sich widersetzt, reorganisiert und gleichzeitig versucht hat, für seine auf nationalstaatlicher Grundlage ruhende Widerstandsidee gegen den Bolschewismus andere Staaten - und unter ihnen auch England - zu gewinnen ein England, dessen sozialbedürftiger Krämergeist mit händereibender Freude die minuseelischen Einflüsterungen akzeptiert hat, Hitler wolle über Oswald Mosley auch das Imperium erobern. Also galt Hitler nur mehr als der Usurpator, der sich anschickte, die ganze Welt unter deutsches Joch zu zwingen. Ob es dem realen Sinn des Durchsnittsengländers niemals aufgefallen ist, dass der Welteroberer, der nach der britischen Dünkirchen-Katastrophe das Schicksal des Inselreiches in seinen Händen gehalten

In einem Aufruf der neuen Reichsregierung an das deutsche Volk vom 1. Februar 1933 sagte Adolf Hitler u.a. folgendes:



Heiß durchdrungen von der Überzeugung, daß das deutsche Volk im Jahre 1914 in den großen Kampf zog ohne jeden Gedanken an eine eigene Schuld und nur erfüllt von der Last der Sorge, das angegriffene Reich, die Freiheit und die Existenz des deutschen Menschen verteidigen zu müssen, sehen wir in dem erschütternden Schicksal, das uns seit dem November 1918 verfolgt, nur das Ergebnis unseres inneren Verfalls. Allein auch die übrige Welt wird seitdem nicht minder von großen Krisen durchrüttelt. Das geschichtlich ausgewogene Gleichgewicht der Kräfte, das einst nicht wenig beitrug zum Verständnis für die Notwendigkeit einer inneren Solidarität der Nationen, mit all den daraus resultierenden glücklichen wirtschaftlichen Folgen, ist beseitigt. Die Aufgabe, die wir lösen müssen, ist die schwerste, die seit Menschengedenken deutschen Staatsmännern gestellt wurde. Das Vertrauen in uns allen aber ist unbegrenzt; denn wir glauben an unser Volk und seine unvergänglichen Werte. Bauern, Arbeiter und Bürger, sie müssen gemeinsam die Bausteine liefern zum neuen Reich. So wird es die nationale Regierung als ihre oberste und erste Aufgabe ansehen, die geistige und willensmäßige Einheit unseres Volkes wieder herzustellen. Sie wird die Fundamente wahren und verteidigen, auf denen die Kraft unserer Nation beruht. Sie wird das Christentum als Basis unserer gesamten Moral, die Familie als Keimzelle unseres Volks- und Staatskörpers in ihren festen Schutz nehmen. Sie wird über Stände und Klassen hinweg unser Volk wieder zum Bewußtsein seiner volklichen und politischen Einheit und der daraus entspringenden Pflichten bringen. Sie will die Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit, den Stolz auf unsere alten Traditionen zur Grundlage machen für die Erziehung der deutschen Jugend. Sie wird damit der geistigen, politischen und kulturellen Nihilisierung einen unbarmherzigen Krieg ansagen. Deutschland darf und wird nicht im anarchischen Kommunismus versinken.

hat, gegen den Willen seines Generalstabes die geschlagene Armee bewusst entkommen ließ? Handelt so ein despotischer Eroberer? Ist die Frage unberechtigt, ob der „sehr ehrenwerte Gentleman" Winston Churchill, der nur aus Menschenliebe und Völkerfreundschaft den für sein Vaterland so ruinösen Krieg geführt hat, an Stelle Hitlers ebenso gehandelt haben würde? Ich glaube, es gibt - einschließlich Churchill

- keinen Menschen auf der Erde, der diese Frage mit JA beantworten würde! Und da frage ich nun immer wieder: „Wo ist das Verbrechen, das Hitler begangen haben soll?" Und ich frage weiter, ob es nicht sehr viel mehr ein Wahnsinnsunternehmen war, dem einzigen Staatsmann in den Rücken zu fallen, der zu seiner Zeit durch die Idee des Dritten Reiches noch eine abendländische Konzeption gehabt hat?

Nun muss man sich nebenher noch vor Augen halten, dass in den Staatskanzleien Ideen jeder Art Prinzipiell um ihrer selbst willen schon unbeliebt sind. Denn Ideen verändern das Weltbild, durchkreuzen die eigenen Gedanken, eröffnen neue Aspekte, zwingen den Blick in eine andere Richtung, verflechten und komplizieren den eingespielten Mechanismus, sie wechseln die übliche Wellenlänge und schalten auf einen anderen Rhythmus um, sie stören das innere und äußere Gefüge, verklemmen das Räderwerk der rhetorischen Gebetsmühle und verscheuchen die Geruhsamkeit der Mußestunden. Kurzum: sie fordern Beachtung, Berücksichtigung und unter Umständen sogar eine Umstellung der gewohnten Lebensformen. Allein dadurch sträuben sich auf dem Fell der fast allen menschlichen Individuen angeborenen Bequemlichkeit die Haare.

Eine Idee hat in der Welt bereits ihren Todfeind, noch ehe sie sich zur Gehfähigkeit entwickelt hat. Hitler hatte also, schon bevor man auf eine sachliche Prüfung seines Gedankengutes einging, die Pächter der Weltordnung gegen sich gehabt - zunächst eben deshalb, weil er sich einfallen ließ, eine politische Idee zu besitzen.

Weil aber in Hitlers Idee nicht nur die Rückgabe der dem Deutschen Reich geraubten Kolonialgebiete, sondern gleichzeitig die Beachtung aller nationalen Souveränitätsrechte und darüber hinaus ein bisher auf der Welt sowohl nach Art als auch Umfang noch nicht gekanntes Sozialprogramm enthalten war, lauter Nahziele also, die Albion an verwundbarster Stelle treffen mussten, erregte erstere im Herzen der Angelsachsen das größte Missfallen. Solange Hitler nur als Parteipolitiker und daher als Theoretiker polemisierte, konnte man den Feldzug gegen ihn ruhig der Presse überlassen. Mit Theoretikern schlug man sich - insbesondere an der Themse - schon seit Jahrhunderten herum und keiner von ihnen konnte bisher die Säulen des britischen Empires ernsthaft erschüttern. Mit solchen Menschen wurde man fertig; darauf verstand man sich. Und als Hitler 1933 die Staatsführung



„Hitlers Errungenschaften, die dafür verantwortlich sind, dass sich die Dinge gegen die selbstzufriedenen, nutzlosen und halbblinden Sieger gerichtet haben, verdienen es, als Wunder der Weltgeschichte anerkannt zu werden. ... Man mag Hitlers System ablehnen, aber man kommt nicht umhin, seine patriotischen Leistungen zu bewundern. Sollte unser Land einmal besiegt sein, so hoffe ich, dass uns ein ebenso bewundernswerter Retter erwachsen wird, der uns wieder Mut und uns unseren Platz unter den Nationen zurückgeben wird."

Churchill über Hitler, zitiert nach E. Hughes, „Churchill, British Bulldog, His Career in War and Peace", S. 144

übernahm, wartete man gelassen erst einmal ab. Man hielt nicht allzu viel von Hitlers Ideen, denn man hielt nicht allzu viel von Hitler als Staatsmann. Aber je mehr man von ihm halten musste, desto drohender stieg das Gespenst einer evolutionierenden Neuordnung aus den Massengräbern einer in der Nachkriegsatmosphäre erstickenden Welt, und desto klarer dachte man in London: „*Was Hitler will, ist realisierbar. Entweder zwingt die Realisierung zur Reform oder sie ist der Tod des morschen Sozialgefüges nicht nur in Deutschland, sondern in der Folge auf dem ganzen europäischen Kontinent und - was noch viel schlimmer wäre - im britischen Imperium!*"

Denn da Gedanken Weltmeere überspringen können, ist der Ärmelkanal für sie erst recht kein Hindernis. Der Boden des englischen Weltreiches zitterte leise. Was tun? Zum Reformieren braucht man einen Reformator und England hatte keinen Hitler! Also musste der deutsche Hitler fallen. Sein Todesurteil wurde auch in der Downing Street zwar aus rein egoistischen Motiven, aber immerhin mit Arm in Arm den ideologischen Feinden Hitlers bereits unterzeichnet, als er noch im Begriff stand, das neue Deutsche Reich in eine stabile nationale Form zu gießen.

Hitler war auf jeden Fall für England untragbar, weil er ganz und gar nicht in die angelsächsischen Vorstellungen von einer ständig stöh-

nenden Existenz des Deutschen Volkes hineinpasste. Für die wahre öffentliche Meinung Englands, die von den Anhängern einer antideutschen Europapolitik, wie Churchill, Cooper, Eden und Vansittart (ohne dass damit die Liste vollständig wäre) vertreten wurde, hat niemals zur Debatte gestanden, ob man Hitler tolerieren oder stürzen solle, sondern nur, wann man ihn einschließlich des wiedererwachten nationalen deutschen Volksgeistes erschlagen könne.

Zu dieser Zeit würde ein gelungenes Attentat zwar die wohlgefällige Billigung gefunden, aber kaum Befriedigung ausgelöst haben, weil ein Personenwechsel in der Reichsführung trotz Abgang des genialen Hauptes noch lange keine Gewähr dafür geboten hätte, dass Deutschland wieder in den ohnmächtigen Zustand *„des dem Kommunismus Entgegendämmerns"* zurückgesunken wäre. Immerhin besaß Hitler treue Paladine wie Heß, Göring oder Goebbels, die als Nachfolger nicht minder national eingeschätzt werden mussten als Hitler selbst. Denn so sehr Hitler die Seele des Dritten Reiches gewesen ist, so wenig durfte das Reich nur auf seinen zwei sehenden Augen ruhen, da jedes Menschen Stunde einmal schlägt und niemand weiß, wann sie für ihn schlagen wird. Wenn England, das England dieser Anti-Europäer, nicht nur halbe Arbeit leisten wollte, dann musste mit Hitler schon auch Deutschland wieder fallen.

Es ist müßig, zu überlegen, ob Chamberlain und Lord Halifax ehrliche Exponenten einer in weiten englischen Volkskreisen verbreiteten Meinung eines wirklich möglichen Freundschaftsverhältnisses zwischen der kontinentalen deutschen Macht und der insularen Seemacht, beide von Weltbedeutung, gewesen sind - oder ob „München" nur eine gewiegte taktische Vorarbeit, ein frommer Heiligenschein für das nachfolgende Satansspiel gewesen sein sollte. Denn Chamberlain ist - so oder so - der englischen öffentlichen Meinung gewichen und musste ihr - vielleicht gegen seine Überzeugung - wohl auch weichen, nachdem seine internen Gegenspieler über Weizsäckers Staatssekretariat im Außenministerium bestens dahingehend beraten wurden, dass eine friedfertige Gesinnung und Haltung der Regierung Seiner Majestät gegenüber Deutschland geradezu unerwünscht sei, und wann und wie man zweckmäßig einen Krieg gegen Deutschland mit garantierter Beseitigung des Systems - welche automatisch den Ruin des deutschen Volkes nach sich ziehen musste - provozieren könnte.



Verräter Franz Halder, Generaloberst und Stabschef des Oberkommandos des Heeres.

Aber auch die Attentatspläne haben vorgelegen. Dafür leistete ein gewisser Halder - seines Zeichens Generalstabschef der Großdeutschen Wehrmacht (!) - Bürgschaft, der deshalb nicht weniger als kriminelles Subjekt angesehen werden muss, weil ihm in den entscheidenden Augenblicken seine persönliche Feigheit hoffen ließ, dass doch noch durch plötzlich eingeschobene außenpolitische Winkelzüge die blutige Auseinandersetzung, in deren Verlauf Hitler mit abzuschlachten war, auch ohne Einsatz seiner Person ausgelöst würde. Er hat das von ihm herbeigesehnte und mitarrangierte Völkerschlachten auch recht gut überstanden, der Stabschef des OKH, Generaloberst Franz Halder! Und er ist – welch ein schauriger Hohn! - von der hohen, höheren und höchsten Gerechtigkeit der Weltjustiz nicht einmal wegen Verschwörung, Vorbereitung und Anstiftung zum Massenmorden als Kriegsverbrecher verurteilt worden! Verurteilt hat man dafür als Kriegsverbrecher - obschon tot - den Mann, der mit allen Mitteln versucht hat, die kontinentale Bereinigung auf friedlichem Wege herbeizuführen. Und dieser Mann hieß Adolf Hitler!

Es würde dem deutschen Gerechtigkeitssinn, der sich leider im Gegensatz zu anderen Völkern sehr leicht und dann immer zum Schaden des eigenen Vaterlandes zu überschlagen pflegt, widersprechen, wollte man Arthur Neville Chamberlain den aufrichtigen Glauben an eine friedliche Verständigung und die innere Bereitschaft zu einem im abendländischen Denken fußenden Ausgleich mit dem nationalsozialistischen Deutschland nicht zugestehen. Sicher hat dieser Mann im persönlichen Kontakt mit Hitler auch dessen Konzept und seine im Interesse des Kontinentes liegenden idealen Grundsätze erkannt. Aber

einmal war Chamberlain doch „Engländer" und andererseits griff in die rein europäischen Konflikte mit herausfordernder Aktivität zur Erzwingung der englischen Unnachgiebigkeit gegenüber Hitler eine - zumindest historische - Persönlichkeit ein, die - ebenso wie sein Vorgänger im ersten Weltkrieg - weder eine ausreichende Legitimation besaß, noch einen einleuchtenden Grund geltend machen konnte, um sich in Vorgänge einzumischen, die sein Land nichts angingen: Der Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin Delano Roosevelt!

Ich glaube, dem aufrechten US-Amerikaner wäre es am liebsten, wenn dieser Mann in der Geschichte totgeschwiegen werden könnte. Denn trotz einer mit den verwegensten Abenteuerlichkeiten arbeitenden Propagandamaschine ist es diesem bis zu seinem Lebensende nicht gelungen, für die breite Masse der an europäischen Auseinandersetzungen gänzlich Desinteressierten einen sinnfälligen Kriegsgrund zu finden. Jedenfalls gab es sogar noch 1945 unter den Wachmannschaften der Kriegsgefangenenlager eine ganze Menge „Amis", die keine Ahnung hatten, warum sie in Europa kämpfen mussten und sich weder unter dem Begriff „Nationalsozialismus" etwas vorstellen konnten, noch davon überzeugt gewesen waren, dass Hitler ohne Roosevelts Präventivaktionen die USA erobert hätte.

Ich will dabei durchaus nicht annehmen, dass diese Leute einfältig gewesen wären. Es spricht ja eher für die Intelligenz eines - beispielsweise - Kranführers in Oklahoma, dass ihm auf Grund seiner Schulkenntnisse eine bedrohliche deutsche Invasion nicht gerade sehr wahrscheinlich vorgekommen ist und dass er sich daneben mehr mit seiner Kranarbeit als mit einer Ideologie beschäftigt hat, die unter den Verhältnissen eines mehr zentral gelegenen Bundesstaates der USA ganz inaktuell gewesen sein musste.

Was also hat Roosevelt bewogen, den klassischen Feinden eines nationalen Deutschlands in Europa den Rücken zu stärken und schließlich sowohl diese, als auch die Vereinigten Staaten mit allen Mitteln der Lüge und durch ganze Serien von Völkerrechtsbrüchen in den Krieg zu hetzen, da er doch offenbar selbst keine äußere Veranlassung zur Waffengewalt gefunden hatte? Es erscheint zunächst umso weniger verständlich, als er am 15. April 1939 in einem Telegramm an Hitler, das vor Eintreffen beim Adressaten bereits der Öffentlichkeit übergeben worden ist, sein Bedauern darüber ausdrückte, dass



hunderte von Millionen menschlicher Wesen in ständiger Furcht vor neuen Kriegen leben müssen und dies ihn als Wortführer des Volkes der Vereinigten Staaten etwas anginge. Hat nun der Präsident Roosevelt gehofft, die angebliche Furcht der 160 Millionen Nordamerikaner vor einem Krieg durch die Kriegführung gegen das deutsche Volk zu beseitigen? Eine wahrhaft sonderbare Logik, die Hitler am 28. April 1939 in einer - vielleicht der bedeutungsvollsten - Reichstagsrede u. a. wie folgt widerlegt hat:

„... *Dazu wäre zunächst zu sagen, dass diese Furcht vor Kriegen ohne Zweifel seit jeher die Menschheit, und mit Recht, erfüllt hat. So sind z. B. nach dem Friedensschluss von Versailles vom Jahre 1919 bis 1938 allein 14 Kriege geführt worden, an denen allerdings Deutschland in keinem Fall beteiligt war, wohl aber Staaten der ‚westlichen Halbkugel', in deren Namen Präsident Roosevelt das Wort ergreift. Dazu kommen aber noch im selben Zeitraum 26 gewaltsame Interventionen und mit blutiger Gewalt durchgeführte Sanktionen. Auch daran ist Deutschland gänzlich unbeteiligt gewesen. Die amerikanische Union hat in 6 Fällen seit 1918 militärische Interventionen durchgeführt. Sowjet-Russland hat seit 1918 zehn Kriege und militärische Aktionen mit blutiger Gewalt geführt.*

Es wäre also in meinen Augen ein Irrtum, anzunehmen, dass die Furcht der europäischen oder außereuropäischen Völker vor Krie-

gen gerade in diesem Augenblick auf Kriege zurückgeführt werden könnte, für die Deutschland verantwortlich gemacht werden dürfte. Der Grund für diese Furcht liegt aus-schließlich in einer ungezügelten, ebenso verlogenen wie niederträchtigen Pressehetze, in der Verbreitung übelster Pamphlete über fremde Staatsoberhäupter, in der künstlichen Panikmache, die am Ende so weit geht, dass selbst Interventionen von Planeten für möglich gehalten werden und zu heillosen Schreckensszenen führen. Ich glaube, dass, sobald die verantwortlichen Regierungen sich und ihren publizistischen Organen über die Beziehungen der Völker untereinander und insbesondere über die inneren Vorgänge bei anderen Völkern die notwendige Zurückhaltung und Wahrheitsliebe auferlegen, die Kriegsangst sofort verschwinden wird.

Herr Roosevelt glaubt nach seinem Telegramm, dass jeder größere Krieg, sogar wenn er auf andere Kontinente beschränkt bleiben sollte, sich während seiner Dauer und auf die Lebenszeit mehrerer Generationen nachher schwer auswirken würde.

Dies weiß niemand besser als das deutsche Volk; denn dem deutschen Volk wurden im Friedensvertrag von Versailles Lasten aufgebürdet, die in nicht einmal hundert Jahren abzutragen gewesen wären, obwohl gerade amerikanische Staatsrechtslehrer und Geschichtsprofessoren nachgewiesen haben, dass Deutschland am Ausbruch jenes Weltkrieges genauso schuldlos war, wie irgendein anderes Volk.

Herr Roosevelt erklärt, dass er sich schon bei einer früheren Gelegenheit an mich gewandt habe im Interesse der Regelung politischer, wirtschaftlicher und sozialer Probleme auf friedlichem Wege mit dem Vorschlag, dabei ohne den Appell an die Waffen vorzugehen.

Ich habe diese Auffassung bisher auch selbst stets vertreten und - wie die Geschichte es ja auch erweist - ohne Appell an die Waffen die notwendigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme geregelt. Leider ist diese friedliche Regelung aber durch die Hetze von Politikern, Staatsmännern und Presseleuten erschwert worden, die von den in Frage stehenden Problemen weder betroffen oder nur berührt werden konnten.

Herr Roosevelt glaubt, dass die ‚Zeitströmung' jetzt wieder drohende Waffengewalt mit sich bringe, und dass, wenn derartige Bedrohungen fortdauern, es unvermeidlich erscheine, dass ein großer Teil der Welt gemeinsam dem Verderben anheimfalle.

Soweit es sich um Deutschland handelt, ist mir von einer derartigen Bedrohung anderer Nationen nichts bekannt. Wohl aber lese ich in den demokratischen Zeitungen jeden Tag die Lügen von derartigen

Bedrohungen. Ich lese an jedem Tag von deutschen Mobilmachungen, von Truppenlandungen, von Erpressungen, und zwar alles an Staaten, mit denen wir nicht nur in tiefstem Frieden leben, sondern in vielen Fällen auch eng befreundet sind.

Herr Roosevelt glaubt weiter, dass im Falle eines Krieges siegreiche, besiegte und neutrale Nationen zu leiden haben werden.

Diese Überzeugung habe ich als Politiker zwanzig Jahre lang vertreten in einer Zeit, da leider die amerikanischen verantwortlichen Staatsmänner für ihre Beteiligung am Weltkrieg und für die Art des Ausgangs desselben sich nicht zu gleichem Verständnis durchringen konnten.

Herr Roosevelt glaubt endlich, dass es in der Hand der Führer großer Nationen liege, ihre Völker vor dem drohenden Unheil zu retten.

Wenn dies zutrifft, dann ist es ein strafbarer Leichtsinn, um kein schlimmeres Wort zu gebrauchen, wenn die Führer von Völkern, die über eine solche Macht verfügen, es nicht fertig bringen, ihrer zum Kriege hetzenden Presse die Zügel anzulegen, um dadurch die Welt vor dem drohenden Unheil einer kriegerischen Auseinandersetzung zu bewahren.

Herr Roosevelt ist der Meinung, dass die Völker der Erde nicht davon überzeugt werden könnten, dass irgendeine Regierungsgewalt irgendein Recht oder irgendeinen zwingenden Anlass habe, ihrem eigenen oder anderen Völkern die Folgen eines Krieges aufzubürden es sei denn aus ‚unzweideutiger Selbstverteidigung'.

Ich glaube, dies ist die Auffassung aller vernünftigen Menschen. Nur scheint es mir, dass der Fall der ‚unzweideutigen Selbstverteidigung' fast in jedem Krieg von beiden Seiten in Anspruch, genommen wird, und dass keine Einrichtung auf der Welt, einschließlich der Person Roosevelt vorhanden ist, um dieses Problem eindeutig zu klären. Es kann wohl kaum Zweifel darüber geben, dass z. B. Amerika in den Weltkrieg in keinem Fall zur ‚unzweideutigen Selbstverteidigung' eingetreten ist. Ein vom Herrn Präsidenten Roosevelt selbst eingesetzter Untersuchungsausschuss hat im Gegenteil die Ursachen des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg untersucht und kam dabei zu der Feststellung, dass dieser Eintritt im Wesentlichen aus kapitalistischen Gesichtspunkten erfolgt ist. Trotzdem sind daraus keinerlei Konsequenzen gezogen worden. Wir wollen also nur hoffen, dass wenigstens die Nordamerikanische Union diesen edlen Grundsatz endlich auch selbst in der Zukunft vertritt und nur dann gegen das eine oder andere Volk in den Krieg zieht, wenn wirklich der Fall der ‚unzweideutigen Selbstverteidigung' gegeben ist....

Entgegen der offiziell vertretenen Meinung von der Berechtigung zu Kriegshandlungen nur im Falle ,unzweideutiger Selbst ,Verteidigung' - ein Wort, das man sich beim Studium der Entwicklung des zweiten Weltkrieges ständig vor Augen halten müsste - hat aber der Präsident der Vereinigten Staaten unter Verletzung aller Neutralitätsgesetze das kriegführende England mit ganzen Geleitzügen voll Kriegsmaterial beliefert, durch bewaffnete amerikanische Handelsschiffe deutsche Seestreitkräfte beobachten, verfolgen und an die englische Marine melden lassen und hat überdies veranlasst, dass die Position der nach der erfolgreichen Seeschlacht mit der ,Hood' schwer beschädigten, nicht mehr kampffähig und kaum noch zu steuernden ,Bismarck' an die Engländer zwecks Versenkung verraten wurde. Es muss den amerikanischen Geschichtsschreibern vorbehalten bleiben, eine ausreichende Erklärung dafür zu erbringen, wie dieser vorbildliche Piratenstreich mit den Grundsätzen der ,unzweideutigen Selbstverteidigung' zu vereinbaren ist. Denn es wird sich wohl nicht leicht erweisen lassen, dass das kaum seefähige deutsche Schlachtschiff auf seiner mühseligen Heimfahrt ,unzweideutig' Amerikas ,neutrale' Hoheitsgewässer bedroht hat.

Roosevelt behauptete später, Amerika führe den Krieg zum Schutze der Menschen und des Menschen- und Völkerrechtes vor der ständigen Bedrohung durch den nationalsozialistischen Ungeist - den man glücklich in ,Nazismus' verwandelt hat - wiewohl seine eigene Art der Kriegführung während der Neutralität (und auch später!) recht wenig Achtung vor den geschriebenen Gesetzen des international anerkannten Völkerrechtes und noch weniger vor den ungeschriebenen Paragraphen des Menschenrechtes erkennen ließ. Um nun einen Einblick zu geben, wogegen der Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, im Verein mit England, als ständige Behüterin Europas vor deutschen Rechtsbrüchen, kämpfen zu müssen glaubte, soll hier das Verhandlungsangebot Hitlers wiederholt werden, das er nach Abschluss des Polenfeldzuges am 6. Oktober 1939 vor dem Reichstag in Berlin - und somit vor der Weltöffentlichkeit - zur Verhinderung eines militärischen Zusammenstoßes mit den Westmächten allen denen unterbreitet hat, die angeblich bemüht gewesen sind, den Frieden zu suchen, aber immer wieder von dem an allem ,schuldigen' Hitler daran gehindert wurden, ihn zu finden: Zwei Probleme stehen heute zur Diskussion:

1. *die Regelung der durch das Auseinanderfallen Polens entstehenden Fragen und*

2. *das Problem der Behebung jener internationalen Besorgnisse, die politisch und wirtschaftlich das Leben der Völker erschweren.*

Welches sind nun die Ziele der Reichsregierung in Bezug auf die Ordnung der Verhältnisse in dem Raum, der westlich der deutsch-sowjetrussischen Demarkationslinie als deutsche Einflusssphäre anerkannt ist?

1. *Die Schaffung einer Reichsgrenze, die - wie schon betont den historischen, ethnographischen und wirtschaftlichen Bedingungen entspricht,*
2. *die Ordnung des gesamten Lebensraumes nach Nationalitäten, d. h. eine Lösung jener Minoritätenfragen, die nicht nur diesen Raum berühren, sondern die darüber hinaus fast alle süd- und südosteuropäischen Staaten betreffen,*
3. *in diesem Zusammenhang der Versuch einer Ordnung und Regelung des jüdischen Problems,*
4. *der Neuaufbau des Verkehrs- und Wirtschaftslebens zum Nutzen aller in diesem Raum lebenden Menschen,*
5. *die Garantie der Sicherheit dieses ganzen Gebietes und*
6. *die Herstellung eines polnischen Staates, der in seinem Aufbau und in seiner Führung eine Garantie bietet, dass weder ein neuer Brandherd gegen das Deutsche Reich entsteht, noch eine Intrigenzentrale gegen Deutschland und Russland gebildet wird.*

Darüber hinaus muss sofort versucht werden, die Wirkungen des Krieges zu beseitigen oder wenigstens zu mildern d. h. durch eine praktische Hilfstätigkeit das vorhandene übergroße Leid zu lindern...
Die zweite und in meinen Augen weitaus wichtigste Aufgabe ist aber die Herstellung nicht nur der Überzeugung, sondern auch des Gefühls einer europäischen Sicherheit. Dazu ist es notwendig, dass

1. *eine unbedingte Klarheit über die Ziele der Außenpolitik der europäischen Staaten eintritt. Insoweit es sich um Deutschland handelt, ist die Reichsregierung bereit, eine restlose und volle Klarheit über ihre außenpolitischen Absichten zu geben. Sie stellt dabei an die Spitze dieser Erklärung die Feststellung, dass der Versailler Vertrag für sie als nicht mehr bestehend angesehen wird, bzw. dass die deutsche Reichsregierung und mit ihr das ganze deutsche Volk keine Ursache und keinen Anlass für irgendeine weitere Revision erblicken außer der Forderung nach einem dem Reich gebühren-*

den und entsprechenden kolonialen Besitz, in erster Linie also auf Rückgabe der deutschen Kolonien.
Diese Forderung nach Kolonien ist begründet nicht nur im historischen Rechtsanspruch, sondern vor allem in dem elementaren Rechtsanspruch auf eine Beteiligung an den Rohstoffquellen der Erde. Diese Forderung ist keine ultimative, und sie ist keine Forderung, hinter der die Gewalt steht, sondern eine Forderung der politischen Gerechtigkeit und der wirtschaftlichen allgemeinen Vernunft.

2. *Die Forderung nach einem wirklichen Aufblühen der internationalen Wirtschaft in Verbindung mit der Steigerung des Handels und des Verkehrs setzt die Instandsetzung der Binnenwirtschaften bzw. der Produktionen innerhalb der einzelnen Staaten voraus. Zur Erleichterung des Austausches dieser Produktionen aber muss man zu einer Neuordnung der Märkte kommen und zu einer endgültigen Regelung der Währungen, um so die Hindernisse für einen freien Handel allmählich abzubauen.*
3. *Die wichtigste Voraussetzung aber für ein wirkliches Aufblühen der europäischen und auch außereuropäischen Wirtschaft ist die Herstellung eines unbedingt garantierten Friedens und eines Gefühls der Sicherheit der einzelnen Völker. Diese Sicherheit wird nicht nur ermöglicht durch die endgültige Sanktionierung des europäischen Status, sondern vor allem durch das Zurück-führen der Rüstungen auf ein vernünftiges und auch wirtschaftlich tragbares Ausmaß. Zu diesem notwendigen Gefühl der Sicherheit gehört vor allem aber eine Klärung der Anwendbarkeit und des Verwendungsbereichs gewisser moderner Waffen, die in ihrer Wirkung geeignet sind, jeder Zeit in das Herz eines jeden einzelnen Volkes vorzustoßen, und die damit ein dauerndes Gefühl der Unsicherheit zurücklassen werden. Ich habe schon in meinen früheren Reichstagsreden in dieser Richtung Vorschläge gemacht. Sie sind damals - wahrscheinlich schon, weil sie von mir ausgingen - der Ablehnung verfallen. Ich glaube aber, dass das Gefühl einer nationalen Sicherheit in Europa erst dann einkehren wird, wenn auf diesem Gebiet durch klare internationale und gültige Verpflichtungen eine umfassende Fixierung des Begriffes erlaubter und unerlaubter Waffenanwendung stattfindet.*

So, wie die Genfer Konvention einst es fertigbrachte, wenigstens bei den zivilisierten Staaten die Tötung Verwundeter, die Misshandlung Gefangener, den Kampf gegen Nichtkriegsteilnehmer usw. zu verbieten, und so, wie es gelang, diesem Verbot im Laufe der Zeit zu einer

allgemeinen Respektierung zu verhelfen, so muss es gelingen, den Einsatz der Luftwaffe, die Anwendung von Gas usw., des U-Bootes, aber auch die Begriffe der Konterbande so festzulegen, dass der Krieg des furchtbaren Charakters eines Kampfes gegen Frauen und Kinder und überhaupt gegen Nichtkriegsteilnehmer entkleidet wird. Die Abscheulichkeit bestimmter Verfahren wird von selbst zur Beseitigung der dann überflüssig gewordenen Waffen führen. Ich habe mich bemüht, schon in diesem Kriege mit Polen die Luftwaffe nur auf sogenannte militärische Objekte anzuwenden bzw. nur dann in Erscheinung treten zu lassen, wenn ein aktiver Widerstand an einer Stelle geleistet wurde.

Es muss aber möglich sein, in Anlehnung an das Rote Kreuz eine grundsätzliche, allgemein gültige internationale Regelung zu finden. Nur unter solchen Voraussetzungen wird besonders in unserem dicht besiedelten Kontinent ein Friede einkehren können, der dann, befreit von Misstrauen und von Angst, die Voraussetzung für eine wirkliche Blüte auch des wirtschaftlichen Lebens geben kann. Ich glaube, es gibt keinen verantwortlichen europäischen Staatsmann, der nicht im tiefsten Grunde seines Herzens die Blüte seines Volkes wünscht. Eine Realisierung dieses Wunsches ist aber nur denkbar im Rahmen einer allgemeinen Zusammenarbeit der Nationen dieses Kontinents. Diese Zusammenarbeit sicherzustellen, kann daher nur das Ziel jedes einzelnen, wirklich um die Zukunft auch seines eigenen Volkes ringenden Mannes sein.

Um dieses große Ziel zu erreichen, werden doch einmal die großen Nationen auf diesem Kontinent zusammentreten müssen, um in einer umfassenden Regelung ein Statut auszuarbeiten, anzunehmen und zu garantieren, das ihnen allen das Gefühl der Sicherheit, der Ruhe und damit des Friedens gibt. Es ist unmöglich, dass eine solche Konferenz zusammentritt ohne die gründlichste Vorarbeit, d. h. ohne die Klärung der einzelnen Punkte und vor allem ohne eine vorbereitende Arbeit. Es ist aber ebenso unmöglich, dass eine solche Konferenz, die das Schicksal gerade dieses Kontinents auf Jahrzehnte hinaus bestimmen soll, tätig ist unter dem Dröhnen der Kanonen oder auch nur unter dem Druck mobilisierter Armeen. Wenn aber früher oder später dieses Problem doch gelöst werden muss, dann wäre es vernünftiger, an diese Lösung heranzugehen, ehe noch erst Millionen an Menschen zwecklos verbluten und Milliarden an werten zerstört sind...“

Hitler hat dieses Angebot einer friedlichen Ordnung sowohl der Lebensräume als auch der Interessen der europäischen Menschen und

Völker umso leichter machen können, als zu dem damaligen Zeitpunkt eine allgemeine Verhandlungsbereitschaft weder für die betroffenen Mächte, noch für das Deutsche Reich einen Prestigeverlust nach sich gezogen hätte - ganz abgesehen davon, dass Regierungen, die vorgeben, sich nur für das Wohlergehen von Menschen und Völkern einzusetzen, mit Freuden bereit sein müssten, für kontinentale Trümmerfelder und Millionen Blutopfer harmlose und durchaus nicht ehrenrührige Prestigeverluste einzutauschen.

Keine einzige Regierung der friedliebenden Weltmächte hat auf diese Vorschläge anders als durch verstärkte Kriegshetze der minusseelisch verseuchten Presse reagiert. Roosevelt sah in solchen Proklamationen des „national-sozialistischen Ungeistes" den ihn zu Kriegshandlungen - wider das Völkerrecht - zwingenden Fall der „unzweideutigen Selbstverteidigung"!

Eine Überlegung, was wohl Roosevelt oder Churchill an Stelle Hitlers getan hätten, entbehrt leider der realen Grundlage. Aber sie ist dennoch nicht müßig, weil beide Männer ihre Völker in den Krieg getrieben haben, wiewohl weder Amerika noch England irgendeinem wirtschaftlichen oder politischen Druck ausgesetzt gewesen sind, während sich nicht bestreiten lässt, dass das deutsche Volk räumlich, wirtschaftlich, sozial und ideologisch durch die weltordnende Hand der Siegermächte von 1918 in einen, diesen Nationen gänzlich unbekannten, eines abendländischen Kulturvolkes unwürdigen und - wie auch von ausländischen Persönlichkeiten anerkannt - weiterhin untragbaren Notstand hineingepresst wurde. Angesichts dieses Notstandes mutet die Behauptung, Hitler habe Eroberungs- und Völkerunterdrückungspläne gehabt, geradezu grotesk an.

Eigentlich müsste Hitler auf diese phantasievollen Behauptungen stolz sein! Da hat man diesem unfähigen, halbgebildeten, kleinen Gefreiten, der alle Hände voll zu tun hatte, einen wirtschaftlich ruinierten, weit übervölkerten, kulturell abgewerteten, sozial verwahrlosten und halbkommunistisch verseuchten Staat ohne jede politische Aktionsfähigkeit - weder nach außen noch nach innen - überlassen. Dieses Gebilde wieder in ein geordnetes, lebensfähiges Staatsgefüge von abendländischer Tradition zu verwandeln, war eine Aufgabe, für deren Vollendung ein Menschenalter normalerweise nicht ausgereicht hätte. Und dann soll Hitler in der Lage gewesen sein, sozusagen sofort



„Wir müssen die Deutschen hart anfassen. Entweder kastrieren wir sie, oder wir sorgen auf andere Weise dafür, dass sie nicht einfach weiter Leute produzieren, die so weitermachen wie bisher."
(Der Spiegel, Nr. 6/2014, S. 63)

- und so nebenbei - auch noch die übrigen Kontinente zu erobern und neu zu organisieren! Fürwahr, wenn die Kompetenten in den Zentren der Weltmächte das wirklich geglaubt haben und eigentlich dürfte man an ihrem, in alle Winde verbreiteten Glauben nicht zweifeln, weil sonst der Boden der ganzen Kriegsarchitektur zu versinken droht, dann übertrifft ihre Einschätzung der Führerqualitäten bei weitem alle Vorzugszeugnisse, die man bisher irgendeiner historischen Gestalt ausgestellt hat, und sogar die phantastischen Vorstellungen fanatischer Wundergläubiger über das überirdische Kräftepotential Adolf Hitlers.

Welches Interesse hatte aber Roosevelt an einem Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland, diese Frage stellt sich somit?

Man kann nicht sagen, er habe an ihm kein Interesse gehabt und sei erst durch den Angriff der Japaner am 7. Dezember 1941 auf Pearl

Harbour und durch die Kriegserklärung des Dritten Reiches in die Lage einer „unzweideutigen Selbstverteidigung" geraten. Denn der Präsident Roosevelt hatte bereits vorher - nur in völkerrechtlich unzulässiger Form (!) - Krieg gegen Deutschland geführt. Und Roosevelt hat nur deshalb dem Deutschen Reich - ebenso wie Japan - keine formelle Kriegserklärung übersandt, um einen papiermäßigen Beweis mehr dafür in der Hand zu haben, dass Hitler „an allem schuld" sei. Wenn Roosevelt kein Interesse an einer aktiven Kriegsbeteiligung gehabt haben würde, dann hätte er nicht die Parole in die Welt gesetzt, dass Amerika in Europa verteidigt werden müsse, denn immerhin war - wenigstens damals - kein europäischer Teil direkt oder indirekt amerikanisches Kolonialgebiet. Dadurch erscheint aber - rechtlich gesehen - die vom amerikanischen Präsidenten in Anspruch genommene „Selbstverteidigung" unhaltbar.

„Unzweideutig" wird der Fall freilich, weil dieser Präsident eines der größten und mächtigsten Staaten der Erde einer jüdischen Familie entstammte. Und warum sollte auch in unserer Zeit ein Mister Roosevelt nicht Präsident der Vereinigten Staaten werden, da doch im sehr viel engherzigeren vorigen Jahrhundert ein Lord Beaconsfield allein deshalb nur Premierminister der britischen Völkerfamilie geworden ist, weil sich die Krone vom Haupt der Königin nicht entfernen ließ?

Und wenn Roosevelt tatsächlich nicht von der Natur mit einer Minusseele beschenkt worden wäre, wie viele behaupten, so schließt das Gebaren dieses Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika wohl jeden Zweifel aus, dass er sich der Minusseele in gewiss einmaliger Leidenschaft verschrieben hatte. Damit würde er aber ganz klar in die Kategorie (wir leben ja im Zeitalter der Kategorisierung!) der jüdischen Wahlverwandten fallen.

Bei allem Rassenstolz schätzt sich der Jude selbst insoweit richtig ein, dass es ihm lieber ist, minusseelisch besonders hochwertige Exemplare, zu denen Roosevelt ohne weiteres gezählt werden

The New York Times

March 14, 1935

"In the distant past my ancestors may have been Jews. All I know about the origin of the Roosevelt family is that they are apparently descended form Claes Martenszen van Roosevelt, who came from Holland."

Am 14. März 1935 bestägte der damalige US-Präsident Franklin D. Roosevelt, dass seine Familie von den holländischen Einwanderungsjuden von Claes Martenszan van Roosevelt abstammt.

kann, möglichst nicht als Rassegenossen gelten zu lassen, wenn deren Habitus die Blutlinie nicht ohne erbbiologische Untersuchung erkennen lässt.

Die Zuneigung dieses amerikanischen Präsidenten nicht nur zum Judentum, sondern auch zum Weltkommunismus, war ebenso unverkennbar wie ungewöhnlich, und Deutschland darf es als Erleichterung empfinden, dass dieser mächtige Mann, einer der mächtigsten seiner Zeit, im Jahre 1945 nicht mehr gelebt hat. Roosevelt war nicht nur mächtig weil er Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika war, sondern weil er daneben zuverlässig auf die volle Einsatzbereitschaft der jüdischen Hochfinanz rechnen konnte, deren erlauchte Spitzen wie Henry Morgenthau und Bernard M. Baruch zur Elite seiner jüdischen Umgebung zählten. Zwischen letzteren und ihm bestand wohl weniger ein Abhängigkeitsverhältnis als eine völlige Geistes- und Seelengemeinschaft mit allen greifbar nahen Weltmachtsansprüchen, die nur in die Tat umzusetzen waren, wenn es gelingen sollte, das „wahnsinnige" deutsche Volksheldentum, das es gewagt hat, den soldatischen Geist seines Volkes mit unwahrscheinlichem Erfolg gegen den jüdischen Weltkommunismus wachzurufen, samt dem tollen, vom „Furor Teutonicus" befallenen 80-Millionen-Anhang zu vertilgen, wenn möglich so, wie die Buren um die Jahrhundertwende ausgerottet wurden.

Denn diese Deutschen, vor denen Juda ewig in Furcht leben musste, weil nach einer uralten jüdischen Weissagung die Weltherrschaft des Judentums endlich von den Deutschen überwunden werden würde, brachten immer wieder Herrscher - ob Dynasten oder Volksführer bleibt sich gleich - hervor, die als geborene Arierfürsten einen ganz Europa durchzuckenden, abendländischen Heldengeist ausstrahlten.

Und dieser letzte Arierfürst war noch dazu ein Mann, der durchaus die Fähigkeiten besaß, dem Weltmachtstraum des Weltbürgertums für unabsehbare Zeit ein Ende zu bereiten. Das durfte Roosevelt unter keinen Umständen zulassen. Weil aber gar keine Aussicht bestand, dass Hitler die westliche Hemisphäre angreifen und Amerika die Gelegenheit zu einer „unzweideutigen Selbstverteidigung" geben würde, blieb dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in seiner Eigenschaft als Verteidigungsminister der Dachorganisationen des Judentums nichts anderes übrig, als die Verteidigungslinie der jüdischen Interessen nach Europa zu verlegen. Wenn der Krieg nicht zu Roosevelt

kommen Wollte, dann musste schon er zum Krieg kommen!

Das amerikanische Volk wurde dabei nicht gefragt. Denn in den Vereinigten Staaten wurde nach den Grundsätzen einer idealen Demokratie regiert, in der man es im Gegensatz zum nationalsozialistischen „Terrorsystem" nicht nötig hat, das Volk zu ähnlichen Bekundungen zu veranlassen, wie sie Hitler am 14. Oktober 1933 den unterdrücken Deutschen „aufgezwungen" hat: *„Billigt das deutsche Volk die ihm hier vorgelegte Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich zu ihr zu bekennen?"*

Dagegen konnte das amerikanische Volk aus den Wahlparolen seines demokratischen Präsidentschaftskandidaten in den Jahren 1933 und 1936 leider nicht entnehmen, dass Roosevelt seiner nur bedurfte, um dem Judentum ein mächtiges kontinentales Herrschaftsterritorium zu sichern, von dem aus sich der Thron der Weltregentschaft mit Hilfe von „Blut und Kapital" recht gut besteigen lassen musste. Wahrscheinlich wäre es ganz anders gekommen, wenn damals - beispielsweise von einem McCarthy - über alle Rundfunksender und in Hunderten von Millionen Flugzetteln mit dem Ausdruck der „unzweideutigen Selbstverteidigung" den ahnungslosen Staatsbürgern die prophetische Warnung ihres genialen Staatsmannes und Mitbegründers der Unabhängigkeit, des greisen Benjamin Franklin, aus dem Jahre 1789 ins Gehirn gehämmert worden wäre:

„Es gibt eine große Gefahr für die Vereinigten Staaten von Amerika - diese große Gefahr, meine Herren, sind die Juden! In welchem Lande sich die Juden in größerer Anzahl je niedergelassen haben, haben sie das moralische Niveau herabgedrückt, haben sie die Redlichkeit im Handel geschmälert. Sie haben sich abgesondert und nicht assimiliert. Sie haben über die christliche Religion, auf die sich diese Nation gründet, gespottet und sie versucht, zu unterminieren. Sie haben einen Staat im Staate errichtet und, wenn man sich ihnen entgegensetzte, versuchten sie das Land finanziell abzuwürgen, wie im Falle Spanien und Portugal. Mehr als 1700 Jahre haben die Juden ihr trauriges Schicksal bejammert, nämlich, dass sie von ihrem Mutterlande vertrieben Worden seien. Aber, meine Herren, hätte die zivilisierte Welt von heute ihnen Palästina zurückgegeben als Eigentum, so würden sie sofort einen zwingenden Grund gefunden haben, nicht dorthin zurück-

zukehren. Warum? Weil sie Vampire sind und Vampire leben nicht von Vampiren, sie können nicht unter sich leben. Sie müssen von anderen Völkern, die nicht zu ihrer Rasse gehören, leben. Wenn man sie nicht durch diese Verfassung aus den Vereinigten Staaten ausschließt, werden sie in weniger als 200 Jahren in solcher Menge ins Land hereingeströmt sein, dass sie uns beherrschen und fressen werden und werden unsere Regierungsform ändern, für die wir Amerikaner unser Leben, unseren Besitz, unsere Freiheit hergegeben und unser Blut vergossen haben. - Wenn Sie die Juden nicht ausschließen, werden in weniger als 200 Jahren unsere Nachkommen auf den Feldern arbeiten, um die Juden zu erhalten, während sich diese in den Kontoren befinden und sich fröhlich die Hände reiben werden..."

Natürlich hat Roosevelt niemals gesagt, was er wirklich verteidigen wollte. Man stelle sich vor, er hätte gesagt:

„Ich muss gegen Deutschland Krieg führen, weil Hitler die Juden unter Fremdenrecht gestellt und ihnen verboten hat, pro-bolschewistische und antideutsche Propaganda zu treiben, abendländische Traditionen und kulturelle Einrichtungen zu lästern, die ethischen Werte zu verunglimpfen, durch Skrupellosigkeit das Wirtschaftsleben an sich zu reißen, die Staatsordnung zu desorganisieren, das Rechtsleben zu untergraben, sich deutscher Frauen zu bemächtigen und das arische Blut zu schänden".

Wenn Roosevelt das gesagt hätte, würden ihn wahrscheinlich die demokratischsten aller US-Amerikaner in der Luft zerrissen haben. Denn auch das amerikanische Volk, das auf dem besten Wege ist, eine Nation zu werden, schätzt wegen dieser alles negierenden Eigenschaften das Judenblut genau so wenig wie die Deutschen und alle übrigen Völker der Erde, sofern diese gegen jenes nicht immun sind. Aber für das amerikanische Volk bestand bisher (!) keine unbedingte Notwendigkeit, sich gegen die allgemeine minusseelische Zersetzung mit ähnlichem Nachdruck zu wehren, weil das etwa doppelt so starke Volk auf einem rund zwanzigmal so großen Lebensraum noch niemals einer auch nur annähernden Existenzbelastung ausgesetzt worden ist, wie das Deutsche Reich in diesem Jahrhundert.

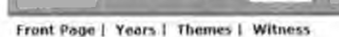
Auch der Kommunismus hat in den Vereinigten Staaten aus dem gleichen Grunde nur geringe Angriffsflächen finden können. Und überdies spülen an die Ostgestade des Nordamerikanischen Konti-

nents die Wellen des Atlantik, während in die Ostflanke des Deutschen Reiches die panslawistischen Bestrebungen eine ideale Plattform in Gestalt der Tschechoslowakei fast bis zur Mitte des Reiches vorgetrieben haben. Außerdem liegt für einen Mississippi-Schiffer der Rhein genau so weit weg wie für einen Rheinschiffer der Mississippi.

Es war vollkommen klar, dass in der Taktik Roosevelts alle jüdischen Weltkriegsmotive nicht zum Vorschein kommen dürften. Und deshalb hat es auch Jahre gebraucht, bis es ihm gelungen war, wenigstens das Gros der amerikanischen Öffentlichkeit auf die endlich gefundene, von allen Alliierten akzeptierte Parole *„Kampf dem Nazismus"* einzuspielen. Niemand wird behaupten können, dass man sich dabei viel Mühe gegeben hätte, das nationalsozialistische Gedankengut dem eigenen Leser- und Hörerkreis näher zu bringen. Man hatte einfach den Nationalsozialismus begrifflich soweit verstümmelt, dass der Wortklang allein dem Unkundigen das Gefühl einer bösartigen, geistigen Verlausung geben musste, und hatte diesen neuen Begriff mit Schreckensbildern aus Konzentrationslagern, mit ständig wachsenden „Leichenbergen neben Gaskammern" und mit den an jeder Straßenecke und hinter jedem Fenstervorhang auf friedliche Bürger lauernde Gestapo-Schergen verbunden.

Mit diesen primitiven Mitteln einer plumpen Agitation, die sich auf - in diesem Falle ausnahmsweise „echte" - Zeugnisse hochgestellter deutscher Amtspersonen berufen durfte, zog man durch die Straßen der Städte und über Land und bewies „unzweideutig" die Notwendigkeit, gemeinsam mit den in der Zwischenzeit friedliebend gewordenen Bolschewiken die zur eigentlichen Weltgefahr emporgewachsenen „Nazisten" vernichten zu müssen.

Und niemand wird behaupten können, dass die vorliegenden Aufzeichnungen nur das Produkt einer typisch „nazistischen" Phantasie seien. Seit 1945 hausiert man mit den gleichen Parolen in den eigenen deutschen Landen und versucht, dem deutschen Staatsbürger, der die Hitlerzeit selbst miterlebt hat, die grauenvolle „Gewaltherrschaft" in einem verzerrenden Rückspiegel so vorzuführen, dass der Angesprochene unwillkürlich verneinen muss, nur er und sein Bekanntenkreis seien durch einen Zufall oder durch das mannhafte Dazwischentreten der jüdischen Europa-Retter im Verein mit den ihnen hörigen Staaten vor dem Martyrium der übrigen Millionenmassen im Bereich des Hit-



About This Site | Text Only

1939: Britain and France declare war on Germany

Britain and France are at war with Germany following the invasion of Poland two days ago.



ON THIS DAY

- 1939: Britain and France declare war on Germany

Heute gibt die BBC zu, dass am 3. September 1939 Frankreich und Großbritannien dem Deutschen Reich den Krieg erklärt hatten, und nicht umgekehrt.

> Der britische Sekretär des britischen Außenministeriums in Whitehall, John Rupert Colville, teilt in seinen Memoiren mit, dass nur eineinhalb Monate nach der britischen Kriegserklärung an Deutschland, Lionel de Rothschild dem britischen Ministerpräsidenten am 22. Oktober 1939 folgenden Plan unterbreitete:
>
> **„Rothschild empfahl als Kriegsziel, Deutschland den Zionisten zu überlassen und die Deutschen unter den anderen Völkern dieser Erde aufzuteilen."**
>
> (John Colville, Downing Street: Tagebücher 1939-1945
> Siedler, Berlin 1988, S. 31)

lerschen Despotismus verschont geblieben.

Es wäre gewiss nicht notwendig, diesen Mythos mit den gleichen Mitteln der Gewalt aufrechtzuerhalten, die man als Ausdruck der Tyrannei ausdrücklich gebrandmarkt hat, wenn die Hüter der gegenwärtigen, als zwangsläufige Folge des von Hitler leichtfertig vom Zaun gebrochenen Krieges, deklarierten Unordnung ein so reines „Weltgewissen" hätten.

Und wenn Hitlers Kampf um die Freiheit des Deutschen Volkes, dessen Unfreiheit in den zwanziger Jahren von gar niemandem bestritten werden kann, sowohl im Prinzip, als auch in der Durchführung friedenstörend und daher verbrecherisch gewesen sein soll, warum hat man dann nach der Beseitigung des an allem schuldhaften nationalsozialistischen Ungeistes nicht jene Ordnung geschaffen, die als Musterbeispiel für eine wirkliche Befreiung und Befriedung des europäischen Raumes gelten könnte und von allen Völkern dieses Kontinents ersehnt wird? Man hatte doch schließlich die Macht dazu! Oder soll etwa der gegenwärtige Zustand als Niederschlag des Geistes einer idealen Völkerordnung angesehen werden?

Es ist doch schließlich so, dass kein sesshaftes Volk dieser Erde -

auch das deutsche nicht - um einer fixen Staatsidee willen irgendeinem System nachläuft. Hitler hin, Demokratie her - die Deutschen wären genau so gute Demokraten wie sie Nationalsozialisten und zuvor Monarchisten gewesen sind, wenn ihnen die Weltmächtigen bewiesen hätten und nicht nur sagen würden, dass Hitler ein verbrecherischer Stümper gewesen sei, wenn sie gezeigt hätten, dass unter ihren Fittichen das deutsche Volk sich frei von jedem staatlichen Zwang nach Belieben ausleben und noch besser entwickeln kann.

Das ist aber nun leider nicht der Fall. Das kontinentale Chaos, das von den gleichen Weltmächtigen im Jahre 1918 herbeigeführt wurde, obwohl sie bereits damals paradiesische Zustände angekündigt und zu diesem Zweck die Monarchien gemordet hatten, ist in einem weit größerem Umfange erneuert worden mit denselben Aussichten auf einen neuen Weltkrieg, aber dafür mit dem Unterschied, dass der für den zweiten Weltkrieg mitverantwortliche Präsident der Vereinigten Staaten diesmal nicht den Friedensnobelpreis erhalten hat. Warum eigentlich nicht? Man könne diese Auszeichnung ja auch noch im Nachhinein vergeben. Nobel hat sich sowieso schon ein paarmal im Grabe umgedreht!

Und weil wir nun vor diesem jämmerlichen Ergebnis der Völkerordnung stehen, mit der man uns ab 1945 eines Besseren belehren wollte, frage ich immer wieder, ob es von Hitler wirklich ein Wahnsinn oder ein Verbrechen gewesen ist, durch die Bildung eines schlagkräftigen Nationalstaates und durch die endliche Kampfannahme zu versuchen, einen noch schnelleren und wahrscheinlich noch sehr viel bedrohlicheren Verfall Deutschlands und des Abendlandes zu verhindern.

Was hätte Hitler anderes tun sollen? Auf was und auf wen sollte er wohl warten? Vielleicht auf die Bereitwilligkeit der Versailler Diktatoren, die sieben Millionen revolutionsbereiten Kommunisten aus der Welt zu schaffen und die fiktive Souveränität der Weimarer Republik in eine wirkliche zu verwandeln? Wenn England die Absicht gehabt haben sollte, Deutschland die geraubten Kolonien wieder zurückzugeben, warum hat dann Eden Hitlers dringende Mahnung mit der lakonischen Erklärung zurückgewiesen, Deutschland könne die erforderlichen Rohstoffe ja kaufen? Aber England tat empört, weil Hitler auf die glatte Zurückweisung mit der Bemerkung geantwortet hat, er wüsste selbst, dass man kaufen könne, wenn man Geld habe;



»Es wird nämlich heute manches Mal der Welt so dargestellt, als ob man ja so ohne weiteres bereit wäre, dem deutschen Volk, wenn es nur eine Demokratie wäre, alles zu geben. Ja, das deutsche Volk war ja damals eine Demokratie, vor uns, und es ist ausgeplündert und ausgepresst worden. Nein, was heißt für diese internationalen Hyänen Demokratie oder autoritärer Staat! Das interessiert die gar nicht. Es interessiert sie nur eines: Ist jemand bereit, sich ausplündern zu lassen? Ja oder nein? Ist jemand dumm genug, dabei stillzuhalten? Ja oder nein? Und wenn eine Demokratie dumm genug ist, dabei stillzuhalten, dann ist sie gut. Und wenn ein autoritärer Staat erklärt: „Ihr plündert unser Volk nicht mehr aus, weder innen noch außen", dann ist das schlecht.«

(Adolf Hitler, Rede am 8. November 1940 in München vor der „Alten Garde")

aber dann hätte man dem deutschen Volk nicht auch noch das Geld wegnehmen dürfen! Und man spielte im westlichen Lager weiterhin in großaufgemachter Empörung, dass Hitler über nichts verhandeln, sondern nur alles auf dem Wege der Gewalt erzwingen wolle.

Es gab vor Hitler viele deutsche Regierungen, die weder mit dem „Makel" des nationalen Geistes, noch mit dem Ruf weltdiktatorischer Gelüste belastet waren, und alle diese Regierungen haben sich gelegentlich dazu aufgerafft, auf diplomatischem Weg und auf Konferenzen Erleichterungen vom Versailler Unterdrückerjoch zu erreichen. Der Erfolg war insofern weniger als Null, als Deutschland für die allmählich jeder Würde entbehrenden Canossagänge nur Verächtlichkeit und Gespött geerntet hat. Die deutschen Unterhändler waren nichts anderes als lächerliche Witzfiguren der Asphaltpresse. Die Gegenseite, die so wild über Hitlers „Gewaltstreiche" herfällt, hat leider bisher das große Rätsel selbst nicht gelöst, wie sich Hitler - nach ihrer Ansicht - hätte verhalten müssen, um einerseits Deutschland lebensfähig zu gestalten und es aus den scharfen, schon im blutenden Fleisch sitzenden Krallen des Bolschewismus zu reißen, und andererseits die Gunst, das Wohlwollen und die Hilfsbereitschaft der „philantropen"

Westmächte zu erlangen. Die Lösung dieser Rätselaufgabe wäre eines hohen Preises der UNO würdig. Denn alle bisher gehörten guten Ratschläge enthielten und enthalten in sturer Unbelehrbarkeit, offen oder verhüllt, die widernatürliche Forderung, dass Deutschland freiwillig die Drosselung seiner Volkskraft zum materiellen Nutzen und politischen Frommen anderer Völker auf sich zu nehmen habe. Nirgends ist eine andere Lesart zu finden als die, dass die deutsche Schwäche wohl eine Verhandlungsebene, aber kein Verhandlungsthema sein dürfe.

Weil aber Hitler irgendetwas tun musste, nachdem man schon mehr als ein Jahrzehnt auf den guten Willen des Westens gewartet hatte, tat er schließlich das, was ihm mit Hilfe der inzwischen evolutionierten Volkskraft erreichbar schien, und was er in seinem Brief an Daladier vom 27. August 1939 mit folgenden Worten rechtfertigte:

Berlin, 27. August 1939
Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!
Ich verstehe die Bedenken, die Sie aussprechen. Auch ich habe niemals die hohe Verpflichtung übersehen, die denen auferlegt ist, die über das Schicksal der Völker gestellt sind. Als alter Frontsoldat kenne ich, wie Sie, die Schrecken des Krieges. Aus dieser Gesinnung und Erkenntnis heraus habe ich mich auch ehrlich bemüht, alle Konfliktstoffe zwischen unseren beiden Völkern zu beseitigen.
Ich habe dem französischen Volk einst ganz offen versichert, dass die Rückkehr des Saargebietes die Voraussetzung dazu sein würde. Ich habe nach dieser Rückkehr sofort feierlich meinen Verzicht bekräftigt auf irgendwelche weiteren Ansprüche, die Frankreich berühren können. Das deutsche Volk hat diese meine Haltung gebilligt. Wie Sie sich selbst bei Ihrem letzten Hiersein überzeugen konnten, empfand und empfindet es gegen den einstigen tapferen Gegner im Bewusstsein seiner eigenen Haltung keinerlei Groll oder gar Hass. Im Gegenteil, die Befriedung unserer Westgrenze führte zu einer steigenden Sympathie, jedenfalls von Seiten des deutschen Volkes, einer Sympathie, die sich bei vielen Anlässen geradezu demonstrativ zeigte. Der Bau der großen Westbefestigung, der zahlreiche Milliarden verschlang und verschlingt, stellt für Deutschland zugleich ein Dokument in der Akzeptierung und Festlegung der endgültigen Reichsgrenze dar. Das deutsche Volk hat damit auf zwei Provinzen Verzicht geleistet, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten, später durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch mehr Blut verteidigt wurden. Dieser Verzicht stellt, wie Sie mir, Exzellenz, zugeben müssen, kei-

ne taktische, nach außen gezeigte Haltung dar, sondern einen Entschluss, der in allen unseren Maßnahmen seine konsequente Erhärtung erfuhr. Sie werden mir, Herr Ministerpräsident, nicht einen Fall nennen können, in dem auch nur durch eine Zeile oder eine Rede gegen diese endgültige Fixierung der deutschen Reichsgrenze nach dem Westen hin verstoßen worden wäre. Ich glaubte, durch diesen Verzicht und durch diese Haltung jeden denkbaren Konfliktstoff zwischen unseren beiden Völkern ausgeschaltet zu haben, der zu einer Wiederholung der Tragik von 1914/18 würde führen können.

Diese freiwillige Begrenzung der deutschen Lebensansprüche im Westen kann aber nicht aufgefasst werden als eine auch auf allen anderen Gebieten geltende Akzeptierung des Versailler Diktats.

Ich habe nun wirklich Jahr für Jahr versucht, die Revision wenigstens der unmöglichsten und untragbarsten Bestimmungen dieses Diktats auf dem Verhandlungswege zu erreichen. Es war dies unmöglich. Dass die Revision kommen musste, war zahlreichen einsichtsvollen Männern aus allen Völkern bewusst und klar. Was immer man nun gegen meine Methode anführen kann, was immer man an ihr aussetzen zu müssen glaubt, so darf doch nicht übersehen oder bestritten werden, dass es mir möglich wurde, ohne neues Blutvergießen in vielen Fällen nicht nur für Deutschland befriedigende Lösungen zu finden, sondern dass ich dadurch die Art des Verfahrens die Staatsmänner anderer Völker von der für sie oft unmöglichen Verpflichtung enthob, diese Revision vor ihren eigenen Völkern verantworten zu müssen; denn immerhin, eines werden Eure Exzellenz mir zugeben müssen: Die Revision musste kommen. Das Versailler Diktat war untragbar. Kein Franzose von Ehre, auch Sie nicht, Herr Daladier, hätten in einer ähnlichen Lage anders gehandelt als ich. Ich habe nun in diesem Sinne auch versucht, die allerunvernünftigste Maßnahme des Versailler Diktats aus der Welt zu schaffen.

Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk erschrocken ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot vor die Öffentlichkeit zu treten. Es konnte daher auch nur einmalig sein. Ich bin nun zutiefst überzeugt, dass, wenn besonders von England aus damals statt in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen, Gerüchte von einer deutschen Mobilmachung zu lancieren, Polen irgendwie zugeredet worden wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand tiefsten Friedens genießen könnte. So aber wurde erst durch die Lüge von der deutschen Aggression die polnische öffentliche Meinung aufgeregt, der polnischen Regierung

die eigenen notwendigen klaren Entschlüsse erschwert und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantieversprechens der Blick für die Grenze realer Möglichkeiten getrübt.

Die polnische Regierung lehnte die Vorschläge ab. Die polnische öffentliche Meinung begann in der sicheren Überzeugung, dass ja nun England und Frankreich für Polen kämpfen würden, Forderungen zu erheben, die man vielleicht als lächerliche Verrücktheit bezeichnen könnte, wenn sie nicht so unendlich gefährlich wären. Damals setzte ein unerträglicher Terror, eine physische und wirtschaftliche Drangsalierung der immerhin über eineinhalb Millionen zählenden Deutschen in den vom Reich abgetrennten Gebieten ein. Ich will hier nicht über die verkommenen Scheußlichkeiten sprechen. Allein auch Danzig wurde mit fortgesetzten Übergriffen polnischer Behörden steigend zum Bewusstsein gebracht, dass es scheinbar rettungslos der Willkür einer dem nationalen Charakter der Stadt und der Bevölkerung fremden Gewalt ausgeliefert ist.

Darf ich mir nun die Frage erlauben, Herr Daladier, wie würden Sie als Franzose handeln, wenn durch irgendeinen unglücklichen Ausgang eines tapferen Kampfes eine Ihrer Provinzen durch einen von einer fremden Macht besetzten Korridor abgetrennt würde, eine große Stadt – sagen wir Marseille – verhindert würde, sich zu Frankreich zu bekennen, und die in diesem Gebiet lebenden Franzosen nun verfolgt, geschlagen, misshandelt, ja, bestialisch ermordet würden?

Sie sind Franzose, Herr Daladier, und ich weiß daher, wie Sie handeln würden. Ich bin Deutscher, Herr Daladier. Zweifeln Sie nicht an meinem Ehrgefühl und an meinem Pflichtbewusstsein genau so zu handeln. Wenn Sie nun dieses Unglück hätten, das wir besitzen, würden Sie dann, Herr Daladier, wenn Deutschland ohne jede Veranlassung dafür eintreten wollte, dass der Korridor durch Frankreich bleibt, dass die geraubten Gebiete nicht zurückkehren dürfen, dass die Rückkehr Marseilles nach Frankreich verboten wird?

Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, Herr Daladier, dass Deutschland aus diesem Grunde gegen Sie kämpfen würde. Denn ich und wir alle haben auf Elsaß-Lothringen verzichtet, um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden; umso weniger würden wir Blut vergießen, um ein Unrecht aufrechtzuerhalten, das für Sie untragbar sein müsste, wie es für uns bedeutungslos wäre.

Alles, was Sie in Ihrem Brief, Herr Daladier, schreiben, empfinde ich genau so wie Sie. Vielleicht können gerade wir uns als alte Frontsoldaten auf manchen Gebieten am leichtesten verstehen; allein, ich bitte Sie, verstehen Sie auch dies: Dass es für eine Nation von Ehre

unmöglich ist, auf fast zwei Millionen zu verzichten und sie an ihren eigenen Grenzen misshandelt zu sehen.
Ich habe daher eine klare Forderung aufgestellt: Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück. Die mazedonischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden. Ich sehe keinen Weg, Polen, das sich ja nun im Schutze seiner Garantien unangreifbar fühlt, hier zu einer friedlichen Lösung bewegen zu können. Ich würde aber an einer ehrenvollen Zukunft meines Volkes verzweifeln, wenn wir unter solchen Umständen nicht entschlossen wären, die Frage so oder so zu lösen. Wenn das Schicksal nun dadurch unsere beiden Völker wieder zum Kampf zwingt, dann würde doch in den Motiven ein Unterschied sein. Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volk um die Wiedergutmachung eines Unrechts, und die anderen um die Beibehaltung desselben.
Dies ist umso tragischer, als viele der bedeutenden Männer auch Ihres eigenen Volkes den Unsinn der damaligen Lösung ebenso erkannt haben wie die Unmöglichkeit seiner dauerhaften Aufrechterhaltung.
Ich bin mir im klaren über die schweren Konsequenzen, die ein solcher Konflikt mit sich bringt. Ich glaube aber, die schwersten würde Polen zu tragen haben, denn ganz gleich, wie auch ein Krieg um diese Frage ausginge, der polnische Staat von jetzt wäre so oder so verloren.
Dass dafür nun unsere beiden Völker in einen neuen blutigen Vernichtungskrieg eintreten sollen, ist nicht nur für Sie, sondern auch für mich, Herr Daladier, sehr schmerzlich. Ich sehe aber, wie schon bemerkt, von uns aus keine Möglichkeit, auf Polen in einem vernünftigen Sinn einwirken zu können zur Korrektur einer Lage, die für das deutsche Volk und das Deutsche Reich unerträglich ist.
Adolf Hitler

Mit solchen Taten war der „patriotisch" denkende Herr von Weizsäcker natürlich nicht einverstanden, sagte dies aber nicht dem Führer, wie es sich gehört hätte, sondern den englischen Kriegspolitikern, wie er selbst zugibt:

„*...Weitere Schritte zur Aufklärung von London waren nötig. Dr. Erich Kordt, mein engster Vertrauter im Amt, wusste einen besonderen Weg zur Warnung Chamberlains und des ‚Foreign Office'. Ich stimmte zu, und so wurden Hitlers wahre Absichten über Kordts Bruder Theo, damals deutscher Botschafter in London, an Halifax und Chamberlain übermittelt...*

Dieser Schritt, ausgeführt von Mitgliedern unseres Auswärtigen

Dienstes, natürlich hinter dem Rücken der Staatsleitung, war riskant und ungewöhnlich, das war schon mehr als diplomatisches Mittlertum. Es war Konspiration mit dem potentiellen Gegner zum Zweck der Friedenssicherung. Soweit hatten Hitler und Ribbentrop es gedacht, dass man in amtlicher Stellung ein doppeltes Spiel gegen sie zu spielen genötigt war..."

Vom Standpunkt eines aufrechten Mannes fällt es sehr schwer (oder vielleicht auch sehr leicht!), diese Art von Hintertreppenpolitik zu qualifizieren, die für sich nicht in Anspruch nehmen kann, dass sie dem deutschen Volk genützt habe oder auch nur hätte nützen können. Diese Gattung von Widerstandskämpfern hat im Gegenteil noch die Schuld auf sich geladen, den mit seltenem Heldenmut geführten Kampf unseres Volkes in den Augen jedes noch ritterlich denkenden Feindes bis zur Verachtung seines charakterlosen Gegners herabzusetzen.

Zwar war die Konspiration wohl nicht die Ursache der entehrenden und entwürdigenden Behandlung, welche die Besiegten (vom Staatsoberhaupt bis zum kleinen Mann) von den sich hemmungslos austobenden Siegern hinnehmen mussten, aber die heimtückischen Verschwörer werden doch mit dem geschichtlichen Vorwurf belastet bleiben, ihren guten Teil dazu beigetragen zu haben.

Die Ursache dieser bedeutsamen und erschütternden Erscheinung ist wohl eine andere. Bereits im Weltkrieg 1914/18 wurde das Kampfgeschehen zum ersten Male - und zwar von Feindesseite - von einer im Ton abstoßend wirkenden propagandistischen Hochflut begleitet, die sich bemühte, durch Schilderungen frei erfundener Bestialitäten der deutschen Kriegführung und ihrer Soldaten den heroischen Kampf auf die Stufe eines kriminellen Massenmordens herabzudrücken. Der Ton war neu und fremd. Fremd insofern, als es dem überkommenen ario-germanischen Sinn widerspricht, die Kämpferehre des Feindes zu diskriminieren aus der naturgegebenen Empfindung heraus, dass auch dem gegnerischen Kämpfer als Streiter für sein Vaterland ein ideales Motiv seines Handelns nicht abgesprochen werden darf. Denn alle Völker ario-germanischer Abkunft haben ein Vaterland, lieben ihre Heimat und sind deshalb auch bereit, für sie zu sterben. Und deshalb gehörte es vor dem ersten Weltkrieg noch zur Tradition, auch einem besiegten Gegner jene Achtung zu zollen, die den Tugenden der Tapferkeit, des Mutes und des idealen vaterländischen Heldensinnes

gebührt. So hat Napoleon im Laufe seiner Kriege gefangene Offiziere mit allen Ehren empfangen und ihnen die abgenommenen Degen zurückgeben lassen, wenn sie heldenmütig gekämpft hatten. Dagegen traf Verachtung - ohne Rücksicht auf Freund oder Feind - nur denjenigen, der sich feige und verräterisch verhalten hatte.

Diese Geisteshaltung entsprang der natürlichen und grundsätzlichen Einstellung, dass der Kampf als solcher - und folglich auch der Völkerkampf - ein zwar hartes und sogar furchtbares, aber dennoch naturgegebenes Ereignis sei, in welchem der Mensch eine Fülle arterhaltender Kräfte zu entwickeln gezwungen wird. Dieser Einstellung verdanken alle Orden und Ehrenzeichen für Tapferkeitsleistungen ihre Entstehung. Ob sie bewusst oder nur gefühlsmäßig im Weltbild vorhanden ist, erscheint für die Betrachtung bedeutungslos.

So war es noch vor dem ersten Weltkrieg! Damals hatte der fremde Ton, der nur in einer geistigen und seelischen Verfassung, die weder Vaterland noch Ehre kennt, aufklingen konnte, mit seiner marktschreierischen Färbung noch nicht die wohllautenden abendländischen Stimmen zu überschreien vermocht und damals gab es noch keine hinterländischen Zentralen für internationalistische Publikationen zur Zersetzung der Kampfmoral. Damals befand sich nämlich die gesamte Regie eines Krieges noch ausschließlich in den Händen der betroffenen Regierungen an deren Spitze Männer mit bodenständigen ethischen Grundsätzen gestanden haben.

Aber schon im ersten Weltkrieg war die Leitung und Lenkung der politischen Kriegsmethoden den Staatsmännern weitgehend entglitten und - darauf lässt allein schon der art- und wesensfremde Ton schließen - war auf die Allmächtigen der Börse, bei denen die Staats- und Volkswirtschaft beträchtlich in der Kreide stand, und auf die unumschränkten Beherrscher der öffentlichen Meinung übergegangen.

Da in ihren Adern die Minusseele kreist, empfinden diese den Krieg noch genau so, wie ihre räuberischen Ahnen in den Wüsten Vorderasiens, erblicken nur sadistischen Mord, im Krieg ein Verbrechen und im Unterlegenen das wehrlose Opfer ihres alttestamentarischen Hasses und der Rache.

Und dieser böse Geist ihrer Minusseele soll entsprechend ihrer abgründigen Tendenz Allgemeingut auch des arischen Geistes werden, den Streiter für sein Vaterland zum Kriminellen stempeln und auf dem

Umweg über das Zuchthaus den nationalen Wehrwillen brechen.

Dieser böse Geist hat zum ersten Male im Schloss von Versailles hinter den Stühlen der Diktatoren gestanden, ihnen die Feder in die Hand gedrückt und das todwunde deutsche Volk nach einem heroischen Kampf mit Schimpf und Schmach überhäuft und mit den Füßen in die Gosse getreten.

Wie anders handelte doch Adolf Hitler! Es mag eine große Genugtuung für ihn gewesen sein, als Sieger in den ersten Phasen des zweiten Weltkrieges der Welt ein mustergültiges Beispiel der fürstlichen Arier-Tradition zu geben und die überkommene Ritterlichkeit gegenüber einem geschlagenen Gegner vorbildhaft wieder aufleben lassen zu können. Kein Hass, kein Schmähen, keine Verleumdung, keine Ehrabschneidung! Nichts, was ehrverletzend oder kränkend sein konnte!

Für alle Feinde fand er nach Abschluss der Kampfhandlung Worte der Anerkennung des tapferen Kampfgeistes, des Mutes und der Standhaftigkeit - zumindest für Teile der feindlichen Verbände. Und



Am 22. Juni 1940 überreichte General Wilhelm Keitel an General Charles Huntziger im Wald von Compiègne die Waffenstillstandsbedinungen zur Unterzeichnung. Für diesen Anlass wurde der Waggon mit der Nr. „2419 D" aus dem Museum geholt, da in selbigem im November 1918 auf einer Lichtung bei Compiègne die Beendigung der Kampfhandlungen zwischen dem Deutschen Kaiserreich und den Streitkräften der Entente vereinbart wurden.

den Griechen ist die größte Ehre zuteil geworden, die einem besiegten Volk erwiesen werden kann: sie erhielten sogar ihre Waffen zurück! Auch die Polen, deren lichte Ruhmestaten durch die düsteren Soldateska-Exzesse reichlich verdunkelt werden, hat er - vielleicht nicht aus voller Überzeugung - mit einem ausdrücklichen Lob für ihre stellenweise aufflackernde kämpferische Gesinnung bedacht. Und um den scharfen Gegensatz zur zynisch-missachtenden Haltung der feindlichen Waffenstillstandskommissionäre unter Führung des Marschalls Foch im Walde von Compiégne zu unterstreichen, hat er genau an der gleichen Stelle vor dem gleichen historischen Salonwagen die französischen Unterhändler zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen im Juni 1940 mit einer präsentierenden soldatischen Ehrenformation empfangen.

Welch wahrhaft erschütternder Gegensatz zu den späteren Misshandlungen, die Großadmiral Dönitz als deutsches Staatsoberhaupt und sein Mitarbeiter Admiral von Friedeberg, der schließlich einen ehrenhaften freiwilligen Tod den widerwärtigen Scheußlichkeiten der Sieger vorgezogen hat, die für die Humanität (warum nicht für die Ehre!) gekämpft haben wollen, hinnehmen müssten! Welcher Gegensatz zur folgenden Lynchjustiz und Einkerkerung ehrenhaftester Männer, die nichts weiter verbrochen haben, als ihre soldatische Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu erfüllen. Diese einmaligen Scheußlichkeiten nach dem Sieg über die Wehrmacht dienten allein dem Ziel der gewaltsamen Austreibung der Deutschen aus ihren Heimatgebieten und der Schmähung des deutschen Volkes und seiner Regierung!

Die schwere Anklage gegen die Minusseele, die Ursache einer in ihren Folgen noch nicht absehbaren Zerrüttung des abendländischen Heldengeistes zu sein, steht auf festen Füßen. Sie, die Minusseele, wird vor der Geschichte die Verantwortung dafür auch nicht auf ihre Handlanger abschieben können, die als Sieger das Heldentum der Besiegten nach den alten Traditionen von Ritterlichkeit hohnsprechenden Sitten asiatischer Wüstenräuber geschändet haben.

Diese Versündigung am abendländischen Geist wiegt für jeden nationalen Deutschen um ein Vielfaches schwerer als die drückende Last der Niederlage. Nicht durch letztere, sondern durch jene Todsünde wider das Ariertum wird der dem Abendland prophezeite Untergang heraufbeschworen, der sich weniger in Form einer substantiellen Ver-

nichtung, als durch ein allmähliches Verlöschen der arteigenen Geisteshaltung durch minusselische Überfremdung vollzieht.

Ist es ein Wahnsinn oder ein Verbrechen für die Wiederherstellung des Ehrbegriffes zu kämpfen? Oder ist es nicht eher der alte Heldengeist eines Arierfürsten, unerschrocken den Kampf mit fünfzig Staaten der Erde aufgenommen zu haben, um sein Volk von der seelischen, geistigen und wirtschaftlichen Versklavung zu befreien, um dem Abendland die Kraft seines Herzens und die Stärke seiner Arme zurückzugeben, die es allein davor bewahren können, in der seelischen Versteppung und physischen Erschöpfung durch den asiatisch-bolschewistischen Wüstensturm unterzugehen?

Der ehrenhafte deutsche Mann mag die Antwort auf diese für unser arteigenes Sein oder Nichtsein entscheidenden Fragen geben!

5. Kapitel

Aus dem Schuldbuch



Der weltberühmte Psychologe Carl Gustav Jung erklärte im Januar 1939 in New York in einem Interview mit dem „International Cosmopolitan" unter dem Titel „Diagnose der Diktatoren" folgendes: *„Hitler ist ein Ergriffener, der von den Inhalten des kollektiven Unbewussten überwältigt ist. Er ist jemand, der unter dem Befehl einer höheren Macht steht, er folgt einer Macht in seinem Inneren. Er ist das Volk. Er repräsentiert für die Deutschen das im Unbewussten des deutschen Volkes Lebendige. In diesem Sinne bezieht Hitler seine Macht durch sein Volk. Hitler wirkt magisch über das Unbewusste Kollektiv. Er ist der Lautsprecher, der das unhörbare Raunen der deutschen Seele verstärkt, bis es vom unbewussten Ohr der Deutschen gehört werden kann. Das dort Aktivierte ist das frühere Gottesbild des Wotan, eine notwendige Voraussetzung für die Messianisierung Hitlers. Die deutsche Politik ist nicht gemacht, sie wir durch Hitler offenbart. Er ist die Stimme der Götter. Er ist der Archetypus."*

Hitlers Abwehrkampf begann, wenn wir ihn des dem Alltag sich anpassenden Beiwerks entkleiden, mit einer sehr gründlichen Zustandsanalyse. Das Ergebnis war verheerend: es bestand aus einer Fülle von Niederschlägen an Widersinn und Unnatürlichkeiten im menschlichen Zusammenleben, die zu einem beträchtlichen Teil tief in das Weltgeschehen eingriffen. Und es ergab sich eindeutig, dass nicht allein Unvernunft, sondern der Wille eines zerstörenden Elementes hintergründig und bewusst das ohnehin komplizierte Geflecht der Lebensgemeinschaft verwirrte.

Zunächst fehlte eine klare, weltanschauliche Orientierung die es den Menschen unter Zuhilfenahme der vieltausendjährigen Erfahrungen ermöglichen musste, zu erkennen, wie Staaten aufgebaut und Völker regiert werden müssen. Nach der naturwidrigen Abschaffung der Monarchie, deren Sturz ohnedies nur durch die minusseelischen Umtriebe im sozialistisch-demokratischen Lager herbeigeführt worden war, lieferte man das Volk auf Betreiben des Judentums einem demokratischen Regierungssystem aus, in welchem wechselweise neue Männer im alten oder alte Männer in einem neuen Kabinett unter Umwandlung des bisherigen glatten Fiaskos in einen historischen Wendepunkt die Versuchsserien des Regierens fortsetzten. Letztere hatten noch ein paar nicht geschmiedete Eisen im Feuer und erstere wollten auch einmal probieren! In seltenen Fällen einer vorsichtshalber vorbeugenden Wahrheitsliebe wurde bereits beim Amtsantritt der Regierenden der Öffentlichkeit in passender Form mitgeteilt, dass man in Anbetracht verschiedener Nebenumstände zwar gar nicht regieren könne, aber es immerhin versuchen möchte.

Es ist gewiss nicht schlimm, wenn man etwas nicht kann. Kein Mensch kann alles und nur wenige können regieren! Aber das Volk ist kein Versuchsobjekt! Es fehlt eben der Staatsmann und jeder Staatsmann sollte ein Künstler sein. Denn Regieren ist kein Handwerk, sondern eine Kunst! Vielleicht fehlt ihre Muse nur deswegen, weil schon zur Zeit, da die schönen Schwestern das Licht der Welt erblickt hatten, Zeus sich grimmig weigerte, die dilettantischen Volksbetreuer zu beschirmen.

Für die Welt hat sich der Mangel einer Muse wenig günstig ausgewirkt. Schließlich verlangt jedes Volk, regiert zu werden und erwartet von den Männern, die es als „geistige Elite" (welch ein Irrtum!)

ehrfurchtsvoll bewundern soll, das auch können, nämlich allgemeinen Wohlstand, zivilisatorischen und kulturellen Fortschritt und eine nationale Hochentwicklung herbeizuführen. Die Aufgabe ist durchaus nicht leicht und wird insbesondere dadurch erschwert, dass sich auf einigen Lebensgebieten die Belange der vorwiegend nachbarlichen Völker überschneiden. Sie wird auch nicht einfach dadurch erfüllt, dass man schematisch jedem Volk das demokratische Regierungssystem - auch gegen seinen Willen - aufzwingt, nur weil es vorzügliche Treibhauseigenschaften für die Minusseele besitzt.

Überhaupt hat noch niemals und noch nirgends ein System, sondern immer und überall der Geist der Persönlichkeit regiert. Denn er allein besitzt die erforderliche Qualifikation und im Volk die notwendige Autorität. Aber geistvolle und starke Persönlichkeiten haben in denjenigen Systemen einen recht schweren Stand, deren Aufgabe im Wesentlichen darin besteht, hochqualifizierbare Leistungen einer Persönlichkeit (in des Wortes tieferer Bedeutung) in der Putsch-Atmosphäre der nur mehr zahlen- und gewichtsmäßig in Erscheinung tretenden Mittelmäßigkeit zu ersticken.

Das ist der wahre Grund für die nicht wegzuleugnende Erscheinung, dass die dem deutschen Volk aufgezwungene, wesensfremde Weimarer Republik sich keiner echten Sympathie erfreuen konnte. Kein Wunder, dass eine so überdimensionierte Persönlichkeit wie Hitler, der das demokratische Unwesen nach einem ideologischen Ansturm ohne Vorbild zerbrochen hat, nach Überwindung der gegen ihn geschürten Skepsis, das Volk in helle Begeisterung für sich zu setzen vermochte.

Der Ruf nach dem starken Mann wird immer dann lebendig, wenn durch die herrschende Unzulänglichkeit das Niveau abzusinken beginnt. Denn das Volk strebt stets, einem vitalen Naturtrieb folgend, nach Erhöhung des jeweiligen Lebensstandards und verlangt die Erreichung dieses Zieles von seiner Regierung. Das ist sein Naturrecht! Und die Naturpflicht einer jeden Regierung ist es, diese Aufgabe zu erfüllen! Das Volk will - schlicht gesagt - sehen, dass etwas geschieht. Es will aber nicht - und schon gar nicht am laufenden Band - Entschuldigungen dafür hören, warum das, was geschehen sollte, nicht geschehen ist. Es will einen Staatsmann, der etwas kann, aber kein Konsortium, das fallweise in Schlangensätzen erläutert, weshalb es

leider nicht gekonnt habe, was versprochen und gefordert wurde.

Alles, was Hitler im Laufe der wenigen Friedensjahre geleistet hat, blieb - mag es die deutsche Öffentlichkeit auch stark beeindruckt haben - ohne jeden besinnlichen Einfluss auf die Haltung der Weltregenten. Die Fülle der Leistungen war die bis ins Kleinste logisch durchdachte Arbeit eines gewissenhaften, ideenreichen Innenarchitekten, der den Bestand seines Werkes gegen alle zerstörenden Erscheinungen sichern wollte. Ob man dem Baumeister bei einer Hausrenovierung wohl verdenken wird, dass er die im alten Kellergemäuer eingefressenen Hausschwämme beseitigt, dass er das Gebäude zur Wahrung der Hausherrenrechte umfriedet und alle Vorkehrungen trifft, welche die Erhaltung und weitere Ausgestaltung auf möglichst lange Sicht gewährleisten, sollen? Kaum vorstellbar!

Dennoch überflutete merkwürdigerweise (merkwürdig nur, wenn man die Einflüsterungen der Minusseele nicht erkennen will) so manche Patriotenseele eine Unmutswelle - ganz abgesehen von den schäumenden Wogen geheuchelter Empörung des „Weltgewissens", - als Hitler jeder internationalistisch verseuchenden Tendenz den deutschen Boden entzog. Die Unmutswelle entsprang mehr einem Angstgefühl als der inneren Ablehnung, denn es gab nichts, was innerlich abzulehnen gewesen wäre. Dazu war das, was geschah, zu natürlich und stand zur seelischen Verfassung des Volkes in keinem Widerspruch. Aber man wusste aus Erfahrung und aus den Gazetten, dass jede nationale Bestrebung wegen der in ihr ruhenden Energien sowohl dem Weltbürgertum, als auch den Erfindern des europäischen Gleichgewichtes nicht passte. Und vor dem Stirnrunzeln der Sieger von 1918 hatte man Angst. Man sah das Gespenst eines Krieges erneut vor den Toren Europas stehen und es genügte der Minusseele ein geringer Aufwand, um den Widerstand gegen die systematische Zerstörung der nationalen Kraft in einen universellen Gefahrenherd umzuwandeln nach der rabulistischen Version *„wer sich gegen den Einbrecher zur Wehr setzt, bedroht das Leben von Mitmenschen und macht sich schuldig"*.

Worin aber bestand die Gefahr für Deutschland und was ist die größte Gefahr für ein Volk überhaupt? Doch wohl die Vernichtung der Existenz! Der Krieg ist ein Mittel, durch welches sie erreicht werden kann; er ist aber nicht das einzige und, seitdem das Judentum ungestört zerstören darf, noch das harmloseste. Die Entziehung der Le-

bensgrundlagen ist ein anderes, jedoch immerhin noch ein weniger bedrohliches als die Zersetzung der psychischen Kräfte.

Nun galt es für Hitler zunächst einmal, dem deutschen Volk die absolute Freiheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ausland zu sichern, um diesem alle Möglichkeiten zu nehmen, auf Kommando Judas dem Dritten Reich den Brotkorb zu entziehen. Denn was bisher in der Weltpolitik unter Freiheit und Unabhängigkeit verstanden worden war, bedurfte einer gründlichen Revision. Diese Notwendigkeit ergab sich schon daraus, dass die Weltpächter unter keinen Umständen dulden wollten, dass Hitler versuchte, das Dritte Reich gegen ihre üblichen Wirtschaftsdrosselungen unangreifbar zu machen.

Es ist immerhin interessant, dass bereits damals auf der Gegenseite mit dem Gedanken von „Sanktionen" gespielt wurde, als Hitler allen Währungsspekulationen mit der Schaffung einer neuen, bisher unbekannten Währungsbasis ein Ende bereitete. Warum hat nun Hitler das Goldfundament grundsätzlich abgelehnt? Zunächst ganz einfach deshalb, weil die Weltkapitalisten vom Deutschen Reich prinzipiell für Waren goldgedeckte Zahlungsmittel verlangten in der klaren Erkenntnis, dass die deutsche Reichsbank nur geringe Goldreserven besaß, da man die normalerweise vorhandenen bereits längst einkassiert hatte. Das Kampfmittel der Gegenseite wurde klar erkennbar Deutschland würde nicht bezahlen und man würde daher auch nicht liefern können! Die Schlinge legte sich straff um den Hals des deutschen Wirtschaftskörpers. Auf diesen Augenblick warteten sehnsüchtig die Todfeinde jeder nationalen Regung und die angelsächsischen Imperialisten. Und von diesem Augenblick an lauerten sie siegessicher auf den Tag der wirtschaftlichen Kapitulation eines unter dem Würgegriff ermattenden Gegners.

Aber an Unterwerfung konnte ein Mann nicht denken, der sein Volk zur freien Entwicklung seiner Eigenart zu nationalisieren begonnen hatte. Welchen Sinn hätte dann wohl sein fünfzehnjähriger Kampf gegen alle inneren Feinde des volklichen Eigenlebens gehabt und welchem Zweck hätten die bisherigen evolutionären Staatsaktionen gedient? Und warum sollte er, der zum Feind der Demokratie geworden ist, weil die Weimarer Republik das zu betreuende Volk jener drohenden Gefahr einfach ausgeliefert hat, kapitulieren? War etwa ein unvorhergesehenes Ereignis eingetreten, das eine neue Lage mit nach

menschlichem Ermessen unüberwindlichen Hindernissen geschaffen hatte? Durchaus nicht! Schon als Hitler die ersten Nationalisierungsschritte unternommen hatte, arbeitete die Flüsterpropaganda der Minusseele mit dem Schlagwort, Hitler bedeute Krieg! War das nun auch vorerst reichlich übertrieben und eben suggestive Diffamierungspropaganda, so skizzierte daneben dennoch jeder Wochenspiegel der Weltpresse das Programm der „Friedliebenden". Alle lasen und die meisten verstanden es auch richtig, da es zum Zwecke der Einschüchterung durchaus unmissverständlich abgefasst worden war. In ihm erblickten die spärlichen Reste einer republikanischen Trauergemeinde Licht (denn sie waren kluge und weitsichtige Patrioten!) und prophezeiten dem einfältigen ahnungslosen Gefreiten des ersten Weltkrieges nicht ohne auffällige Mitleidsträne das unabwendbare Ende seiner Katastrophenpolitik.

KARL HELFFERICH

LEIPZIG

Karl Helfferichs revolutinäre Thesen von 1923 (DAS GELD), dass sich die Staaten vom unterjochenden Goldstandard der Minusseele befreien können, fand Eingang in Hitlers einmaliges Wirtschafts- und Finanzkonzept, wodurch dem deutschen Volk trotz Boykott ein in der Welt beispielloser Wohlstand bescherte wurde.

Etwas freilich muss man den falschen Propheten jener Tage auch aus der heutigen Perspektive zugestehen: vor Hitler hatte noch niemand ein Mittel gegen die irdische Allmacht „Gold" gefunden. Und dass Hitler die genialste weltwirtschaftliche Idee des zwanzigsten Jahrhunderts bereits verarbeitet hatte, als er den Thron der deutschen Staatsführung bestieg, konnten jene weder wissen, noch aus der Unfähigkeit, ein Genie zu erkennen, auch nur ahnen.

Es mag sein, dass Karl Helfferichs kühne Tat, durch Schaffung der Rentenmark den gigantischen Volksbetrug der internationalistischen Inflationserzeuger zu stoppen, nicht ohne Einfluss auf Hitlers Idee geblieben ist, das Gold als Fundament der deutschen Reichsmark auszu-

schalten. Denn auch die Rentenmark Helfferichs ist an sich vom Goldstandard weitestgehend gelöst gewesen und fußte auf dem damals der internationalen Geldspekulation zwar nicht gänzlich entzogenen, jedoch weit weniger zugänglichen und bedeutend unbeweglicheren Boden des deutschen Grundbesitzes. Damit wurde damals schon etwas bewiesen, was man in der modernen Finanzgebarung absolut nicht wahrhaben will und zu erörtern tunlichst vermeidet, und für dessen Beweis Helfferich der jüdischen Rache zum Opfer gefallen ist: Der Wert des Geldes ist dem ursprünglichen Sinne nach vom Goldschatz völlig unabhängig!! Die Abhängigkeit ist eine widersinnige und von daran interessierten Kreisen den Völkern aufgezwungene, durchaus korrigierbare Konstruktion!

Spüren wir letzterer nach, dann finden wir das Gold anfangs als Tauschobjekt und später als vom Staat zum größten Teil beschlagnahmtes Zahlungsmittel.

Wie kam nun der Staat zum Gold? Eigentlich ist der Staat eine rein organisatorische Körperschaft, die sich nur mit Verwaltungsaufgaben zu beschäftigen und über kein Eigentum zu verfügen hat. Indessen trieb die staatliche Macht das Gold aus den Taschen der Untertanen durch Abgaben in den Staatssäckel oder machte in fremden Ländern durch Eroberungen gelegentlich reiche Beute. Soweit es nicht den Bedürfnissen der Machtbesitzenden diente (und insoweit kommt ihm tatsächlich kulturelle Bedeutung zu), brachte es der Staat als Münze wieder in Umlauf und verwahrte, was nicht in Umlauf war.

In der Geschäftswelt hatte sich neben der Münze aus Bequemlichkeitsgründen auch das Wertpapier eingebürgert. Der Wert des an sich wertlosen Papiers bestand in der Kreditwürdigkeit des Ausstellers und seiner Verpflichtung, den Schein verabredungsgemäß einzulösen, d. h. ihn durch denjenigen realen Wert zu ersetzen, für den er gegeben worden war. An diese Art des Handels hatte sich die breite Masse schnell gewöhnt und an ihr ist tatsächlich nichts auszusetzen. Die durch sie erzielte Erleichterung des gegenseitigen Geschäftsverkehrs überwiegt nämlich weit die mit dem Handel verbundene Komplikation, eine Garantie für die Einlösungsverpflichtung zu erhalten. Und überdies Übernahmen Recht und Gesetz den Schutz des Gläubigers. Es gab daher weder eine Überraschung noch eine Enttäuschung, als der Staat selbst dazu überging, die Münze (in diesem Falle das Gold) durch

ein Wertpapier (in diesem Falle die Banknote) mit der schriftlichen Verpflichtung zu ersetzen, sie auf Anforderung mit Gold einzulösen.

Aber langsam, nach und nach, zog der Staat das Gold ganz aus dem Verkehr. Es wurde nunmehr nur als Deckung der umlaufenden Papiere verwendet, und das prachtvolle, der menschlichen Verwertung entzogene Naturprodukt hat diesem hässlichen Einfall sein bejammernswertes Barrendasein zu verdanken. Das Gold, in mühevollen Arbeitsstunden aus dem Schoße der Mutter Erde gewonnen, entschwand auf Nimmerwiedersehen in die Erde, und zwar in die Katakomben der Staatsbanken, noch ehe es seinen edlen Glanz verbreiten konnte.

Die Währungsdeckung eröffnete dem ehrlichen Denken des der staatlichen Autorität vertrauenden Untertanen gar keine, dafür aber dem betrügerischen Geist der Welthändler ungeahnte Perspektiven. Dass später die vorher verbürgte Golddeckung nurmehr prozentual vorhanden war, dass ferner das Gold nicht mehr aus Gold, sondern nur aus auf Gold lautenden Papieren bestand, mag den Staatslenkern der Vergangenheit noch verziehen werden. Sie griffen nach solchen Notlösungen, weil ihnen nichts Besseres einfiel, um drohende Finanzkatastrophen aus Goldmangel aufzufangen. Damit lag aber das Gefahrenmoment bereits offen auf der Hand man brauchte nur Gold abzuziehen, um einen Staatsapparat, wenn er sich nicht finanziell ruinieren wollte, gefügig zu machen!

Unverzeihlich bleibt jedoch, dass das mit der Papierausgabe verbundene Deckungsmanöver dem Geld seinen Charakter als erleichterndes Mittel des Warenaustausches genommen und es selbst zur Ware gemacht hat. Man konnte also mit Geld nicht nur Ware, sondern auch Geld kaufen. Kann bei genauer Betrachtung der Vorgänge der Gedanke, das Gold aus dem kulturellen Gesichtskreis des Menschen zu entfernen, um es als unsichtbaren, fiktiven Wertklumpen einer infernalischen Spekulationslust in den Stahlkammern des Völkerschachers aufzustapeln, einer anderen Mentalität als der der internationalen Materialisten entsprungen sein? Sind es nicht gerade die machtgierigen Weltbürger, die sich mit allen Saugnäpfen ihrer Polypenarme an den jede allgemein nützliche weltwirtschaftliche Aktion vernichtenden Goldstandard heften? Streng genommen konnte man freilich immer Geld mit Geld kaufen. Aber ein Kauf ist solange nur eine reine Theorie oder eine Liebhaberangelegenheit, als sich mit ihm für keinen der

beiden Handelspartner ein Nutzen verbindet. So ist z. B. der Ankauf von einem Pfund Goldsterling gegen Zahlung eines Zwanzig Goldmarkstückes gleichen Karats (bei gleichem Kurswert) höchstens eine Leidenschaft eines Münzensammlers.

Unter der Voraussetzung, dass der beiderseitige Notenumlauf voll durch Gold gedeckt ist, dass also jede Banknote ihrem nominellen Wert entsprechend von den beiden Staaten in Gold umgewechselt werden könnte, müsste auch eine Pfund-Sterling-Note und ein Zwanzig-Markschein wertmäßig gleich sein. Kein Mensch hätte an dem Austausch dieser Wertpapiere ein Interesse, wenn sich dabei nichts verdienen ließe. Richtig ausgenützt, stecken aber in dem Deckungssystem ganz unvorstellbare Verdienstmöglichkeiten. Dazu ist nur erforderlich, eine verschiedenartige Wertgrundlage des Papiergeldes herbeizuführen und sie war denkbar leicht zu erreichen, denn einmal gibt es so viel Gold nicht, um die Notenwerte aller Länder zu decken, zum anderen können finanzpolitische Schlauberger durch Riesenhortungen in einzelnen Staaten für eine möglichst ungleichmäßige Verteilung des begehrten Schatzes sorgen. Die fehlende Golddeckung entwertet automatisch die umlaufenden Noten, denn ein Wertpapier, das nur zu 50% gedeckt ist, kann ohne Nachteil nur zur Hälfte seines Nominalwertes gekauft werden.

Durch die gerissene Idee, die fehlende Golddeckung durch golddeckte Auslandswerte zu ersetzen, konnten sich schwer angeschlagene Staatsbanken zwar für den Augenblick sanieren, aber sie verkoppelten dadurch ihren Geldwert mit dem Außenhandel und lieferten sich auf Gedeih und Verderb den Handelsagenturen aus. Denn Auslandswerte sind - abgesehen von Gewaltakten - nur durch Exportgeschäfte zu erlangen. Was aber, wenn das Exportgeschäft nicht mehr floriert, weil die Warenabnehmer nicht mehr kaufen wollen? Und was ist, wenn der Staat A seine Devisen des Staates B als dubiose Forderungen abschreiben muss, weil es dem Staat C gelungen ist, dem B-Staat alle Deckungswerte zu entziehen?

Ein kleines Arrangement, ein paar zugkräftige Gerüchte über Naturkatastrophen, Lieferschwierigkeiten, Unruhen oder Regierungskrisen - schon stockt das Geschäft und kurze Zeit später sinkt auf den Kurstabellen der Weltbörsen der Notenwert. Der betroffene Staat steht dann tatsächlich vor einer schweren Wirtschaftskrise! Auf diese Weise

halten die ausgekochtesten Finzanztechniker aller Zeiten die Lenker der Staaten wie Marionetten an der Goldstrippe, der diese nicht zu entrinnen vermögen.

Das ist der kurze und bündige, jeder wälzerfüllenden Verwicklung - der im Laufe langer Perioden allmählich ganz undurchsichtig gewordenen Materie - entkleidete Leitfaden unseres üblichen Geldsystems und seiner Methoden. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Aber die rohen Striche genügen zur sinnfälligen Darstellung der nüchternen Grundmauern des geheimnisvollen Götzentempels. Sie zeigen, dass er nicht von einer überirdischen Macht geschaffen wurde, sondern jederzeit durch ein natürliches Gebäude ersetzbar und keineswegs der Ehrfurcht würdig ist, die ihm mangelnde Erkenntnis zollt.

Aber es kostet Mühe, auf den Kern der geldlichen Zusammenhänge zu stoßen, denn das Geldwesen hat sich zu seiner heutigen hypertropischen Form weder überall gleichartig, gleichmäßig oder gleichzeitg, noch in den einzelnen Staaten etwa planmäßig entwickelt. Es sind zwar zu allen Zeiten von allen staatlichen Machthabern Finanzpläne ausgearbeitet worden, jedoch dienten sie weniger der Ordnung des Geldwesens als der Geldbeschaffung. Denn unter Ordnung der Finanzen versteht man im Allgemeinen nur einen dringlich gewordenen Schuldenausgleich. Um den Kern des Problems gruppieren sich daher eine Fülle ineinander verschachtelter privat- und staatskapitalistischer Verlegenheitslösungen, die - gerade wenn man sie nicht versteht - recht deutlich erkennen lassen, welch raffinierter Methoden sich der Kampf um den Mammon bedient. Deshalb ist auch der ganze Geldkomplex mit seinen zahllosen rechtlichen Kreuz- und Querketten zu einer Wissenschaft geworden, die nach Durchsetzung sowohl der Literatur, als auch der Praxis mit noch nicht überbotener weltbürgerlicher Akrobatik an Umfang wie Unklarheit außerordentlich zugenommen hat.

Jede Wissenschaft hat den Nachteil, nur von den Spezialgelehrten voll erfasst zu werden. Das ist bedauerlich, aber man kann es ihr nicht übel nehmen; und es wird ausgeglichen dadurch, dass sie die menschliche Entwicklung um große Schritte vorwärts bringt. Dies kann man nun leider von der Finanzwissenschaft nicht gerade behaupten. Trotz allen Rezepten ihrer - oftmals auf Ministerstühlen sitzenden - Experten siechen unzählige Völker in Not und Elend zum milliardenschweren Vorteil einzelner Nutznießer dahin. Soll man glauben, dass nur Fleiß

und Arbeit diesen das Glück eines sinnlos reichen Lebens geschenkt hat? Soll man glauben, dass bis auf diese wenigen „Auserwählten" die Menschheit aus zum Elend verdammten Faulpelzen besteht?

Die Konzentration der Kräfte auf die Alltagsarbeit mit ihren psychischen Beschwerden trägt ihren Teil dazu bei, die Erforschung der Gründe des bösartigen Geschicks in trügerischem Optimismus und vertrauensvoll denjenigen zu überlassen, die als Finanzspezialisten es ja eigentlich „wissen müssen"! Sieht der unverschuldet Notleidende nicht, wenn er schon die Gründe der Völkerverelendung nicht erkennen kann, die blitzartig aufleuchtende Schadenfreude im Minenspiel der Pharisäer? Und gibt ihm das nicht zu denken?

Warum fragt man nicht „WARUM"? Warum muss eine jeder natürlichen Entwicklung hohnsprechende Geldkonstruktion unbedingt aufrechterhalten werden? Warum muss durch sie die Erde ein Tal der Tränen sein? Warum duldet man ohne Aufbegehren diesen Faustschlag in das Antlitz der Schöpferfreude?

Ein einziger folgerichtiger Gedanke sollte die Erlösung sein - nicht vom natürlichen Lebenskampf, der Arbeit und dem Widerstreit der Kräfte, denn der Kampf mit den elementaren Erscheinungen des Lebens ist ja ein zur Entwicklung unumgängliches Schöpfungsgebot. Aber er sollte die Erlösung sein von jenen Perversionen, die als Hexentanz um das Goldene Kalb zur Vernichtung edelster Menschen und Völkerwerte führen mussten. Und diesen einzigen folgerichtigen Gedanken besang der gleiche Mann, der die Nation als ideales Fundament der Selbsterhaltung erkannt und daher das Volk zur Nationalisie-



Adolf Hitler spricht vor den Arbeitern der Borsigwerke am 10. Dezember 1940 über den Wert von Gold und Arbeit.

rung seines gesamten Lebens auf gerufen hatte.

Hitler sagte zu diesem Thema im Rahmen seiner Rede vor den Arbeitern der Borsigwerke am 10. Dezember 1940 u.a. folgendes:

Meine Volksgenossen, es wird uns beispielsweise auch etwas vorgeworfen. Man sagt in England: ‚Wir kämpfen für die Aufrechterhaltung des Goldstandards der Währung'. Das verstehe ich. Die haben das Gold. Wir hatten einmal auch Gold. Das hat man uns dann ausgeplündert und ausgepresst. Als ich zur Macht kam, da war es bei mir keine Boshaftigkeit, dass ich mich vom Goldstandpunkt entfernte. Es war nämlich gar kein Gold da. Es war für mich auch nicht schwierig, diese Entfernung durchzuführen. Wenn einer nichts hat, dann kann er sich leicht von dem trennen, was er nicht hat. Wir haben kein Gold gehabt. Wir hatten keine Devisen. Das hat man uns im Laufe von fünfzehn Jahren alles ausgepresst.

Aber nun, meine Volksgenossen, ich war auch nicht unglücklich darüber. Wir haben eine ganz andere Wirtschaftsauffassung. Unserer Überzeugung nach ist das Gold überhaupt gar kein Wertfaktor, sondern nur ein Faktor zur Unterdrückung, das heißt besser, zur Beherrschung der Völker. Ich habe, als ich zur Macht kam, nur eine einzige Hoffnung besessen, auf die baute ich: Das war die Tüchtigkeit, die Fähigkeit des deutschen Volkes, des deutschen Arbeiters und die Intelligenz unserer Erfinder, unserer Ingenieure, unserer Techniker, unserer Chemiker usw., auch die Geschicklichkeit unzähliger Organisatoren unserer Wirtschaft. Damit habe ich gerechnet. Ich stand vor einer einfachen Frage: Sollen wir denn kaputt gehen, zugrunde gehen, weil wir kein Gold haben? Soll ich mich an einen Wahnsinn hängen lassen, der uns vernichtet?

Ich habe die andere Auffassung vertreten: Wenn wir schon kein Gold haben, dann haben wir Arbeitskraft. Und die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold, und das ist unser Kapital. Und mit diesem Gold schlage ich jede andere Macht der Welt. Denn von was leben denn die Menschen? Leben sie etwa von Dukaten, die man ihnen eingibt? Sie leben von Nahrungsmitteln, die der Bauer schaffen muss. Also Arbeit muss das schaffen. Sie kleiden sich von Stoffen, die fabriziert werden müssen. Also der Arbeiter muss sie fabrizieren. Sie wollen in Wohnungen leben, die gebaut werden müssen. Also der Arbeiter muss sie

bauen. Und das Material dazu und die Rohstoffe müssen durch Arbeit geschaffen werden.

Ich habe meine ganze Wirtschaft nur aufgebaut auf dem Begriff Arbeit. Und wir haben unsere Probleme gelöst. Und das Wunderbare ist, meine Volksgenossen, die Kapitalsländer sind in ihren Währungen kaputtgegangen. Das Pfund kann man heute in der Welt nicht verkaufen. Wenn man das einem nachwirft, dann weicht er aus, dass er nicht getroffen wird davon. Und unsere Mark, hinter der gar kein Gold steht, die ist stabil geblieben. Warum? Ja, meine Volksgenossen, Gold steht keines dahinter, aber Ihr steht dahinter. Eure Arbeit steht dahinter. Ihr habt mir geholfen, dass die Mark stabil blieb. Die Währung ohne Gold ist heute mehr wert als Gold, denn sie ist flüssige Produktion. Das ist dem deutschen Bauern zu verdanken, der gearbeitet hat von früh bis spät. Und das ist dem deutschen Arbeiter zuzuschreiben, der seine ganze Kraft hineinlegte.

Und nun ist auf einmal wie mit einem Zauber das ganze Problem gelöst worden. Wenn ich, meine lieben Freunde, öffentlich vor acht oder neun Jahren erklärt hätte: In sechs, sieben Jahren wird das Problem nicht mehr sein: Wie bringen wir die Arbeitslosen unter?, sondern das Problem wird dann lauten: Wo kriegen wir Arbeitskräfte her?, wenn ich das gesagt hätte, hätte mir das damals sehr geschadet. Denn man hätte erklärt: ‚Der ist wahnsinnig, mit dem kann man überhaupt gar nicht gehen, dem darf man keine Stimme geben, der ist ein Phantast'. Das ist aber heute Wirklichkeit geworden. Heute gibt es nur eine Frage bei uns: Wo ist eine Arbeitskraft?

Die Logik wirkt in ihrer Einfachheit verblüffend, ja - wegen des Gegensatzes zu den üblichen gelehrten Schlinggewächsen beinahe grotesk: Ein Kolumbus-Ei! Millionen hörten das Wort und dachten, nachdem, sie es „ganz klar" gefunden hatten, an etwas anderes. Einigen hundert Finanzfachleuten dünkte die volksschülerhafte Weisheit albern und noch weniger als das Wenige, das sie von einem *„unscheinbaren Halbgebildeten"* erwartet hatten. Aber gedacht hatten sie es noch nie; das Verbot ihnen ihr „überlegenes" Wissen. Nur die Herren des Goldes erbleichten! Denn sie hatten sofort erkannt, dass dieser so einfache Gedanke Hitlers nicht nur eine volks- und weltwirtschaftliche Umwälzung nach sich ziehen musste, sondern dass darüber hin-

aus seine Verwirklichung es der internationalen Kapitalmacht unmöglich machen würde, ohne einen sichtbaren gewaltsamen Eingriff eine Staatsmacht auf die Knie zu zwingen. Ein für alle Mal wäre damit das Weltjudentum einer seiner stärksten internationalen Waffen beraubt gewesen. Der Scharfsinn der Goldherren folgerte sofort, was Hitler erklärend gesagt hatte: wenn das Geld ebenso viel wert ist als die Ware, die man dafür kaufen kann, dann entspricht nach dem Prinzip einer einfachen Gleichung der Geldwert auch dem Wert der Leistung, die in der Ware enthalten ist. Denn jede Ware wird nur durch Arbeit erzeugt aus Rohstoffen, die durch Arbeit gewonnen werden müssen. Und auch der Rohstoff selbst hat nur noch jenen inneren Wert, den menschliche Leistung aus ihm erschließt.

Die Ware ist also nichts anderes als eine greifbar gewordene Summe geistiger und körperlicher Arbeitsleistungen. Denn von jeher war sie ein Geschenk der Mutter Natur an denjenigen, der es ihr im Schweiße seines Antlitzes abgerungen hat.

So einfach die Gedankengänge klingen und so selbstverständlich sie anmuten, so umwälzend mussten ihre praktische Anwendung wirken. Denn in der letzten Konsequenz steht nunmehr hinter dem Mittler Geld die gesamte volkliche Leistungsfähigkeit als Deckung und jene äußert sich zwangsläufig in der Produktionskapazität. Mit den durch die Arbeitskraft geschaffenen Erzeugnissen kann man zwar handeln wie bisher, aber die Arbeit als Wertdeckung lässt sich mit keinem noch so durchtriebenen Trick verschachern. Die Deckung ist somit ein ideeller, aber durch seine materielle Realisationsfähigkeit als Aktivum berechenbarer und einsatzfähiger Wert. Dadurch verliert jedoch das Gold seinen Sinn als Währungsfundament. Nicht etwa, weil es wertlos geworden wäre, sondern weil es von Natur aus gleich allen anderen Gütern eine Ware ist, deren Werte ebenso nach der in ihm enthaltenen Leistung bemessen werden muss.

Eine wunderbare Absicht für die kulturschöpferische Kraft der Menschen und für das Gold selbst. Es kann aus der ihm willkürlich und ohne jeden Rechtsgrund zudiktierten Gefängnishaft befreit werden, und zukünftig wieder den ihm zustehenden Platz unter den Gebrauchsgütern der Erde einnehmen. Es dient dann nicht mehr der sinnlosen Bereicherung durch eine einfache Anhäufung seiner Substanz, sondern hat für den Eigentümer den Wert, den ihm menschliche

Schaffenskraft zu entlocken versteht.

Man blättert sehr gerne in dem großen Schuldbuch, das man eigens für Hitler angelegt hat, aber man vermeidet tunlichst gerade diese so wichtige Seite aufzuschlagen, auf der verzeichnet steht, dass Hitler die phänomenalste Wirtschaftsidee der letzten Jahrhunderte gehabt und in der Tat verwirklicht hat. Denn diese Verwirklichung ist einer der versteckten Kriegsgründe, da es durch erstere seinen Gegnern nicht mehr möglich gewesen ist, dem Dritten Reich gewissermaßen unter dem Tisch beizukommen.

Dass es sich nicht nur um eine nur scheinbar sinnvolle und nützliche Wirtschaftsidee gehandelt hat, beweist der selbstverständlich anmutende und unbewusste Brauch des Alltags, den Geldwert auch in dem üblichen System auf die Leistung zu stellen. Denn der Anspruch des Arbeitenden auf geldliche Entlohnung entsteht nämlich durch die Zurverfügungstellung seiner Arbeitsleistung. Es entbehrt nicht der Ironie, dass die sozialistischen Theorien ausgerechnet dieses Prinzip dazu verwendet haben, um die traditionelle Gesellschaftsform zu stürzen.

Eigentlich ist die Bezahlung kein Lohn, denn der wahre Lohn ist seinem Wesen nach eine leistungs- und daher entwicklungsfördernde seelische Empfindung. Das Entgelt ist nur der gerechte Wertausgleich, der dem Leistenden die Möglichkeit geben soll, sich die ihm zur Erhaltung und Förderung seiner Schaffenskraft notwendigen Lebensbedingungen zu erwerben. Um auszugleichen, muss also die Höhe des Entgeltes der jeweiligen Leistungshöhe entsprechen, und damit stellt die Summe aller Lohnbeträge für den Arbeitenden ein Vermögen dar, das ausschließlich auf dem immateriellen Wert seiner Leistungen ruht. Dieses beleihungs- und verwertbare Vermögen ist deshalb auch nicht - wie von minusseelischen Rechtskundigen nachzuweisen versucht wird - gestohlen, sondern nur der materielle Niederschlag der inneren Leistungsfähigkeit. Vorausgesetzt werden muss natürlich, dass die Bezahlung tatsächlich für Leistungen erfolgt und nicht für die weit einträglicheren - meist redefreudigen - Bemühungen, Leistungswerte vorzutäuschen. Sollte den sonst so spitzfindigen und alles zerpflückenden Weisen von Zion mit ihren Trabanten die Tatsache dieser - selbst in Zeiten der Goldmacht - bedenkenlos geübten Gelddeckung durch Leistung entgangen sein?

Es sei zugegeben, dass Hitlers Finanzaktionen, die den Rahmen al-

ler bisherigen Gepflogenheiten zersprengten, auf denjenigen, der ihren tiefen Sinn nicht erkennen konnte, den Eindruck eines dilettantischen Verlegenheitsexperimentes erwecken, und dass sie ob ihrer Kühnheit sogar auf weniger beherzte Finanzsachverständige beängstigend wirken mussten, eben weil letztere die eingeleitete enorme weltwirtschaftliche Umwälzung begriffen haben. Sie hatten Angst, dass das goldhortende Ausland die mit allen Raffinessen errungene Geldmachtstellung insbesondere deshalb mit Hekatomben von Menschenblut verteidigen würde, weil mit deren Verlust auch der Traum der bolschewistischen Internationale ausgeträumt gewesen wäre.

Insofern waren also die Warner vor Hitlers Wirtschaftspolitik, die sich überdies noch mit der recht missliebigen Nationalisierung des Deutschen Volkes verbunden hat, in der Tat „weitsichtige" Politiker, und insofern haben sie unsere Gegner psychologisch auch durchaus richtig eintaxiert. Auch sie trauten den Gegnern des Dritten Reiches die Entfesselung einer Welttragödie allein zur Aufrechterhaltung der Golddiktatur ohne weiteres zu.

Wir erlebten also die Eigentümlichkeit, dass man Adolf Hitler die Gefolgschaft versagte - nicht deshalb, weil sein System falsch gewesen ist, sondern weil es richtig war und schließlich zur Befreiung Deutschlands und der Welt von der sich zusehends steigernden Geldhegemonie führen musste. Wäre Hitlers Wirtschaftspolitik tatsächlich undurchführbar gewesen, würde sich auf der Gegenseite wohl kaum ein Kanonenschuss zur Vernichtung des angeblichen „Weltdespoten" gelöst haben.

Die Inhaber des „Weltgewissens" schätzen den offenen Kampf nicht, wenn sie ihr Ziel, die Vernichtung eines Widerspenstigen durch friedliche Mittel erreichen können; nicht deshalb, weil sie kein Blut sehen können, sondern weil sich blutige Hände sehr viel schwieriger in Unschuld waschen lassen. Der nationalsozialistischen Wirtschaftsweise war indessen mit der üblichen Methode der Kapital- und Wirtschaftsdrosselung nicht mehr beizukommen, eben weil sie sich durch ein noch unheimlich steigerungsfähiges Leistungspotential die Deckung für ihre Finanzen zu beschaffen wusste.

Je mehr goldgeplünderte Staaten nämlich, erst zögernd, dann vorbehaltslos die angebotenen Waren-Tausch-Beziehungen mit dem Deutschen Reich aufnahmen, das seine Reichsmark gegen jeden In-

flationsversuch immunisiert hatte, desto bedrohlicher wurde die weltwirtschaftliche Lage der in ihrem Goldreichtum erstickenden Länder und in erster Linie diejenige der amerikanisch-jüdischen Hochfinanz.

Denn Deutschland, das noch im Begriffe war, Versailles abzuschütteln, schob sich bereits mit unerwarteter Schnelligkeit zum Mittelpunkt des Weltmarktes vor. Die meisterhaft organisierte Wirschaftsstrategie Hitlers, die ihren Rückhalt an den ungeahnten Erfolgen nationalverbundener und hingebungsvoller praktischer Wirtschaftsexperten fand, eroberte sich im Sturmschritt jenes Wirtschaftsterritorium, das man Deutschland durch das Versailler Diktat entzogen zu haben glaubte.

Hitlers Idee bewies ihre ungeheure Leistungskraft zum Wohlstand nicht nur des Dritten Reiches, sondern auch einer Reihe anderer Völker. Es war klar, dass die phänomenale Erkenntnis in Kürze zu einer Isolierung der systematischen Goldhorter führen musste.

So leicht ergaben sich jedoch weder die Erfinder der Goldmacht, noch deren staatliche Trabanten. Aber es war auch klar, dass ihnen nurmehr ein einziger Weg offenstand, Deutschland erneut auszuschalten. Das von Natur aus politisch stark zerklüftete, durch das Versailler Diktat mit Spannungen noch zusätzlich überhäufte Europa bot hinreichend Gelegenheiten, gegen einen Störenfried der ahasverischen Weltregie einzuschreiten, ohne die eigentlichen Ursachen in Erscheinung treten zu lassen. Und weil Hitler die verschleierte Aggressionspolitik seiner Gegner durchschaut hat, trug das Tempo seiner eigenen Politik ab 1935 die Züge des die strategische Position verbessernden Generalstäblers. Auch diese Züge werden heute recht allgemein als eine der Ursachen des zweiten Weltbrandes hingestellt und sie waren in Wirklichkeit doch nichts anderes, als die zwangsläufige Reaktion auf die unzweideutige Forderung der Weltdiktatoren, das sich bewährende Rettungswerk Hitlers unverzüglich einzustellen, d. h. also, vor dem Thron der jüdischen Weltdynasten das Knie zu beugen oder ... hier sagte man, man würde alles tun, um trotzdem den Frieden zu erhalten!

Es ist bezeichnend, dass der Propagandaapparat der Gegenwart tunlichst vermeidet, Hitlers Währungs - und Wirtschaftspolitik der Friedensjahre auch nur zu erwähnen. Nur zuerst hat man versucht ihm zu unterstellen, er habe zur Festigung der vom Ausland nicht anerkannten Leistungs-Mark sich der entseelten israelitischen Goldzähne bedient.

Der Psychopath, US-Präsident F. D. Roosevelt, inmitten seiner jüdischen Berater, war darauf aus, das jüdische Finanzsystem zur Unterjochung der Welt zu retten.



„Roosevelt sah voraus, Hitlers Wirtschaftssystem werde weltweit zu blockhaften, staatswirtschaftlichen Handelsbeziehungen führen. ... Roosevelt musste sein Volk auf einen offenen Konflikt mit Hitler vorbereiten. Am 25. April 1935 bereits wetterte er mit seinem Vertrauten William Bullit, Botschafter in Paris, ein Krieg werde zuerst in Europa ausbrechen und nicht, wie lange befürchtet, im Pazifik."
(Der Spiegel, Nr. 17/1995, S. 166/175)

Grotesk die zeitweiligen Behauptungen, Deutschlands Wehrmacht habe den vordringlichen Auftrag gehabt, in den besetzten Ländern die Gold- und Devisenbestände zu plündern. Welch eine lächerliche Behauptung, denn einmal besaßen die von Deutschland besetzten Staaten infolge der bereits vorangegangenen gründlichen Ausplünderungsmanöver durch die Goldhorter sowieso keine erheblichen Gold- oder Auslandswerte, und zum anderen ist nicht erfindlich, was ein Staat, welcher den Devisenschacher im Handelsverkehr prinzipiell ablehnt, und ohne diesen überwältigende Erfolge erzielt hat, mit den Goldschätzen ausgerechnet in einer Zeit anfangen soll, in der er sich mit den leidenschaftlichen Goldinteressenten im Kriegszustand befand. Hitler hatte den eindeutigen Beweis dafür erbracht, dass eine Währung ohne materielle Deckung in einem straff gelenkten, folgerichtig aufgebauten

Wirtschaftssystem gegen alle internationalen Spekulantentricks immun sein kann. Ein weltwirtschaftlicher Triumph sondergleichen!



In 11 Monaten erreichte Adolf Hitlers Wirtschaftspolitik, beruhend auf der Arbeitskraft seiner Menschen und auf de facto Entprivatisierung der Reichsbank, ein Wirtschaftswachstum von minus 7,7 Prozent auf plus 6,2 Prozent. Beispiellos in der Wirtschaftsgeschichte der Menschheit.

Die Reichsmark war die stabilste Währung der Welt geworden, weil sie das stabilste und sicherste Fundament besaß, das ein nationaler Wert nur besitzen konnte, das volkliche Leistungspotential, dem zerstörerischen Zugriff der Geld- und Währungsspekulanten entzogen! Der absoluten Unabhängigkeit der Reichsmark von äußeren Einflüssen hatte das Dritte Reich zu einem erheblichen Teil seinen Wohlstand und seine Existenzsicherheit sowie den beispiellosen Aufschwung des Wirtschaftslebens im Reich zu verdanken.

Mit Vorliebe wird jene Seite des Schuldbuches aufgeschlagen und vorgelesen, auf der man verzeichnet hat, dass Deutschlands Finanzkraft durch seine aufgeschwemmte Rüstungspolitik überanstrengt worden wäre. Ich glaube, in keinem Staat der Welt wird dieser Wirtschaftstheorie Rechnung getragen. Denn überall dient die Rüstung der Sicherung der volklichen Existenz und der Leistung. Und auch die Rüstung ist nicht das Werk des Geldes, sondern des schaffenden

Menschen. Jede Staatsführung wird daher, ehe sie das notwendige Rüstungswerk vollzieht, immer nur die einzige Frage beantworten müssen, ob das Volk bereit und in der Lage ist, auf die dem Lebensstandard dienenden Güter zu verzichten, die an Stelle von Kanonen erzeugt werden könnten.

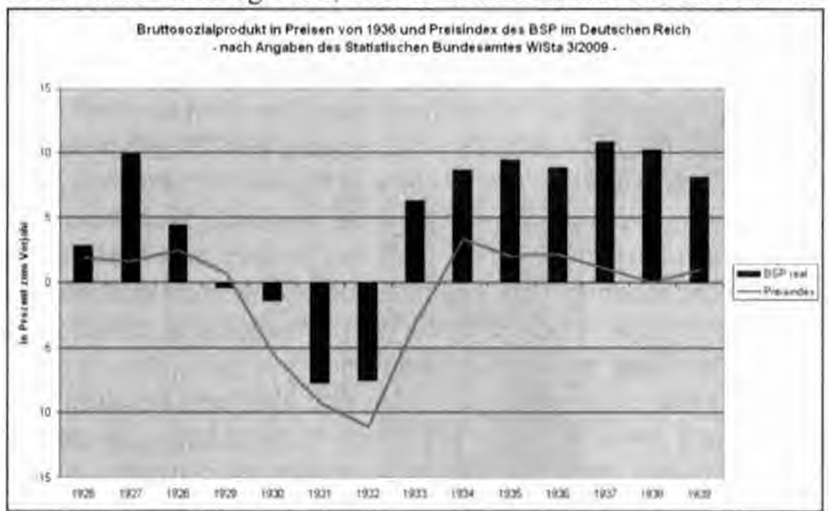
Unter dem Staatskünstler Hitler schoss aber der Lebensstandard des Volkes bis zum Jahre 1939 trotz der Rüstung - allen schwarzen Wahrsagern zum Trotz - raketenhaft empor. Was würde das auf Hitlers Aufbauerfolge ohnedies so missgünstig blickende Ausland wohl erst gesagt haben, wenn die in der Rüstungsindustrie verbrauchten Leistungsenergien noch zusätzlich zur Erzeugung von Wirtschaftsgütern eingesetzt worden wären? Im Übrigen ist bisher nicht bekannt geworden, dass irgendwann und irgendwo der Volkstod durch Rüstungsmaßnahmen eingetreten wäre, wohl aber wurden viele Völker, die an Verteidigungsmitteln sparen zu können glaubten, vom Erdboden hinweggefegt oder ihrer Selbständigkeit beraubt. Kaum eine Staatsführung weiß dies besser als die englische!

Es ist kaum zu begreifen, dass man sich überhaupt mit der Frage beschäftigen muss, warum Deutschland gerüstet habe und ob der Weltfriede ohne deutsche Aufrüstung erhalten worden wäre. Als ob man die Niederwerfung des Dritten Reiches nur wegen der deutschen Divisionen und erst nach ihrer Aufstellung beschlossen hätte! Sogar die Siegerstaaten von 1914/18 haben ihre in Versailles übernommenen Abrüstungsverpflichtungen glatt mit der Begründung gebrochen, dass die Sicherheit oder Existenz ihrer Völker nur durch Kanonen gewährleistet werden könne.

Das ist eine vom natürlichen Standpunkt aus durchaus zutreffende Erkenntnis und nach allen geschichtlichen Erfahrungen eine dem Pflichtbewusstsein entspringende Vorsichtsmaßnahme. Und auf das gleiche Recht hat sich der deutsche Staatsführer berufen, beseelt vom selben Pflichtbewusstsein. Denn im bisherigen Ablauf der Völkerschicksale ist kein Anhaltspunkt dafür zu finden, dass irgendeine Macht auch nur einmal aus reiner Friedensliebe zum Wohle eines widerstandsunfähigen Volkes sich den Einsatz seiner überlegenen militärischen Kräfte versagt hätte.

Hitler wollte nicht rüsten - er musste rüsten! Dazu hat ihn der „militaristische“ Kapitalismus aus West und Ost - wer anders als die Mi-

nusseele konnte deren Gegensätze überbrücken? - und zwar zu einem recht ungelegenen Zeitpunkt gezwungen. Die Rüstung fiel mitten in die wirtschaftliche und soziale Neuordnung. Aber angesichts der ausländischen Haltung konnte einzig und allein die Rüstung deren Gelingen garantieren. Also hat Hitler sie mit jener Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit durchgeführt, die ein wehrloses und von allen Seiten



Mit der Abschaffung der üblichen Zinspolitik, mit der eigenen Herstellung und Verwendung des nationalen Geldes für eigene Belange (durch die faktische Re-Nationalisierung der Reichsbank) und indem der Wert des Geldes auf die Wertschöpfungsleistung (Produktivkraft und Erfindergeist der arbeitenden Deutschen) gestellt wurde, blühte das sterbende Deutschland zu neuem und vitalem Leben auf. Die Reichsmark wurde zur stabilsten Währung der Welt durch dieses Fundament der Wirtschafts- und Geldpolitik. Der Aufschwung begann über Nacht. Ende 1932 verzeichnete das deutsche preisbereinigte Bruttosozialprodukt noch ein Minuswachstum von 7,7 Prozent. Adolf Hitler kam am 30. Januar 1933 an die Macht und bereits im Februar 1933 gestaltete er die Geldpolitik der Reichsbank um, entmachtete die ausländischen Mitglieder im Generalrat. Dies hatte zur Folge, dass schon Ende 1933, also nach nur 11 monatigem Wirken, das preisbereinigte Bruttosozialprodukt (BSP) ein Wachstum von über 6 Prozent Plus verzeichnete. Schon 1937 hatte Hitlers Wirtschaft- und Geldpolitik dafür gesorgt, dass, trotz der gegen das Reich verhängten Sanktionen, ein Wachstum von über 10 Prozent erreicht wurde. Aber was noch entscheidender ist, bei einem 10-prozentigen Wirtschaftswachstum lag die Preissteigerung unter Hitlers Geldpolitik bei NULL-Prozent, und es gab keine Arbeitslose. Selbst im Krieg gab es keine Preissteigerungen, kein Haushaltsdefizit, aber es gab Wachstum. (Quelle: WiSta 3/2009)

denkbar gefährdetes Volk von seinem für die Sicherheit verantwortlichen Sachwalter fordern musste.

Dafür gibt es einen unanfechtbaren Beweis in Gestalt einer geheimen *Denkschrift über die Aufgaben eines Vierjahresplanes (1936)*, die Hitler selbst auf dem Obersalzberg verfasst hat. Sie erscheint uns zunächst schon deshalb als ein sehr wichtiges Dokument, weil sie zweifelsohne nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist. Man kann ihr daher auch nicht nachträglich eine Verschleierung der wahren Absichten unterstellen oder sie mit dem Geruch der propagandistischen Tendenz versehen. Das Dokument offenbart uns also nicht nur Hitlers wohldurchdachte Richtlinien für die Durchführung des Vierjahresplanes, sondern auch seine schweren Sorgen um den Bestand des ganzen Abendlandes wegen der steigenden Bedrohung durch den östlichen Bolschewismus und der offen an den Tag gelegten Kriegspolitik des amerikanischen Präsidenten.

Dieses Dokument offenbart uns aber darüber hinaus, dass Hitler ein wehrloses Deutschland angesichts dieser Bedrohung für eine europäische Gefahr angesehen und dass die von ihm mit gesteigertem Tempo durchgeführte Rüstung rein defensiven Charakter mit ausschließlicher Blickrichtung nach dem bolschewistischen Osten gehabt hat. Hitler begründet den Vierjahresplan und seine Richtlinien zur Aufrüstung Deutschlands mit den Notwendigkeiten, die sich aus der politischen Lage ergeben, und tut dies u.a. mit folgender Begründung:

„Es ist notwendig, der Friedensernährung und vor allem der Kriegsführung die Mittel zu sichern, die durch menschliche Energie und durch Tatkraft gesichert werden können. ... Ähnlich der militärischen und politischen Aufrüstung bezw. Mobilmachung unseres Volkes hat auch eine wirtschaftliche zu erfolgen und zwar im selben Tempo, mit der gleichen Entschlossenheit und wenn nötig auch mit der gleichen Rücksichtslosigkeit. Interessen einzelner Herren dürfen in der Zukunft dabei keine Rolle mehr spielen. Es gibt nur ein Interesse, und das ist das Interesse der Nation und eine einzige Auffassung, das ist die, daß Deutschland politisch und wirtschaftlich in die Lage der Selbsterhaltung gebracht werden muß. ... Kurz zusammengefaßt: Ich halte es für notwendig, daß nunmehr mit eiserner Entschlossenheit auf all den Gebieten eine 100%ige Selbstversorgung eintritt, auf denen diese möglich ist und daß dadurch nicht nur die nationale Versorgung

mit diesen wichtigsten Rohstoffen vom Ausland unabhängig wird, sondern daß dadurch auch jene Devisen eingespart werden, die wir im Frieden für die Einfuhr unserer Nahrungsmittel benötigen. Ich möchte dabei betonen, daß ich in diesen Aufgaben die einzige wirtschaftliche Mobilmachung sehe, die es gibt, und nicht in einer Drosselung von Rüstungsbetrieben im Frieden zur Einsparung und Bereitlegung von Rohstoffen für den Krieg."

Diesen Gedankengängen über die „politische Lage" fehlt nun jedwedes Merkmal der „traumhaften Sicht". Sie offenbaren uns dafür dokumentarisch, dass Hitler jeweils etwas schneller, eher, klarer, schärfer, einfacher und logischer gedacht hat als seine Mitwelt und dass daher seine Beurteilung der kommenden Entwicklung eine sehr viel richtigere sein musste. Sie zerstören ferner den aus angeblichen Welteroberungsgelüsten Hitlers zusammengeschlagenen, mit Moral- und Paragraphenkleister dürftig ausgefugten Kunstbau. Denn in seiner Denkschrift spricht Hitler selbst zu sehr nahestehenden Mitarbeitern u.a. wie folgt:

„... Seit dem Ausbruch der französischen Revolution treibt die Welt in immer schärferem Tempo in eine neue Auseinandersetzung, deren extremste Lösung Bolschewismus heißt, deren Inhalt und Ziel aber nur die Beseitigung und Ersetzung der bislang führenden Gesellschaftsschichten der Menschheit durch das international verbreitete Judentum ist.

Kein Staat wird sich dieser geschichtlichen Auseinandersetzung entziehen oder auch nur fernhalten können. Seit sich der Marxismus durch seinen Sieg in Russland eines der größten Reiche der Welt als Ausgangsbasis für seine weiteren Operationen geschaffen hat, ist diese Frage zu einer bedrohlichen Lage geworden. Einer in sich selbst weltanschaulich zerrissenen demokratischen Welt tritt ein geschlossener autoritärer weltanschaulich fundierter Angriffswille gegenüber.

Es ist nicht der Zweck dieser Denkschrift, die Zeit zu prophezeien, in der die unhaltbare Lage in Europa zur offenen Krise werden wird. Ich möchte nur in diesen Zeilen meine Überzeugung niederlegen, dass diese Krise nicht ausbleiben kann und nicht ausbleiben wird und dass Deutschland die Pflicht besitzt, seine eigene Existenz dieser Katastrophe gegenüber mit allen Mitteln zu sichern und sich vor ihr zu schützen und dass sich aus diesem Zwang eine Reihe von Folgerun-

gen ergeben, die die wichtigsten Aufgaben betreffen, die unserem Volk jemals gestellt worden sind.

Denn ein Sieg des Bolschewismus über Deutschland würde nicht zu einem Versailler Vertrag führen, sondern zu einer endgültigen Vernichtung, ja Ausrottung des deutschen Volkes. Das Ausmaß einer solchen Katastrophe kann nicht abgesehen werden. Wie denn überhaupt der dichtbevölkerte Westen Europas (Deutschland inbegriffen) nach einem bolschewistischen Zusammenbruch wohl die grauenhafteste Völkerkatastrophe erleben würde, die seit dem Verlöschen der antiken Staaten die Menschheit heimgesucht hat. Gegenüber der Notwendigkeit der Abwehr dieser Gefahr haben alle anderen Erwägungen als gänzlich belanglos in den Hintergrund zu treten!"

Wie notwendig Rüstung tatsächlich war, haben damals mit ganzer Klarheit wohl nur Adolf Hitler und wenige Männer seiner Gefolgschaft vorausgesehen. Mit der Rüstung wälzte sich nicht eine Last auf das deutsche Volk, sondern durch sie wurde es von der Last des seit 1919 bestehenden Albtraums einer konstanten Existenzgefährdung durch brüske ausländische Einmischung befreit. Bis zu diesem Augenblick nämlich war jeder selbständige deutsche Schritt von Mahnungen, Warnungen und Drohungen der ganz unverhüllt aufsichtführenden Weltgouvernanten begleitet gewesen. Und das nannten die Internationalisten „Unabhängigkeit"!

Es wird jedoch auch den mit allen Wassern gewaschenen, mit allen Salben geschmierten und mit allen Hunden gehetzten, minusseelisch verseuchten Geschichtsfälschern nicht gelingen, den Jubel des Deutschen Volkes über die Wiederherstellung der Wehrhoheit und den Einmarsch deutscher Truppen in das entmilitarisierte Rheinland oder in Österreich als grimmige Entladungen eines vergewaltigten Volkswillens hinzustellen.

Das Volk empfand damals, was in jener Situation seelisch noch nicht völlig abgewertete Menschen nur empfinden können: die tatsächliche Befreiung ihrer Existenz von der politischen und wirtschaftlichen Zwangsjacke, die ihnen sich als Herrscher fühlende Fremdvölker wegen der günstigen Ausbeutungsgelegenheit übergestülpt haben.

Die Rheinlandbesetzung war freilich für die Gegenseite propagandistisch schlecht auszuwerten. Außer dem „Bruch" eines sogenannten Vertrages, dessen Verpflichtungen auch von den Vertragspartnern



laufend gebrochen worden waren, konnte man Adolf Hitler nur sehr schwer vorwerfen, es sei denn, dass er undiplomatisch gewesen sei. Da war aber noch die ständige Druckmethode der Gegenseite mit ihren versteckten Kriegsandeutungen. Diese war noch dazu das einzige Ergebnis aller schon vor Hitler unternommenen diplomatischen Bemühungen um tragbare Existenzmöglichkeiten. Die Politiker der Systemzeit befanden sich nach ihren Angaben stets hundert Meter vor dem Ziel. Erreicht haben sie es aber nie! Die letzten hundert Meter sind eben immer die schwersten!

Warum sollte Deutschland ein deutsches Reichsgebiet nicht seiner Wehrhoheit unterstellen? Die entmilitarisierte Zone zwischen dem Dritten Reich und seinen westlichen Nachbarn wurde 1919 angeblich zur Vermeidung eines erneuten militärischen Zusammenstoßes geschaffen. Allein die Dürftigkeit der Argumentation löst erhebliche Bedenken gegen die friedfertigen Absichten der Weltordner aus. Denn wie soll ein schutz- und nutzloser Landstreifen zwischen Nachbarvölkern deren gegenseitige Gewaltanwendung verhindern? Überdies schuf man die „Friedenszone" nicht entlang der Grenze je zur Hälfte auf beiden Seiten, sondern ausschließlich auf dem Reichsgebiet und ausgerechnet beiderseits der wichtigsten natürlichen Verteidigungsli-

nien Deutschlands.

Mit dieser diktatorischen Maßnahme schlug der Pferdefuß der Friedensstifter zu hart auf das Pflaster wehrloser Reichsländer, um von einem nationalen Ohr überhört zu werden. Die Weimarer Republik freilich besaß dieses Ohr nicht. In ihrer internationalen Verstrickung war sie stets bereit, *„zur Erhaltung des Friedens"* (lies: zur Befriedigung der hemmungslosen Weltausbeuter) die Substanz des Deutschen Volkes mit bedauerndem Achselzucken auszuliefern.

Es blieb dem „Antidemokraten" Hitler vorbehalten, mit seinem Schritt über den Rhein einen von den Demokraten als Verbrechen verurteilten, wahrhaft demokratischen Staatsakt zu vollziehen.

Wehrhaftigkeit ist kein „Militarismus" und ein Soldat ist noch kein „Militarist"! Auch dann nicht, wenn er militärische Disziplin im höchsten Grad verkörpert. Und Hitler war erst recht kein „Militarist"! Absurd, sich vorzustellen, dass der unbestreitbar heldenmütige Gefreite des ersten Weltkrieges, ein Mann, der durch Jahre das harte, schonungslose Leben des Frontsoldaten eines modernen Krieges leben musste, von militaristischen Ambitionen getrieben worden sein sollte. Denn Hitler kannte den Krieg; er kannte ihn nicht aus der Warte der Rüstungsaktionäre und politischen Geschäftemacher, auch nicht aus der Sicht sentimentaler Literaten, sondern aus der Visierlinie des Schützenloches ohne sichere Deckung.

Aber er kannte ihn daher besser als die Mehrzahl seiner Gegenspieler. Außer seinem Leben besaß er damals nur noch den Mut, als kleiner Melder mit dem Tod um die Wette zu laufen - nicht für sich, sondern für sein Vaterland! Es war nicht desertiert und hat seinen Kaiser nicht verraten, obwohl er dazu genau so die Möglichkeit gehabt hätte, wie viele seiner späteren Gegner. Er erblickte eben in solchen Verratstaten entgegen allen wesensfremden Glorifizierungsversuchen nicht Bekennerheldentum, sondern sehr viel nüchterner ganz gewöhnliche Feigheit vor dem Feinde.

Hitler war verwundet worden und befand sich beim Zusammenbruch als Gasblinder im Lazarett. Keine Schrecken und kein Leid des Krieges sind ihm fremd geblieben. Wer aber selbst inmitten des Grauen seines modernen Völkerringens gestanden hat, der kann unmöglich die Sehnsucht nach einer Wiederholung dieses irdischen Infernos empfinden. Daneben wusste Hitler, dass jeder neue Krieg alle bisherigen Kriege

an Ausmaß und Grausamkeit weit übertreffen würde, denn er kannte nicht nur den außerordentlichen Fortschritt in der Kriegstechnik, sondern auch die seelischen Qualitäten seiner Gegner. Und außerdem ließ die hasstriefende feindliche Presse auch dem naivsten Philanthropen keine Zweifel an ihrer sadistischen Vernichtungsabsicht. Eben diese Hassgesänge erhärten vorzüglich die Glaubwürdigkeit des Friedenswillens Adolf Hitlers, den er in vielen Reden ausdrücklich begründete:

„Ich will keinen Krieg! Ich kann ihn nicht gebrauchen, denn ich stehe mitten in der Riesenarbeit, einen vollständig zerrütteten Staat neu aufzubauen. Ein Krieg müsste diese Arbeit nur stören ... aber auch für meine Person benötige ich keinen Krieg. Die Werke des Friedens, die ich schuf, sind jetzt schon so groß und einmalig, dass sie meinen Namen der Nachwelt besser vermitteln werden, als ein noch so ruhmvoller Krieg vermöchte!"

Natürlich hat die Minusseele dem Haupt der deutschen Staatsführung unterstellt, es habe seine schwarzen Gedanken vor der Öffentlichkeit in den Mantel gleisnerischer Redewendungen hüllen wollen. Ich glaube jedoch, dass kein Staatsmann seine Absichten und Ziele ebenso wie die Methoden, letztere zu erreichen, offener und ehrlicher bekannt geben kann, als Hitler dies getan hat. Daneben kann man seiner eigenen Argumentation nicht widersprechen, denn: was er sagte, ist wahr! Auch die endliche militärische Niederlage kann weder seine Leistungen, noch das Format seiner Persönlichkeit für die Zukunft schmälern.

Man hat dem toten Hitler vorgeworfen, er habe auf der Höhe seines Ruhmes zu viel aus seiner eigenen Vergangenheit, „vergessen". Die Hybris seines Wesens, sein Diktatorenwahn hätten sein Gedächtnis überschattet; die Not und das Leid, die er während des ersten Weltkrieges an der Front und in der Heimat selbst erleben musste, wären in seiner Erinnerung verblasst und letztere wäre schließlich seiner dämonischen Maßlosigkeit, den Rausch des eigenen Glanzes mit den Verzweiflungsschreien des gequälten Volkes zu erkaufen, gewichen. Und man begründet diesen Vorwurf damit, dass, wenn Hitler nicht „vergessen" haben würde, wenn er nur ein einziges Mal zurückgedacht hätte an jene Zeit, in der er selbst hunderte Male hungernd und frierend dem Tod ins Auge geschaut hat, den zweiten Weltkrieg mit seinen ungeheuerlichen Begleiterscheinungen unter allen Umständen

vermieden haben würde.

Man kann sich vorstellen, dass ein Mann die vielen größeren und kleineren Erlebnisse seiner Militärdienstzeit vergisst; dass er nicht mehr weiß, weshalb und wie oft er seine - wenn auch manchmal ziemlich strapaziösen, so, doch immerhin recht harmlosen - Ehrenrunden um die Kompanie laufen oder zum verhaltenen Grinsen seiner Kameraden im Schweiße seines Angesichts über den Kasernenhof robben musste; dass ihm entfallen ist, warum er durch die „zarte“ Stimme seines Vorgesetzten mit der Verantwortung für die Kriegsentscheidung belastet, mit dem Kriegsgericht bedroht und zum Nachappell befohlen wurde, wiewohl er den von ihm in mühevollen Stunden erzeugten Spiegelglanz der zerschundenen Stiefel für eine Spitzenleistung der Schuhputzkunst gehalten hatte. Ja, man kann sich vorstellen, dass ein Mann - wenn er ein Mann ist (!) - an diese unbedeutenden, von manchen inneren Flüchen begleiteten, für das Dreigespann „Disziplin, Körperertüchtigung und Härte“ aber doch recht wertvollen Erlebnisse, wenn überhaupt, mit einem humorvollen Schmunzeln zurückdenkt. Man kann sich aber, wenn man selbst im irdischen Vorhof der Hölle gestanden hat, nicht vorstellen, dass ein Mensch, der in vielen Jahren viele Male in die glühenden Augen dieses todbringenden, die Erde mit seinen Donnerschlägen erzitternlassenden Dämons geblickt hat, dieses dramatische Ereignis „vergessen“ könnte wie man etwa einen alten Hut oder einen Regenschirm in einem Zugabteil liegen lässt. Nein, wer den Krieg wirklich erlebt hat, der „vergisst“ ihn nicht! Darüber brauchen sich diejenigen keine Sorgen zu machen, die ihn nicht „erlebt“ haben.

Und wenn wir uns Hitlers persönliches Verhalten als Mann und Soldat vor und während seiner Führerschaft vergegenwärtigen, so gewinnt man eher den Eindruck, dass er täglich und stündlich an sein eigenes Schicksal als „kleiner Gefreiter“ des ersten Weltkrieges gedacht und deshalb mit allen Mitteln der Überzeugungskraft und einer friedlichen Reorganisation des für blutige Auseinandersetzungen jeder Art geradezu geschaffenen mitteleuropäischen Terrains versucht hat, das Abendland vor einer neuen Katastrophe zu bewahren.

Aber es ist von jeher schon so gewesen, dass auch der Beste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt! Und war Hitler nicht der einzige Staatsmann aller kriegsführenden Natio-

nen, der sein persönliches Schicksal unwiderruflich mit dem seines eigenen Volkes und jedes einzelnen seiner Soldaten verbunden hatte? Glaubt man wirklich, dass er nicht wusste, welches Los ihm gegebenenfalls beschieden sein würde? Mit wie viel mehr Recht müsste man den Vorwurf, an das Leid und die Not der vom Kriege Betroffenen nicht gedacht zu haben, gegen alle jene Staatslenker erheben, die ohne den Grund einer „unzweideutigen Selbstverteidigung" die ihnen anvertrauten Völker in das Schlachtgetümmel getrieben hatten, ohne damit auch nur den geringsten Nutzen erzielt zu haben.

Vielleicht muss ich jetzt mir selbst widersprechen; vielleicht gab es doch Augenblicke im staatsmännischen Leben des Führers der Nation, in welchen er die schwersten und härtesten Stunden seines Daseins vergessen hatte, in denen der unerschrockene Mann und Kämpfer auch den furchtbaren Opfergang des Deutschen Volkes von 1914 bis zu seiner eigenen Machtergreifung vergessen wollte und vergessen musste! In diesen Augenblicken dachte, nein, empfand Hitler etwas anderes und dieses Andere war stärker als sein Friedenswille und stand höher als die volkliche Sehnsucht nach Wohlstand und Glück. Und dieses Andere war eine Eigenschaft seiner Seele, eine Eigenschaft, die seit dem großen Dammbruch vom Schlamm der zügellosen minusseelischen Fluten - zumindest im öffentlichen Leben - überschwemmt worden zu sein scheint; jene Eigenschaft, von der früher viel geredet wurde und über die heute noch mehr geschwiegen wird, die nur Wenige besitzen, den Einzelnen von der Masse distanziert und immer dem wahrhaft edlen Menschen eigen ist - das nationale Ehrgefühl.

Es steht außerhalb jeder Diskussion, dass Hitler bereit und entschlossen war, lieber jedes Opfer auf sich zu nehmen und vom deutschen Volk zu verlangen, als es kampflos in schmachvoller Unterwürfigkeit einer fremden Herrschaft - womöglich noch mit jüdischen Schattenregenten - preiszugeben. Er schwor, niemals etwas zu tun, was sich mit der Ehre nicht vereinen ließe und besiegelte den Schwur endlich auch mit seinem Leben!

Es kann auch keine Diskussion darüber geben, ob nicht doch der Lebensstandard eines Volkes seiner Ehre vorzuziehen sei. Die Ehre ist keine Handelsware und kein tauschfähiges Produkt! Eigentümerin ist die Seele und diese ist in allen ihren Ausdrucksformen unveräußerlich für jeden, der nicht minderwertig ist. Der Stolz, für die natio-

nale Ehre den Blutzoll entrichtet zu haben, ist beste Tradition und edelstes Erbgut aller wertvollen Geschlechter sesshafter Völker. Aus dieser Blutsaat keimen die Seelenkraft und Seelengröße der kommenden Generationen als zuverlässigste Garanten einer vorbildlich hochwertigen, wenn auch materiell nicht immer blühenden Entwicklung der nationalen Existenz, denn: „*Es ist nicht notwendig, dass wir leben, aber das deutsche Volk muss leben!*" Worte eines Mannes von antiker Heldengröße! Ein Siegfried der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, der geschlagen wurde, aber des Geistes- und Charakterhaltung unbesiegbar sind! Er fiel - und mit ihm verlor das deutsche Volk: Reich, Hab und Gut, seine Einheit, Millionen seiner Angehörigen und die Freiheit. Aber über dem Trümmerfeld und der erzwungenen Knechtschaft strahlt nach wie vor im Glanze eines neuen kosmischen Lichterkranzes, erhaben über jede Schmach: die nationale Ehre!



Aber über dem Trümmerfeld und der erzwungenen Knechtschaft strahlt nach wie vor im Glanze eines neuen kosmischen Lichterkranzes, erhaben über jede Schmach: die nationale Ehre!

Von Ehre versteht das Judentum nichts, aber es fürchtet sie. Zwar ist es ebenfalls äußerst wehrhaft, aber es kämpft nicht für seine Ehre, denn diese ist ihm gleichgültig, und nicht mit der blanken Waffe, denn diese ist gefährlich. Es kämpft ganz unsoldatisch mit Betrug, Hinterlist, Sabotage, Verrat und Kapital und blieb in jedem großen Völkerringen Sieger, weil die von ihm gegeneinander ausgespielten Kriegsparteien ihre letzten Kraftreserven im Waffengang nahezu gänzlich aufgerieben hatten.

Ich weiß nicht, wer den Ausdruck „Militarismus" erfunden und wann er das Licht der Welt erblickt hat. Ich weiß nur, dass er der minusseelischen Mentalität entglitten sein muss und dass er seit mehr als einem halben Jahrhundert propagiert und kolportiert wird. Ich weiß

auch, dass dieser Ausdruck immer nur in Verbindung mit Deutschland ,und meistens in einer recht muffigen Atmosphäre, gebraucht zu werden pflegt. Er ist auch so oft und mit unermüdlicher Zähigkeit durch die Zeitungswalzen aller Länder gepresst worden, dass es im Großen und Ganzen wohl gelungen sein dürfte, Deutschland als militaristisches Ungeheuer in der Vorstellungswelt der leicht zu Erschauernden endgültig zu verankern.

Außerhalb Deutschlands - auch in den waffenstarrenden Staaten - hat es gemäß dieser Propaganda niemals einen „Militarismus" gegeben, denn: „Militarismus" ist demanach Deutschland und Deutschland ist „Militarismus"! Mit ihm hat nach dieser Lesart weder die Stärke der Armeen noch die Anzahl der Kanonen etwas zu tun; er ist überhaupt nichts, was sich konkret erfassen lässt. Er ist eine ungreifbare Geisteshaltung, ein bösartiger „ismus" und eine willkürliche niederträchtige Behauptung!

Man hat diese Hetzpropaganda in die Welt gesetzt, um auf dem psychologischen Weg den wehrhaften Geist Deutschlands, seine nationale Kraft und seine soldatischen Fähigkeiten zu lähmen und den Widerstandswillen von innen heraus zu brechen. Man agitiert mit ihm in der großen Welt, um scheinbar den Ring einer zitternden Abwehrgemeinschaft gegen eine ständige Angriffsbereitschaft schließen zu können, in Wahrheit jedoch, um den stärksten Block nationalen Geistes im Herzen Europas zu zertrümmern. Durch diese minusseelische Taktik ist die Position Deutschlands - nicht nur optisch - sehr zu seinen Ungunsten verschoben worden.

Der Angreifer ist stets im Vorteil und auf der abstrakten Ebene sehr schwer zu schlagen. Denn er schiebt schlau und gerissen die Beweislast, die er selbst zu tragen hätte, auf den Verteidiger, der sich am klügsten verhält, wenn er schweigt. Denn mag auch die These durch eine Antithese entkräftet werden, so liefert dennoch die sich daraus entspinnende Polemik dem Angreifer mindestens eine Fülle streitfähigen Materials für propagandistisch wirksame, massive Wiederholungen.

Eine Untersuchung darüber, ob Deutschland in der jüngeren Vergangenheit eine Politik der Kräftedemonstration betrieben hat, erscheint ganz überflüssig. Es hat auf dieser Welt noch keinen Staat gegeben, der auf Säbelrasseln verzichtet hätte, wenn er sich dadurch einen mo-

ralischen oder gar materiellen Vorteil billigerweise verschaffen konnte. Geschichtliche Beispiele würden Bände füllen und die Gegenwart allein liefert einen neuen Band. Deutschland war immer wehrhaft und musste wehrhaft sein, wenn es sich auf Grund seiner geographischen Lage und seiner natürlichen Lebensbedingungen gegen seine aus nicht immer lammfromme und engelsreine Umwelt behaupten wollte.

Denn schon unsere Väter in eisgrauer Vorzeit, die diesen Landstrich zwischen Ostsee und südlichem Alpenrand zu ihrem Domizil erkoren hatten, wehrten sich dank ihrer moralischen Kraft und blutmäßigen Vitalität zäh und verbissen gegen die Natur und andere Völkerstämme. Und wenn sie es nicht getan hätten, würde es niemals ein deutsches Volk, niemals ein europäisches Herz und niemals ein pulsierendes Abendland gegeben haben. Die Wehrhaftigkeit wurde quer durch die Geschichte zwangsläufig zu einem roten Faden im Wesenszug des deutschen Menschen. Sie spricht vom Standpunkt des Naturgeschehens nicht gegen, sondern für ihn. Aus ihr eine ständige Angriffslust abzuleiten, ist logisch unbegründbar.

Um hier dem Einwand zu begegnen, die deutsche Aggressionsbereitschaft sei durch die leichtfertige Provokation der beiden Weltkriege einwandfrei erwiesen, erwähne ich nebenbei, dass die Geschichte die im unbegreiflichen Übermut der Siegeslaune bedenklich mangelhaft gezimmerten Diktate und - vom Standpunkt des Rechts und der Moral unfassbaren - Urteile eines Siegertribunals zwar zur Kenntnis nehmen muß, aber ohne jene sehnsüchtig angestrebte bindende Verpflichtung, das erbärmlich schlecht getarnte Reinigungsmanöver des eigenen Gewissens auch zu akzeptieren. Und ich erwähne nebenbei, dass der amerikanische Geschichtsforscher Prof. Pitirim Sorokin in dem Werk „*Social and Cultural Dynamics*" nach genauen Untersuchungen eine Liste der prozentuellen Kriegsjahre der führenden Nationen während der letzten zwölf Jahrhunderte bis 1925 aufstellte, wonach Polen 58% dieser Zeit, England 56%, Frankreich 50%, Russland 46%, Holland 44%, Italien 36% und Deutschland einschließlich Preußen 28% mit kriegerischen Verwicklungen verbracht haben.

Prof. Quincy Wright hat in seinem Werk „*A Study of War*" die Zeitspanne von 1800 bis 1940 untersucht und gelangte zu dem Ergebnis, dass in dieser Epoche insgesamt 278 Kriege geführt worden sind, an denen die großen Nationen mit folgenden Prozentsätzen beteiligt

waren: England 28%, Frankreich 26%, Spanien 23%, Russland 22%, Österreich 19%, Türkei 15%, Polen 11%, Schweden 9%, Italien 9%, Holland 8%, Deutschland einschließlich Preußen 8% und Dänemark 7%.

Freilich werden Angriffs- und Verteidigungshandlungen bei Völkerauseinandersetzungen schwer auseinanderzuhalten sein. Das Rad der historischen Entwicklung steht nicht still, das höchst komplizierte Getriebe des Völkerlebens ist vielfältig ineinander verzahnt und jedes Ergebnis bildet schließlich nur ein Glied endloser Kettenreaktionen nach allen Seiten. Und überdies gilt oft genug der alte strategische Grundsatz, dass der Angriff das beste Mittel der Verteidigung sei. Die scheinbaren Ursachen liegen in der Gegenwart und an der Oberfläche, der wahre Grund - und es ist immer nur einer - meist tief verwurzelt in der Vergangenheit. Den Grund für den zweiten Weltkrieg lieferte Hitlers Versuch - im mitteleuropäischen Raum vorzüglich gelungener - durch Schaffung einer nationalen Staatsidee der sozialistisch-kommunistischen Internationale den Boden für weitere Weltherrschaftsspekulationen zu entziehen. Dass Hitler die Wehrmacht auch



Geburtstagsmilitärparade am 20. April 1939 in Berlin

gegen den Willen der mit dem Internationalismus verbrüderten oder verschwägerten Konsorten geschaffen hat, widerspricht keineswegs seinen kämpferischen Absichten auf rein ideologischer Basis und war darüber hinaus eine Selbstverständlichkeit. Welcher Staatsmann hätte an seiner Stelle nicht versucht, sowohl die Existenz des Volkes, als auch die Entwicklung des wahrhaft beglückenden Lebenswerkes angesichts der unverhüllten Drohungen der Gewaltanwendung ausreichend zu beschirmen? Konnte das deutsche Volk von Hitler überhaupt etwas anderes erwarten?

Mag sein, dass der Riesenbrand, der sechs Jahre lang über dem europäischen Kontinent loderte und tobte, von vornherein dem deutschen Volk nur geringe Gewinnchancen geboten hat. Dies festzustellen, wird nach dem umfangreichen Dokumentenraub mit seinen heute schon umlaufenden Verfälschungen die höchst schwierige Aufgabe der Geschichtsschreiber sein. Der historischen Wahrheitstreue genügen jedenfalls die einseitigen, mehr als apodiktische Pamphlete anzusprechenden Siegererklärungen nicht. Ein objektiver Blick auf den Verlauf der einzelnen Kriegsphasen stützt jene keineswegs.

Jedenfalls hat sich Hitlers kompromisslose Wehrhaftigkeit im Vertrauen auf die nationale Kraft des deutschen Volkes für die Kampfannahme entschieden, weil die politische Strategie der Gegenseite sowieso keinen anderen Ausweg als den einer Kapitulation offen ließ. Man war in den Zentren der Weltverschwörung im Zeitpunkt der Krise kompromisslos entschlossen, Hitler mit dem Dritten Reich zu stürzen. Der Sturz war eine unwiderruflich beschlossene Sache und seine Verwirklichung, mit oder ohne Krieg, nur mehr eine Frage der politischen Technik insbesondere für die Konstruktion sowohl des Kriegsgrundes, als auch des dafür notwendigen Alibis zum günstigsten Zeitpunkt. Daher erübrigt sich jede Überlegung, ob durch eine größere Nachgiebigkeit oder durch eine geschicktere Diplomatie das Unheil hätte vermieden werden können. Damit erledigen sich aber auch alle jene von persönlicher Feindschaft diktierten Angriffe gegen den Reichsaußenminster Joachim von Ribbentrop, in denen mit bewusster Oberflächlichkeit der „Dilettantismus" des „Amateurs" als Eckpfeiler der Katastrophenschuldthese eingebaut wird, von selbst. Ihm war die ebenso schwierige wie undankbare Aufgabe zugefallen, den Traum aller Deutschen, die Errichtung des Großdeutschen Reiches außenpo-

litisch abzuschirmen und er hat dabei trotz seiner angeblichen Unfähigkeit zunächst Ergebnisse erzielt, die selbst einem Erich Kordt in „Wahn und Wirklichkeit“ die Worte entschlüpfen lassen:

„ ... Ribbentrops Prestige als genialer Unterhändler erhielt aber nicht nur bei Hitler einen gewaltigen Auftrieb. Der Erfolg war in der Tat außerordentlich ...“

Damit will Kordt doch offenbar sagen, dass die Erfolge immerhin größer waren als die Erwartungen der sogenannten Experten! Dass dem Reichsaußenminister auf die Dauer kein Erfolg beschieden sein konnte, lag wohl weit weniger an der Persönlichkeit der außenpolitischen Führung als vielmehr an dem unbedingten Willen der hinter den Kulissen operierenden Weltstrategen, das nationale Deutschland zu erdrosseln. Auf die Durchkreuzung der Konzeption des Außenministers durch die eigenen ministeriellen Hintertreppenpolitiker durften sie dabei mit Sicherheit rechnen.

Über das, was der vielgelästerte Mann Ribbentrop richtig oder falsch gemacht hat, werden sich Fachleute und Laien vielleicht noch in Jahrhunderten fruchtlos streiten. Aber Einigkeit wird darüber herrschen, dass der Krieg gegen Deutschland - mit oder ohne Ribbentrop - gekommen wäre und dass der deutsche Reichsaußenminister auf dem Weg zum Krieg für alle Gegner ein schwer zu überwindendes Hindernis gewesen ist. Allerdings war er kein Erfüllungspolitiker - nicht allein um der deutschen Würde willen, sondern aus der besseren Erkenntnis der gegnerischen Mentalität, die schon in der Vergangenheit jede Nachgiebigkeit als nutzbare Schwäche Deutschlands gewertet hat. Und so wäre es auch diesmal gekommen: Jeder Konzession von Seiten Hitlers wären neue unerfüllbare Forderungen (man ist sehr erfinderisch im Komplizieren und im Forderungen stellen!) mit zwei- oder unzweideutigen Drohungen gefolgt bis zur endgültigen Unterwerfung Hitlers, dem Sturz seiner Regierung, seines Systems, des Dritten Reiches. Gefolgt wäre eine Fortsetzung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verwirrung in einer halbbolschewistischen Versailles-Ära. So oder so ähnlich ließen sich jedenfalls die Stimmen der friedliebenden ausländischen Pressen in der damaligen Zeit vernehmen: Moskau würde kaum gezögert haben, dem kräfteverfallenden Deutschland den Fangschuss zu geben.

Aber wir brauchen den Leser gar nicht erst mit alten Zeitungen zu

bemühen. Im Vorspiel zum einaktigen Polen-Drama haben uns die Feinde des nationalen Deutschland einen unanfechtbaren Beweis dafür geliefert, dass es ihnen weder um die Bereinigung deutsch-polnischer Streitigkeiten, noch um die Aufrechterhaltung des Friedens zu tun gewesen ist. Dabei müssen wir davon ausgehen, dass die Frage „Danzig" nicht etwa von Hitler aufgeworfen wurde, sondern von dem Tag an heiß umstritten war, als man es auf Grund des Versailler Diktats für richtig befunden und für eine dem Frieden ganz besonders dienende Meisterleistung der Staatskunst gehalten hatte, das deutsche Gebiet vor Danzig mit einem polnischen Korridor zum Meer quer zu durchschneiden. Um nun diese Streitfrage, die sich zu einem Zankapfel erster Ordnung ausgewachsen hatte, endlich zu beseitigen, hat Hitler der polnischen Regierung, letztmalig am 29. August 1939, einen Lösungsvorschlag unterbreitet, der an Mäßigung von keiner Regierung der Welt hätte übertroffen werden können und aus welchem sich bei bestem Willen der Friedensorganisatoren keine Versklavungsabsicht des „Völkerdespoten" herauslesen ließ.

Dieser Vorschlag enthielt zur Hauptsache das Angebot einer Volksabstimmung im Korridorgebiet bezüglich seiner ferneren Staatszugehörigkeit. Also eine ganz demokratische Sache! Sie war der Gipfelpunkt dessen, was der demokratische Geist zum Zwecke der Völkerbeglückung bisher von sich gegeben hatte. Hitler ging aber noch um einen Schritt weiter. Damit die Polen auch dann ihren Zugang zum Meer behalten könnten, wenn die Volksabstimmung zu Gunsten Deutschlands ausfallen sollte, garantierte er ihnen einen exterritorialen viergleisigen Schienenstrang und einen ebenso exterritorialen Straßenzug nach dem Muster der Reichsautobahn zur Ostsee unter der Voraussetzung, dass analoge exterritoriale Verbindungsstrecken zwischen dem Deutschen Reich und Ostpreußen zugestanden werden, wenn sich die Korridorbevölkerung für ihre Zugehörigkeit zu Polen entscheiden sollte.

Im Deutschen Volk hat dieses Angebot Hitlers durchaus kein wildbegeistertes Echo ausgelöst und es stimmt haargenau, wenn Hitler in seinem Brief an Daladier vom 27. August 1939 wörtlich schreibt:

„... Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk erschrocken ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot vor die Öffentlichkeit zu treten..."

Denn der eventuelle dauernde Verzicht auf deutsches Gebiet und damit auf die territoriale Verbindung Ostpreußens mit dem Mutterland konnte auch nicht durch die geforderte Eingliederung des „Freistaates" Danzig in den Rahmen des Deutschen Reiches wettgemacht weiden. Was Hitler angeboten hatte, lag hart an der Grenze dessen, was allgemein mit der Ehre, Würde und Sicherheit des Reiches als vereinbar angesehen wurde.

Wer nun in Unkenntnis der damaligen Vorgänge etwa glaubt, dass Hitlers Vorschlag von den Wünschelrutengängern nach dem Frieden selbstverständlich angenommen worden sei und dass dann offenbar der polnische Krieg durch einen glatten gewaltsamen Bruch der soeben getroffenen Friedensregelung durch Hitler entfesselt worden wäre, muss leider böse enttäuscht werden. Die polnische Regierung tat so, als hätte sie ein Verhandeln mit Deutschland gar nicht nötig und mobilisierte ihre Streitkräfte im Vertrauen auf die englische Blankogarantie zum frischfröhlichen Marsch nach Berlin.

In seinem Buch *„Zauber um Dr. Schacht"* verfolgt Friedrich Lenz mit kriminalistischer Wachsamkeit und gewissermaßen mit der Stoppuhr in der Hand den Lauf der Fäden am „Webstuhl des Friedens" zwischen Berlin, London und Warschau, der schließlich Hitler zur blitzkriegerischen Episode mit der nachfolgenden erneuten Aufteilung Polens getrieben hat. Selbst ein im west-östlichen Denken befangener Leser wird auf Grund dieser Darstellung zugeben müssen, dass der bösartige Hitler es der englischen Diplomatie wirklich sehr schwer gemacht hat, den zahlreich angebotenen Friedensmöglichkeiten auszuweichen, und dass man schließlich auf die einfältigsten Landser-Ausflüchte zurückgreifen musste, um nicht doch noch im Netz der Friedensfalle hängen zu bleiben.

„...Wenn es 1939 wirklich um die Erhaltung des Weltfriedens gegangen wäre", so schreibt der gleiche Autor in seiner Arbeit „Der ekle Wurm der Deutschen Zwietracht", *„so hätte dieser durch folgende Erklärung aller gegen Hitler eingestellten Mächte in zehn Minuten gesichert sein können: Nachdem durch etwa hundert Erklärungen alliierter, neutraler und deutscher Politiker festgestellt ist, dass die bisherige Regelung der Besitzverhältnisse in Danzig und im Korridor mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Minderheitenprinzips nicht zu vereinbaren ist, haben wir zur Erhaltung des Weltfriedens*



„Postkarte der polnischen Volksbüchereien vom Juni 1939. Die dicke Linie zeigt die ‚historische Westgrenze Polens'. Das polnischeTerritorium umfasst die Slowakei, Tschechien, Schlesien, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen und grenzt bis an Berlin und Dresden. Die dünne Linie markiert die ‚heutige Westgrenze Polens' (Juni 1939). Oben ein Zitat von Adam Mickiewicz (Nationaldichter Polens): ‚Und jeder von Euch trägt in seiner Seele den Samen künftiger Rechte und ein Maß künftiger Grenzen'."
2013: http://commons.wikimedia.org/

die polnische Regierung gebeten, die als korrekt und tragbar erscheinenden deutschen Vorschläge vom 29. August 1938 anzunehmen und ferner beschlossen eine Konferenz anzuberaumen, auf der die noch ausstehende Regelung der Kolonialfrage in einem für alle Beteiligten gerechten Sinne erreicht werden soll. Wir laden Deutschland zu dieser Konferenz ein. Wir verlangen aber gleichfalls von der deutschen Regierung im Interesse des Weltfriedens, dass sie nach Beseitigung dieser beiden Streitpunkte die feierliche Erklärung abgibt, dass sie keinerlei Forderungen mehr an andere Nationen zu stellen gewillt ist, welche geeignet wären, deren Souveränität zu beeinträchtigen. Sollte dies seitens der deutschen Regierung in Zukunft doch in irgendeiner Form versucht werden, so würden sich die unterzeichneten Nationen im Interesse des Weltfriedens genötigt sehen, gemeinsame Schritte hiergegen, notfalls in kriegerischer Form, einzuleiten..."

Diese auf der Hand liegende, denkbar einfache Friedenslösung hat man aber, wie bekundet wird, deshalb nicht gewählt, weil Hitlers Angebot an die Polen nicht „ernst gemeint" gewesen sei. Fürwahr, da staunt der Laie! Das festzustellen wäre doch erst nach einem dem obigen Muster entsprechenden Übereinkommen möglich gewesen! Und selbst wenn die Gedankenleser unter den Wünschelrutengängern des Friedens wirklich recht gehabt hätten, welchen Schaden hätte es für sie und die Welt wohl nach sich ziehen können, wenn sie die - nach ihrer Meinung - so spärliche Friedensquelle mit allen Sicherungsmaßnahmen angebohrt haben würden?

Das ist eine für die ständigen Friedenssucher sehr peinliche Frage, denn man kann ihr auch nicht mit dem Einwand begegnen, dass im Falle weiterer Verzögerungen eine erhebliche Verschlechterung der strategischen Position der Gegner Deutschlands eingetreten wäre, da England zur Zeit der Polenkrise aus reinem Unvermögen ohnedies nicht gewillt gewesen ist, sein Versprechen gegenüber Polen einzulösen. Es gibt nämlich auf diese Frage keine rechte Antwort, wenn man nicht zugeben will, dass das ganze politische Manöver auf den beschwörenden Zusicherungen der sich in London die Hacken ablaufenden - aber auch in diesem Falle gänzlich unzuverlässigen - deutschen Staatsstreich- und Mordorganisatoren aufgebaut gewesen sei. Man muss den Engländern immerhin zugutehalten: das totale Versagen der deutschen Hilfsgarde hat die Drahtzieher hinter der Downingstreet

und noch mehr die im „Foreign Office" selbst in arge Bedrängnis gebracht. Es muss nicht angenehm gewesen sein, Stunde um Stunde, von einem Tag zum anderen, auf der Glut der eigenhändig gelieferten polnischen Kohlen zu sitzen und nach jedem schrillen Telefonanruf enttäuscht den Hörer sinken zu lassen: Wieder nichts! Man hatte sich doch schon von Kopf bis Fuß auf ein smartes Bürgerkriegsgemetzel in Deutschland mit der Leiche Hitlers eingestellt und wäre dadurch automatisch aller Garantieverpflichtungen enthoben gewesen.

Aber in Berlin rührte sich trotz aller Beteuerungen nichts (es war eben unmöglich, allen divergierenden Beteuerungen gleichzeitig nachzukommen); dort hatte man Angst vor der eigenen Zivilcourage. Man wusste nicht, ob die krumme Sache klappen würde, und jeder der patriotischen Widerständler wollte für den Fall des Falles seinen eigenen Kopf aus der Schlinge ziehen können. In Berlin rührte sich nur einer und das war Hitler, der sich Tag und Nacht mit endloser Geduld darum bemühte, durch eine wahrhaft billige (nach Henderson: nicht unvernünftige) Korrektur eines - auch von Churchill als unhaltbar anerkannten - Versailler Paragraphen eine endgültige Befriedigung der Streitigkeiten herbeizuführen.

In der Gesamtbeurteilung rückt kriegsursächlich freilich das Versailler Diktat stark in den Vordergrund. Denn man kann ohne gröbste Geschichtsfälschung weder die gewaltsame Auflösung der staatlichen Organismen der Mittelmächte, ohne jedes Konzept einer sinnvollen Neuordnung des praktisch dem Kommunismus ausgelieferten herrenlosen Raumes, noch die Fesseln leugnen, die den Besiegten gerade so viel Spielraum und Bewegungsfreiheit gelassen haben, ihren bedrohten deutschen Lebensnerv in einem wilden Bürgerkrieg endgültig aufzureiben.

Dagegen setzten sich - weder unberechtigt noch unbegreiflich - Geist, Herz und Seele eines wehrhaften Mannes zur Wehr. Die Formen dieses Kampfes bestimmte auch nicht ausschließlich er; vielmehr diktierte die Art des destruktiven Zwanges auch die Art, letzteren zu beseitigen. Denn man hatte Deutschland durch haarsträubende Erpressungen dem wirtschaftlichen Ruin und durch eine kaum mehr steigerungsfähige minusseelische Zersetzungsprozedur dem moralischen Verfall preisgegeben.

Man hat Clemenceaus Wort von den 20 Millionen Deutschen, die

zu viel auf dieser Welt seien, allzu wörtlich genommen, und es erwies sich (zum Leidwesen aller Kriegsgegner und Pazifisten - oder zu deren wohltuender Überraschung), dass man einen Feldzug der Vernichtung und Zerstörung auch mit friedlichen Mitteln führen kann. Nur ist dann das humane Verfahren - weil langwieriger - nicht so offensichtlich, dafür bei erhöhter Grausamkeit umso wirksamer. Erinnerungen an die Zeit der Weimarer Republik lösen hüben und drüben stets peinliche Empfindungen aus.

Man hat 1918 den Bogen überspannt. Man hat die Entstehung des nationalsozialistischen Gedankengutes auf deutschem Boden durch die unnatürlichen, sinnwidrigen, dem reinen Machtwahn entspringenden vernichtenden diktatorischen Forderungen in Versailles und durch den gewaltsamen, von minusseelischen Kräften bewirkten Umsturz der Gesellschaftsordnung mit ihrem monarchischen Regierungssystem herausgefordert. Und man hat Deutschland mit allen Mitteln zum Bankrott getrieben. Kein Mensch glaubte mehr an das Wiederaufleben der deutschen Volkskraft, und als der Tiefpunkt im Jahre 1932 erreicht war, fand sich niemand mehr, der das Steuer des manövrierunfähigen Staatsschiffes in die Hand nehmen wollte.

Ich möchte glauben, dass - bei aller Feindschaft gegen Hitler - in der damaligen Situation so mancher europäische Kabinettschef zumindest insgeheim seine Hoffnungen auf den starken Mann Hitler gesetzt hat. Denn: mochte jener den „bösen Deutschen" eine gründliche kommunistische Abreibung auch gönnen, so wusste er doch, dass in Moskau Staatsgrenzen als imaginäre Überbleibsel einer veralteten Weltanschauung angesehen wurden. Und unverkennbar war, dass das Weimarer System bis zum letzten Blutstropfen ausgekostet worden war und sich die Ideenlosigkeiten endgültig erschöpft hatten. Sieben Millionen Arbeitslose verlangten Arbeit und Brot, und ein Millionenheer der kommunistischen Partei stand als Stoßtrupp umsturzbereit bei Fuß. Auch Moskau wäre entschlossen gewesen, Deutschlands Regierung (natürlich auf Umwegen) ab sofort zu übernehmen.

So und nicht anders war die Situation, die man so gerne verschweigt, wenn man Hitlers Machtübernahme mit allen Ausdrücken geistiger und moralischer Entrüstung verwünscht. Aus dieser Situation herauszukommen, gab es nur noch einen einzigen freien Weg: den Staat auf eine neue ideelle Grundlage zu stellen, die der sozialistisch-bolsche-

wistischen an Schlagkraft und Geistestiefe überlegen sein musste, die Vereidigung des ganzen Volkes auf diese Idee, die absolute disziplinarische Unterordnung unter eine willensstarke Autorität und die rücksichtslose Bekämpfung aller Faktoren ohne jede Ausnahme, welche die Neuordnung stören konnten. Diese Aufgabe erforderte allerdings einen ganzen Mann und überdies einen Mann, der nicht - wie seine Vorgänger - gegen das Volk regierte, sondern berechtigt war, im Namen des Volkes zu sprechen und zu handeln.

Es dürfte zur Zeit der Machtübernahme Hitlers nur wenige Staatsmänner gegeben haben, die mit ebenso eindeutiger volklicher Zustimmung die Regierungszügel übernommen haben. In diesem Sinne ist die angebliche Kollektivschuld des Deutschen Volkes auch bedingungslos zu bejahen und wir sollten eigentlich stolz darauf sein, uns voll zu ihr bekennen zu können. Das Volk (!) stand auch während der ganzen Regierungszeit im gesamten deutschsprechenden Raum mit überwältigender Mehrheit hinter Hitler!!

Das Nürnberger Tribunal hat interessanterweise die deutsche Kollektivschuld abgelehnt. Dafür gab es einen sehr triftigen Grund:

Schon während des Krieges hat die philanthropisch verbrämte Feindpropaganda das minusseelische Narkotikum abgeblasen, man kämpfe nicht gegen das brave, ehrsame, harmlose und friedliebende deutsche Volk, sondern nur gegen den - die armen Menschen knebelnden - „nazistischen Ungeist" und gegen dessen dämonischen Erfinder: den mit sadistischer Wollust quälenden Usurpator Adolf Hitler! Unter diesem Motto konnte man das Volk der Deutschen ebenso „befreien", wie seinerzeit die - infolge Ihrer Befreiung heute ausgestorbenen - Ona-Indianer auf dem Feuerland oder andere Völkerstämme.

Die Voraussetzung zur „Befreiung" war allerdings das Vorliegen eines menschenunwürdigen Zustandes der Knechtschaft und es hätte immerhin eine erhebliche Panne auf der Fahrt zur nächsten „Befreiung" verursacht, wenn am Ende der unantastbare Urteilsspruch der erhabenen Weltgerechtigkeit, der auf Veranlassung des Weltbürgertums gemeinsam mit den Bolschewiken gefällt wurde, eine Kollektivschuld infolge der Solidarität des Volkes mit seinem Führer bejaht haben würde. Dazu durfte es auch auf die Gefahr hin, die legalisierte Ausbeutung für die Zukunft zu komplizieren, nicht kommen.

Ausbeutung?! Der Kampf um das Freiheitsideal hat die Gegner

nicht daran gehindert, Milliardenwerte allein an Patenten zu rauben!

„Nazistischer Ungeist"! Dieses leergedroschene Schlagwort, das bis heute noch niemand definiert hat, weil es undefinierbar ermüdet ist. Es ermüdet, weil mit ihm auch nicht eine einzige geistige Kalorie geliefert worden ist. Man hätte eigentlich erwarten müssen, dass nach seiner offiziellen Beseitigung durch die Weltbeglücker ein neuer Geist geliefert worden wäre und dass mit diesem einzigen wahrhaft menschenerlösenden Geist nun auch erklärt und an Hand von mustergültigen Beispielen einer segensreichen Ordnung bewiesen worden wäre, wie schwer Hitler bereits ideologisch abgeirrt und wie verbrecherisch es von ihm gewesen sei, sich gegen die allgemeinen Grundsätze und Praktiken der freiheitsliebenden Völker zu wehren. Man findet zwar eine ganze Menge „umerzieherischer" Geistesprodukte, vermisst aber leider überall eine über dem Niveau von unsinnigen Plattheiten und hämischen Phrasen liegende Darstellung, weshalb es schon im Prinzip „ungeistig" gewesen sei, sich gegen den Geist von Weimar mit seinen im demokratischen Sinne klassischen Begleiterscheinungen zu widersetzen.

Denn dieser entwickelte unter Absingen pazifistischer Parolen den bis zur Potenz des Straßenterrors gesteigerten Klassenkampf. Bei gleichzeitigem Absinken der Arbeitsmoral griff das Gespenst der Arbeitslosigkeit mit kalten Fingern in die hungernden Volksmassen, obwohl das zivilisatorische Leben über eine gar nicht ausfüllbare Arbeitskapazität verfügte und nach Bewältigung wenigstens der vordringlichsten Aufgaben förmlich schrie: ein unzulängliches, den Anforderungen nicht mehr gewachsenes Straßennetz, erneuerungsbedürftige Verkehrseinrichtungen, verfallende Häuser, fehlende oder dürftige Wohnungen, veraltete Arbeitsgeräte und Arbeitsweisen, abgetragene Kleider und schlechte Schuhe, eine mangelhafte Ernährung, kurzum: ein sinkender Lebensstandard verlangte nach mehr fleißigen Händen, als überhaupt zur Verfügung gestanden haben. Um dagegen anzukämpfen, stellte man Arbeitsbeschaffungsprogramme auf (als ob die Arbeit erst hätte beschafft werden müssen) und organisierte im gleichen Atemzug den Streik, der der Volkswirtschaft bzw. dem Volkseinkommen jene Summen entzog, die dann als Sozialleistungen ohne eigentlichen sozialen Effekt in die murrende Unzufriedenheit gepumpt wurden. Der Bauernstand als natürlicher Träger der Volkser-

nährung, war entwurzelt und zum Schacherobjekt degradiert worden. Die Disziplin hatte man, anstatt gestrafft, „zur Förderung der Individualität" bis zur Grenze der Verwilderung gelockert. Alle sittlichen Werte hingen in der Luft. Die alte Kultur drohte in einem Morast der entarteten Kunst zu versinken.

Weil nun die Gegenseite mit den Erklärungen über den „nazistischen Ungeist" so zurückhaltend ist, weil aber letzterer als roter Titel auf dem braunen Schuldbuch Hitlers steht, und auf einer - meist zugeklebten - Seite desselben eine der lebenswichtigsten Fragen des Deutschen Volkes behandelt worden ist, wollen wir hier einen Blick auf die „ungeistige" Ansicht Hitlers über den Bauernstand wiedergeben. So also dachte der „nazistische Ungeist" über das Bauerntum:

„*Von den Volkszugehörigen ist der Bauer der sesshafteste - jedenfalls seiner Veranlagung nach und vom Standpunkt der Volkwerdung aus. Er muss es wohl auch sein, denn sein Beruf, dem Boden die für das Volk notwendigen Ernährungsquellen abzuringen, heftet ihn an jenen Fleck Erde, der ihm, seinem Geschlecht und seinem Volk die Nahrung und damit die Erhaltung und Entwicklung sichert. Der wechselvolle und immerwährende Kampf mit den Elementen formt und bildet ihn hart und kräftig, sowohl äußerlich wie im Charakter. Der Bauer erscheint konservativ und fremden Einflüssen weniger zugänglich, denn er ist originell, d. h. genauso eigenartig wie die Natur, die ihn umgibt. Es ist schwer, einen Landmann dem zivilisatorischen Fortschritt näher zu bringen und es ist gewiss falsch, in seiner Zurückhaltung, die beinahe an feindselige Abwehr grenzt, nur geistige Unbeweglichkeit und mangelnde Intelligenz zu erblicken. Er liebt die Zivilisation nicht, weil er in ihr den überheblichen Gegner aller Urwüchsigkeit spürt und fürchtet. Auf das Ringen mit der Natur versteht er sich, auf den Kampf mit den schleichenden Giften der Zivilisation aber nicht. Sein sicherer Instinkt offenbart ihm die zermalmende Wirkung der Nebenerscheinungen des häufigen - von Böswilligen mit Vorbedacht - als Kultur angesprochenen zivilisatorischen Fortschritts. Der Bauer gehört zu den natürlichsten Menschen der Welt! Er ist derb, aber nicht verderbt; er ist rau und hart, weil die Natur, mit der er umzugehen pflegt, rau und hart ist. Aber darum gehört er zu jenen Menschen, deren seelische Entwicklung einer ungeahnten Steigerung fähig ist und deren innere Kräfte nicht erlahmen, weil sie sich mit jeder frisch umgewendeten*

Ackerscholle erneuern. Man denke an die zahlreichen Bauernsöhne, deren Namen in der Kulturgeschichte des Abendlandes für alle Zeiten zum Begriff geworden sind, und man erkennt die eminente Kapazität der psychischen Verfassung.

Der Bauer ist auch der ursprünglichste aller Volkszugehörigen, denn er war von Anfang an da und aus seinen Geschlechterfolgen rekrutierte sich in der Folgezeit das Riesenheer aller Stände und Berufe bis hinauf zu den Fürstenthronen. Industriearbeiter, Techniker, Kaufleute, Gelehrte, Künstler und Regenten, sie alle sind nicht nur aus dem Bauernstand hervorgegangen, sondern zehren auch heute noch von der bäuerlichen Lebenskraft. Aus sich heraus würden sich diese niemals regenerieren können: aus sich heraus würden sie degenerieren, weil sie sich im Laufe der Zeit durch ihre Lebensweise nahezu völlig der Natur entfremdet haben. Sie alle brauchen den Bauern nicht allein deshalb, weil er ihnen Nahrungsmittel liefert, sondern weil sie an ihn blutmäßig gebunden sind, weil ‚Blut und Boden' zusammengehören und weil nur der Boden ihnen die seelischen Eigenschaften wiedergeben kann, die sei im Laufe eines nur auf Verbrauch eingestellten Lebens verlieren, gewiss nicht immer auffallend in der Person, sicher aber umso auffälliger in der Geschlechterfolge. Des Lebens urwüchsige, sich immer wieder erneuernde Kraft gedeiht nicht in den Hochhäusern oder dunklen Wohnvierteln überdimensionaler, mit ohrenbetäubendem, nervtötenden Lärm erfüllter Weltstädte, nicht in den Kohlenschächten, nicht in den Laboratorien und nicht in der Wärmestrahlung glühender Hochöfen. Sie entsteht auch nicht in den Studierzimmern oder auf den Lehrstühlen der Wissenschaften. Von diesen sollte man zwar erfahren, woher sie kommt, aber das ist nun leider nicht der Fall. Und fände sich ein Weiser, entlüde sich über ihm das mörderische Gewitter der zusammengeballten Kräfte aller Naturfeinde.

Des Lebens Urkraft kommt nur aus der Mutter Erde nach den göttlichen Gesetzen des freien Staates Natur. Und keine Berufskategorie ist mit ihr so eng verwachsen wie der Bauernstand, und deshalb ist er der berufene Wiedererwecker aller seelischen Energien."

Im wirtschaftlichen Abstieg des Bauernstandes sah man allgemein nichts anderes, als einen durch Rückständigkeit in eine missliche Lage geratenen Geschäftszweig, der den Staatsapparat belastet. Denn man



dachte nicht an „Blut und Boden“, sondern nur daran, dass es ebenso gut möglich sei, eine etwaige Ernährungslücke infolge mangelhafter Produktion durch billige Einfuhren auszugleichen. So rechnete jeder Jude und hunderttausend Börsenspekulanten rechneten es habgierig

nach. Der Augenblicksprofit unterdrückte auch bei den Sachwaltern der nationalen Werte jede aufkeimende Einsicht, dass mit der Vernichtung des Bauerntums die Grundpfeiler der volklichen Existenz zerstört und die Regeneration des Blutes unterbunden werden.

Noch nie war an den ernährungswirtschaftlichen Krisen der Bauer schuld und niemals kann er für die über ihn so oft hereingebrochenen Katastrophen verantwortlich gemacht werden. Auch der im Weimarer Deutschland herbeigeführte bäuerliche Niedergang fällt ausschließlich einem wirtschaftlichen System zur Last, in welchem nicht Arbeit und Leistung, sondern die jeweiligen Profitchancen der Hausse- und Baisse-Spekulanten den Wert auch der nationalen Güter bestimmten. Die Minusseele erfand für dieses Treiben die „freie Wirtschaft" und impfte mit diesem Begriff auch das landwirtschaftliche Leben.

Die Gedanken über den Bauernstand rufen die Erinnerung an den Ausspruch eines Juden wach, der in den trüben Tagen des Weimarer Systems verstanden hat, den Konkurs eines Gutsbesitzers billig auszuwerten: *„Die Leute machen Pleite"*, sagte er, *„weil sie nicht zu wirtschaften verstehen. Ein Gut ist ein Geschäftsunternehmen wie jedes andere, man kauft es billig und stößt den Betrieb wieder ab, wenn er nichts mehr abzuwerfen verspricht. Man muss die Konjunkturen ausnützen, dann herausholen, was in ihm steckt und man wird an ihm verdienen!"*

Ist dieser Mann ein Bauer? Eher ist er wohl ein Raubbauer oder besser ausgedrückt: ein Räuber! Räuber der Substanz der volklichen Selbsterhaltung und Räuber der arteigenen Energiequellen! Seine Minusseele treibt ihn zur Ausplünderung und uns mit dem ablockenden Gift einer gewinnverheißenden Spekulation zur Selbstvernichtung. Aber „recht" hatte er! Recht insofern, als das „Recht" ganz auf seiner Seite stand und die Gerechtigkeit die bäuerliche Scholle nicht sehr viel anders ansah (abgesehen von wenigen Ausnahmebestimmungen), als den Laden eines Gemischtwarenhändlers, die Mietskasernen eines Baulöwen oder die GmbH-Anteile einer Konservenfabrik.

Den Rechtsgelehrten kann kein Vorwurf gemacht werden. Der das herrschende System durchziehende Zeitgeist hätte auch jede bessere Erkenntnis zunichte gemacht.

Und dann dachte der „nazistische Ungeist" Hitlers noch etwas anderes - etwas, was so einfach ist und trotzdem nur von wenigen und von

diesen nur selten gedacht wird. Er dachte etwa: *„Ein Mensch, der sein Leben erhalten will, kann notfalls auf alle Schätze der Erde verzichten - nur auf das Essen nicht!"*

Und er dachte weiter, dass die Nahrungsmittel nicht in den Fabriken hergestellt, sondern nur von der Natur geliefert werden, und dass der Landmann als einziger Berufsstand sich mit der Ausschöpfung der natürlichen Lebensquellen beschäftigt; er dachte an den ersten Weltkrieg und an die Hungerblockade und wie stark diese die Widerstandskraft des kämpfenden Volkes herabgesetzt hat, und er dachte daran, dass jene unmenschliche Waffe gegen ein Volk wirkungslos sein müsse, das seine dringendsten Lebensbedürfnisse aus dem Fleck Erde, der ihm von der Schöpfung als Aufenthaltsort zugewiesen wurde, sicherstellen kann.

Also dachte er, dass es Aufgabe der Staatsführung sei, dafür zu sorgen, dass sich das Volk in jedem Falle ohne zusätzliche Einfuhr ernähren können müsse, und dass es eine unverantwortliche Leichtfertigkeit der Führung sei, die existenzwichtige Eigenproduktion einfach durch Importe auszugleichen und damit den Bestand des Volkes - zumindest jedoch seine Souveränität - vom guten Willen der ausländischen Lieferanten abhängig zu machen. Und er dachte noch weiter daran, dass es die Aufgabe des Staates sein müsse, aus der Erkenntnis der Bedeutung des Bauern für das gesamte Volk die gesetzlichen Folgerungen zu ziehen und ihn aus dem wirtschaftlichen Rahmen heraus in jene Sonderstellung zu heben, die seiner Bedeutung entspricht, seinen Bestand und seine durch Fremdlinge unbeeinflussbare Entwicklung garantiert.

Das dachte Hitler! Und deshalb verließ er den oberflächlichen Boden nur finanztechnischer Transaktionen wie Steuerermäßigungen und Preiserhöhungen, die wohl geeignet waren, augenblickliche Schwierigkeiten zu überbrücken, aber wegen ihres labilen und umgehungsfähigen Charakters sowohl der Betriebssicherheit als auch dem Besitzstand ebenso wenig dienlich sein konnten wie einer Mühle die Bettregulierung ihres Baches, dessen Quellen jederzeit von fremder Hand abzugraben sind.

Und deshalb hat Hitler die deutsche Scholle dem Markt als Spekulationsobjekt entzogen und damit jenen Zustand beendet, der dem internationalen Händlergeist die vorzügliche Gelegenheit gegeben hat, den volklichen Nährboden aus der Ruhe seiner Bearbeitung heraus in

den Strudel des Schleudergeschäftes zu reißen - einzig und allein zum Nutzen derjenigen, die sich bei passender Gelegenheit am Deutschen Volk vergreifen wollten. So also dachte der „nazistische Ungeist“ Hitlers und erhielt dafür eine meist wenig beachtete und doch so wichtige Seite im großen Schuldbuch.

Nur wenige Jahre hat sich das Reichserbhofgesetz auswirken können, aber in diesen wenigen Jahren bewies es seine unwahrscheinliche schöpferische Leistungskraft!

Natürlich fehlte - damals wie heute - die Minusseele nicht, die alles für das deutsche Volk Nützliche zerredet, zerschreibt und zerlästert. Leider fallen ihr immer wieder die weichen - oft sogar recht geistesscharfen - Gemüter zum Opfer, und der Streit, in die Öffentlichkeit hineingetragen, zerfetzt das volkliche Empfinden in eine Unzahl kaum mehr zusammenfügbarer Partikelchen.

Die menschliche Intelligenz wird von ihrem natürlichen Nährboden mit verlockenden Spiegelfechtereien immer wieder losgerissen; sie soll gewissermaßen in ein eigenes, unabhängiges Laboratorium gesetzt werden, in dem sie, gelöst von allen natürlichen Bindungen, ein sturmfreies, seltsames Eigenleben führt mit dem Ziel, ein synthetisches Weltbild ohne Natur aufzubauen, und wenn möglich sogar gegen sie.

Ihre exorbitanten Gewächse, bunt schillernd, kalt und schwarzmagisch faszinierend, betäubend und entfremdend. Es ist kein Geist, was da erzeugt wird! Alles ist verkrampft, erzwungen und erkünstelt. Erschreckend zu sehen, wie nach und nach die wundervollsten Blüten echter Naturweisheiten in dieser narkotisierenden Luft ersticken. Sind nicht die Millionen deutscher Bauernsöhne dazu berufen, die Bahn zur Erkenntnis der lebendigen Naturgesetze mit elementarer Wucht freizuschlagen?

Wie kann man wohl allen Ernstes annehmen, dass eine Staatsform, die nicht einmal die geistigen Grundlagen zur unbedingt notwendig gewordenen Umgestaltung besessen hat, einem Manne Entfaltungsmöglichkeiten bieten würde, der tatsächlich ein Staatskünstler von ungewöhnlichem Format sein musste, um sie durchzuführen? Verhindert nicht schon der Ausbau der inneren Gegensätze der Gesellschaftsform in klassenkämpferischen Organisationen, von denen jeweils mindestens eine - oftmals rein terroristisch - opponiert, durch Einsatz der

Masse gegen den Geist den Versuch einer wirklichen Leistungsprobe?

Angeblich leistet die Parteienopposition durch das scheinbare Wechselspiel der Kräfte fruchtbare Arbeit. Jedoch lassen sich Naturerkenntnisse nicht ohne weiteres auf Regierungssysteme übertragen, für die sich kein natürliches Vorbild finden lässt. Denn der natürliche Widerstand gegen den Hammer ruht im Amboss. Im Zusammenwirken beider liegt die Gestaltungskraft.

Jedoch will die konstruierte Opposition nicht gestalten, sondern den Hammerschlag nach Möglichkeit verhindern. Sie sabotiert! Die Haupttätigkeit (nicht Taten!) der Demokraten bestand also nicht etwa darin, das volkliche Leben so zu organisieren, dass die Gesamtheit sich bestmöglichst entwickeln kann, sondern in der Schaffung, Wartung, Förderung und gelegentlichen brüderlichen Feindschaft von Organisationen, die jederzeit entschlossen sind, lebenswichtige Gesamtinteressen preiszugeben, wenn sie aus egozentrischen Motiven damit den Spitzenreiter einer lästigen Nebenbuhlerschaft aus dem Sattel werfen konnten.

Welcher Kapitän würde unter ähnlichen Bedingungen seinen Passagieren garantieren können, mit dem Schiff den sicheren Hafen zu erreichen? Und wann und bei welcher Gelegenheit hat seit 1918 ein deutscher Staatsmann (außer Hitler!) eine Leistungsgarantie übernommen? Sie wäre auch schon deshalb nicht zu übernehmen gewesen, weil durch die Labilität der ministeriellen Existenzen der jeweilige Sesselinhaber durchaus nicht damit rechnen konnte, einen auf Sicht gestellten Wechsel einzulösen. Allein die Bindung an die Partei mit ihrer straffen Parteidisziplin (die einzig zulässige disziplinarische Lebensäußerung) verbot selbst großangelegten Naturen, deren Arbeitsgebiet mit einem mehrfachen Ring politischer Fußangeln umgeben wurde, jede Freizügigkeit. Ihnen, zur Enttäuschung der gespannt lauernden Ränkeschmiede, zu entrinnen, gelang immer nur den klassischen parlamentarischen Routiniers, den Meistern im Stellunghalten, die alle Kniffe beherrschen und einen kaum glaubhaften Spürsinn für die Heimtücken des Konkurrenzneides entwickeln. Deren Lebenselement ist ein: „Schach der Opposition!" und gleichzeitig Inhalt und Zweck ihrer Regierungskunst. Sie regieren auf jeden Fall nur zum Vorteil ihrer Parteianhängerschaft, denn auf ihre Stütze sind sie angewiesen. Dazu nicht fähige Staatsgewaltige haben eine kurze poli-

tische Lebensdauer. So konnte ein Volksteil den anderen ausnutzen, und die zu Höchstleistungen befähigte Volkskraft wurde zersplittert, gegeneinander ausgespielt und zwischen den Mühlsteinen der Parteiinteressen aufgerieben. Ein geradezu ideales Terrain für Exerzitien der Minusseele!

Wir müssen diesen kurzen Streifzug durch die Gefilde des Weimarer Systems, das in sich stets das gefahrvolle Potential einer latenten Bürgerkriegsstimmung geborgen hatte, unternehmen, um aufzuzeigen, warum Hitler mit einer Regierungsform brechen musste, die bereits auf Grund ihrer Konstruktion die nationale Solidarität und mit ihr die Entfaltung der deutschen Volkskraft - man möchte fast meinen: bewusst - unterbunden hat.

Es sei hier nachdrücklichst betont, dass im Prinzip der Demokratie durchaus nicht ihre Existenzberechtigung abgesprochen werden soll. Es gibt für Staats- und Regierungsformen ebensowenig einen kategorischen Imperativ, wie für die Lebensbedürfnisse und Kulturanschauungen der Völker! Der direkte oder indirekte Zwang zu bestimmten Systemen kann nur als barbarische Verstümmelung des natürlich gewachsenen Rückgrates eines Volkes angesehen werden. Jene demokratische Grimasse als Ergebnis eines in Deutschland statuierten Exempels wird in verschiedenen Varianten überall dort aus den klaffenden Fugen des Weltgefüges grinsen, wo der Volkskörper schon aus Tradition autoritätsverbunden fühlt und denkt.

Hitler wollte eine einfache natürliche Welt, in der nicht jedes Naturgesetz mit Füßen getreten, missbraucht und verhöhnt werden darf und in der die Lebenserscheinungen noch den Sinn und Zweck des schöpferischen Ordnungswillens erkennen lassen. Denn zu sehen waren nur mit ungewöhnlicher Naturfremdheit erkünstelte Strukturen als Vorläufer eines weltlichen Chaos, fern jeder himmlischen Inspiration.

Es erschien ihm auch nicht naturgewollt, dass die Welt in „Habende und Habenichte“ eingeteilt worden war, und dass gewisse Machthaber die gewaltsam oder listig betriebene Desorganisation als ein ihnen zustehendes, übergeordnetes Recht betrachtet wissen wollten. Tag und Nacht quälte ihn der Gedanke, dass Deutschland, welches sich in jahrtausendelangem Kampf zu einem der kultiviertesten und zivilisiertesten Staaten der Erde emporgeschwungen hatte, das überdies zu den wichtigsten Bestandteilen des Abendlandes zählt, auf die primi-

tive Stufe von Heloten herabgedrückt werden sollte, nur um dem Weltkommunismus ein gefälliges Europa vor die Füße legen zu können.



1937: Plakatwerbung Dokumentationsfilm *„Der ewige Jude"*. Die allermeisten sahen im jüdischen Wesen die Verkörperung der Minusseele.

Bei der Beurteilung, ob das von Hitler gewählte autoritäre Regime den Erfordernissen zur Umwandlung der Weimarer Republik in einen konsolidierten, geordneten, gegen den kommunistischen Virus immunen Staat einerseits und der deutschen Volksmentalität andererseits entsprochen hat, muss auf das Gutachten volksfremder Elemente und Machtgruppierungen verzichtet werden. Man kann vom Schwert nicht verlangen, dass es den Helm denn gutheißt! Es genügt auch vollkommen, dass dieser Helm dem deutschen Volk vorzüglich gepasst hat, und zwar so sehr, dass die Geschichte um einen neuen hieb- und stichfesten Beweis für die historische Tatsache bereichert wurde, dass das gesamte Niveau eines durch das Unvermögen seiner Exponenten gedrosselten Volkes blitzartig emporschnellen kann, wenn an Stelle der schablonenhaften Figuranten ein Staatskünstler, eine Persönlichkeit von wirklichem Format die Leitung der Staatsverwaltung in seine willensstarke Hand nimmt.

Die Blütezeit, die durch Hitlers Regierungskunst bewirkt wurde, versucht man vielfach - allerdings ohne Begründung - in eine Scheinblüte umzufälschen. Aber es war kein Schein, dass vor Beginn des zweiten Weltkrieges (also in rund sechs Jahren) Deutschland trotz unentwegten Querschlägen einen vielbeneideten, seit 1914 nicht mehr gekannten und vor der Machtübernahme gar nicht denkbaren Lebensstandard erreicht hatte. Dieser enorme Entwicklungssprung war der härteste Schlag in das Gesicht des demokratischen Zerrbildes, ein

Schlag, von dem sich die alte Demokratengilde noch nicht erholt hat und wahrscheinlich auch nicht erholen wird, wofür die sich heißlaufenden Propagandawalzen in den Rotationsmaschinen ein beredtes Zeugnis ablegen.

Denn die Gilde krankt am Persönlichkeitsschwund durch die divergierenden Leidenschaften eines vom parteimanischen Kollektivismus besessenen, anonymen Parlamentarismus. Es stimmt schon: sie sind keine „Ja-Sager", diese Parlamentarier! Sie können ihre - auch jeweils gegen das Vaterland gerichtete - disziplinlose Behinderung unter den Fittichen der gesetzlich geschützten Immunität bis zum johlenden Rowdytum auskosten. Eine sehr schlechte Stubenluft für das Gedeihen eines schaffenden Staatskünstlers, der sich zur Gewinnung des nationalen Sauerstoffes - nach einem geflügelten Wort aus dem leider schon schwer infiziert gewesenen dynastischen Zeitalter - eines Leutnants mit zehn Mann hätte bedienen müssen, wenn er gedurft hätte. Um sich den Einsatz der Letzteren zu ersparen, hat Hitler von vornherein auf die Mitwirkung, nein - Gegenwirkung - der Ersteren verzichtet. Man kämpft nämlich nicht fünfzehn Jahre für eine nationale Idee, um sie im Augenblick der Umsetzungsmöglichkeit in konkrete Taten auf dem Scheiterhaufen internationalistischer Agenten verbrennen zu lassen.

In der wahrlich befreienden Tat, nämlich der Ersetzung eines würdelosen und des Deutschen Volkes unwürdigen Staatswesens durch ein stolzes autoritäres Regime, das auch vom Ausland den gebührenden Respekt sich zu verschaffen wusste, ist nichts Unnatürliches, keine politische Entgleisung, und schon gar ein Verbrechen, zumal die Verwandlung der verwahrlosten Republik in eine vorzüglich disziplinierte Volkskörperschaft dank der meisterhaften Taktik ihres Strategen zur Verblüffung der ganzen Welt (und zum Ärger des Weltjudentums!) nicht einen Blutstropfen gekostet, ja nicht einmal eine periphere Kreislaufstörung hervorgerufen hat.

Die immer wieder behauptete grundsätzliche Fehlerhaftigkeit des Führerprinzips ist nicht einzusehen. Natürlich gibt es auf dieser Welt überhaupt nichts fehlerfreies, weil eben das menschliche Individuum für alle Ewigkeit mit Mängeln behaftet sein wird. Und auch die Titanen der Weltgeschichte bleiben immer nur Menschen! Wegen dieser stets beobachteten Unzulänglichkeit auch der genialsten Staatskünst-

ler hat die Menschheit schon vor unserer Zeitrechnung ganze Serien von Regierungsexperimenten über sich ergehen lassen müssen, unter denen jedoch die demokratischen Variationen wegen ihrer zahlreichen Schwächen ebenso oft verworfen wie versucht wurden.

Das einzig brauchbare Ergebnis dieser Experimente ist die - leider noch nicht angewandte - Erkenntnis, dass die Art einer ersprießlichen staatlichen Ordnung und Lenkung nur der nationalen Originalität nach einem geläuterten und ungestörten empirischen Entwicklungsprozess entspringen kann. Für den Charakter des deutschen Volkes, das von jeher zu internen Zwistigkeiten neigt, ist die Demokratie mit ihren geschürten und hochgezüchteten Klassenkampfmethoden geradezu Gift!

Allein der Umstand, dass die Demokratie einem in zwei Teile gerissenen Deutschland von seinen - gewiss nicht allzu gut gesinnten - Zerstücklern noch dazu in der tobenden Hassatmosphäre zudiktiert wurde (wiewohl die verborgenen Demokratiepäpste sich ansonsten über das Diktieren friedensbedrohlich aufregen können), bestärkt den begründeten Verdacht, dass die Diktatoren selbst die angeblich segensreichen demokratischen Spielregeln für den deutschen Organismus nicht allzu hoch einschätzen.

Der verfemte autoritäre Staatsgedanke und das von Hitler angewandte Führerprinzip stehen schon insofern in sehr viel engerer Beziehung zur deutschen Volksseele, als persönliche Note und persönliche Verantwortlichkeit unter Ausschaltung jeder Anonymität den Urtiefen des deutschen Wesens entsprechen. Und weil in diesem Falle der Lenker des Volksschicksals volle Handlungsfreiheit für die Umwandlung seines Willens in die Tat besitzt, tritt das ansprechende Moment der Verpflichtung für die Allgemeinheit in das Rampenlicht der Öffentlichkeit. Damit steigen freilich die Anforderungen an die Persönlichkeitswerte, von deren Höhe die volkliche Entwicklung allein abhängig ist.

An diesen vorspringenden Haken klammern sich die - aus nicht immer gutartigen Motiven - überzeugten Gegner des Autoritätsgedankens mit der Begründung, dass in diesem Falle das Wohl und Wehe des Staatsbürgers ausschließlich von den Qualitäten einer Person abhängig, und - falls sich die Erwartungen hinsichtlich der Persönlichkeitswerte nicht erfüllen sollten - einer möglicherweise minderwertigen Willkür ausgeliefert seien. Das mag wohl zutreffen. Aber in ihren

Erwartungen sind die Staatsbürger von den Staatsmännern der verflossenen Demokratien derart häufig und grimmig enttäuscht worden, wie sie vom Führer des Dritten Reiches niemals hätten enttäuscht werden können. Das erscheint nur natürlich, weil es immerhin noch besser sein dürfte, Persönlichkeiten Entfaltungschancen zugeben, als Entfaltungsmöglichkeiten zu verhindern. Im ersteren Fall besteht zwar das Risiko, dass die Machtgelegenheit missbraucht wird, im zweiten Fall fehlt die Persönlichkeit, um die Missbräuche eines Machtkollektivs zu verhindern! Ein Musterbeispiel für diese Lebenswahrheit, dass die etwaige Unzulänglichkeit eines Einzelnen nicht einfach durch menschliche Masse beseitigt werden könne, liegt in der von niemandem in Abrede gestellten Spruchweisheit: *„Hundert Köpfe ersetzen noch lange kein Genie!“* Der Menschengeist ist kein Rechenexempel, sonst wäre am Ende Goethe nur die Summe aller Gelegenheitsdichter.

Man bezeichnet Hitlers autoritäres Regierungssystem als eine Diktatur. Und man versucht die Diktatur als Tyrannei, als Despotismus und der Willkürherrschaft darzustellen. Aber die Diktatur hat eigentlich mit Despotentum und Willkürherrschaft gar nichts zu tun. In einer Diktatur ist lediglich die staatliche Willensbildung und die staatliche Befehlsgewalt in einer Person vereint, sonst nichts. Und warum schließlich nicht Alleinherrschaft, wenn sich mit einem klugen Kopf mehr erreichen lässt, als auf dem Wege des viel- und hohlköpfigen Parlamentsgezänks? Von jeher haben noch viele Köche (hier Köpfe) den Brei verdorben! So ist z. B. dem „Diktator“ Hitler die ihm unterstellte Willkürlichkeit nicht nachzuweisen, weil er für jeden einschneidenden Vollzug an die volkliche Zustimmung appelliert und sie mit überwältigender Mehrheit auch erhalten hat. Man mag dagegen einwenden, dass die freie Willensäußerung des Volkes weitgehend nach der willkommenen Richtung beeinflusst worden ist. Aber gerade das ist ein waschechtes demokratisches Rezept, ohne welches die europäischen Republiken mit verdienter Nichtachtung sang- und klanglos vom Erdboden verschwinden würden.

Im Verlaufe des Nürnberger Prozesses hat Großadmiral Dönitz zur Frage des Führerprinzips Stellung nehmen müssen und auf die bemerkenswerte Tatsache hingewiesen, dass es wegen seiner Vorzüge auf dem militärischen Sektor von allen Staaten der Welt angewendet würde, und dass es deshalb nicht einleuchten könne, warum es für das

zivile Leben grundsätzlich zu verwerfen sei. Ebenso interessant ist, zu beobachten, dass die passionierten Diktatorengegner und Demokraten bei den sich häufig bietenden Gelegenheiten sehr leicht zumindest in Versuchung geraten, in das autoritäre Fahrwasser zu entgleisen. So wird z. B. die vielgepriesene Meinungsfreiheit heute weit mehr behindert als im Zeichen des Hakenkreuzes. Unter dem sogenannten „braunen Tyrannen" durften die Menschen sehr viel freier gegen den Nationalsozialismus reden, als unter dem Banner der meinungsfreien Republiken für ihn.

Und es ist infolge ständiger Befreiungen zurzeit nicht weniger gefährlich, Nationalsozialist zu sein als vor fünfzehn Jahren Kommunist. Man hat die vielgelästerte Intoleranz Hitlers gegenüber politischen Widersachern nicht nur übernommen, sondern in einem allen verfassungsmäßigen demokratischen Grundsätzen zuwiderlaufenden Kategorisierungsverfahren - bisher unvorstellbar - verschärft.

Es scheint also den minusseelisch verseuchten Freiheitsschwärmern doch nicht so sehr um allgemeine ethische Grundsätze zu gehen, sondern nur um das Sonderrecht, die nationale Entwicklung von allen disziplinarischen Schranken zu befreien, um ungehemmt das nationale Leben zerstören zu können.

Scheint es nicht so, als ob die Minusseele allein befreit wurde? Ihrer Beliebtheit kann sich der autoritäre Staat Hitlers wohl deshalb nicht erfreuen, weil er mit dauernder Blickrichtung auf die deutsche Nation bedingungslose Disziplin jedes Einzelnen zu Gunsten des gesamten Volkes gefordert hat. Aber eigentlich empfindet nur derjenige einen Befehl zur Ordnung als einen ungebührlichen Zwang oder als eine unzulässige Beeinträchtigung seines freien Willens, der entweder die Unordnung ersehnt oder durch schlechte Erziehung an sie gewöhnt ist. Wenn die volkliche Entwicklung in einem klaren, dem Wesen entsprechenden Rhythmus ohne Dissonanzen schwingen soll, so ist die straffe Disziplinierung des gesamten öffentlichen Lebens eine nicht zu umgehende Voraussetzung. Gerade sie ist eines der Geheimnisse der enormen volklichen Evolution und unwahrscheinlichen Kraftentfaltung des Dritten Reiches.

Man darf überzeugt sein, dass die Minusseele Hitlers Kampfziele genau gekannt hat und wusste, worum es ging: um die Säuberung des für kommunistische Bazillen enorm anfällig gewordenen alten Eu-

ropas von den durch die hasserfüllte Zerschlagung der traditionellen Staatsgrundlagen wild umherschwirrenden Ideentrümmern mit ihren minusseelisch verseuchten Herden.

Schon in seinem Buch „Mein Kampf", also noch zu Beginn seiner umfassenden Aktivität, zeigt Hitler mit unmissverständlicher Offenheit auf die Irrtümer der Vergangenheit, die Triebkräfte der methodischen Unordnung, die Grundzüge seiner Weltanschauung und die beabsichtigte Linie seiner Staatspolitik. Es war gar nicht zu übersehen, dass das entbrennende geistige Ringen weit über das Niveau der üblichen politischen Kontroversen hinausgehen würde. Und es ist erstaunlich, wie wenig er in der späteren Praxis von seiner ursprünglichen Konzeption abgewichen ist.

Nur die erkenntnistiefe Begabung eines Genies vermochte die zukünftige Gestaltung mit derart uhrwerklicher Präzision festzulegen. Die weltanschauliche Reform stand dabei im Vordergrund und das politische Parkett war die Plattform, auf der sie durchgeführt werden musste.

Wie kam Hitler überhaupt auf den Gedanken, die Lebenserscheinungen konzentrisch auf das Volksinteresse zu beziehen und sie nach diesem zu bewerten?

Das Schicksal hat es gefügt, dass Hitler in Österreich geboren wurde und in der alten österreichisch-ungarischen Monarchie aufgewachsen ist. Was er dort unter nicht gerade günstigen politischen Verhältnissen mit offenen Augen erleben musste, beeinflusste sein natürlich ausgerichtetes starkes Empfindungsleben. Die Donaumonarchie war ein Vielvölkerstaat, der in Bezug auf die Ordnung des Zusammenlebens der kleinen Völker im mitteleuropäischen Raum Vorzügliches zu leisten in der Lage war, solange die deutsche Führung einerseits ihre unbedingt dominierende Stellung aufrechtzuerhalten wusste und andererseits die verschiedenen nationalen Belange unter Berücksichtigung des Gesamtstaatsinteresses den ihnen zukommenden Spielraum besaßen. In dem Augenblick, wo die erstere zu entgleiten und die letzteren - bereits unter Einfluss der Minusseele - zu überwuchern drohten, war für alle Teile Gefahr im Verzug. Insbesondere litt der deutsche Bevölkerungsteil unter einer zunehmenden nationalen Beengung zugunsten der mit hartem Knöchel an die - für Separatisten verschlossenen - Tore der Hofburg klopfenden fremden Nationalitäten. Zur Befriedigung

der stürmischen Gemüter durften dafür die Deutschen im Donauraum nicht mehr Deutsche, sondern nur Österreicher sein, sollten Staatsgefühle entwickeln und mit ihnen das angeborene Nationalempfinden unterdrücken. Das geht nun nicht so einfach! Die Reaktion der deutschen Österreicher war, wenn auch fallweise in der Tonart vergriffen, insofern nicht ganz unbegreiflich, als sie weder den Zusammenhang mit dem mächtigen Block der übrigen Deutschen in ihrem Rücken verlieren, noch unter Anlehnung an diesen die Notwendigkeit einer nationalen Überfremdung anerkennen wollten.

Auch Hitler war deutschen Blutes. Er fühlte daher nicht tschechisch oder ungarisch, auch nicht serbisch oder italienisch, sondern deutsch, und zwar ebenso wie der Spanier spanisch, der Engländer englisch und der Inder indisch (und nicht britisch) fühlt. Seine blutmäßige Verbundenheit mit dem gesamtdeutschen Volkscharakter war stärker ausgeprägt als sein dynastisches Empfinden zur Habsburger Krone.

Man mag das vom Standpunkt der Staatsräson nicht ganz verstehen können, aber es ist rein gefühlsmäßig doch sehr begreiflich! Nach seiner eigenen Schilderung haben ihn die turbulenten Szenen in der Wiener Volksvertretung mit Grausen erfüllt. Dort prallten die divergierenden Interessen der unter einem Zepter, zu einer Staatseinheit zusammengeschweißten kleinen Völker mit noch künstlich geschürter Leidenschaftlichkeit vehement aufeinander. Völker, die einander nicht verstanden, weil sie verschiedene Muttersprachen sprachen und die einander nicht begriffen, weil ihnen von Natur wegen die Harmonie des Wesens fehlte. Aus diesem Erleben der donaumonarchischen Vielschichtigkeit zog Hitlers scharfer Geist mit seiner schnurgeraden Logik den erkenntnistiefen Schluss: Das Fundament der menschlichen Entwicklung ist die NATION!

Mit dieser Erkenntnis war für ihn das Problem der staatlichen Formung im Prinzip gelöst. Mit ihr war ihm auch der Weg zur nationalen Einheit des deutschen Volkes vorgezeichnet, den er unbedenklich beschritten hat. Dabei darf keinesfalls übersehen werden, dass Hitler diesen Weg erst zu einer Zeit eingeschlagen hat, als die Donaumonarchie bereits zwangsweise aufgelöst worden war, und zwar nicht etwa von ihm, sondern von jenen Weltordnern, die später gewiss zutiefst bereuten, nicht auch das Bismarck-Reich in ähnlicher Weise zerschlagen zu haben, und die sich 1945 sehr beeilten, ihr Versäumnis gründ-

lichst nachzuholen.

Der von den Vertretern der sogenannten österreichischen Republik gegen Hitler erhobene Vorwurf mangelnder Staatstreue entbehrt daher jeder Grundlage, zumal der leidenschaftliche Patriot während des ersten Weltkrieges seine vaterländische Pflicht freiwillig nur deshalb im reichsdeutschen Heere erfüllt hat, weil er in die k.u.k.-Armee wegen körperlicher Untauglichkeit nicht aufgenommen worden war.

Man darf auch nicht übersehen, dass nach der Auflösung des Habsburger-Reiches das eigentliche Österreich als deutsche Provinz mutterseelenallein in der Luft hing, und dass sich selbst die roten Thronräuber in der Wiener Hofburg derart verlassen und sinnlos vorgekommen sind, dass der Herrscher von eigenen Gnaden, Dr. Renner, als Wortführer die Wiedervereinigung der Provinz mit dem deutschen Mutterlande vorgeschlagen hat.

Man wird Dr. Karl Renner kaum eine „nazistische Verseuchung" vorzuwerfen versuchen, weil er nach der Aufsplitterung des Donauraumes keine Möglichkeit mehr gesehen hat, die Sendung der deutschen Ostmark, wie sie dem eisernen Kanzler vorgeschwebt haben muss, als er General Helmuth v. Moltke den Einzug in das verlorene Wien verboten hat, weiterhin zu erfüllen, und, weil er den einzigen natürlichen und geschichtlich folgerichtigen Schluss aus der erzwungenen Situation ziehen wollte, der überdies nach dem Ergebnis verschiedener Abstimmungsproben im Jahre 1919 mit einer ähnlichen Mehrheit wie im Jahre 1938 vom Volk gebilligt worden ist.

Wenn man diese historischen Tatsachen nicht bewusst übersehen will, dann muss das „Verbrechen" Hitlers, das „freie und unabhängige" Österreich (lies: die von den Siegermächten gegen ihren Willen zur Eigenstaatlichkeit gezwungene deutsche Provinz Österreich) durch den Anschluss „vergewaltigt" zu haben, doch eher als völkerrechtliche Beseitigung einer ganz unzulässigen „Gewalttat" bezeichnet werden. Das Österreich von 1919 war nicht mehr das Österreich von 1866 und auch nicht das Österreich von 1914 und es muss daher die Identifizierung der jeweiligen Staatsideen umso mehr als eine Fiktion erscheinen, wenn jene von den illegalen Nachfolgern der Habsburger zum Zwecke der Scheinlegalisierung rein persönlicher Machtambitionen unter Ausnutzung des diktatorischen Gewaltaktes durchgesetzt werden soll. Wenn schon „Vergewaltigung" durch Hitler, dann ist von

ihr doch nur der Personenkreis betroffen worden, der ohnedies keinen Rechtsanspruch auf das eigenstaatliche Erbe erheben könnte und (siehe Dr. Renner) zunächst auch gar nicht erhoben hat.

Jedenfalls ist Hitlers Haltung in der Österreich-Frage nicht anders zu bewerten, als diejenige des Dr. Renner im Jahre 1919 und es wird sich kaum bestreiten lassen, dass, wenn Renner schon damals über die späteren Möglichkeiten von Hitler verfügt haben würde, er durch das gleiche „Verbrechen" dem „Völkervergewaltiger" die Gelegenheit entzogen hätte, es zu begehen.

Wäre um der historischen Wahrheit willen dieser kurze Nachtrag im Schuldbuch Hitlers nicht anzuempfehlen?

In den Fragen der Nationalstaatlichkeit sind die Einflüsterungen der Minusseele unverkennbar. Es gibt - aber nicht erst seit heute - einen recht großen Kreis von Politikern und Politikastern, der sich bereits vollständig in die Vorstellung eingelebt hat, dass der Gedanke des Nationalstaates durch alle möglichen und unmöglichen Erscheinungen des zivilisierteren Lebens und kultivierteren Denkens längst überholt sei und zum alten Eisen gehöre. Diese Vorstellungen werden untermauert mit sehr komplizierten Erklärungen über organologisch-humanistisch-mechanistisch-anthropologisch-individualistische (die Reihe ist unvollständig), Weltdeutungen (!) mit ihren chemisch-physikalischen Gesetzlichkeiten und haben außerordentlich viel zu tun mit der erhabenen menschlichen Geistigkeit. Nur mit der Natur nicht!

Die Natur fragt man nicht, weil sie nicht mehr gebraucht wird. Das synthetische Weltbild hat sie längst überwunden! Und die Nationalstaatlichkeit gehört zum „naturalistischen" Weltbild jener Nachfahren der Neandertaler, denen es noch nicht gelungen ist, sich „vom Natur- zum Kulturwesen zu veredeln" und den naturhaften Daseinskampf durch ethische Gesetze zu humanisieren.

Diese Erklärungen haben insgesamt einen großen Schönheitsfehler, der, um das Traumbild nicht vollständig zu erschüttern, eisern verschwiegen werden muss: es fehlt noch der künstliche Mensch! Es fehlt das Wesen der schwarzen Magie, das nicht aus „Blut und Boden" gezeugt ist, das keine seelischen Bindungen zu Familie, Geschlecht und Volk kennt, das sich aus einer abstrakten Welt über dem Sternenzelt eine Handvoll surrealistischer Humanethik mitbringt und auf dem Rücken des galoppierenden Ersatzes seines Intellekts alle Hürden der

Natur überspringt!

Da es nun dieses Wesen nicht gibt und wohl auch niemals geben wird, dürfte es sich, um unliebsamen Überraschungen von Seiten der doch nicht restlos entthronten Allmutter vorzubeugen, doch empfehlen, zumindest im Prinzip auf die „naturalistische" Denkungsweise zurückzugreifen. Und es dürfte sich, um konkret zu bleiben, doch auch sehr empfehlen, die Unterstützung der natürlichen Zusammengehörigkeit eines Volkes durch eine umfassende staatliche Organisation nicht als überholten Ausdruck geistiger Primitivität abzutun, zumal ein solcher Versuch vollbewusst und in klarer Erkenntnis seiner Bedeutung zum ersten Male in diesem Jahrhundert auf einem von den synthetischen Weltbildnern völlig desorganisierten Kontinent mit glänzenden Aspekten unternommen worden ist.

Mit so viel Gehirnakrobatik und so wenig Gefühl in die natürliche Entwicklung einzugreifen, erscheint mir doch recht voreilig! So leicht sollte man den angebotenen Wechsel auf das synthetische Weltbild nicht unterzeichnen, zumal es den Ausstellern nicht so sehr um Humanität und Ethik gehen dürfte, als um den internationalen Überstaat mit internationalistischen Zins- und Zinseszinsen, dem der Nationalstaat unangenehm genug im Wege steht.

In die künstlich geschaffenen Weltbilder passt vorzüglich die Ergänzung, dass Hitlers Anschauungen über den Kampf als Daseinsgesetz der Natur und insbesondere seine Meinung, der Mensch behaupte sich nicht durch die Prinzipien der Humanität, sondern durch die Mittel des Kampfes, nur als bewusst antithetische Übertreibungen erklärbar wären.

Der kurze Satz: *„Alles im Leben ist Kampf!"* stammt auch tatsächlich aus dem Munde des Führers der Deutschen Nation. Eine wahrhaft tiefe Erkenntnis, aus der Hitler mit der ihm eigenen bedingungslosen Konsequenz vom ersten Tage an bis zu seinem letzten Atemzuge unter vollem Einsatz seiner Person und unter Zuhilfenahme aller ihm angeborenen Fähigkeiten für seine Idee mit einem - nur wenigen Erdenbürgern beschiedenen - Erfolg gekämpft hat. Man kann sogar sagen, dass er die Richtigkeit der naturgesetzlichen Erkenntnis unter Beweis gestellt hat. Es bedarf - selbst bei zugestandener Gutgläubigkeit - eines Kettensystems naturfremder Kapriolen, um in der kämpferischen Geisteshaltung Hitlers einen moralischen Defekt zu erblicken, und es

ist immerhin erstaunlich, wie unvorsichtig sich die um eine Disqualifizierung Hitlers emsig sich bemühenden Gegner dem Vorwurf der Naturfremdheit auszusetzen belieben.

Wo finden wir im Weltall den Kampf nicht als Ausdruck härtester Entschlossenheit, sich die Bahn der vorgezeichneten Entwicklung freizukämpfen? Und wenn der Kampf ein Verstoß gegen ein ethisches Prinzip sein soll, wie anders hätte dann wohl die Kraft zur Erhaltung des Lebens und die Grundlage seiner ständigen Regeneration geschaffen werden sollen?

Kampf ist der Ausdruck jeder Kraftentfaltung, er ist der Vollstrecker des Willens und der Verarbeiter aller Energiequellen. Gott schuf von Anbeginn Gegensätze, nicht, damit sie friedfertig aneinander vorbeischleichen, als gingen sie einander nichts an, sondern, damit sie als Kontrahenten in stetigen, scharfen Wechselbeziehungen formen, bilden und gestalten. Sie ziehen einander an, um einander wieder abzustoßen als Elemente des Werdens und Vergehens, der Geburt und des Todes.

An jedem Tag und in jeder Stunde ist unsere Erde unaufhörlich umbrandet vom Titanenkampf der Naturgewalten zur Zerstörung des in seiner bestehenden Form nicht mehr Existenzfähigen und zur stetigen Erneuerung und Fortentwicklung des Lebens. Wir Menschen stehen als reine Naturkinder in ihrem Ordnungsbereich, unterworfen ihren Gesetzen und gehalten, sich nach Kräften zu behaupten. „*Warum der Herrgott diese Welt so schuf*", sagte einmal Hitler, „*wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass er sie so schuf!*"

Und dieses Wissen genügt letztendlich auch, denn unser Geist ist einer besseren Lösung der Naturprobleme wohl kaum fähig. Es wird schon sein, dass der Schöpfer in der gigantischen Polarisation die besten Voraussetzungen gesehen hat, sowohl die Vielgestaltigkeit des Universums, als auch dessen dauernde Fortentwicklung zu erreichen. Jedenfalls ist die Annahme kaum eine Vermessenheit. Aber vermessen wäre es, anzunehmen, die Natur sei nicht hart genug, um eine frevelhafte überhebliche Missachtung ihrer Gebote mit Vernichtung - gegebenenfalls eines ganzen Volkes - zu bestrafen!

Nun kann ein naturverbundener Mann, der entsprechend seinen Erkenntnissen den Kampf auf seine Fahne geschrieben hat, nicht sagen, er kämpfe nur bis morgen oder übermorgen oder nur so lange, als ihm

kein gefährlicher Widerstand entgegensetzt wird. Er kann es umso weniger, wenn der Kampf für eine Idee geführt werden soll. Für sie siegt oder fällt man! Denn: „*Eine Idee ist so viel wert, als man bereit ist, für sie aufs Spiel zu setzen!*"

Eine Idee ist nämlich (für allzu kommerzielle Gemüter schwer verständlich) keine Handelsware. Sie ist kein Waschpulver oder Wellblech, das man gelegentlich gegen Gummi oder Tigerfelle eintauschen oder über deren Vertrieb man sich mit dem Konkurrenten einigen kann. (Leider zeigt der englische Konkurrent dafür kein Verständnis. Über Ideale kann man mit England Kompromisse schließen; für nutzbringende Handelswaren wurde jedoch jenseits des Kanals auch der blutigste Feldzug entworfen.)

Der Kampf um eine Idee fordert zwangsläufig Kompromisslosigkeit. (Dagegen bewies England eine die Menschheit erschreckende Kompromisslosigkeit, um beispielsweise die Goldlager und Diamantenfelder Südafrikas in Besitz zu nehmen.) In der Geschichte der Menschheit gibt es keinen großen Idealisten, der sich irgendetwas von seinem Gedankengut hätte abhandeln lassen. Das Leben der Idealisten kennt nur ein „Entweder-oder" und kein „Sowohl-als-auch"!

Mit der Idee muss überdies der fanatische und unbeirrbare Glaube an sie verbunden sein, ein Glaube, der nur dann die volle Überzeugungskraft besitzen kann, wenn er noch stärker ist als der Glaube, den man von seiner Mitwelt verlangt.

Es wäre Hitler wohl niemals gelungen, sich an die Spitze der deutschen Nation zu stellen, und er würde wohl nicht als eine der seltenen Menschengestalten in die Geschichte eingehen, wenn ihm die innere Größe gefehlt hätte, den bedingungslosen Kampf für seine Idee aufzunehmen, und wenn er nicht den unverrückbaren Glauben an sie, an die nationale Urkraft der deutschen Seele und an sich selbst gehabt hätte. Und niemals hätte er mit der Gründung des Dritten Reiches den Prozess einer nationalen Weltenwende einleiten können ohne die unerschütterliche Entschlossenheit, um gar keinen Preis auch nur einen Bruchteil seines Gedankengutes den Internationalisten zu opfern. Die Behauptung, dass er eben deshalb kein Staatsmann gewesen sei, ist mehr als töricht. Als ob es zu den besonderen staatsmännischen Vorzügen gehöre, um ideelle Güter zu feilschen, und als ob der Idealtyp der Staatslenker der Gestalt eines gerissenen Handelsagenten entspre-



chen müsse.

Es soll nicht bezweifelt werden, dass recht viele unter den Gewählten der Demokratien diesem Niveau sehr nahe stehen. Es soll auch nicht bezweifelt werden, dass dieser Typ in unseren Landen von anderen Nationen bevorzugt und gepriesen wird. Jedoch darf die eigennützige Qualifikation des Auslandes für uns kein Grund sein, auf die achtungsvolle Würdigung der dynamischen Gestalten der deutschen Geschichte, deren letzte Hitler war, zu verzichten!

Der Kampf, den er gewagt hat, war eben der Kampf eines Titanen. Es war ein Kampf, der unter Überprüfung aller Lebenserscheinungen auf ihren inneren Gehalt bis in die kleinsten Zellen der volklichen Gemeinschaft vorgetragen werden musste. Trotz dem revolutionären Getümmel mit seinen äußeren und inneren Auflösungserscheinungen oder vielleicht eben seinetwegen schien es noch nicht zu spät.

Noch lebte Deutschland, wenn auch schwer verwundet, wehrlos, desorganisiert und existenzbedroht; noch war - wenigstens zu einem erheblichen Teil - die deutsche Einheit und eine beschränkte innere Handlungsfreiheit gewahrt; noch glomm ein Funke des alten, stolzen Nationalgefühls in den kraftlosen Körpern eines heroisch abgekämpf-

ten und durch die lange Blockade ausgehungerten Volkes. Und noch lebte er, Hitler, dessen unbändiger Wille und fanatischer Glaube an die Kraftquellen des Deutschen Volkes mit den ungestümen Schlägen des Herzens gegen seine Schläfen pochten!

Deutschland konnte und musste sich noch einmal retten um seiner selbst und um des deutschen Menschen willen! Vielleicht - konnte man es wissen? - wurde es Beispiel und Beweis zugleich, dass ein natürlicher nationaler Lebensaufbau einer künstlichen internationalen Völkerverschmelzung weit überlegen sein muss, den Nationen Existenz und Entwicklung gewährleistet, ihnen den Raum erhält, den sie der Natur abgetrotzt haben, und ihnen ausreichende Sicherheiten garantiert.

Soll es denn wahr sein, dass der Sinn der „Nation" nur den wilden Phantasien eines dämonischen Geistes entsprungen sein soll? Oder soll es denn wahr sein, dass die Natur im menschlichen Bereich alles falsch gemacht hat und sie erst von der geistigen „Elite" eines kleinen sechzehn Millionen-Volkes, das selbst keine Nation kennt, korrigiert werden muss? Ist es nicht sehr viel wahrscheinlicher, dass die nationale Basis dem Gedanken eines einfachen natürlichen Weltaufbaus im menschlichen Bereich entsprungen ist, einer Welt, in der nicht jedes Naturgesetz mit Füßen getreten, missbraucht und verhöhnt werden darf und in der daher die Lebenserscheinungen noch den Sinn und Zweck des schöpferischen Ordnungswillens erkennen lassen? Sollte Hitler die zersetzenden, seelenvergiftenden Theorien im deutschen Volkskörper weiterhin wüten lassen, nachdem er deren Folgen in der Sowjetunion mustergültig vor Augen hatte?

Hitler dachte nicht daran und deshalb sah er von Anbeginn an eigentlich nur Feinde; Feinde im Innern und Feinde von außen. Wo Hitler hinblickte, tauchte ein Gegner auf, der auf jeden Fall gegen etwas war, was Hitler wollte. Ein Mann gegen Millionen von Feinden, teils einzeln, teils zusammengeschlossen in größten staatlichen Organisationen.

Gewiss ist die Feindschaft der Umwelt eine fast selbstverständliche Erscheinung für den Begründer einer Weltanschauung und erst recht, wenn diese in starkem Gegensatz zu Weltanschauungen steht, die bereits auf breitester Grundlage Fuß gefasst haben. Aber leuchtet nicht gerade deshalb Hitlers Gestalt kometenhaft aus dem Dunkel der dem

Mittelalter nicht unähnlichen, wenn auch zivilisatorisch verbesserten Geisteswelt? Musste man sich - rückschauend bis zum Beginn seiner Aktivität - nicht fragen: wer ist dieser sonderbare Mann, der sich anschickt, in einem wahnwitzig erscheinenden Kampf einer Welt Widerstand zu leisten, um eine neue Grundlage für das Zusammenleben der Menschen und Völker durchzusetzen? Ist dieser Mann, der sich vorgenommen hat, eine stabile europäische Abwehr- und Vernichtungsfront gegen die kommunistische Pest durch seelische Immunisierung des Volkes und äußere Organisation der deutschen Nation aufzurichten, irr oder ein Phantast? Die Feindpropaganda vor, während und nach dem Kriege wirft ihm beides vor. So einfach jedoch kann man sich einer historischen Gestalt nicht entledigen, die auf ihrem Lebensweg ungewöhnliche Leistungen vollbracht hat.

Und das Dritte Reich mit seiner Fülle von zum Teil verwirklichten, zum Teil noch im Formungsprozess befindlich gewesenen Ideen war - insbesondere mit Rücksicht auf die Zeitspanne, in der es geschaffen wurde - eine phänomenale Realität, die auch dann anerkennend bestätigt werden muss, wenn man sich weder mit den Theorien, noch mit den Praktiken Hitlers einverstanden erklären will - nicht allein von Rechts wegen, sondern um der geschichtlichen Wahrheit willen.

Aber Phantasten schaffen keine Realitäten! Für den vorurteilslosen, unvoreingenommenen Beurteiler seiner Persönlichkeit gibt es eine ebenso einfache, wie kurze Definition: Hitler war ein mit elementarer Dynamik begabter Idealist! Man mag darüber streiten, ob er im Einzelnen vielleicht sogar in der Gesamtheit seines Wirkens über das Ziel geschossen hat; man mag darüber streiten, ob er in dem einen Fall gut oder in dem anderen Fall noch besser hätte handeln können; man mag auch das eine oder andere weltanschauliche Thema bekritteln; man kann aber nicht bestreiten, dass das Dritte Reich in seiner imposanten Konstruktion und mit vollendet ausgeschöpfter Volkskraft als stärkster abendländischer Wall gegen jede kommunistische Machtkonstellation sein Werk war! Und er hatte es nicht etwa als Machtbesitzender in den politischen Salons philosophiert, sondern im zähen Ringen um jede nationale Volksseele in Versammlungslokalen und auf der Straße oft in schwerster Lebensgefahr erkämpft. Und er hat es erkämpft gegen den widerspenstigen Geist des Auslandes und gegen die Kapitalmacht der jüdischen Hochfinanz.

Von oben herab stritt man gegen ihn zunächst auf einer politischen Ebene, die nicht sauber war, aber erforderlichenfalls jederzeit sauber gewischt werden konnte: Die Presse! Gewiss hat diese Methode ihm mehr genützt als geschadet, denn man propagierte ihn - zwar entstellt und verzerrt, aber immerhin lebhaft. Und es ist stets vorteilhafter, umstritten statt totgeschwiegen zu werden.

Man sieht also: der Kampf begann nicht erst in den Dreißigerjahren und wurde auch nicht um angebliche internationale Verstöße geführt. Er begann mit dem Tage, da die unsichtbaren Hintermänner der Weltgouvernanten sowohl die internationalistischen Vernichtungsmöglichkeiten einerseits, als auch die lukrative Vormachtstellung durch ein neu erstehendes urkräftiges Deutschland gefährdet sahen. An der Beweisführung für die Richtigkeit seiner Konzeption haben ihn seine Feinde allerdings nicht rechtzeitig hindern können. Sie haben ihn nur daran gehindert, die große Auseinandersetzung zwischen Ost und West vermeiden zu helfen!

Und wenn Hitler schon mit einer Schuld am Weltkrieg 1939/45 belastet werden soll, dann kann es wohl nur die sein, dass er aus Nationalempfinden, aus Menschenliebe und aus abendländischer Geisteshaltung von den Weltmacht-Inhabern mit unerhörter Kühnheit die Anerkennung eines geschlossenen, wehrhaften Nationalstaates gefordert und das Treiben der Minusseele im Bereich dieses Staates auf allen Lebensgebieten mit rauer Hand unterbunden hat. Die Eile, die ihn dabei trieb, war zeitbedingt, denn vor den Toren des zerrütteten Kultureuropas stand eine andere Macht, die das seit 1918 rapid anwachsende, wirtschaftliche und soziale Elend auf ihre Art auswerten wollte; eine Art, die befürchten ließ, dass das kulturelle Abendland am Ende im internationalistisch-asiatischen Hordentaumel untergehen würde.

Hitler konnte nichts dafür, dass ihn die Sowjets drängten, und auch nichts daran ändern, dass seine Ideen von anderen Völkern aufgefangen und von beherzten Männern aufgegriffen wurden. Für Ideen gibt es keine Zollschranken! Es war auch nur zu natürlich, dass insbesondere in Ländern, die zunehmend an schweren Destruktionserscheinungen litten, der bisher ohnmächtige Widerstandswille durch die in Deutschland beobachtete Regeneration einen beachtlichen Auftrieb erhalten hat. Aber das Gespenst dieser nationalen Neuordnung der Welt unter endgültiger Ausschaltung des internationalistischen

New York Times (Monday, August 7, 1933):



Einer einflussreichsten jüdischen Kriegshetzer in den USA war Samuel Untermyer. Schon 1933 rief er die Welt zum *Heiligen Krieg* gegen Hitler-Deutschland auf, obwohl keinem Juden etwas geschehen war. Kein Land war von Deutschland bedroht 1933.

»Der folgende Text ist Samuel Untermeyers Radioansprache beim Sender WABC von gestern Abend, nach seiner Rückkehr aus Europa, entnommen:

„Ich weiß eure enthusiastische Begrüßung bei meiner heutigen Rückkehr wirklich zu schätzen. Ich weiß, dass eure Begeisterung nicht mir persönlich gilt, sondern dem Heiligen Krieg im Dienste der Humanität, den wir gerade begonnen haben zu führen. … Dieser Krieg muss unaufhaltsam geführt werden, bis die dunklen Wolken des Fanatismus, die aufgezogen sind über einem Land, das einst Deutschland war, aber das jetzt ein mittelalterliches Hitlerland geworden ist, vertrieben sind".«

Weltbürgertums nahm Gestalt aus Fleisch und Blut an und zwang die Imperiumsgewaltigen zum Handeln. Sie handelten entsprechend ihrer Mentalität und inszenierten mit den abgefeimtesten Methoden und unter Zuhilfenahme der deutschen Assistenten den Beginn der zweiten Welttragödie, deren vorläufigen Abschluss wir soeben miterlebt haben und effektives Ende wir nicht mehr erleben werden. Wenn nicht alles täuscht, wird es mit dem Beginn jener ungestörten nationalen Völkerentwicklung zusammenfallen, die Hitlers Ideologie eingeleitet und zu der er mit der Schaffung des Dritten Reiches den realen Grundstein gelegt hat.

Rückblickend erscheint es uns beinahe unfassbar, dass Adolf Hitler allein auf sich gestellt, den Mut aufbrachte, Probleme praktisch aufzurollen, deren Berührung im herrschenden Stromkreis der Welt zwangsläufig einen Kurzschluss herbeiführen musste. Denn auf jeder Leitung war der Weltfeind Nummer eins, wenn nicht als heimlicher oder unheimlicher Dirigent, so doch zumindest als minusseelischer

Agent vertreten.

Ich glaube nicht, dass Hitler die tödliche Gefahr, die von diesem Element ausging, unterschätzt hat, schon gar nicht, als er schon Staatsmann war. Hatte er doch eben wegen des riesenhaften Doppelerfolges der Minusseele, nämlich der Zertrümmerung und Zerrüttung der Mittelmächte und dem blutigen Untergang des Zarentums als warnende Beispiele für einen geistig und körperlich schlecht Gerüsteten, durch rund zwei Jahrzehnte vor dem Einsatz um die nationale Kraft jeder einzelnen Volkseele gerungen.

Wie notwendig diese Vorarbeit war, beweist die lange Zeitdauer, die für die Gewinnung einer auch nur standfesten Basis notwendig geworden ist. Denn Hitler war von Anfang an nicht gerade populär und hat den Großteil seiner ersten Anhängerschaft in jenen Kreisen suchen und finden müssen, deren natürliche Empfindungen noch nicht durch entnervende Verbildungskünste verbogen worden waren. Denn Hitler verlangte viel und mehr, als die bürgerliche Bequemlichkeit zu geben bereit gewesen war.

Er verlangte in erster Linie eine bedingungslose Unterstellung aller persönlichen Interessen unter die nationalen Belange, und er verlangte ferner den ständigen Opferwillen zugunsten der Volksgemeinschaft. Er stellte dabei bewusst die eiserne Charakterhaltung über den klügelnden Geist und den Mut über dünkelhafte Bildung. Er griff zurück auf die alten spartanischen Tugenden, forderte körperliche und seelische Härte. Entschlossenheit, Tatkraft und gradlinige Offenheit. Er forderte jenen Mut, der maximal in der Opferbereitschaft des eigenen Lebens zum Ausdruck kommt, denn er war ein Mann, der selbst Mut besaß, und er stammte aus einem Volk, von dem er Mut fordern konnte. Und er stellte genau die gleichen Anforderungen auch an sich selbst. Sie gipfelten in dem heroischen Satz: *„Ich werde diesen Rock (den Soldatenrock) tragen bis zum siegreichen Ende oder ich werde das Ende nicht mehr erleben!“* Damit hat Hitler sein eigenes Schicksal unlöslich mit dem jedes einzelnen Kämpfers für das deutsche Volk verbunden.

Freilich traf er mit seinen Forderungen irgendwie und irgendwann jeden Menschen und jeder musste sich betroffen fühlen. Aber das ließ sich nicht ändern, und es erwies sich schließlich, dass er auf die klar ausgerichtete Charakterhaltung jedes einzelnen des Deutschen Volkes

zur Behauptung der Nation gegen eine übermächtige Welt angewiesen war.

Man sieht also, wie recht Hitler gehabt hat. Für jeden kam die Stunde der Bewährung! Nur wenige haben sie nicht bestanden; ausgerechnet sie waren die Inhaber der lebenswichtigsten Schlüsselstellungen. Sie fühlten sich offenbar zu groß und viel zu vornehm, um den Schmerz der von einem „kleinen Gefreiten" des ersten Weltkrieges ausgeteilten moralischen Hiebe jemals verwinden zu können. Die in ihrem eitlen Stolz zutiefst Verletzten haben sich rachedurstig der Minusseele mit dem Entschluss verschrieben, auch um den Preis des ganzen Deutschen Volkes und auch des kulturellen Abendlandes mit Hilfe ausländischer Mächte den bestgehassten Hakenkreuzler zu vernichten. Aber das Volk hat nicht versagt! Versagt hat nur das „Gefolge"!

Über Mut ist schon viel geschrieben und noch mehr gesprochen worden. Mit dem Schreiben muss man vorsichtig sein, denn jede Niederschrift ist endlich auch ein Dokument, an das man eventuell gebunden ist. Wer über Mut mutig schreibt, darf in der Praxis wohl nicht kneifen! Die Minusseele hat, um Feigheit zu verbreiten, den Mut zergliedert und klassifiziert. Sie hat ihn einer psychischen Analyse unterworfen (das stets beliebte Zersetzungsverfahren) und dabei das angestrebte Ergebnis erzielt, mit der aus dem Spaltungsprozess hervorgegangenen Zivilcourage, die sich auch mit jeder unverschämten Dreistigkeit verbinden lässt, einerseits die notorische jüdische Angst vor der geringfügigsten persönlichen Bedrohung zu vergolden und andererseits die Opferbereitschaft des Lebens im ritterlichen Kampf als geistiges Spießertum - wenn nicht gar als barbarische Urwaldmentalität - der Lächerlichkeit preiszugeben.

Alles nur Methoden zur Schwächung des Widerstandswillens! Der Unfug (wenn es nur ein Unfug wäre) liegt ebenso auf der Hand wie sein jüdischer Ursprung; dafür spricht allein die marktschreierische Anpreisung der Zivilcourage und die Deklassierung jedes heldenmütigen Verhaltens in den Zeiten des nationalen Niederganges.

Mut bleibt Mut! Man hat ihn - der eine mehr, der andere weniger - aber immer als ungeteilte Charaktereigenschaft. Dass er im Entscheidungsfall unter Ausschaltung des Verstandes seinen Besitzer ohne Zögern auch vernichten kann, ist nicht von der Hand zu weisen. Aber wir würden falsch und sicher nicht im Sinne unseres Schöpfers denken,

wenn wir unserer seelischen Struktur nur jene Art von Wirksamkeit zubilligen wollten, die geeignet erscheint, das materielle Dasein zu erhalten. (Das gilt nicht für die Besitzer der Minusseele!)

Für die Erhaltung unserer Existenz sorgt ausreichend der allen Individuen innewohnende Selbsterhaltungstrieb. (Das gilt auch für die Besitzer der Minusseele!) Aber die Geschöpfe unserer Erde - mit Ausnahme der jüdischen - wären längst degeneriert, total verkommen oder möglicherweise schon vernichtet, wenn nicht ein ethisches Element von innen her dafür sorgen würde, dass die kraftstrotzenden Bäume des Selbsterhaltungstriebes nicht in den Himmel wachsen.

Dem Mut fällt also die hohe Aufgabe zu, den Selbsterhaltungstrieb einzudämmen, und zwar zugunsten eines Wertes, der höher einzuschätzen ist als der Wert des eigenen Lebens. Und deshalb erscheint er gleichzeitig als Reifeförderer der seelischen Entwicklung. Er erhält das ethische Niveau auf einer Stufe, das der ständigen Gefahr ausgesetzt ist, um der Materie willen abzusinken. Darüber hinaus wirkt er als der einzige verdienstvolle Bahnbrecher der schöpferischen Intuition und erzwingt als treibender Motor die Kulminationspunkte des rhythmischen Wellenschlages unseres Lebens.

Welcher Waffen er sich bedient, hängt von den geistigen und körperlichen Fähigkeiten seines Besitzers ab, aber unbedingt gebunden ist er an die Bereitschaft zu einem Opfer. Wer, ohne opferbereit zu sein, sein Ziel erreicht, hat des Mutes nicht bedurft und ihn nicht bewiesen. Den Zaghaften rief Hitler stets sein eigenes Bekenntnis zur ständigen höchsten Opferbereitschaft ins Gewissen und - hat am Ende auch sein Wort gehalten!

Es wäre seinen - in erster Linie jüdischen - Gegnern sehr viel lieber gewesen, Hitler vor das Nürnberger Forum schleifen zu können, um seine historische Gestalt im „ecce homo"-Gewand jeder Art von Hohn, Spott, Lächerlichkeit und Diskriminierung preiszugeben. Deshalb verzeiht man ihm auch nicht, dass er sich diesem widerwärtigen, mit dem der wehrlosen Göttin Justitia geraubten Mantel verkleideten, perversen Schauspiel durch einen freiwilligen Tod entzogen hat.

Dennoch erscheint mir die Annahme falsch, dass Hitler in Vorausahnung der kommenden Ereignisse (schließlich kannte er seine Gegner, die ihre Auffassungen von Ritterlichkeit ab 1914 ohne Scham in geradezu haarsträubender Form praktiziert haben) nur zur Vermeidung

einer weniger ihn als Deutschland entwürdigenden Szenerie den Tod gesucht hat. Der entscheidende Grund lag m. E. in seiner Heldennatur und in seiner unbedingten Treue und Kameradschaft zu den tapferen Männern, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben und von denen er selbst dieses Opfer in der entscheidenden Stunde gefordert hatte.

Nicht einmal der Schein eines Wortbruches sollte sein Andenken belasten: *„Ich verlange von keinem Menschen ein Opfer, das ich nicht jederzeit bereit bin, selbst zu bringen!"* Die seelische Einstellung liegt vor uns offen, wie ein aufgeschlagenes Buch: der Mann Hitler musste in der durch ein „Delirium von Verrat" hoffnungslos gewordenen Endphase des Weltringens das harte Los der unzähligen für das Wohl Deutschlands Gefallenen teilen.

Hätte es eine andere heroische Möglichkeit für ihn gegeben, sein Leben zu beenden? Konnte er - gleich den feldgrauen Kameraden - im persönlichen Kampf mit den Gegnern den Tod auf dem Schlachtfeld suchen? Sehr unwahrscheinlich! Nicht jede Kugel trifft ihren Mann, aber das Geschoss durfte nicht nur treffen, es musste töten! Es gab aber keine auf ihn gezielten Geschosse, denn die Feinde wollten nicht den toten, sondern den lebenden Hitler. Schließlich wollte man doch zur besseren Demonstration dessen, was das „Weltgewissen" unter Menschenwürde versteht, der Welt ein sensationelles Schauspiel bieten. Und man hätte viel dafür gegeben, Hitler lebend einzufangen.

Das alles wusste Hitler und deshalb besaß er nur mehr ein einziges zuverlässiges Mittel, sein Schicksal unbedingt und folgerichtig zu vollenden: die eigene Hand! Es war die einzige Hand, auf die er sich mit Sicherheit verlassen durfte und die schon vorher die schwersten Entschlüsse seines Lebens ruhig und ohne Zittern vollstreckt hat.

Man muss den Vorgang nur aus dem natürlichen psychologischen Gesichtswinkel betrachten, um überzeugt zu werden, dass selbst eine so urpersönliche Handlung, wie der freiwillige Tod, bei einem Mann von weltbewegendem Format nicht in die Urteilsmaßstäbe der normalen-bürgerlichen Perspektive eingereiht werden darf. Der unsinnige Vorwurf der Feigheit (abgesehen davon, dass er in schreiendem Gegensatz zu seinem durch seinen Lebensweg scharf gezeichneten, typisch heldenmütigen Charakterbild steht) lässt sich auch dann nicht aufrechterhalten, wenn man in jedem anderen Fall dem Selbstmord

ein Feigheitsmoment unterstellen möchte.

Im Übrigen ist die primitive Formel, dass Selbstmord Feigheit sei, durchaus unbeweisbar. Denn die dafür gegebene Begründung, dass der Verübende das kleinere Übel, sich zu töten, dem weitaus größerem, nämlich den harten Lebenskampf durchzustehen, vorzöge, gehört in das große Register der minusseelischen Verdrehungskünste. Kein Lebender wird einem noch natürlich ausgerichteten Verstand glaubhaft machen können, dass er nur aus Heldenhaftigkeit sein im Grunde verschmähtes Leben fortsetze. Hier wäre der Widersinn gewissermaßen in flagranti ertappt, da der entschlossene Heroe, der sein Leben unter allen Umständen erhalten will, notwendig jeder Lebensbedrohung ausweichen muss, weil es sonst geschehen könnte, dass die mutige Lebensbahn gegen den hehren Willen vorzeitig beendet wird.

Es fordert also das ständige Lebensopfer von seinem Helden einen sehr elastischen Widerstand gegen das weltliche Ungemach. Damit waren wir aber bei jener Charaktereigenschaft angelangt, die im deutschen Sprachschatz als Inbegriff der Feigheit enthalten ist. Jene These gehört zu den klassischen Beispielen in den modern gewordenen Reihenversuchen der charakterlichen Umwertung. Auf Grund analoger Experimente ist es der Minusseele gelungen, Helden in Feiglinge und Feiglinge in Helden zu verwandeln. Ihr erschien Hitlers freiwilliger Tod als vorzügliches Unterrichtsthema für die höheren Stufen der geistigen „Umerziehung".

Der Sieg des Judentums drängt immer wieder die Frage auf die Lippen, ob Hitlers Abwehrkampf gegen das Judentum vom Standpunkt der politischen Taktik als Fehler anzusprechen war.

Ich glaube, diese Frage würde nicht einmal gedacht, geschweige denn aufgerollt werden, wenn sich der Sieg an die deutschen Hakenkreuzfahnen geheftet hätte. Die Zweifel werden also lediglich durch den militärischen Misserfolg im Jahre 1945 ausgelöst und entspringen daher mehr einer depressiven Gemütsverfassung als der kühlen Erwägung, dass die militärische Entscheidung nicht ohne weiteres die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der politischen Konzeption fixiert.

Auch Christus hat seinen Kampf gegen die jüdische Minusseele unbeirrbar fortgesetzt, als er klar erkannt hatte, dass sein Weg auf dem Kreuz von Golgatha enden würde! In der Politik findet die elastische Ausweichtaktik dort ihre Grenzen, wo sie moralische Schwächen auf-

zudecken beginnen könnte. Für diese haben nun gerade die minusseelisch begabten Juden ein ungewöhnlich ausgebildetes Fingerspitzenfühl, und um sich ihrer zu bemächtigen, vergeuden sie keine Zeit.

Wenn Hitlers Taktik tatsächlich falsch gewesen sein sollte, dann könnte allen denen, die das Judentum nur im bedauernswerten Gewand der unschuldig rassisch Verfolgten sehen wollen, eine schwere Enttäuschung nicht erspart werden. Denn: abgesehen davon, dass die Juden nicht wegen ihrer Rasse (eine sinnwidrige, wegen ihrer kategorischen Verallgemeinerung höchst bedenkliche Verfälschung), sondern wegen ihrer minusseelischen Eigenart bisher von allen arischen Völkern verfolgt wurden, würde mit der auf einem Umweg entschleierten Anerkennung des internationalen Judentums als mächtiger politischer Faktor auch dessen Gefährlichkeit bestätigt.

Indessen erscheint es unmöglich, des Internationalismus Herr zu werden, ohne die jüdischen Inspiratoren und antinationalen Wegbereiter vor den Augen der Welt entlarvt und ihnen - zumindest im Herzen des bedrohten Abendlandes - neben der geistigen Vormachtstellung auch den seelischen Boden für ihre subversive Tätigkeit entzogen zu haben. Die innere Verquickung des internationalen Judentums mit dem internationalen Kommunismus, eine Gemeinschaft, die durch alle demonstrativ geschauspielerten Konflikte hindurchleuchtet, bedarf nicht erst des Beweises durch die bluttriefende bolschewistische Revolution, während welcher es - nach den Worten der Fürstin Andronikow-Wrangel - gefährlicher war, Antisemit als Antikommunist zu sein. Denn die kommunistische Ideologie ist, wie schon gesagt, ein Kind der jüdischen Mentalität, der echte Spross des Geistes Karl Marx, eines der hervorragendsten Vertreter und edelsten Exponenten derer vom Stamme Zion. Und mit ihm haben sich die berüchtigten und gleichzeitig prominentesten seiner Artgenossen identifiziert.

War nicht sogar Einstein ein erlesener Vertreter und Verteidiger des Kommunismus? Ohne Judentum hätte es niemals einen bolschewistischen Umsturz gegeben und die Welt wäre von den verheerenden Wirkungen des internationalistischen Geistesgutes verschont geblieben.

Schon 1918 griff die ebenso blutleere wie blutige Hand des Internationalismus unter dem triumphierenden Geschmetter des sich am Ziel wähnenden Weltbürgertums von Moskau herüber nach den Fetzen des von ihm zerrissenen Mitteleuropa. Aber die Sache klappte

nicht so recht. Am deutschen Boden, der von der Glut des nationalen Opfergeistes noch zu heiß war, verbrannten sich die allzu Beutegierigen, denen Russland nicht genügte, die Finger. Auf ihm stand neben anderen nationalen Männern Adolf Hitler. Noch war er kein Begriff! Aber immerhin lehrte er die wild Aufschäumenden begreifen, dass zur Sicherung der abendländischen Kultur sein politisches Konzept den traditionellen Fehler der Vergangenheit in Gestalt der jüdischen Emanzipation nicht enthalten würde.

Denn die Vergangenheit hat in Bezug auf ihre Haltung gegen das Judentum schwer gefehlt und leider auch dafür noch schwerer büßen müssen. Hitler hat diesen Fehler einer logischen Korrektur unterzogen und ist mit ihr der Weisheit der alten Römer gefolgt, dass es töricht wäre, in Irrtümern zu verharren. Man kann einen erkannten Todfeind nur bekämpfen, wenn man ihn einmal so stellt! Und dass die Regisseure der weltumspannenden Turbulenz dieses Jahrhunderts vorwiegend Juden sind, die zwar nur selten in den Brennpunkten der kriegerischen Ereignisse, dafür umso häufiger und zahlreicher außerhalb des Schussbereiches - und da noch durch einen hoch dotierten Vordermann, gedeckt - in Erscheinung getreten sind, wird und kann vom Judentum nicht bestritten werden.

Denn es gibt nur eine einzige Macht, die in ihr klebriges finanzielles Spinnennetz nahezu alle Völker der Erde in einer Form verstrickt hat, die es ihr jederzeit ermöglicht, den Globus in einen Hexenkessel zu verwandeln. Und trägt nicht die in weltumspannende Dimensionen gesteigerte Turbulenz die charakteristischen Züge des minusseelisches Treibens der Alltagsjuden? Wer die bolschewistische Ideologie ideologisch bekämpfen will, stößt zwangsläufig hart auf den jüdischen Geist. Ihm auszuweichen, hieße: Eulen nach Athen tragen, weil es selbst dem grauen Theoretiker bei der Auseinandersetzung mit einer Weltanschauung paradox erscheinen müsste, um deren Urheber herumzuschleichen, wie die Katze um den heißen Brei.

Im Allgemeinen besteht keine Veranlassung dazu und im besonderen Fall des Kommunismus, dessen Urheber sich begreiflich in den Hintergrund drücken, wäre ein ängstliches Übersehen des treibenden Elementes gleichbedeutend mit Auslieferung an den Bolschewismus. Es ist eine reine Wahnvorstellung, dass Juda durch gefällige Konzession zur Friedfertigkeit, Sanftmut und destruktiv-agitatorischen Ent-

haltsamkeit hätte bekehrt werden können. Dann dürfte es keine Minusseele haben!

Ebenso ist es ein schwerer Irrtum, zu glauben, Hitler habe den Zorn der chaotisierenden Internationalisten erst nach Übernahme der Reichsregierung durch seine Dekrete über die Beseitigung der Juden aus den Schlüsselstellungen des öffentlichen Lebens unbesonnen herausgefordert. Was soll umgekehrt ein Deutscher dazu sagen, dass die Juden ungeniert Landesverweisung der antisemitischen Schreihälse in Deutschland fordern? Gewiss wurden jene durch die vom Volk als Erlösung empfundene Säuberungsaktion hart betroffen, jedoch nicht so sehr, wie vorgegeben wird - in ihren Menschenrechten, als umso nachdrücklicher in ihrer privilegierten Maulwurfstätigkeit.

Die künstliche Erregung des Judentums über die Beschränkung ihrer staatsbürgerlichen Rechte in Deutschland erscheint heute noch weniger berechtigt als damals. Denn umgekehrt scheint die derzeitige Regierung im gesegneten Staate Israel, in welchem uns die Zionisten doch nunmehr zeigen wollen, wie man echt demokratisch regiert, kaum geneigt zu sein, einem deutschen Fachmann - sofern er den unwahrscheinlichen Drang danach verspüren sollte - etwa den Posten eines Polizeipräsidenten zu überlassen oder auch nur die israelitische Staatsbürgerschaft zu gewähren. Was in Deutschland recht sein soll, ist in Israel offenbar noch lange nicht billig.

Zu jener scharfen Beschneidung der rechtlichen Stellung der Juden wäre es wohl auch nie gekommen, wenn nicht die ungemein gesteigerte Aktivität des internationalistischen Freibeutertums im Sinne Moskaus die - allerdings unerwartete - radikale Reaktion Hitlers herausgefordert hätte. Die dazu scheinheilig gemimte, grotesk exaltierte Empörung, wurde zwar in den diversen Staatskanzleien für egozentrische Zwecke genützt (sie kam dem gouvernantenhaften Krämergeist nicht gerade ungelegen), aber in Wahrheit von keinem Menschen ernst genommen. Denn auf dem ganzen weiten Erdenrund kann nur ein Staat, der schon vom Tod gezeichnet ist, sich die dreisten, hinterrücks gestützten, gegen seine nationale Existenz gerichteten Sabotageversuche ohne Abwehrmaßnahmen gefallen lassen.

War Hitlers eiserne Konsequenz trotzdem politisch falsch, wie es das Schuldbuch verzeichnet? Wenn ja, warum? Weil, andernfalls der zweite Weltkrieg vermieden worden wäre? Welchen Preis hätte

Deutschland für den sogenannten Frieden zahlen müssen? Liegt auch nur der Schein eines Beweises dafür vor, dass das gegen das nationale deutsche Bollwerk gerichtete Kesseltreiben mit allen minusseelischen Begleiterscheinungen durch Duldsamkeit und freundliche Ermahnungen zum Stillstand gekommen wäre?

So viele Fragen, so viele Antworten, die alle in den gleichen Trichter münden: Die Weltfriedensapostel verlangten für die Aufrechterhaltung des Friedens mehr, als Deutschland - sogar im Interesse ganz Europas - geben durfte. Man forderte den nationalen Geist des erwachten deutschen Volkes und mit ihm das Haupt der deutschen Volkserhebung! Für diesen Preis hatte Hitler nicht fünfzehn Jahre um die Seele seines Volkes gerungen und weitere sechs Jahre Tag und Nacht, Stück für Stück an dem Aufbau des Dritten Reiches, an der Beseitigung aller - zum Zwecke der Aufrechterhaltung einer ständigen inneren Labilität des mitteleuropäischen Raumes geschaffenen - Unruheherde und an der Zerreißung der internationalen Fesseln zur Erlangung einer tatsächlichen und nicht nur scheinbaren Unabhängigkeit gearbeitet. Für diesen Preis konnte und musste notfalls Fraktur geredet werden. Das Risiko war in beiden Fällen das gleiche: entweder fiel das Deutsche Reich und vielleicht Mitteleuropa dem roten Blutrausch nach dem Muster der rotspanischen Delirien zum Opfer, oder es fand seinen Tod auf dem Felde der nationalen Ehre! Für welche Lösung Hitler sich entscheiden würde, wusste man im Lager seiner Feinde ganz genau!

Die Propagandatrommel rührt sich heute noch wegen jener Juden, die auf Hitlers Befehl in Lagern hingerichtet worden sein sollen, wobei es sich bei der magischen Zahl von sechs Millionen um eine Phantasiezahl handelt.

Stimmt es nun etwa nicht, dass auch die Juden im zweiten Weltkrieg in corpore als Kriegspartei anzusehen und dementsprechend zu behandeln waren? Chaim Weizmann schrieb dem britischen Premierminister Arthur Neville Chamberlain als damaliger Vorsitzender der *Jewish Agency* am 2. September 1939 einen Brief, indem er angesichts der am Vortag begonnenen militärischen Auseinandersetzung mit Polen versicherte, alle Juden würden an Englands Seite kämpfen.

Aus dem Alltag betrachtet, erscheint das Judentum nicht nur an allen Ecken und Enden als treibender Motor der Unversöhnlichkeit, das Hassen und der zügellosen kriegerischen Pressehetze, sondern auch

als höchst aktives Zentrum der Kriegsführung im Dunkeln, das Verräter anwarb - sogar im Führerlager (!) - massenweise Spione aufstellte, den Partisanenkrieg gegen die Deutsche Wehrmacht finanzierte und mitorganisierte und als erfahrene moralische Zersetzungszentale den psychologischen Feldzug gegen Hitler mit der Stoßrichtung auf die schwachen Stellen seines Führungsringes lenkte und auf ein Höchstmaß zu steigern wusste.

So saß das Judentum mit der ihm angeborenen Ruhelosigkeit im Herzen und Rücken der Einkreiser als Initiator, Ratgeber und Vermittler, als Geldgeber, Informator und Aufpeitscher und flickt gleichzeitig die Nahtstellen der merkwürdig unharmonischen, gelegentlich in den Fugen krachenden Allianzen. Seinen kaltblütigen Zutreiberdiensten hat die Welt nicht nur die globale Ausbreitung des Krieges (fünfzig Staaten standen gegen Hitler), sondern auch die Millionenopfer an Soldaten, an Greisen, Frauen und Kindern zu verdanken.

Erscheint es danach nicht mehr als recht und billig, dass auch die „Auserwählten" ihren Tribut an Gott Mars zu zahlen verpflichtet wurden? Warum empört sich das seltsam einseitig orientierte „Weltgewissen" über den angeblichen Frevel an den - in diesem Falle auf dem Felde der Unehre - gefallenen Juden? „Gewiß! Sie fielen nicht wie Soldaten, aber sie kämpften auch nicht wie Soldaten!! Es war nicht Hitlers Schuld, dass sie nicht den in den Schützenlöchern und nicht in den Panzern anzutreffen waren, aber dafür umso zahlreicher in allen Spionagenestern, Hochburgen des Verrats und Kanälen der Sabotage aufgegriffen wurden. Es lässt sich nicht einmal annähernd abschätzen, wie vielen ehrlich kämpfenden deutschen Soldaten die im großen Stil organisierte Heimtücke der getarnten Biedermänner das Leben gekostet hat. Aber wir wissen, dass diese minusseelischen Dämonen sich mit erschütterndem Erfolg und frohlockend bis an den Führerbunker herangeschlichen und damit die abendländische Katastrophe mit noch nicht absehbaren Folgen herbeigeführt haben.

Krieg ist ein raues Handwerk mit harten natürlichen und menschlichen Gesetzen: wer ehrlich kämpft, hat ein ehrenhaftes, wer unehrlich kämpft, hat ein unehrenhaftes Schicksal zu erwarten! Wer von beiden nicht betroffen werden will, muss sich jeder Einflussnahme - auch in Form einer geistigen und moralischen Unterstützung - auf das Geschehen enthalten. Vom politischen wie militärischen und - vor allen

Dingen - vom natürlichen menschenrechtlichen Standpunkt aus wäre es von Hitler dem deutschen Volk gegenüber unverantwortlich und der Welt gegenüber unverständlich gewesen, ausgerechnet jenes Element zu schonen, das wie kein anderes den Krieg betrieben hat und dem Europa das Ruinenvorfeld für den internationalen Bolschewismus verdankt. Unmenschlichkeit? Ich will nicht richten, nur bemerken, dass man nicht mit Steinen werfen soll, wenn man im Glashaus sitzt. Auf diesem Gebiet hat Deutschland eher ein Beschwerderecht!

Sind diese notorischen Friedensengel nicht geradezu stolz, den Untergang des Dritten Reiches und Adolf Hitlers herbeigeführt zu haben, weil sie nach ihrer vernichtenden geistigen und moralischen Niederlage keine andere Rettungsmöglichkeit ihrer schiffbrüchigen Minderwertigkeit mehr gesehen haben, als den ideologischen Sieger einfach zu erschlagen?

Er hat es ihnen nicht leicht gemacht, denn Hitler war ein wehrhafter Mann. Aber sie brauchten auch vor keiner Schwierigkeit zurückzuschrecken, da sie genügend Opfer fanden, die bereit waren, ihre Haut für sie zum Markt zu tragen.

War wirklich Hitler für die Ströme von Blut und Tränen verantwortlich? Mir scheint, dass als Veranstalter das Weltblutbades sich vor der Geschichte alle diejenigen nicht werden reinwaschen können, die aus unterschiedlichen - dem inneren Wert nach höchst anzweifelbaren - Motiven glaubten, die Erkenntnisse eines Genies, die natürliche Ordnung des Abendlandes und damit die ruhige Entwicklung seiner Menschen und Völker auch um den Preis eines blutenden und vielleicht noch verblutenden Kontinents unterdrücken zu müssen.

5. Kapitel

Das Nibelungenerbe



Wolfsschanze, Führerhauptquartier, nach dem Attentat am 20. Juli 1944.

Der 20. Juli 1944 war ein furchtbarer Tag! Nicht wegen des Attentats an sich. Es war ja nur das letzte auch einer Reihe vorangegangener Attentatsversuche, mit denen eine so exponierte Persönlichkeit wie Adolf Hitler sowieso rechnen musste. Es finden sich immer Individuen, welche die Lösung der - meist eigenen - inneren Konflikte in einem persönlichen Gewaltstreich suchten. Es kommt sogar vor, wenn auch selten, dass der Gewaltstreich einem wirklich idealen Motiv entspringt, während die - in der Regel nachträglich gelieferte - ideale Untermauerung meistens nur als dürftige Verblendung eines morschen Seelengefüges das moralische Werturteil kaum beeinflussen kann.

Das Attentat auf Hitler enthüllte vor den Augen der ganzen Welt „die absolute Richtigkeit" der Prognosen aller Hitlergegner, dass Deutschland den Krieg unmöglich gewinnen könne. Offenbar waren sie sehr gut eingeweiht, diese Hitlergegner! Es enthüllte die erschreckende Tatsache, dass das deutsche Volk gerade in den lichtesten Augenblicken der Entfaltung seiner geschichtlichen Größe anscheinend unlöslich mit dem tiefen Schatten der dunklen Gestalt des Hagen von Tronje verbunden ist.

Natürlich war die hellsichtige Prognose für alle jene ein Kinderspiel, die sich rühmen durften, zum Admiral Canaris, also zum Chef der deutschen Abwehr, Beziehungen zu unterhalten, der bereits bei

Kriegsausbruch im vertrauten Kreis die düsteren, unheilverkündenden Worte gesprochen hat: *„Deutschland darf den Krieg nicht gewinnen!"*

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: das sagte nicht etwa ein Engländer, Russe, Franzose, Amerikaner oder gar ein Jude, sondern ein deutscher Offizier, der eine der wichtigsten Befehlsstellen in der Wehrmacht innehatte, der zu dem kleinen Kreis von Männern gehörte, die einen genauen Einblick in alle Geheimnisse der deutschen Kriegsführung hatten und dessen Informationsdienst bis in das feindliche Hinterland reichte.

Man überlege die irrsinnige Situation: der Chef der deutschen Abwehr will verhindern, dass Deutschland den Krieg gewinnt! Und Hitler ist schuld, wenn der Krieg nicht gewonnen wird! Jener Mann stand aber keineswegs allein. Die Feder sträubt sich schamhaft, die lange Reihe der Namen der mit Gold, Auszeichnungen und Ehren überhäuften Prominenz aufzuzeichnen, die in einem an Gerissenheit, Verschlagenheit, Hinterhältigkeit und Heuchelei von keiner Gangsterbande zu übertreffenden Doppelspiel einerseits Hitler inspirierten, um andererseits gegen ihn mit dem Feinde umso besser konspirieren zu können.

Was soll der kleine Mann, der unter härtesten Lebensbedingungen stündlich bereit war, gemäß seinem Treueeid für Volk und Führer zu verbluten, von einem Heerführer halten, der im Augenblick seiner Desertion ein bravouröses Ergebenheitstelegramm an seinen Führer gerichtet hat? Was soll er von diesen Leuten halten, die mit geschwellter Brust als Felsen der Treue und Vorbilder des Soldatentums ihre Ehre verkauft ihre Pflichten missbraucht, ihren obersten Kriegsherrn verraten und ihn, den kleinen Mann bewusst sinnlos in den Tod getrieben haben? Was soll man charakterlich von den Männern mit den „sieben Gesichtern" denken, die am Ende ihrer Wirksamkeit - leider viel zu spät - in der überstürzten Hast der berufsmäßigen Verräterei nicht mehr wussten, wen und was sie wem verraten sollten? Oder fühlten sich jene Männer erhaben über alle die Tugenden, die sie für sich und anscheinend nur für sich täglich von jedem kleinen Landser zu verlangen pflegten?

Diese historische, durch nichts wegzuleugnende oder auch nur zu bemäntelnde Tatsache spricht mehr Bände, als über die angebliche herausfordernde Anmaßung, unfähige Stümperhaftigkeit und den zynischen Vernichtungstrieb des vom „hybriden Diktatorenwahn" be-

sessenen Führers Adolf Hitler geschrieben werden können. War nicht eher der Geist jener Leute von der Hybris ihres Wesens völlig überschattet worden?

Wir kennen die fadenscheinigen Ausflüchte der sonderbaren „Ehrenmänner", die für einen verheißenen Judaslohn - zumindest in Gestalt einer dem krankhaften Ehrgeiz vorgespiegelten noch größeren Rolle - das deutsche Volk den Feinden ausgeliefert haben, in allen nur erdenklichen Varianten. Dass sie dennoch um ihren Lohn geprellt wurden, dass nach der Katastrophe ihre englischen Geschäftspartner zum Teil sogar ihre Bekanntschaft abzuleugnen versuchten, entspricht nur der Achtung, die man normalerweise auch auf Feindesseite einem minderwertigen Verräter zollt.

Keine einzige der unzähligen mit eigenen Lorbeeren bekränzten Ausreden vermag einleuchtend zu erklären, warum die um das Schicksal Deutschlands so Besorgten nicht unter Zurückweisung der Ehrungen und Vertrauensbeweise eine männliche und ehrenhafte Lösung ihres Verhältnisses zu Hitler dem unehrenhaften Verrat am Deutschen Volk vorgezogen haben. Weil sie befürchteten, dass Hitler an ihnen denselben Richterspruch vollziehen würde, der seinerzeit den Verräter Röhm getroffen hat? Wenn ich nicht irre, hatten diese Leute mehr als einmal in ihrem Leben bei Gott und allem, was ihnen heilig war, geschworen, sich dereinst für das Wohl und Wehe ihres Vaterlandes, wenn es sein müsste, auch erschießen zu lassen. Oder war es etwa in diesen Augenblicken von ihrem Standpunkt aus gesehen keine patriotische Tat, dem „Volksversklaver" Adolf Hitler mit einem offenen und ehrlichen „Ohne mich"! entgegenzutreten? Oder wollten sie diesen an sich vorgesehenen Weg aus „Überpatriotismus" nur deshalb nicht beschreiten, um das große Unheil, das sie zu sehen vorgaben, zu verhindern?

Mir dünkt, dass die militärische und politische Niederlage (letztere als Konsequenz der ersteren) ohnedies das größte Unheil sein musste, das Deutschland treffen konnte. Und mir und vielen strategisch unbegabten Menschen dünkt, dass man eine Niederlage nicht dadurch vermeiden hilft, dass man die Siegeschancen - und seien sie auch noch so gering - untergräbt. Die These, dass der Krieg schon von Beginn an als verloren anzusehen gewesen sei, findet nur im Charakter jener Männer einen Halt, die ihre „Klugheit und Heldenhaftigkeit" im Verrat beweisen wollten. Denn wir wissen, dass trotz ihrer Konspirationstätig-

keit unsere unerbittlichen Gegner alle verfügbaren Reserven für den Generalansturm ausschöpfen mussten, um nach einem sechsjährigen, mörderischen Ringen schließlich den Sieg davonzutragen.

Sechs volle Jahre, trotz Bombenterror und Sabotage der Fronten unter Eigenregie! Das hohe Leid der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes und der getreuen Namenlosigkeit! Wären jene Männer vom Schlage des Leonidas gewesen, hätten sie gestanden, wie das Gesetz es befahl, würde uns die Siegesgöttin die Palme wahrscheinlich nicht verweigert haben. Dieser Rückschluss aus dem Verlauf der Kriegsereignisse müsste eigentlich auch für den Eingeweihten mehr logischen Gehalt besitzen, als die nachträglich gelieferten, unglaublichen und unglaublich billigen Beteuerungen, man habe nur deshalb mit dem Feinde konspiriert, weil man sowieso nicht siegen konnte.

Die logische Entgleisung ist verblüffend: als ob ein Feldherr siegen könnte, wenn seine Generäle mit dem Feinde konspirieren! Es war für diese Männer auch furchtbar leicht, die Schuld für jeden Versager auf Hitler abzuwälzen, der neben der Führung der Nation auch noch die der Wehrmacht voll verantwortlich übernehmen musste. Er musste es, weil ihn die Unzuverlässigkeit des Führungsstabes einfach dazu gezwungen hatte. Wie einfach war es nunmehr für die Hintergründigen, jeden - auch den mit Absicht herbeigeführten - Fehlschlag auf die angemaßte militärische Befehlsgewalt des „großen Nichtkönners" und des „kleinen Gefreiten" zu schieben!

Für alle überlebenden Nebenakteure des 20. Juli wurde es noch wesentlich leichter, als Hitler nicht mehr am Leben war, zumal das feindliche Ausland die eingeleitete schmähliche Aktion, den gesamten Unrat der Vergangenheit auf den nunmehr wehrlosen Großen Toten auszuschütten, aus Gründen der eigenen Seelenwäsche nachdrücklichst mit Wohlwollen zu fördern sucht.

In den lichtscheuen Gängen der Hintertreppenpolitik ist das wurmstichige Holz der mit Moraltapeten verkleideten Hintertür, durch welche der Geist der „Widerständler" dem Pranger der Volksmeinung zu entschlüpfen hofft, leider nur schwer zu erkennen. Aber wir haben in den dunklen Bombennächten sehr gut sehen und noch besser unterscheiden gelernt. Es wird Zeit, dass die Tapetentür verriegelt und der Hintertreppenpolitik der Zugang entzogen wird. Widerstand und militärische Opposition! Worte, triefend von edlem Opfergeist und „Zi-

vilcourage" zur Befreiung des deutschen Volkes von der ihm „aufgezwungenen Tyrannei und Knechtschaft"!

Und nun wollen wir gleich feststellen: jene Begriffe sind keineswegs neu, neu ist nur die Formulierung. Früher nannte man das Hochverrat und Meuterei! Aber ich gebe zu, dass die alten Bezeichnungen hart und unfreundlich klingen und dass daher die Minusseele gezwungen war, für das nach ehrloser Sträflingskluft aussehende Gewand eine scheinbare Heroismus verstrahlende Wortverkleidung zu finden. Neu ist ferner, dass beide Begriffe in der deutschen Wehrmacht durch die höchsten Generalstabschefs zu legalisieren versucht wurden - freilich mit einer gewissen Inkonsequenz. Soweit ich nämlich selbst die Ehre hatte, während des Krieges meine soldatischen Aufgaben zu erfüllen, sind meine Kameraden und ich von den jeweiligen Vorgesetzten mit vehementer Deutlichkeit immer dahingehend belehrt worden, dass es einen Widerstand, eine Opposition oder auch nur einen Widerspruch in Form eines missbilligenden Augenzwinkerns gegen die gewiss nicht immer einleuchtende und nur reine Freude bereitende Art der anbefohlenen Dienstausübung nicht gibt. Und es wurde gelehrt, dass sich diese widerspruchslose Gehorsamspflicht auf alle Soldaten erstrecke und dass die weltberühmten militärischen Erfolge der deutschen Armeen zu einem erheblichen Teil eben auf diese harte Disziplinschulung zurückzuführen seien.

Nun erhebt sich nachdrücklichst die Frage, ob die „oppositionellen" Generäle als Soldaten oder nur als uniformierte Zivilisten anzusprechen sind. Wenn diese Generäle aber Soldaten waren, dann werden wohl zwangsläufig die nächsten Fragen geklärt werden müssen und ihre Klärung dürfte für eine neue deutsche Wehrmacht recht nützlich sein (!): Von welchem Dienstgrad ab darf Opposition und Widerstand getrieben werden? Ist es zulässig, dass ein Regimentskommandeur oder meinetwegen auch ein Feldwebel hinter einem ihm - beispielsweise wegen Meineid und Treulosigkeit - höchst unsympathischen und mehr als unangenehmen Generalstabschef her ist, um ihn bei passender Gelegenheit und in passender Form „beseitigen" zu lassen?

Wer darf ungestraft gegen wen „opponieren" und wer darf was unter welchen Umständen dem Feind verraten? Diese Fragen bedürfen dringend einer Antwort, aber sie soll nicht verbunden werden mit einem Hinweis auf die sogenannten „Kollaborationisten", die sich Deutsch-

land zum gemeinsamen Kampf gegen die kommunistische Weltpest zur Verfügung gestellt haben. Denn zwischen der Gruppe der „deutschen Widerständler" und den „ausländischen Kollaborationisten" besteht doch ein erheblicher Unterschied, der recht deutlich durch die Behandlung von Seiten der für die „Gesinnungsfreiheit, Humanität und Menschenrechte" kämpfenden Demokratien zum Ausdruck kommt. Während nämlich die deutschen Widerständler sich weiterhin der Segnungen der Volksbeglücker erfreuen durften, wurden die Kollaborationisten nach allen Regeln der Humanität (man denke an das Ende Lavals!) einfach abgeschlachtet. In seinem Buch „Götterdämmerung" schreibt Marc Augier:

„Die Regimenter des Charles de Gaulle befanden sich auf dem Marsch nach Sigmaringen. Die Sender des Westens versprachen uns ein schönes Glaubensgericht für den Tag, an dem die heldenmütigen Senegalesen das Städtchen von der ‚Tyrannei Vichys' befreien würden ... Als sie in die Hauptstadt Hohenzollerns einzogen, fanden sie kaum mehr als ein halbes Dutzend ‚Kollaborationisten' vor. Vom Marschall bis zum Koch des Prinzbaus war glücklicherweise alles geflohen, denn wo immer in den Städten und Dörfern der Umgebung die Armee der Zivilisation einen unserer Kameraden ergriff, wurde er ohne Urteilsspruch hingemordet. Die Frauen wurden von den Schwarzen missbraucht. Die Tochter eines unserer Freunde, der kein anderes Verbrechen begangen hatte, als seiner Arbeit nachzugehen, wurde vor den Augen ihres Vaters niedergerungen und so oft vergewaltigt bis sie tot war. In der Nähe von Wildflecken schoss ein Militärarzt, den man eines Tages sicher entdecken wird - es kann gar nicht anders sein, als dass man ihn auffindet - eigenhändig neunzehn junge Männer der SS-Brigade ‚Karl der Große' nieder, die sich waffenlos zusammen mit anderen politischen Flüchtlingen in einem Dorf versteckt hatten.

Alle Verdächtigen hatten sich mit nacktem Oberkörper in einer Reihe aufstellen müssen, und so wie er unter der linken Achsel das kleine Zeichen der Blutgruppe entdeckte, schoss er den Betreffenden ohne ein Wort nieder."

Da nun die erhabene „Weltgerechtigkeit" selbst so krass zu unterscheiden wusste, wird sich eine Identifizierung der erwähnten beiden Gruppen wohl nicht gut ermitteln lassen. Allein: wir treffen die Unterscheidung nach anderen Gesichtspunkten und mir scheint, dass die

unsrigen mehr ethische Züge aufzuweisen haben. Es behaupten zwar die „Widerständler", dass sich ihre Tätigkeit nicht gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen das „Verbrechersystem" Hitlers gerichtet habe, wobei sie uns allerdings immer noch nicht gesagt haben, ob sie unter „Verbrechen" die Errichtung des Großdeutschen Reiches, die Zerreißung der Versailler Ketten, den gigantischen wirtschaftlichen Aufschwung oder die bisher unübertroffenen Sozialleistungen der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) oder des WHW (Winterhilfswerk des Deutschen Volkes) verstehen.

Aber ihre Behauptung stimmt auch so nicht, denn sie arbeiteten mit der Internationale und ihren Hörigen zusammen, obwohl sie wussten, dass Winston Churchill als Ziel dieses Krieges nicht etwa nur die Beseitigung Hitlers, sondern die Vernichtung Deutschlands offiziell proklamierte und obwohl das Judentum schon im Jahre 1939 verlautbart hatte, dass auch ohne Hitler Deutschland nach seiner Niederzwingung keine besseren Bedingungen zu erwarten haben würde.

Nach außen hin hätte also das System Hitlers ohne Rücksicht darauf, ob es den persönlichen Anschauungen entsprochen hat oder nicht, unter allen Umständen unangetastet bleiben müssen, weil es - mit oder ohne Fehler - den Gedanken der „Deutschen Nation" verkörperte.

Wenn die widerständigen Heroen schon meinten, nationale Wäsche waschen zu müssen, dann hätte ihnen zumindest ihre Kinderstube sagen müssen, dass man dies nicht im Ausland tut. Sie haben - offenbar durch die Zersetzungsprozedur der Minusseele - das Gefühl dafür verloren, unter welchen Voraussetzungen sich der Kampf gegen ein Regierungssystem sittlich rechtfertigen lässt und welcher Mittel er sich nur bedienen darf: sie haben die modern gewordenen Umsturzgelüste der proletarischen Moralisten oder des „moralischen Proletariertums" kritiklos in Bausch und Bogen übernommen. Sie haben, bewusst oder unbewusst, das gesamte nationale Gedankengut jenem verheerenden jüdisch-bolschewistischen Geist preisgegeben, der durch die auf Schleichwegen über die Pässe des Volkswohls erzwungene antinationale Opposition der Demokratien den Grundsatz der Unantastbarkeit nationaler Interessen durchschlagend erschüttert hat.

Nur durch diese geistige und seelische Entwurzelung ist der bisher noch nicht dagewesene Vorgang erklärlich, dass sich ranghöchste deutsche Soldaten an ihrem eigenen Volk vergreifen konnten.

Sie gaben vor, für eine andere Staatsidee zu kämpfen. Für welche und zu welchem Zweck? Wollten sie sich selbst eine Krone aufs Haupt setzen oder das bolschewistische System einführen? Oder wollten sie eine Fortsetzung der Weimarer Republik, deren Regierungsergebnis für Deutschland der ehemalige jüdische „Weimarer" Außenminister Walter Rathenau so prophezeit und eingefordert hat? In „Brief an Frankreich", 6. Februar 1920, zit. in: „Nachgelassene Schriften", Bd. 1, S. 113-116. forderte Rathenau:

„Frankreich ist heute politisch sehr stark: Durch eine große und siegreiche Armee und durch mächtige Bündnisse. Aber auch wenn die Bündnisse fünfhundert Jahre lang mit Italien, England, Amerika standhalten, ohne sich auch nur einen Augenblick zu lockern, wird jeder weitsichtige Mensch Frankreich dennoch nur einen Rat geben können: Verlasst Euch nicht darauf! Vernichtet Deutschland im eigentlichen Sinne, tötet seine Menschen, besiedelt das Land mit anderen Völkern."


Der „Weimarer" jüdische Außenminister Walter Rathenau

Für irgendeine der obigen Fragen wird man sich, wenn auch nicht aus geschichtlichen, so doch aus kriminalgeschichtlichen Gründen wohl entscheiden müssen. Ich würde nicht wagen, diese Behauptung aufzustellen, wenn nicht von den verschiedensten - und darunter vielen kompetenten, ausländischen Stellen und Persönlichkeiten eindeutig erklärt worden wäre, der Krieg sei nicht gegen Deutschland schlechthin, sondern gegen das nationale Deutschland geführt worden. Das wird wohl auch stimmen, denn gegen eine halb oder ganz bolschewisierte deutsche Demokratie hätte sich jede militärische Aktion gewiss erübrigt. Ich greife deshalb auch wieder zurück und wiederhole, weil es ohnedies nicht oft genug wiederholt werden kann, dass erst die jüdisch-bolschewistisch-internationalistische Ideologie

den babylonischen Turm mit seiner Sprachenverwirrung aufgerichtet hat, dass einzig und allein die internationalistische Expansion und ihre Vorkämpferin, die Minusseele, schuld daran sind, dass in den Reihen der Großdeutschen Wehrmacht sich Legionen von Männern aus den von Hitler zwangsweise besetzten europäischen Ländern eingefunden haben, nicht um - im Gegensatz zu den „deutschen Widerständlern" - gegen ihr Volk, sondern um mit Hitler für den nationalen Bestand auch ihres Volkes zu kämpfen.

Das Schwergewicht lag und liegt auf dem Worte „national"! Denn nicht nur das nationale Deutschland war bedroht, nein - das nationale Gedankengut aller europäischen Völker stand auf dem Spiel, aus dem einzig und allein die einträchtige Gemeinschaft unseres Kontinents geboren werden kann!

Wir haben ein klassisches Beispiel: Frankreich! Hat Hitler einen Krieg gegen Frankreich gewollt? Nein! Hat Daladier den Krieg gegen Deutschland gewollt? Nein! Und wir wissen heute, dass Frankreich von England und Amerika unter stärksten Druck gesetzt worden ist, als Daladier die Kriegserklärung nach Berlin nicht absenden wollte, um schließlich mit schwächlicher Pilatusgeste seine Hände in Unschuld zu waschen. Nun musste Hitler zur Freude der Internationalisten und Englands in den von der Minusseele betriebenen Krieg eintreten!

Und als Hitler nun in sechs Wochen Frankreich überrannt hatte - in sechs Wochen, weil auf französischer Seite mit Ausnahme der internationalistischen Anhängerschaft die Kriegsmüdigkeit bereits ausgebrochen war, noch ehe der Waffengang begonnen hatte - reichte der greise Marschall Petain dem großmütigen, verständnisvollen und einsichtigen Sieger die Hand zur friedlichen Zusammenarbeit. Und Hitler hat die Hand ergriffen und mit keinem Wort das nationale Erbe Frankreichs angetastet. Er hat auch nicht verlangt, dass Petain oder irgendein anderer Franzose sein „Franzosentum" den deutschen Interessen opfern solle, und beide, Hitler und Petain, haben dafür schwer büßen müssen.

„... ich wusste", sagt der „Kollaborationist" Marc Augier, *„dass die Kollaboration möglich war, denn ich hatte sie geistig und praktisch erlebt. Ich wusste, dass unsere Feinde logen, wenn sie behaupteten, dass die Kollaboration nur eine getarnte Versklavung sei, denn meine eigenen Erfahrungen widersprachen diesen Behauptungen. Ich war*


Marc Augier

aus freiem Willen zu dieser Politik gelangt. Die Deutschen hatten mich nicht dazu angefordert, geschweige denn dazu gezwungen. Vier Jahre lang hatte ich mit meinen Schriften, meinen Vorträgen und durch den Einsatz meines Lebens in Russland positiv zur Entstehung der europäischen Einheit beigetragen. Ich hatte nichts von meinem ‚Franzosentum' preisgegeben...

Was wäre im Falle eines Sieges geschehen? Ich glaube, da ich den deutschen Realismus kenne, dass die Notwendigkeit einer rationellen Organisation des Kontinents bald über alle Theorien und Ideologien gesiegt hätte, auf jeden Fall aber wäre das Räderwerk glatt gelaufen.

Die Zusammenarbeit mit Frankreich wäre sicher nicht schmerzlos vor sich gegangen. Aber würde der ‚demokratische' Friede vielleicht schmerzlos kommen? Gewiss, mein ‚Franzosentum' habe ich mitunter herausstellen müssen. Aber was ein einfacher Kämpfer hat erreicht, wie sollte eine kluge, festgefügte Regierung das preisgeben? ... Beide Völker hätten aufgehört, ihre Substanz sinnlos zu zerstören, und wären dazu übergegangen, sie auszutauschen und sich täglich zu bereichern ... Ich habe niemals ein Wort des Hasses gegen den Führer gehört, niemals eine Klage. Mit Ausnahme einiger Generäle (!) fühlte sich das deutsche Volk eins mit Hitler bis an die Grenzen des Todes, Und darum, was auch immer morgen sein wird, Deutschland wird aus diesem Krieg irgendwann erhoben auferstehen."

Und in diesen Gedankengängen, so schlicht und einfach sie vorgetragen sind, liegt der himmelweite Unterschied zwischen jenen „Kollaborationisten", die ihr Vaterland niemals verraten hatten und, da sie nationale Männer waren, auch nicht verraten konnten, und unseren Generälen der „militärischen Opposition", die wohl auch gerne Kollaborateure sein wollten, aber es immer nur bis zum Verrat und durch ihn schließlich zur Zertrümmerung der eigenen Nation und der Nie-

derschlagung einer wahrhaft nationalen Zusammenarbeit des abendländischen Kontinentes gebracht haben.

Aber irgendwo war letzten Endes doch ein Versager, der auf Hitler selbst zurückfallen musste. Denn wir haben allen Grund, anzunehmen, dass die Katastrophe des Zusammenbruchs nicht durch das äußere Kräfteverhältnis, sondern durch die kaum überbietbare charakterliche Heterogenität des gesamten Führungsstabes (einschließlich der politischen Dienststellen) herbeigeführt worden ist. Es bedarf keiner weiteren Erklärung, wieso das hinterhältige Doppelspiel eines erheblichen Teiles der höchsten Generalität und der zivilen Verwaltung trotz einem im Prinzip gut organisierten - und deshalb so sehr verleumdeten - Überwachungsdienst die ganzen Kriegs- und wahrscheinlich schon einige Friedensjahre hindurch betrieben werden konnte, ohne aufgedeckt zu werden.

Das bittere Ende hat so manchen der berufenen Entlarver selbst als raffinierten Organisator des systematischen Hochverrats entlarvt. Wie bekannt, hat Dr. Goebbels noch kurz vor seinem Tod den Zustand als ein „*Delirium von Verrat*" schriftlich festgehalten. Aber wie ist es erklärlich, dass Hitler sich und sein Lebenswerk in anscheinend völliger Arglosigkeit zwar hoch begabten, aber - wie er selbst zu spät erkennen musste - höchst vertrauensunwürdigen Kreaturen anvertraut hat?

Die Problematik erstaunt und erschüttert gleichzeitig: Der Mann, der das Weltbild neu gestalten und Staaten formen konnte, der den minusseelischen Völkerfeind erkannt hatte, der auf den Saiten der menschlichen Seelen spielen konnte wie kein anderer, der Menschen in seinen Bann zog und hinreißend begeistern konnte, dieser eigenartige Mann durchschaute den Menschen seiner Umgebung nicht! Es fehlte ihm offenbar jener unheimlich feine, stahlharte, messerscharfe, noch so täuschende Masken durchdringende Menschenblick, dessen Besitz an führender Stelle leider unentbehrlich ist. Hitler hat die infernalische Durchtriebenheit eines Teiles seiner auf höchste Vertrauensstellen berufenen Mitarbeiter einfach nicht erkennen können. Er hat insbesondere jene Männer falsch eingeschätzt, deren Herkunft, Tradition und Schulung bedingungslose Vaterlandstreue unter Zurückstellung der eigenen Person und vor allem aller Ressentiments zu garantieren schien.

Adolf Hitler war nicht nur ein menschlicher Titan von Geist, Seele,

und Charakter, er war ein Staatskünstler ohne Beispiel in der Menschheitsgeschichte, ein unübertrefflicher idealistischer Romantiker, der die Nibelungentreue nicht nur predigte, sondern selbst aus tiefster Seele lebte. Und dieses höchste Seelen- und Charaktergut setzte er bei seinen Eidträgern ebenfalls voraus. Hätte er nur fünf Prozent der Brutalität, Grausamkeit und gerissenen Verlogenheit eines Josef Stalin in seinem Wesen gehabt, wäre der Verrat nicht möglich geworden und der Krieg nicht verloren gegangen.

So befremdend dieses uneingeschränkte Vertrauen vom Standpunkt der staatsmännischen Verantwortung aus wirkt, so begreiflich erscheint es von Hitlers seelischer Einstellung aus gesehen. Denn Hitler war die personifizierte Treue: treu sich selbst, seinem Wort, seinen Kameraden und Mitarbeitern, treu, seiner Idee, seinem Volk und Vaterland! Sein erster Schritt in die Weltgeschichte entsprang dem Motiv der Treue, sein Kampf gegen die Minusseele war ein Kampf gegen die Treulosigkeit! Diesen Kampf hat er mit einem beispiellosen Erfolg geführt und die schon meuchlings ermordet geglaubte deutsche Treue aus der Scheintoten-Starre zum bedingungslos hingebungsvollen und opferbereiten Leben erweckt.

Er hat sie überall gefunden; in der Hütte der Armseligkeit, im ölverschmierten Monteuranzug, unter den kohlengeschwärzten Kumpels, im Talar und hinter den Schreibtischen der Lohnbuchhalter, auf dem Melkschemel, im schneeweißen Ärztekittel und an den Drehbänken.

Um wie viel selbstverständlicher und leichter musste sie sich in den Herzen jener Männer finden lassen, die - gewissermaßen von Kindesbeinen an im soldatischen Geist erzogen - ihr Leben ausschließlich in den Dienst des Vaterlandes gestellt, sich auf Gedeih und Verderb der Heimatverteidigung verschrieben und dem deutschen Volk verpflichtet hatten! Konnte eine Soldatennatur wie Hitler überhaupt daran zweifeln, dass Männer von untadeligem Ruf, deren Befähigung sie zu den höchsten Führungsstellen prädestiniert hat, die selbst mit steinerner Härte nach drakonischen Gesetzen unbedingte Treue, Gehorsam bis zum Tode, Selbstüberwindung, Selbstbeherrschung und Disziplin zu fordern pflegten, die ihm, dem Führer der Nation, unverbrüchliche Treue feierlich gelobt hatten, ihre Verpflichtung um jeden Preis einhalten würden?

Konnte der unbeugsame Mann Hitler wirklich glauben, dass, die

Minusseele den Charakter auserlesener alter Kämpfe derart verwüstet haben sollte, dass unbefriedigter Ehrgeiz, gekränkte Eitelkeit, Hochmut, Neid und hassender Kleingeist sich, um ihrer selbst willen an der Deutschen Nation vergreifen würden?

Hitler hat es nicht nur nicht geglaubt, er hat es für unmöglich gehalten! Er sah wohl die äußeren Gegensätze und inneren Spannungen, und er sah auch die sinnfälligen, charakterlichen Differenzen und war sich wohl bewusst, dass bei der ihm durchaus begrüßenswert erscheinenden Härte der natürlichen Kontraste jeweils starke Widerstände bei der Wahl des Weges und der Mittel für das ersehnte Ziel zu überwinden sein würden. Aus diesen Gründen hat er die Führung selbst übernommen und hat sich die schwere Arbeit aufgebürdet, die verbindende Brücke zwischen den gegensätzlichen Naturen zu sein. Aber im Banne seines felsenfesten Glaubens an die im Grunde doch verschworene Gemeinschaft zum Schutz und Schirm der Deutschen Nation, in der verbissenen Überzeugung, dass das hohe nationale Ideal über alle Unterschiede hinweg der stählerne Bogen zum gemeinsam zu erkämpfenden Sieg sein musste, blickte er nicht hinter die Stirn in die auch für scharfe Augen so gut gepanzerten Gedankenzellen der Verschwörer.

Selbst gewiefteste Menschenkenner von Beruf mit gewohnheitsmäßigem Misstrauen hätten es nicht leicht gehabt, hinter der blendenden Fassade alter Rittertugenden die dunklen Geheimnisse ehrloser Abtrünnigkeit auch nur zu vermuten. Die Erklärungen mögen keine Entschuldigung für den stets in der Person selbst fundierten mangelhaften Menschenblick und für das Fehlen jenes sechsten Sinnes sein, der mit untrüglicher Witterung sich auch in die verborgensten Winkel des Charakterlabyrinthes hineintastet; es mag auch keine Entschuldigung sein, dass die enorme Ausweitung des Herrschaftsraumes mit seinem in unverhältnismäßig kurzer Zeit übererwartet angewachsenen Aufgabenbereich einen Führerverbrauch zur Folge hatte, der eine sorgfältige Charakterauswahl ungewöhnlich erschwert hat. Immerhin fallen beide Tatsachen sehr stark ins Gewicht. Zum zweiten Fall wäre überdies noch zu sagen, dass die Dolche nicht in den Außenstellen und nicht an den Fronten, sondern in Berlin geschliffen wurden.

Kalter Schauer erfasst uns an, wenn man die Elite der Abgefeimten und Ehrlosen Revue passieren lässt. Sie möchte als ihren rechten Flügelmann zu gerne jenen Mann sehen, der auf eigene Faust am 10. Mai

1941 den tollkühnen Flug nach Schottland unternommen hat, um - nach den Worten der Frau Ilse Hess - „*... besessen von den Gedanken, den Frieden zu ermöglichen, den Zweiten Weltkrieg zu beenden...*", und der dafür heute noch in einem deutschen (!) Gefängnis schmachtet. Aber die „Elite" hat immer noch nicht begriffen, warum dieser Mann absolut nicht in ihre Reihe passt, und so muss man ihr und allen, die an ihrer Seite stehen, die heroischen Worte ins Gedächtnis hämmern, mit denen Rudolf Hess vor dem Nürnberger Siegertribunal in beispielloser persönlicher Haltung, unnachahmlich würdevoll, der deutschen Mannestreue und Ehre für alle Zeiten ein unauslöschliches Denkmal gesetzt hat:



„*... Ich verteidige mich nicht gegen Ankläger, denen ich das Recht abspreche, gegen mich und meine Volksgenossen Anklage zu erheben. Ich setze mich nicht mit Vorwürfen auseinander, die sich mit Dingen befassen, die innerdeutsche Angelegenheiten sind und daher Ausländer nichts angehen. Ich erhebe keinen Einspruch gegen Äußerungen, die darauf abzielen, mich oder das ganze deutsche Volk in der Ehre zu treffen. Es war mir vergönnt, viele Jahre meines Lebens unter dem größten Sohne zu wirken, den mein Volk in seiner tausendjährigen Geschichte hervorgebracht hat. Selbst wenn ich es könnte, wollte ich diese Zeit nicht auslöschen aus meinem Dasein. Ich bin glücklich, zu wissen, dass ich meine Pflicht getan habe meinem Volk gegenüber - meine Pflicht als Deutscher, als Nationalsozialist, als treuer Gefolgsmann des Führers. Ich bereue nichts. Stünde ich wieder am Anfang, würde ich wieder handeln, wie ich handelte. Auch wenn ich wüsste, dass am Ende ein Scheiterhaufen für meinen Flammentod brennt. Gleichgültig, was Menschen tun, dereinst stehe ich vor dem Richterstuhl des Ewigen; ihm werde ich mich verantworten und ich weiß: er spricht mich frei!*"

Schuld oder Nichtschuld, das ist die Frage?! Die Antwort entzieht sich der menschlichen Zuständigkeit. Hier hat ein Höherer zu entscheiden, einer, der die Begabungen nach seinem unerforschlichen Ermessen verteilt und auch dem strahlendsten Genie ein Körnchen Unzulänglichkeit in seine Wiege legt, auf dass der Himmelsstürmer immer nur unter seinesgleichen bleibe.

Hitler ist nicht der erste unter den Giganten der Weltgeschichte, die der nicht oder zu spät erkannten Charakterlosigkeit einer abtrünnigen Nebenbuhlerschaft zum Opfer gefallen ist. Und er wird nicht der letzte sein, denen der eigene Idealismus die Augen für die heuchlerisch getarnte Schwäche der aus Neid hasserfüllten Rivalität geblendet hat. Insofern mag auch die Katastrophenursache in der Persönlichkeit Hitlers zu suchen sein, allerdings nicht so, wie seine Feinde es gerne darzustellen belieben, und schon gar nicht in einer Form, die sein und unser Gewissen irgendwie belasten könnte. Denn so viele Erkenntnisse Hitler auch sein eigen nennen durfte, das Erkennen der tief unter der Oberfläche geisternden, das Tageslicht scheuenden Triebkräfte der menschlichen Niedertracht blieb ihm offenbar versagt. Diese Feststellung muss ohne Vorwurf bleiben.

Keinem Menschen dieser Erde wird es jemals vergönnt sein, Pfunde zu verwerten, die ihm von der Natur nicht anvertraut worden sind. Nicht einmal derjenige hätte das Recht zu einer harten abweisenden Kritik, der sich anmaßen könnte, mit absoluter Sicherheit in den seelischen Regionen seiner Mitwelt die jeweiligen Geheimnisse der unsichtbaren Triebkräfte des Lebens aufzudecken. Und ich glaube, diesen Menschen gibt es nicht!

Hitler hat auf dieser Welt das Höchstmaß an persönlicher Leistung vollbracht, das von einem Menschen überhaupt gefordert werden kann. Er hat seine Geistes- und Charaktergaben nach Ausrichtung auf ein hohes ethisches Ziel unter Anspannung aller Kräfte des Fleißes, der Ausdauer, der Energie und des Willens ohne Rücksicht auf seine Person zu einer kaum vorstellbaren Höhe entwickelt und sie - dieser Vorgang scheint mir für die Beurteilung seiner Person am allerwichtigsten - in einer Form zu Taten verdichtet, die eine mögliche Wendung in der menschlichen Gesellschaftsordnung eingeleitet hat.

Er konnte reinen Gewissens beim Abgang von dieser Welt vor seinen Schöpfer treten und sagen:

„Herr, ich habe alle Fähigkeiten, die Du mir auf den Lebensweg mitgegeben hast, bis zur Neige ausgeschöpft. Mehr zu tun, hast Du mir selbst versagt."

Geschichtliche Entwicklungen dieser Art pflegen Jahrhunderte in Anspruch zu nehmen. Hitler hat sie durch die dynamische Entfaltung seines Wesens in nicht ganz einem Menschenalter reifen lassen. Damit hat er die größte geistige Auseinandersetzung heraufbeschworen, von der das Menschengeschlecht bisher betroffen worden ist.

Der Nachteil für unsere Generation ist wohl nicht von der Hand zu weisen. Sie steht inmitten dieses menschengeschichtlichen Entwicklungsprozesses und muss zum Nutzen und Frommen der Nachfahren sich der Gefahr aussetzen, im Kampf gegen die Minusseele aufgerieben zu werden. Dass die Minusseele die Art dieses Kampfes durchaus nicht schätzt, ist dem Judentum ohne weiteres und ebenso zu glauben, wie dem Einschleichdieb die Peinlichkeit der Überraschung, plötzlich hart gestellt zu werden. Ihren Friedensschalmeien können wir solange nicht unser Ohr leihen, als ihr Zweck nicht einer tatsächlichen Befriedung, sondern nur der Brechung der kämpferischen Widerstandskraft gegen die minusseelische Aggression dient.

Der Kampf wurde mit dem Sturz Hitlers nicht etwa, wie vorgegeben wird, beendet, sondern ist durch ihn nur aus dem Stadium der Einleitung in eine neue Phase getreten, über welcher der 20. Juli 1944 in Flammenbuchstaben als Menetekel geschrieben sein muss. In dieser Phase wird nicht das deutsche Volk allein, sondern werden die nationalen Kräfte der ganzen Welt Adolf Hitler als jenen Mann zum Vorbild nehmen müssen, der - so paradox es klingen mag - gerade durch den perversen Dolchstoß der Minusseele über sein Grab hinaus die grundsätzliche Richtigkeit seines ideologischen Kampfes bewiesen hat.

Wie erschütternd einfältig mutet es doch an, dass man nach der Zertrümmerung des Dritten Reiches im Jahre 1945 die weltweite geistige Auseinandersetzung gewissermaßen mit dem Taschentuch vom Tisch gewedelt und als ein für allemal erledigt erklärt hat. Hat die Elite der Völker wirklich nichts begriffen? Ist es dann ein Wunder, wenn diese Elite keinen anderen Ausweg aus dem angerichteten Chaos findet, als entweder mit dem internationalen Judentum zu paktieren oder Millionen Abendländer erneut in einem noch größeren Gemetzel abschlachten zu lassen?

Die gesamte Erscheinungsform Hitlers war bis in alle Einzelheiten seines geistigen Vermächtnisses so klar und folgerichtig, so licht und natürlich, dass die Auflehnung der zwar schon seelisch kränkelnden, aber immerhin noch auf nationalem Fundament stehenden Machthaber gegen den neuen, bestechend scharfsinnigen und berückend lebensbejahenden Ideologen gerade wegen der plötzlich wild aufschwirrenden Hornissen des Weltbürgertums fast unbegreiflich anmutet. Mit ihm kreuzigten sie ausgerechnet den Mann, der als einziger ein ebenso einzigartiges, weil natürlich-ideologisches Rezept gegen die internationalistisch-kommunistische Ideologie gefunden hatte, welcher bisher sämtliche Organisationen der Welt ohne jede Ausnahme mit den gleichen, beängstigend ohnmächtigen Gefühlen gegenübergestanden haben und noch stehen, wie armselige Kaninchen im Käfig einer Riesenschlange.

Es ist umso unbegreiflicher, als man zu ihrer geistigen Ehrenrettung eigentlich nicht daran zweifeln dürfte, dass sie Hitler sehr wohl verstanden haben, zumal er sich zeit seines Lebens in einer - von seinen Gegnern eben deshalb oftmals so sehr beanstandeten - unmissverständlichen Form ausgedrückt hat. Um Hitler zu verstehen, bedurfte man nämlich trotz seiner Größe - und vielleicht gerade wegen seiner Größe - weder eines überdurchschnittlichen Verstandes noch einer allzu tiefen Menschenkenntnis. Schließlich ist Hitler sogar von jedem normalbegabten Hilfsarbeiter voll und ganz begriffen worden.

Alles Große ist im Grunde einfach und natürlich. Nur der unruhige und zerfahrene Geist begnügt sich nicht mit der Schlichtheit des Natürlichen und wittert wegen der künstlich aufgerichteten Kulissen eine ungeklärte Komplikation. Er denkt, sucht und grübelt, verstrickt sich in seinen eigenen Netzen, läuft zehn, zwanzig, ja hundert anscheinend logischen Gruppierungen nach, irrt in allen meist vollkommen orientierungslos umher und schlägt am Ende erschöpft einen Kompromiss vor. Aber tausend solcher Kompromisse ergeben in der Regel noch keine folgerichtige Tat!

Wir ziehen Bilanzen und stellen Vergleiche an. Das ist unser gutes Recht. Und wir bewerten die Menschen nach ihren Leistungen und nach ihren tatsächlichen Erfolgen. Und nicht wir können etwas dafür, dass die Bilanz der Ära Hitler mit einem alle anderen Staaten der Welt weit übertreffenden Gewinn abgeschlossen hat und sich nur wenige

Staatskünstler der Geschichte in ihren geistigen Zielsetzungen mit ihm vergleichen lassen.

Es gibt nicht viele Namen, die mit Großbuchstaben über einer epochalen Entwicklung geschrieben stehen, die ihrer Zeit die eigene persönliche Note verliehen haben und die nicht nur als statistisches Füllmaterial die Verzeichnisse der Geschichtsbücher bereichern, sondern für alle Zeiten zu einem festumrissenen historischen Begriff geworden sind.


REICHSKANZLER
ADOLF HITLER

Wie lange sie wirken konnten, ist nicht entscheidend, Denn die geistige Wirkung, die sie auszustrahlen vermögen, ist ohne zeitliche Begrenzung und ohne Bindung an das irdische Dasein. Entscheidend ist ausschließlich die Größe der Tat!

Ich wage sogar, die Bilanz an jenem Tag aufzustellen, an welchem Hitler mit der immer gleichen souveränen Ruhe und hoheitsvollen Würde die Schwelle des Tores zur Ewigkeit ohne jede Zaghaftigkeit überschritten hat. Zwar behauptet seine hasserfüllte Gegnerschaft bar jeder ruhigen Überlegung, er habe sowohl durch die Hybris seines Wesens, als auch durch staatsmännische Unfähigkeit den Untergang des Deutschen Reiches herbeigeführt und die Verelendung des mitteleuropäischen Raumes verschuldet. Jedoch stimmt die Behauptung nicht, für welche die Gegner bislang auch den Beweis schuldig geblie-

ben sind; es sei denn, sie betrachten die Nürnberger Terror-Justiz, in der nicht nur Menschen, sondern - was weit tragischer ist und vor der Geschichte sehr viel schwerer wiegen wird - alle nationalen Ideale, menschlichen und soldatischen Ehrbegriffe und das Recht (!) mit einem Zynismus sondergleichen hingerichtet wurden, als ausreichenden Beleg.

Hitler hat die deutsche Nation vor der geplanten Vernichtung bewahren wollen und sie als wehrhafter, tapferer Mann mit allen ihm eigenen Kräften und denen des deutschen Volkes verteidigt. Zerstört haben die deutsche Nation aber jene anderen „Philanthropen", denen das erwachte nationale Deutschland ein energisches „Halt!" auf der breit angelegten Vormarschstraße der Völkervernichtung geboten hat. Die dabei von Hitler entfaltete, den ganzen Erdball erschütternde Verteidigungskraft des Deutschen Volkes ist in der gezogenen Zwischenbilanz ein so bedeutender Aktivposten, dass der in ihm sich ausdrückende Leistungserfolg durch die endliche Kriegsentscheidung nur unwesentlich geschmälert werden kann.

Auch Cäsar fiel einem Brutus zum Opfer, ohne dass dadurch die Bedeutung seines Lebenswerkes und der Reichtum seiner persönlichen Erfolge, sowie seine seelische und geistige Größe beeinträchtigt worden wären. Auch Jesus fiel einem Judas zum Opfer, ohne dass sein geistiges Vermächtnis von der Erde verbannt werden konnte.

Wohl werden auch Hitlers militärstrategische Konzeptionen sowie seine Schlachten in die Geschichte eingehen, aber er ist nicht wegen ihnen zu einer historischen Gestalt geworden, sondern wegen der phänomenalen Demonstration einer volklichen Neuordnung auf der Basis einer ureigenen Ideologie!

Hitler war von Beginn an kein Kriegsmann, sondern ein Apostel seiner eigenen Lehre! Diese Lehre hieß nicht Völkerunterdrückung, sondern Befreiung des Deutschen Volkes als Voraussetzung der Befreiung des Abendlandes aus den Klauen der internationalistischen Sklavenhalter, und sie hieß gleichzeitig Befreiung von der Minusseele der internationalistischen Menschenfeinde. Allein mit diesem apostolischen Feldzug hat er sich sein Ruhmesblatt in der Geschichte erworben. Von seiner Seite aus hat niemals auch nur die geringste Veranlassung bestanden, von der vorgezeichneten Linie der geistigen Kampfführung auch nur ein Jota abzuweichen, da er das Feld nicht nur dank seines

überlegenen Gedankengutes, sondern auch durch die außerordentliche rhetorische Überzeugungsfähigkeit als lebendigste Ausdrucksform seines dynamischen Gehaltes souverän beherrschte.

Die rednerischen Titanen Hitler, Goebbels und Göring, Großmeister des Wortes, schlugen mit ihrer glänzenden Beredsamkeit alle zeitgenössischen Rhetoriker. Einzig und allein mit dieser geistigen Waffe und ihrer weit über die europäischen Grenzen reichenden Strahlungskraft hat Hitler Deutschland erobert, die kommunistische Gefahr aus dem Reich verdrängt und den Kreuzzug gegen die Minusseele mit ihrer internationalistischen Verseuchungstendenz und dekadenten Umwertungsmethode gewonnen.

Für Hitlers Ziele war ein Krieg tatsächlich das größte Gefahrenmoment, denn sein unblutiger Siegeszug musste durch einen Waffengang so oder so aufgehalten werden. An einem Krieg konnten nur diejenigen Kräfte interessiert gewesen sein, die in ihm das einzige Mittel erblickten, die Brandungswellen eines geistigen Triumphators zu brechen. Und dass genügend solcher Kräfte außerhalb der deutschen Grenzen vorhanden waren, wird selbst biederste Einfalt nicht bezweifeln.

Diese Kräfte waren sich zwar nicht einig in der Motivierung, wohl aber in der vernichtenden Zielsetzung. So hatte auch dieser Krieg im Grunde ganz unkomplizierte ursächliche Zusammenhänge. Welche Veranlassung im Einzelnen die ersten Kriegshandlungen auslöste, erscheint dabei von recht untergeordneter Bedeutung, da jene im Stadium der Unaufhaltsamkeit bereits in das Ressort strategischer und taktischer Nützlichkeitserwägungen gehört. Also kann es für die Kriegsschuldfrage auch nicht von Belang sein, ob durch eine wendigere Diplomatie oder überhaupt durch eine geschmeidigere außenpolitische Konzeption von Seiten des Dritten Reiches den Gegnern die Entfesselung der Kriegsfurie im Herbst 1939 erschwert worden wäre. Es wäre ja auch mehr als kühn, zu behaupten, dass die Gegner dem Dritten Reich gegenüber sich sowohl nach Art wie Ton einer besonders diplomatischen Sprache bedient hätten.

Sehr empfindlich scheinen in dieser Hinsicht die Staatsmänner der Gegenwart auch nicht zu sein. Es ging sowieso nicht mehr um die Frage, ob Krieg oder Frieden, sondern nur um die beste Gelegenheit und den günstigsten Zeitpunkt für das planmäßige Völkerschlachten.

Ohne einer sachlichen Nachprüfung vorgreifen zu wollen, dürfen wir aber der Klugheit Hitlers gewiss unterstellen, dass er nicht daran gedacht haben wird, sich das Gesetz des Handelns von den Feinden vorschreiben zu lassen. In der Konstruktion von Kriegsgründen hat der Erfindergeist der Minusseele bisher noch niemals versagt und manchmal zu den allerprimtivsten Mitteln gegriffen.

Über die Methoden vom Flaggenzwischenfall in Amerika bis zu den systematischen und gut organisierten Herausforderungen an den deutschen Ostgrenzen hinaus hätte sich noch eine Fülle nicht ausgeschöpfter Provokationmöglichkeiten finden lassen, bis schließlich auch dem Langmütigsten der letzte Geduldsfaden gerissen wäre. Eigentlich hat Hitler mehr Geduld bewiesen, als man vielleicht selbst an seiner Stelle gehabt haben würde und mehr, als man von ihm erwartet hatte.

Ihn wegen der ersten Aktion mit dem Odium des Kriegsverbrechens zu beladen, ist nur der ebenso zugkräftige wie üble Trick des mit künstlicher Empörung aufgeputschten, typisch jüdischen Weltgewissens. Sonderbarerweise wird nicht nur nicht bestritten, sondern sogar mit stolz geschwellter Brust der ganzen Welt freimütig unterbreitet, dass man den „Nazismus" samt seinem Schöpfer auf jeden Fall im Interesse des Weltfriedens zu liquidieren entschlossen gewesen sei. Das sagen wir auch.

Die Meinungen gehen hier nur insoweit auseinander, als wir im Gegensatz zum „Weltgewissen" nicht anerkennen können, dass das deutsche Volk selbstverständlich verpflichtet gewesen wäre, sich diesem Liquidationsprozess nach bolschewistischem Muster und unter Anleitung des Judentums ohne Gegenwehr zu unterziehen. Das verboten dem deutschen Volk das wieder erwachte nationale Ehrgefühl, die erstarkte Wehrkraft und der felsenfeste Glaube an die immerwährende Unbesiegbarkeit der auf dem geistigen Kampfplatz triumphierenden Ideologie!

So hat der große Kämpfer sogar durch sein und Deutschlands Opfer noch verhindert, dass nicht schon eher Mitteleuropa dem Kommunismus ausgeliefert worden ist. Dass die Sowjetpanzer nicht am Atlantik stehen, verdankt die Welt aber nicht der westlichen Staats- und Diplomatenkunst, sondern der unbeugsamen Wehrhaftigkeit des Mannes Adolf Hitler.

So hart der vernichtende Schlag das deutsche Volk auch getroffen

hat: Der Sieg der Minderwertigkeit erweist sich bereits jetzt als der vielleicht größte Scheinsieg der Weltgeschichte! Man erschlug zwar im Auftrag der Minusseele den Menschen Adolf Hitler, beraubte damit aber die Menschheit um ein von einem hohen Ideal beflügeltes Genie! Man vernichtete sein Werk und vergaß dabei, dass man seinen Geist nicht vernichten konnte!

Und es wird sich in der Zukunft als einer der größten Irrtümer der gegenwärtigen Scheingewaltigen erweisen, dass sie vermeinen, in das Herz des Deutschen Volkes den Hass gegen Adolf Hitler gesät zu haben. Die gesunde Wehrhaftigkeit des Volkes hat zwar die Niederlage als den härtesten Schlag empfunden, von dem sie betroffen werden konnte, aber dennoch hegt sie keinen Groll gegen den leidenschaftlichsten aller Patrioten, durch dessen heroische und vorbildliche Geisteshaltung sich Deutschland einen alle materiellen Verluste weit überwiegenden moralischen Kredit für alle Zukunft, errungen hat.

Wohl reifen, rückschauend, die Erkenntnisse über so manche im Zuge der Entwicklung eben unvermeidbare Fehler und ihre Quellen. Um ihretwillen zu tadeln, wäre ebenso töricht, wie sie schamhaft zu verleugnen oder auch nur übersehen zu wollen. Wann und wo erwies sich jemals eine geistige Entwicklung von Anfang an als fehlerfrei? Fehler sind verzeihlich! Aber niemals würde das deutsche Volk seinem Heros und dem Titanen unserer Zeit die Preisgabe seines Lebenswerkes und damit der Ideale der Deutschen Nation an die Henker der europäischen Zivilisation und abendländischen Kultur ohne Kampf auch bis zum bittersten Ende verziehen haben!

Ob es die Art dieses Endes den letzteren verzeihen wird, ist eine andere, hier nicht zu behandelnde Frage. Die Trümmer, unter denen Hitlers Werke derzeit begraben liegen, zeugen nicht gegen Hitler! Sie sind die Kronzeugen eines „menschenfreundlichen“ Geistes, der in Jalta und in Potsdam durchaus nicht kriegsbedingt das Deutsche Reich im infernalen Vernichtungstaumel zerstört und den deutschen Osten (man sagt mit grenzenloser Unbekümmertheit: als Kriegsfolge) dem bolschewistischen Asiatentum ausgeliefert hat. Konnten die Feinde einen besseren Beweis für die Richtigkeit des Gedankengutes und er Politik Hitlers selbst liefern?

Die wilde jüdische Hast, mit der die Minusseele alles zu vernichten versucht, was an ihn erinnern könnte, der hysterische Eifer, mit dem

sie sich auf die verbliebenen oder auch nur vermeintlichen Reste einer zwölfjährigen großen Vergangenheit Deutschlands gestürzt hat, um sie - soweit sie sich nicht ausradieren lässt - in den Geschichtsbüchern wenigstens bis zur Unkenntlichkeit zu verfälschen, die groteske Verhaftungswelle, verächtliche Prozesswut und schmähliche Lynchjustiz im juristischen Anstandskleid, das würdelose Diskriminierungsverfahren gegen pflichtbewusste deutsche Menschen, - das alles legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, welche Bedeutung Hitler und sein Gedankengut in den Augen der Welt auch heute noch besitzen und wie wir den Schöpfer des Dritten Reiches einzuschätzen haben.

Wäre diese einzigartige historische Titanengestalt, dieser überdimensionale Prometheus des 20. Jahrhunderts wirklich jener minderwertige Usurpator gewesen, erfüllt von eitler Großmannssucht und böswilliger Raubgier mit einem blutrünstigen Hang nach Menschenfleisch und Völkerunterjochung, man würde ihn, den Toten, wohl kaum der Ehre des irrsinnig gesteigerten Vernichtungsaufwandes für würdig erachten.

Nur ein Mann von außergewöhnlichem Format verdient auch außergewöhnliche Beachtung! Wir haben daher keinen Grund, Adolf Hitler niedriger einzuschätzen, als dies das Ausland tut! Aber nicht wie man von ihm redet, sondern wie oft und mit welcher Lautstärke man gegen ihn spricht, zeigt uns den Wert an, den wir dem unsterblichen Geist des Großen Toten beizumessen haben!

„Besiegt sind wir - der Kampf mit den Waffen ist beschlossen, es erhebt sich, so wir es wollen, der neue Kampf der Grundsätze, der Sitten, des Charakters.“
(Johann Gottlieb Fichte)